



Philosophie. 1782.  
C. 134.

~~1708~~









1111

Phil Rec 444.



THEATRUM MUNDI, ET  
SPECULUM VITÆ HUMANÆ,

Das ist:

**Schauplatz  
der Welt: Vnd Spiegel**

des gankē Menschlichen Lebens/  
Darinnen von Elend vnd Armutselig-  
keit des Menschen/durch alle vñ jede Alter vnd  
Stände Menschliches Lebens/ gehandelt  
wird: Mit angehencktem sonder-  
barem Tractätlein/

**Von Fürtrefflichkeit vnd  
Bürde des Menschen.**

Allerley Stands Personen Nützlich vnd  
Nothwendig zu lesen.

**Erstlich von H. Pieter Boansteau/ ges-  
nandt Launay/ in Frankösischer Sprach Be-  
schrieben: An jeko aber in vnser gemein  
Teutsch transveriert / vnd zu dem  
Truckh befördert.**

**Durch Marxen Forstern/  
Buchtruckern.**

Getrucke zu Lindaw / Anno

**M. D C. V I I I I.**

Sächsische  
Landesbibliothek  
Dresden



**Der Durch-**  
leuchtigsten Hochgeborne  
Fürstin vnd Fräwen / Fräwen  
Sophien / Gebornen Marggräfin zu  
Brandenburg etc. Herzogin vnd Churfürstin  
zu Sachsen / Landtgräfin in Thüringen / vnd  
Marggräfin zu Meissen etc. Meiner  
Genedigsten Churfürstin vnd  
Frauen.



**S**chlechtigste /  
Hochgeborne / Gene-  
digste Churfürstin vnd  
Fräw / E. Churf. S. sein mein  
vnderthenige gehorsame Dienste / bestes vermö-  
gens zu vorn bereit.

Demnach genedigste Churfürstin vnd  
Fräw / Ich newlich gegenwärtiges Büchlein /  
*Theatrum Mundi, & Speculum vite hu-*  
*mana*, so erstlich in Franckösischer sprach von  
dem Hochgelehrten vnd weitberühmbten Herrn /

A ij

De Lau-

## Vorrede.

*De Launay*, Beschriben worden / zulesen bekommen / hat es mir so wol gefallen / daß es mich mit gelehrter Leuth gutduncken / für würdig vñ werth angesehen / solches inn vnser gemeine Deutsche Sprach zu vbersehen. Darzu mich dann fürnemblich bewegt hat / die nützlichheit vñ lustbarkeit / so menniglich auß lesung dieses büchleins bekommen vñd nehmen kan. Dann es wird darinnen in einer gar zierlichen Kürze / von allem ellend / jammer vñd trübsal des Menschen / so vollkommenlich geredt vñd gehandelt / das dasselbige von dem ersten tag an seiner geburt / bis in daß Grab / ja bis zu dem jüngsten gericht / durch alle die fürnembste Stände der Welt / ordentlich erzehlet / vñd zierlich außgeführt wird. Alles zu dem ende gericht / daß wir Menschen / inn diesem *Theatro*, gleichsam als in einem spiegel / oder auff einer Taffeln / den ganken lauff Menschliches lebens / die ohn beständigkeit Menschlicher händeln / vñd die trübseligkeiten / so der Mensch an Leib vñd Seel außstehen muß / vor Augen sehen / vñd anschaweten / vnser ellend vñd jammer / darein wir geboren / erkennen vñd dann auß betrachtung dieses alles vor Gott vnserm schöpffer vñs demütigen / vñd ein Gott wolgefelliges / Ehrbares vñd auffrichtiges Leben führen lernen. Vñd ob wol andere auch von dieser Materi gehandelt /

handelt /

## Vorrede.

handelt/so wird doch solches in diesem büchlein/  
auf ein weit andere vnd angenehmere weiß/ Vnd  
so artlichen verricht / auch alles mit schönen  
sprüchen/ Historien/ vnd Exempeln der Altvor-  
dern geschmücket vnd gezieret/ das der Leser dies-  
ses büchlins/ darüber nimmer vnlustig/ verdrüß-  
sig / vnd des lesens müd werden kan: Vnd ne-  
ben ergekung seines gemüts auch lehr vnd vn-  
derricht auß lesung desselbigen einemmen vnd  
schöpffen mag. Es lasset es aber der Auther die-  
ses *Theatri*, bey dem nicht verbleiben / daß er  
dem Menschen allein sein ellend / zurbrüchlig-  
keit vnd ringschäckigkeit fürspiegle: (Dann er  
dadurch zu vngedult / vnd wider Gott seinen  
Schöpffer zu murren/ möchte bewegt werden)  
Sondern in darauff folgenden sonderbarem  
Tractetlein/ beschreibet er auch die Fürtrefflich-  
heit vnd würde des Menschen / zu Seel vnd zu  
Leib: Damit den Menschen zur danckbarkeit  
gegen Gott/ welcher ihme so viel vnd grosse wol-  
thaten erzeiget/ zu reißē vñ zu bewegen. Dieweil  
dann nun dieses büchlein nicht allein lustig vnd  
lieblich/ sondern auch nützlich zu lesen/ so bin ich  
beweget worden / dieses *Theatrum*, auch vn-  
sern Teutschen für die augen zustellen/ vnd ih-  
nen zu gutem / inn den öffentlichen Truct zu  
verfertigen.

## Vorrede.

Wann dan/ Gnedigste Churfürstin vnd  
Fraw/ mir wol bewust/ das E. Churf. S. sich  
mit lesung guter vnd nuzlicher Bücher/ fast  
sehr belustigen/ vnd alles das/ so gemeinem Nu-  
ßen vnd wolstandt zu gutem an Tag gebracht  
würdt/ auff s aller beste befördern vnd lieben.

Alß hab E. Churf. Sn. Job/ solche mein  
gleichwol ringsüße Arbeit hiemit vnderthenigst  
Dedieirn/ vnd zuschreiben wollen/ Hochfleissig  
vnderthenigst bittende/ E. Churf S. wollen sol-  
ches gnedigst von mir an vnd auff nemen / vnd  
also mein gnedigste Churfürstin vnd Frau sein  
vnd bleiben.

Vnd thue hiermit E. Churf. S. in Got-  
tes des Allmechtigen schuß vnd schirm / vnd  
mich dero zu Churfürstlichen gnaden / vnder-  
thenigst befehlen. Datum Lindsaum im Bo-  
densee/ den 21. Julij/ Anno 1609.

E. Churf. S.

Vnderthenigster  
gehorsamster/

Marx Forster/  
Buchdrucker.

## An den Herren de Launay Authorn dieses Theatri.

Mein Freund Launay wann ich bedeck in meinē hertze  
Was in diesem Schauplatz vns dein kunstreiche hand/  
Artig beschriben hat/ vnd treulich gmacht bekandt/  
So beweine ich/ mit dir/ mēschlichs ellēd mit schmerzē.

Vñ bey mir selbsts ich sag: Was ist des Menschē kindē?  
O Herz! wie ist sein zeit so kurz? was angst vnd noth  
Muß er von jugendt auff aufstehn biß in den tod?  
Diß vnglück kömmt vns her von Adams biss vnd sünde.

Vnser leben ellend in steter forcht vnd beschwerden  
Aufstehet manche gfahr. Der Tod schleichet vns nach:  
Vnder des laufft die zeit dahin gar schnell vnd iach.  
Vnd kömmt der tag herbey/ da wir auffglöst sölln werdē.

Sih da/ auff was gestalt vnser leben vergehet/  
Vnd wegen vnser sünd / (welche ist ohne zahl)  
Vns gegen vnserm Gott vnd Schöpffer allzumahl  
Schamroth macht: Dan sie stets für seinē augen stehet.

Wann ich aber dann auch im gegentheil bedencke/  
Des menschen würd vnd ehr/ vñ welches willen Gott  
Diß so sūrtrefflich werck/ die welt / gemacht hat/  
Vnd über alles samt die Herrschafft ihm thun schenckē/

So sprich ich/ der mensch ist selig vnd voller ehren/  
Wann er sich selbsts recht kennt: vnd weist in einer sūm/  
Dass er von Gott in d'welt erschaffen sey darūm/  
Dass er stets preis vñ rühm Gott sein schöpffer vñ herrē.

Ob er gleichwol erstlich scheint ganz onvolkōmen  
Nan weder stehn noch gehn/ ist stūm/ dem vihe gleich.  
So wirt er doch gar bald an sterck vnd krefft reich.  
Durch ein göttliche krafft/ so auß dem Himel gnomē.

Vnd ob er schon wehrloß wirt in die welt geboren/  
Ein schwacher/ blosser mēsch: weist er doch dass in Gott  
In einer bessern gestalt begabt vnd gwaßnet hat/  
Über all andre thier/ mit weisheit außertoren. (te/

Der mēsch hat die weisheit/ vñ ein vernūfftig gmūß  
Dass er sein Gott erkenn: vnd ein vnderscheid mach  
Entzwischen böß vnd gut: dem guten henge nach/  
Vnd vor dem bösen sich/ als dem schädlichen/ hūte.

Es schawet das dolle vñ gen boden allermeiste.  
Aber des menschen aug ist stets gen Himel gwandt/  
Stetig zu schawen an sein rechtes vatterland/  
Auß welchem kömmt her sein vnsterblicher geiste.

Drum der m<sup>sch</sup>/so auff Kunst vñ tugend ist geflissen  
Erlanget vnsterblichkeit/ wann er gänzlich veracht  
Sein leben/ vnd allein / was er sey/ recht betracht/  
Auch Gott vñ darchrichtigkeit helt für sein gröstes wissen.  
Wer Gottes erkantnus hat/vñ seins worts/auch vol  
Dz werck d gerechtigkeit/hindan gsetzt eitelwoon/ (fürs  
Derselbia (mein Launay) spielet wol sein person  
Im weltspiel/ welches du vns hast protocollirer.  
Der ewig Gott vns wöll mit dapferkeit begaben/  
Das wir beyd hie auff Erd also thun vnser ampt/  
Das wir durch seine gnad erhaben alle sampt  
Werden zur rechten sein/ dahin wir hoffnung haben.

Ex gallicis rhythmis Comitibus Asinæsijs  
Regij Cubicularij.



Dem



Dem guthertzigen Leser  
wünschet Peter Boansteau  
glück vnd heyl.

**S** Inftiger/lieber Leser/ es haben etliche der Alten weltweisen sich ab dem mensche wunder höchlich beklaget/ daß er nemlich so vndanckbar gegen GOTT/ vnd so wenig erkand muß bey ihm ist/ daß er nimmer in sich selbst gehet/ vnd seine eigene natur anschawet vnd betrachtet: da doch seine fürsichtigkeit vñ geschwindigkeit in andern sache so groß ist/ daß er alle dinge durchdringet vnd ergründet: Vermassen daß weder die dicke vñ satteste der Erden/ noch die vngestümme vnd tieffe des Meers/ noch die größe vnd weite des Luftis/ noch die hize der weit von ihm gelegnen Sönen/ noch das schnelle bewegen vnd umblawffen so wol der Himeln/ als der Sternen/ die behendigkeit seines verstands vnd geistes auffhalten oder verhindern können / daß er nicht dem wesen/ der natur vnd eigenschafft aller dingen in der ganzen welt nachgründe vnd nachforsche. Es ist kein so grimmes wildes Thier nicht/ welches er nicht meistere vnd zahm mache/ vnd bleibet doch er selbst ohngezehmt.

A v

Er

## Vorred.

Er hat durch seinen fleiß vnd freudige mühsamkeit erfunden vnd entdecket die kräfte vñ tugenden allerley kreutern vñ gewächsen der erden/die heimliche würckungen der edelgesteinen/vnd die calcionirung der metallen: Vnd bleibt eben er doch so verhumt vnd verburt / daß er sich selbs nit erkennet. Er kan/ als ein rechter Herold vnd Dolmetsche/ alle ding/ so in der weiten welt begriffen/ außstretchen vnd außlegen: vnd ist doch in seinen eigenen geschäften blind vnd stum̃. Er kan alle elementē durchdringen/ vnd alles das jenig/ so vnder dem Himmel anzuschawen ist/ kan er zu recht legen ordnen/ ermessen/vñ erwegen: vnd ist doch selbs in seinen sachen ganz ohnordenlich verwirret.

Darumb so hab ich ihme (günstiger lieber leser) dises Theatrū vnd Schauhaus zugericht vñ gebawen: in welchem er in ihme selbs seine blödigkeit vnd ellend erkennen vñ anschawē könne: also daß es nit von nöten/ er auffert ihme selbs / selbige erlerne: damit er also/ wann er alle alter vnd theile seines lebens/ gleichsam als auff einem musterplatz/ oder in einer anatomen / beschawet/ seine ringschäzige nichtigkeit/ zu hassen vñ zu verfluchen beweget werde.

Vnd in der wahrheit/ wann wir eigentlich vnd recht von den menschlichen handlungē  
urthei-

## Vorred.

urtheilen vnd richten wöllen / so werden wir bekennen müssen / daß diese welt anders nichts ist als ein rechtes Schauhaus / in welchem vil seltsame Spiel gespielt werden / darinn etliche den stand vnd das wesen der gemeinen / schlechten Handwercksteuten verweisen vñ vertreten : andere aber stellen vns für augen vñ representirn die Könige / Herzogen / Grauen / Marggraven / Freyherren / vñ andere in hohen wülden vnd ehren schwebende personen : Vnd wann dann endlich der tode das ende dieses traurigen spiels gemacht / vnd sie alle ihre personatam faciem vnd busenangicht hingelegt haben / da sehen vñ erkennen sie alle / daß sie nur sterbliche menschen sein. Vnd alsdann lachet der Herz droben in den Himmeln / ihrer thorheit / vñnd ihrer eiteln nichtigen anschlügen / damit sie umbgegangen : (wie David bezeuget ) aber mit einem so erschrocklichen gelächter / daß wir von schrecken davon darnider fallen / vnd die ganze erde erzittert vnd erbebet.

So hat nun derhalben der mensch ( meines erachtens ) ein weitleunffige materij gnug / in welcher er sich übe / wann er nemblich mit ernst vnd fleiß betrachten vñ bedencken will / nicht allein die structur vnd das gebeuw des menschlichen leibs / sondern auch eine vnzahl trübseitigkeit vnd ellend / damit er von seiner geburt

## Vorred.

geburt an/biß in das grabe vmbgeben vnd be-  
stricket ist. Vnd wann er alsdann seiner kläg-  
lichen vergeltung gewar wirt / vnd des ho-  
hen ehrenstands / auß welchem er / wegen sei-  
ner übertretung / entfallen / sich erinnert: so  
wirt er getrieben den Himmel zu beschawen /  
sich nach demselbigen zu sehnen / vñ dessen zu  
begeren / als welcher der rechte ort seines her-  
kommens ist.

Benneben auch / will ich mich nicht schä-  
men / zu vermelden / daß ich in zurichtung di-  
ses Theatri, keinem guten Scribenten nicht  
geschonet habe / es sey derselbig geistlich oder  
wellich / griechisch / latinisch / od in gemeiner  
spraach beschriben: auß welchem ich nicht et-  
was / zu mehrer zierde dises meines wercks /  
gezogen vnd genommen habe. Der gestalt /  
daß / da du dasselbig eine Rhapsodiam, oder  
ein zusammenlesung viler authoriteten vñ  
sprüchen nennen wilst / du ihm nicht vnrecht  
thun wirst. Ich habe es eben darumb / vnd  
desto kühnlicher auß andern Scribenten zu-  
samen gezogen / dieweil söliche vorhabende  
materien / welche gleichsam Satyrica, entdeck-  
ungen vnd straffschristen der lastern sein / vil  
mehr durch daffere / ernste sprüche / vñ exem-  
pel unserer Vorfahren / als durch eine andere  
weiß

## Vorred.

weiß zeschreiben / gehandelt vnd tractiert  
werden sollen vnd wollen.

Ich versihe mich über das wol / daß et-  
liche zarte leut sich werden finden lassen / wel-  
che da wol bekennen vnd zu geben werden /  
daß in disem wercke wol etwas sonderliches  
vnd zu lesen würdig seye: sich aber darneben  
auch beklagen werden / daß vnder vnd bey  
sölichen rosen vil andere all zu rauche / bit-  
tere vnd herbe sachen mit eingemisches  
sein.

Söliche schäbige pferd / die den strigel so  
übel fürchten / vnd söliche leut / die in ihren  
affectonibus vñ gemütern so künzlich sein /  
daß sie wol wünschen möchten / sie hetten al-  
le freyheit böses zethun / vnd daß es daneben  
andern / sie darumb zetadlen vnd zestraffen /  
verbotten were: söliche ( sag ich ) will ich  
fleiszig gebetten haben / daß sie / ehe sie in ih-  
rem vrtheil weiter eilen vnd fortfahren / be-  
trachten / mit was für scharffer strenge die  
alte Kirchenlehrer / als nemblich S. Am-  
brosius, S. Hieronymus, S. Ioan-  
nes Chrysostronus, S. Augustinus,  
Origenes, Tertullianus, Eusebius vnd  
Lactantius, die zu ihren zeiten regierende  
laster getadelt vnd gestraffet haben: vnd  
mit was kühnheit der heilige Bernhardus  
an den

an den

## Vorred:

an den Papst Eugenium geschriben/ vñ mit  
was grimmen er sich wider die böse Prelaten  
auffgeleinet habe/ in der predigt / die er in ei-  
ner zusamen kunfft der Seelsorgern gethan/  
vnd dann auch in seinem 33. Sermon/uber  
das hohe lied Salomonis. da er ihnen das  
brenneisen so tieff in ihr geschwär hinein drü-  
cket/ vñnd ihnen so hart auff den eyssen ihrer  
lastern greiffet/ vnd sich höchlich über ihrem  
pracht vnd überfluß/ auch über den darnebe  
verlassene Schäflein vñ Kirchen Jesu Chri-  
sti beklaget. Wie rauch vnd hart solte es ihne  
vorkommen/ wann sie den fluch S. Peters/  
wider Ananiam vñnd Saphiram ergangen/  
hören solten? welche / als sie dem H. Geist  
gelogen/ vor schrecken gehling gestorben sein.  
Sie wollen doch betrachten / wie der heilige  
Paulus mit dem Hohenpriester redet/ da er  
ihn eine gedünchte wand schiltet: vñ der heil-  
lige Joannes mit den sündern/ da er sie Dia-  
terngezücht nennet. Sie wollen auch be-  
decken/ wie Epimenides der Griech mit den  
Candioten redet/ welche er grausame vñ ab-  
scheuliche bestien/ onverschämte lügner/ vnd  
müssige beuche nennet. Sie wollen auch be-  
herzigen die scharffe/ spizige/ vñnd stechende  
reden/ welcher sich Ieremias vnd Esaias/ (ob  
sie beide gleichwol ernsthafte / rauche vñnd  
strenge Propheten gewesen) wider die Bably-  
lonier gebraucht haben. Wie

## Vorred.

Wie grossen anlaß vnd ursach aber / vmb  
sich zu scharmüßeln vnd die laster zu straffen/  
hatten die alte Kirchenlehrer / die Propheten /  
die Apostel / vnd die alte Philosophen gehabt /  
wann sie in eine söliche zeit / wie die jetzige vn-  
sere zeit ist / komen vnd gerachten weren? wel-  
che so verderbt / vnd mit allen schanden vnd  
lastern so überschwemmet vnd vmbgeben ist /  
daß es sich eigentlich dar für ansehen laßt / als  
were sie / ein heimlicher ort vnd spülloch oder  
grundsuppe / darinn alle vnreinigkeit vñ vn-  
flättery aller vorhergegangener zeiten vnd  
alter zehauff geflossen weren.

Was mich anlangt / so masse ich mir dises  
orts / das ampt eines Zuchmeisters vnd Res-  
formierers der laster nit zu: (dann ich weiß  
wol / daß ich auch ein mēsch bin / wie andere)  
ob ich dieselbige gleichwol bißweilen mit ih-  
rem rechten namen nenne: Jedoch mit söli-  
cher zeitiger vnd sich wol reimender beschei-  
denheit / daß ich nur allein die laster / vnd nit  
die personē antaste: Ich vernüße mich auch  
dessen nit / daß ich die betrügliche mißbreuche  
diser welt entdecke / damit sich die einfeltige al-  
bere dafür zehüten wissen: sondern ich zeige  
auch zu gleich an / die mittel vnd den rechten  
gebrauch der dingen.

Söllen derhalben die jenige / so ein söliche  
freye vnd ronde weiß zeschreiben / vnd die la-  
ster

## Vorred.

ster zestraffen nicht erdulden mögen / lernen  
für das zukunfftige / ihr leben vnd wandel so  
wol besseren vnd volführen / daß dadurch  
niemandes geergert / vnd sie selbst nicht ver-  
leumbdet vnd verschreyet werden. Dañ eben  
jehunder die zeit vorhanden / da man in diser  
welt / als in einem weiten Feld aller freyheit /  
die laster so wol nicht vermummen / beschö-  
nen / vnd bemantelen kan / daß ein soliches feur  
nicht auch einen rauch von sich gebe.

Wöllest derhalben (guthertziger leser) die-  
ses tractäulein / so ich dem gemeinen wolstand  
zu gutem / in vnser Muttersprach außgehn  
lasse / von mir im besten auffnem-  
men vnd verstehn. Ge-  
hab dich wol.



Schaum



# Schauplatz der Wele

Das ist/

Ein weitläuffige Ausführung vnd  
Erzählung des Menschen ellendes  
vnd trübseligkeit/beyneben auch  
vieler mancherley laster / so jetziger  
zeit bey allen stenden in vollem  
schwancf gehn vñ getrieben werdē.

## Das erste Buch.

**S** haben viel alter Philosophen / so  
wol Griechem / Latiner / als Barbari /  
nach dem sie alle gattung der Thie-  
ren fleissig betrachtet / der weise zu leben der-  
selbigen sorgfältiges fleisses nachgeforschet /  
auch ihr beschaffenheit / art vnd natur gegen  
der vnsern gehalten / vñ sie mit einandern ver-  
glichen hatē / öffentlich vñ laut außgeschrei-  
wen / daß vnter allen lebendigen creaturen / so  
athem haben / vnd auf dieser erden umbfrie-  
chen / kein ellendere vnd arbeiteligere nit sey /  
als der Mensch. Andere aber welche noch  
râuher vnd scherffer von den werckē der Na-  
tur vrtheilten / haben angefangen sie zuschme-  
hen vnd zulestern / sie auch an statt des tituls  
einer gütigē mütter / eine grausame stieffmüt-  
ter geheissen. Andere haben ihr gang leben-  
lang

B

lang

lang die menschliche trübseligkeiten bewei-  
net/ vnd ihren gangen wandel mit stetigen  
zähern/gleichsam als mit geferdten begleitet.  
Wie dann einer Heraclitus genant/ welcher  
sich gentslich beredte/ daß alles das jenig/ so  
vnter dem runden Himmel anzuschawen ist/  
anders nichts sey/ als ein rechter/ warhaffter  
Schauplatz alles ellends / wol würdig steti-  
ger klagen vnd ohnaufhörendes mitleydens  
vnd erbermbde.

Anderer aber / als Democritus, haben mit  
einem ohnneffigen gelächter / die Laster / so  
auf erden im schwang giengen / verlacht vnd  
verspottet. Welcher / wann er heutiges tages  
von den todten aufferstehn / vnd sein soliche  
grosse vnordnung vnd verworrenes wesen in  
der Christenheit sehen solte / wurde er billiche  
ursach haben / sein gelächter noch zwey mal  
stärcker anzuheben / vnd mit aufgesperretem  
rachen desselbigen zu spotten.

Es hat noch ein andere sorten dieser Phi-  
losophen gehabt / die doch aber einer ganz  
ohnerhörten seltsamen natur vnd neigung ge-  
wesen seind : welche sich dessen nicht vernügt/  
daß sie wider die Natur gemurret / vnd sich  
vber ihren wercken vnd geschöpfen beklagt/  
sonder sie haben durch einen sonderbarn haß  
vnd neyd / sich an den menschen gemacht/  
vermeinnende / es habe die Natur den men-  
schen

fchen

schen/ gleichsam als ein ziel vnd zweck/ wider  
 welchen sie alle die pfeile ihres zorns vñ fluches  
 zuschleffen wölte/ erschaffen vnd gesezet. Auß  
 welche der Philosophus Timon von Athen  
 dieser secten allerzugethanester vorsteher ge-  
 wesen: welcher sich öffentlich für ein Haupt-  
 feind aller menschen bekennete/ diß auch in  
 meniglichs gegenwart bezeugete/ vnd mit der  
 that selbs bestetigte. Dañ er sich aller mensch-  
 licher vnd conuersation gantzlich entzogen/  
 in einer Wüstenei/ bey den wilden Thieren/  
 weit von aller Nachbarschaft/ sein ganzes le-  
 ben zubrachte/ damit er von niemands weder  
 gesehen/ noch heimgesucht wurde: vnd in sö-  
 licher Einöde redete er mit niemands/ als al-  
 lein etliche mahl mit einem dapfern Capitein  
 Alcibiades genant: jedoch redte er auch mit  
 diesem/ nit wegen einiger freundschaft oder  
 zuneigung gegen ihm/ sonder allein darumb/  
 dieweil er spürte vnd vorsah/ daß dieser eine  
 Rutte/ vnd geißel/ vnd ein rechte straf vñ plag  
 der menschen sein würde / insonderheit aber/  
 daß die von Athen seine nachbarn / vil vbelß  
 vnd plagen von ihm außzestehn vñd zuge-  
 warten hatten. Es war ihm auch nit gung/  
 daß er ab den menschen einen greuwel vñd  
 abscheuen hatte/ auch ihr gemeinschaft vñ ge-  
 sellschaft: als gwiser grausamer wilder Thierē  
 flöhe/ sondern er suchte noch darzu ihren vn-

D ij      tergang

tergang/vnd erdachte alle mittel das menschlich geschlecht zugrund zerichten/ vnd außzerentten. Darum er dan auch in seinem garten vil galgen aufrichten liesse/ damit diejenige/ so verzweifelt/ oder sonst des lebens verdrüssig vnd müd weren/hin giengen an dieselbige sich zu erhencken. Vnd als er etliche Jar hernach sich ein wenig besser vnd gelegner berbergen/auch sein Einode etwas erweitern wolte/ vnd deshalb zu mehrer gelegenheit seines Bauws/ diese seine Galgen mußte lassen umbwerffen/ laufft er ohn anders vorbedenckē gehn Athen/ da er vnwürser/ trutziger weiß das volck/ gleich wie ein Herold / so was neuwes anbruffen wil / zuhauff beruffte: Da nun das Volck die heifern grobē stime dieses ungeheuren scheusals gehört/ auch seine mücken vnd art von langer weil her wol wußte / lauffet es eylends/ als durch ein gehlinges wundwerck herzu/ ihn zehören. Da fieng er an zuschreyen/ O ihr burger zu Athen/ so einer vnter euch sich zu erhengen willens vnd bedacht ist / der mag sich enlen: Dann ich wegen gewiser mir zugestandener notturfft / meine Galgen wil lassent umbhawen Als er sich nun einer sölichen liebe gegen ihnen gebraucht / gieng er ohn alles anders weiters fürbringen vnd gesprech/wider heim in sein behausung/ da er noch etliche Jar lebte/ ohne einiges wanckeln oder ende-  
rung

rung diser seiner meinung : vnderliesse auch  
 niemahlen die vbrige zeit seines lebens von  
 menschlichem ellende zu philosophieren / biß  
 ihn die engste des todes anfiengen zeuelen.  
 Da verfluchte er vnser menschlische natur  
 biß an sein letzten athemzug / vnd verordnee  
 außdrucklich / daß sein leichnam nit in die Er-  
 de / so doch ein gemeines Element / vnnd aller  
 endliches fluchthauß ist / begraben wurde /  
 damit die leute seine gebein oder aschen nit se-  
 hen köndten : sondern er befalhe ernstlichen /  
 das man ihn an einem schrofechten gestade  
 des Meers begrube / damit die vngestümmen  
 wellen menniglich sich zu ihme zenahen ver-  
 hinderten. Hiesse darnach auch auf sein grab  
 dise grabschrift / wie sie Plutarchus erzehlet /  
 auffsetzen.

Nach dem ich glebt ellendiglich /  
 Hab ich vnderm wasser mein grabe.

Nicht frag wie ich geheissen habe  
 O Läser / Daß Gott schende dich.

Siehe da wie dieser ellende Philosophus,  
 nach dem er sich in betrachtung menschlicher  
 trübseligkeit all zu weit vertieffet / gern gewöl-  
 hete daß er niemalen gewesen / oder doch in et-  
 wa ein vnvernünfftiges thier verwandelt wor-  
 den were : Wegen seines gar zu grossen ent-  
 sitzens / so er ab den lastern vnd gebrechen der  
 menschen hette.

B ij Wit

## S. Schauplatz

Wir wollen aber diesen Philosophen Timonem, sein Traurreden treiben lassen/ vnd auch anhören die klageden des so herrlichen Römischen Keisers Marci Aurelij, so nit weniger ein guter Philosophus, als ein trefflicher dapfferer Keyser gewesen ist: Welcher nach dem er die zerbrüchligkeit vñ das ellend/ damit das menschliche leben immerdar vmbgeben vnd belägert ist / tiefssünniger weiß betrachtet/ zusagen pflegte: Der streit vnd kampf in diser Welt ist so gefehrlich / der außgang desselben so grausam vñ erschrecklich / daß ich mich desse für gewiß berede/ wann etwa einer auß den alsvorderen von den todten auferstehn/ vnd ein getreue warhafftige erzehlung seines ganzen lebens/ von der ersten stund seiner geburt an / bis auff den letzten athem seines ableibens anstellen / auch der leibe alle erlittene schmerzen vnd wehtagen erzehlen/ das hertz aber alle ansprünge vñ angriff des glücks entdecken vnd eröffnen sollte/ daß sich alle menschen über einem leibe/ der so vil erlitten / vnd einem hertzen welches so lang vnd vil geduldet vnd verdrucker hette / zum allerhöchsten verwundern wurden. Welches ich dann an mir selbst wahr sein befundē/ es auch frey ohnverholen bekennen will / ob es mir gleichwol zu spott vnd vnehr / doch vñ vielleicht in künfftigen zeiten andern zu nutz vnd frommen gereichen mag.

Mag.

mag. Fünffzig jar lang die ich gelebt / hab ich  
 allerley laster vnnnd sünden versuchen wollen /  
 zu erfahren ob doch die menschliche böshaf-  
 tigkeit in einiger sach ersettiger vnd vernüget  
 köndte werden : Vnd nach dem ich alles vol-  
 bracht vnd gesehen / hab ich befunden / das je  
 mehr ich esse / je mehr mich hungert / je mehr  
 ich trincke / je mehr mich dürstet / je mehr ich  
 schlaffe / je mehr mich schlässert / je mehr ich  
 ruhe / je mehr ich mich bemühe / je mehr ich  
 hab / je mehr ich mir wünsche / je mehr ich su-  
 che / je weniger ich finde : Vnd endlich zusa-  
 gen / so hab ich niemahlen kein ding in mei-  
 nem gewalt gehabt / das mir nicht zuschaffen  
 gegeben / vnnnd ich mir auch alsbald nit was  
 anders gewünschet vnd begeret habe. Ober  
 disem allem / nach dem sich S. Chrysoftomus  
 verwundert / vnd er auch auß grossen mitlei-  
 den die Trübseligkeiten der menschen / vnd die  
 dunckeln finsternussen / darinnen sie verwirret  
 sein / beweinet hatte / schreyet er also / sprechen-  
 de. Ich möchte mir ein so bequemes wacht-  
 heußlein wünschen / das ich auß demselbigen  
 alle menschen ersehen möchte / vnd wölte auch  
 das ich ein söliche stim hette / welche sich über  
 alle grenzen der Erden außbreiten möchte / da-  
 mit dieselbige von allen menschen gehört vnd  
 verstanden würde / auff das ich vnder ihnen  
 mit dem König David ein sölich gschrey kön-

B iij te er

re erschallen lassen / O ihr menschen kinder /  
 wie lang wolt ihr euwere herren also verhartet  
 behalten? Vnd das nit ohn vrsach. Dan wel-  
 cher da mit ohn beflachte vriheil den stand / da-  
 rinn die jetzige welt stecket / betrachten wil / als  
 nemlich / allerley betrug / finans / Gottesleste-  
 rung / Ehrbruch / Entführung / Blutschand /  
 krieg / blutvergiessē / gewaltthätige raub vñ dieb-  
 stal / Ehr. vnd Geltgeiz / Haß / Neid vñ Rach-  
 girtigkeit / in welchen lasteren allen der Erd-  
 boden gleichsam ersoffen / vñnd damit vber-  
 schwemmet ist / derselbig wirdt wol sprechen  
 mögen / das wir vns zu der zeit nahen / von  
 welcher der Prophet Esajas im 59. Capitel /  
 mit so grossem abscheuen redet / da er spricht.  
 Euwere vngerechtigkeiten scheiden euch ab  
 von euwerim Gott / vnd euwere sünden haben  
 sein angesicht von euch abgewendet vnd ver-  
 borgen / damit er nicht höre. dann euwere hen-  
 de sind mit blut besudelt / vñnd euwere finger  
 mit vngerechtigkeit / euwere zessen haben lü-  
 gen geredt / vñnd euwere zungen vnbilligkeit /  
 keiner helt sich zur gerechtigkeit / vnd ist keiner  
 der nach billichkeit richte. Sie empfangen  
 böshaffige arge dück / vnd geben vngerech-  
 tigkeit. Sie haben schlangenayer außgebrü-  
 tet / vnd spinnweppen gewürcket: Der von ih-  
 ren anern isset / wirt sterben / vnd so er sie auff-  
 klopft / wirt ein Basilisk darauß schlieffen.  
 Ihre



Ihre füsse lauffen nach dem bösen/ vnd ellend  
 sich vnschuldig blut zuvergiessen. Ihre gedan-  
 cken sein vngerecht/ wahrheit ist in den gassen  
 gefallen/ vnd billigkeit hat nit können darein  
 kommen. Vnsere vngerechtigkeiten haben sich  
 vilfaltig gemehret / vnd vnsere sünde geben  
 zeugnuß wider vns.

Der heilige Bernardus, in einer Klagred  
 vber dem ellend vnsers lebens / lehret dē men-  
 schen in sich selbst gehn/ vnd seine schwachheit  
 vnd vnvermüglichheit in ihm selbs / nit auf-  
 fert ihm/ erkennen : Damit er nemlich durch  
 die betrachtung seiner selbst / seine nichtig-  
 keit vnd ringschichtigkeit zuverfluchen beweget  
 werde/ da er also spricht: O du nackender/ blin-  
 der mensch/ der du auß menschlichem fleisch/  
 vnd einer vernünfftigen seele gemacht vnd zu-  
 sammen gesetzt bist/ gedencke doch an dein so  
 ellenden erbermlichen stand vnd wesen. Wa-  
 rumb gehestu auß dir selbst/ vnd heltest dich in  
 eusserlichen sachen auff/ vnd entschleffest vber  
 den nichtigen eitelteten diser erden/ vnd ver-  
 tieffest dich in den vergenglichen wollüsten der  
 Welt? Betrachtestu nit/ daß je mehr du dich  
 der welt nahehest / je weiter du dich von deinem  
 Gott absonderest? Je mehr du eusserlich ze-  
 gewinnen vermeinst / je mehr du in dir selbs  
 verlierest diß / welches weit köstlicher ist? je  
 mehr du dem zeitlichen mit sorgfeligem fleisse

W v nach

nachsehest / je mehr du am geistlichen dürff-  
 rig vnd mangelbar bist. Du kanst alle sachen  
 so wol anordnen / vñ nimpst dich doch deiner  
 selbs nit an. Es ist kein Thier daß du nit zahm  
 machest / vñ bleibest doch du selbs ungezehmt.  
 In allen sachen bistu gang mundter vnd wa-  
 chend / aber in deinen eignen geschafften bist  
 du sehr hinlessig vnd schlummerend. Es waltet  
 in deinem herzen auff ein brennende begird  
 zu nideren irrdischen dingen / vñ vnder des-  
 ligen die himlische gang kalt vñd erlöschten.  
 Je neher du dem Tode bist / je mehr du dich  
 deinem heil entziehst. Du wendest so vil ar-  
 beit an / deinen leib zu zieren vnd zeschmücken /  
 der doch anders nichts ist / dan ein gefesse vol-  
 ler kates vnd wustes / vñd ein wohnung der  
 würmen : darneben lassst dein arme seele / die  
 doch Gottes ebenbilde ist / ongeschmückt / hun-  
 gerig / vñd verlassen. Solche sein die klagre-  
 den / welche dieser heilige man in seiner einöde  
 wider die vñdancbarkeit d' welt geführet hat.

Dieses alles nun / so wir auß ihme / vñd an-  
 dern angezogen / langet nirgend anders hin /  
 dann / daß wir den menschen dadurch zur be-  
 trachtung seiner selbs reizen vñd bewegen / vñ  
 ihme zeigen / wie gering / schlecht / vñd nichtig  
 er doch sey / auf daß er lerne alle stund vñd au-  
 genblich bedencken / wie er in Gottes gewalt  
 stehe / anders nicht / als wie eben auch der ley-  
 ner /

mer /

men/ vnd ein irdenes geschick in des Töpfers  
 gewalt ist/ welcher dasselb machen / bre-  
 chen/ formieren/ zurichten/ zerstören/ endern  
 vnd bessern kan/wie es ihme geliebet/ vnd  
 doch demselbigen hiedurch einigen vnbill nit  
 anthut. Dann was ist der mensch anders in  
 diser welt/ welcher ein rechte werckstatt Got-  
 tes ist/ als ein bild welche nur ein kleiner stoß/  
 so hoch vnd lang er ist/ ganz zehausen vnd ze-  
 boden werffen kan / damit er also zerknirschet  
 vnd zerbrochen werde: Vnd nichts desto we-  
 niger / was ihm gleich für ellend zu handen  
 stosse vnd ihn vberheuffe/ so erkennet er doch  
 sich selbs nit/vñ will sich vnd dem ioch seines  
 Gottes nit ernidringen noch demütigen.

Nach dem wir nun des menschen stand  
 ins gemein betrachtet haben/ wirt von vns er-  
 fordert/ daß wir von diesem handel etwas weit-  
 läuffiger reden vnd handeln / vnd den men-  
 schen etwas näher vnd genäuer besichtigen  
 vnd beschawen / damit er darauff sich vnder  
 der hand seines Gottes zu demütigen lehre.  
 Vnd dieweil es mich bedunckt/ es habe auß  
 allen heydnischen Philosophis/ der treffentlich  
 Naturkündiger Plinius von vnserer vorhabē-  
 den materi/am allerbesten vñ würdigisten ge-  
 redt vñ gehädelt/ so will ich alhie sein zeugnuß  
 vñ kuntschafft anziehē/ vñ nach der lenge ver-  
 meldē/ damit die Christē/ zu grosser irer vnehr/  
 schmach

schmach vnd schand/ von einem Heyden/ so  
 ohne G D E E/ ohn gesag/ vnd mit dem diecht  
 Evangelischer warheit nit erleucht gewesen/  
 Lehr vnd vnderricht einnemmen vnd empfan-  
 gen müssen. Lasset vns ein wenig betrachten  
 ( sprich er ) wie der mensch nothalben sei-  
 nen Leib auff anderer Thieren vnkosten bedec-  
 cken muß: welche auß freygebiger begünsti-  
 gung der Natur / ihre decke auß mutterleib  
 mit sich an die welt bringen: etliche haben ih-  
 re federn/ andere ihre haar / andere ihr haut/  
 andere ihre schüppen/ andere ihre woll: Ja es  
 erstreckt sich die gnad der Natur bis auf die  
 beume / welche sie mit ihrer rinden versehen  
 hat/ damit ihnen dieselbig wider den gwalt der  
 kelte/ vnd gelle der hitz/ als für einem schirm  
 dienete. Vnd noch mehr zuerweisen in was  
 verachtung sie den menschen gehabt/ hat sie in  
 allein ganz nackend vnd bloß / gleichsam als  
 wider ihren willen/ vnd ein vnzettige frucht/  
 an die welt gebracht: Ihme auch von dem tag  
 seiner geburt an/ die zäher vnd thränen als zu  
 einem erbheil vermacht vnd zugeeignet/ wel-  
 che gleichsam vorbotten vnd gwise vorzeichen  
 sind / seiner fünffigen wüßseligkeiten. Siehe da  
 diß meisterstück der Natur/ von welches wegē  
 alle andere ding erschaffen sind / welcher auß  
 ihm selbst so schwach ist/ daß/ wo ihme von an-  
 andern nit zugesprungen vnd geholfen würde/  
 er von

er von

er von anderen thieren gefressen wurde. Beschauwet ihn/ wann er auß seiner mütter leib kōmen/ da werdt ihz ihn sehen gebunden vnd gefangen/ eingewickelt/ außgestreckt dorthen liegen/ ohnbeweglich wie ein flos. Schauwet da den an/ so allein zu hoffart geneigt vnd geborē/ wie er sein leben mit mühe vñ leyden anfangt. Zu was zeit aber/ oder wañ kan er gehn? Wañ kan er sich der sprach gebrauchen? Wann kan er außgericht herein treten? Wie mancherley franckheiten ist er vnterworffen? Alle andere Thier wissen vnd kennen ihre eigenschaffen: Etliche gebrauchen sich ihrer stercke: andere behelffen sich irer geschwindigkeit: der mensch aber weiß vnd kan von seiner Natur anders nichts/ (er lerne es dann) als weinen. Vnter allen lebendigen creaturen/ ist er allein vnterworffen der müheseligkeit/ der betrübnis/ dem wollüsten/ dem Ehrgeiz/ dem geltgeiz/ einer ohnmessigen begirde lang zu leben/ dem aberglauben vnd abgötterey/ der sorge/ was doch noch ihme geschehen werde: kurz/ so ist er dem zorn vnd feindschaft ganz vnterworffen. Die andern Thier alle lebē ein jedes mit seins gleichen in frid vnd einigkeit mit ein andern: Der mensch aber allein ist des menschē seines gleichen feinde.

Ferners so hat noch die Natur die Thier mehr zebegnaden vnd zebegaben/ sie mit heu-  
fern

fern vnd wohnungen / darinn sie vor vngestümmem gewitter vn̄ vnbill böser zeit beschirmt weren / versehen / als nemlich / den grössern hat sie ihre schützlöcher vnd hōlen in der erden zubereitet : die kleinen aber / als schnecken / schildkrotten / hat sie dermassen versehen / daß sie ihre heuser ohn alle beschwerligkeit leichtlich mit sich tragen können. Ja es ist auch kein sämlein nicht / daß sie nicht mit ähern bedeckt habe: anderer kreuter vnd gewächsen / saamen mit hülsen / die nüsse vnd dergleichen mit ihren schalen / becherlin vnd rinden / vnd diß alles / damit ein jedes derselbigen gewächsen in seiner art erhalten / vn̄ durch den saamen fortgepflanzt möge werden. Der mensch aber hat sauber nichts / als allein das jenig / so er mit seinem blutigen schweiß / vnd vntreglicher arbeit suchet vnd erarbet.

Über das / wann wir die frisch: vnd gesundheit anderer thieren gegen der vnsern halten vnd vergleichen / werden wir befinden / daß sie einen wunderlichen grossen vortheil vor vnd über vns haben. Dann vns die Natur mit einer so blöden vnd zartweichen complexion begabet / welche gar vilen vnderschiedlichen krankheiten so vnderworfen / daß wir auch kümmerlich jemalen recht vollkommen gesund sind. Zu dem hat sie noch den menschen beladen mit einem so vnersetlichen appetit zu essen vnd zu sätern / daß er nimmer vnderlasset ste-

ligis neue gattungen der speisen zu suchen:  
vnd so er dann deren / die ihme schmecken / ge-  
funden / kan er sich ohne grosse mühe nit ent-  
halten / daß er von denselbigen nit mehr / als  
ihm von nöthen / zu sich nemme : Darauß daß  
hernach mancherley flüsse vnd andere vnseh-  
liche vil franckheiten entspringen. Was aber  
die Thier anlangt vernüßigē sie sich der speisen /  
so ihnen die Natur zugericht hat / verkehren  
auch derselben art nit / irem appetit damit zu-  
schmeicheln / vnd daß ihnen dieselben desto  
besser schmecken. Vber das / sind sie auch von  
irer art / natur / vnd complexion so mäßig / daß  
sie niemalen mehr / dann zu ihrer nahrung er-  
fordert wirt / weder essen / noch trincken. Dem  
menschen aber sind alle fruchte der erden / der  
bäumen / allerley gekräut / zugemüß vnd wur-  
geln / die fisch des Meers / vnd die Vögel des  
Himels nit gnugsam / sonder / die Natur gang  
zeüberladen / muß man diese speisen alle ver-  
mummen / vergstalten / die substanz in zufellig  
ge ding verendern / vñ das jenig so die Natur  
schlecht herfür bracht / durch kunstliche zubes  
reitung gang verwechseln : Damit durch sol-  
che anreizungen vnd irritamenta die Natur  
des menschen gereizet vñ gleichsam genötiget  
werde / mehr als von nöthen / zu sich zunemen.  
Wann dan die Natur zu vil beschweret / vnd  
überladen ist / vñ der Magē wol aufgefüllt / so  
sind

sind alsdān alle sinne verdumelt vnd verfin-  
 stert/dermassen/ daß keiner derseibē sein ampt  
 recht verrichten kan. Vnd schāme ich mich/  
 daß ich sagen muß/ daß die vbermachte schle-  
 ckerhaftigkeit/ deren wir Christen jeziger zeit  
 so gar ergeben/ ein vrsach ist / daß vil deren  
 gefunden werden/ welche sich nicht schāmen/  
 ihren leib vund glieder zu aller vnflitteren/ vn-  
 reinigkeit/ vnd zu allen lasteren/ wie abscheu-  
 lich vund verflucht die auch seyend/ dahin ze-  
 geben/ vund darzeleyhen/ ja auch so fern/ daß  
 etliche nur vñ dieser vrsach willen zu Huren-  
 wirtten vnd kuplern/ zu Dieben/ zu Raubern/  
 vnd zu Giffköchen werden. Vnd nimpt mich  
 höchlich wunder/ daß der bauch ihres vilen/  
 wegen ihres vnordenlichen/ ohnmessigen le-  
 bens/ nit schon lengst verfaulet vnd verderbet  
 ist. Vnter dessen aber ligt der arme Lazarus  
 vor ihrer thür/ welcher da hungerstirbt/ vnd  
 die brosamlein/ so vnter den tisch fallen/ nicht  
 erlangen mag. Vnd darumb werden söliche  
 faule/ müßige bāuche von den Prophetē feiß-  
 re Käiber geheissen/ welche billicher weiß den  
 ohnvernünftigen thieren verglichen werden.  
 Dann ihr seel/ so der edleste theil an ihnen/ so  
 lang sie in einem von speysen also dāmpfendē  
 vnd berāucherten leibe wohnet/ darinn als in  
 einer finstern gefencknis gefangē ligt/ in wel-  
 cher sie als in einem tieffen abgrund vund  
 schlamm



schlamm vertieffet / versencket / vnd erseuffet ist:  
 Die sinne auch / welche die werckzeuge seind /  
 deren sich die Seele gebrauchen solte / seind  
 darinnen / als in dem eingweid eines Thieres  
 begraben. Wider solliche frässige schlemmer  
 vnd baufer / welche auß ihrem Bauch ihren  
 Gott machen / schreyet der Propheet Esaias /  
 cap. 5. Wehe euch / die ihr frühe auffstehet /  
 der Trunckenheit nachgehengen vnd zu trin-  
 cken von dem Morgen an / bis zu dem Abend /  
 damit euch der Wein erhitzige Welches la-  
 ster diser zeit so gemein bey den Menschen ist /  
 daß schier kein Landschafft oder Nation nit  
 zefinden / welches nicht damit eingenommen  
 sey: ja auch das starcke trincken nicht für ein  
 rühm halte. Die Tartarn / die Persier / vnd  
 Griechen / haben der Trunckenheit bey ihren  
 herzlichsten Triumphen vnd Siegsfreuden  
 gepfleget: sie nötigten auch die / so sich bey ih-  
 ren Gastereyen befanden / entweder zetrin-  
 cken / oder weckzegehñ. Die Macedonier wur-  
 den von ihrem Könige Alexandro gelehrt vñ  
 vnderwiesen einandern mit zutrincken zend-  
 tigen vnd sich dapffer voll zesauffen. Auß allen  
 Nationen aber hat Welschland den preys  
 des vollsauffens gewonnen: In welchem / wie  
 Plinius schreibet / die Trunckenheit zu seiner  
 zeit so sehr im schwang gieng / daß nit allein  
 die Leuthe bis zu dem widergeben trancken /  
 E sonder

E

sonder

sonder sie nötigten auch ihre gethier über die massen vil wein zu trincken. Paulus Diaconus in seiner History der Lombarder/ erzehlet ein sach von dem laster der Trunckenheit/ so beynaher ein wunder/ von vier alten männern so ein gastmal mit einandern hielten/ in welchem sie je einer des andern jahr trancken/ vnd das völgender weiß: Sie sagten einandern ab/ je zwen wider zwen zetrincken/ vnd zehleten die Jahr/ so jeder vnder ihnen alt war/ vnd solte der/ so wider seinen man trancke/ so manchen trunck thun/ wie vil Jahr er alt war. Vnd war der Jüngste dieser vieren acht vnd fünffzig Jahr alt/ der ander drey vnd sechzig: der dritt achtzig vnd siben: der vierte neunzig vnd zwen. Der gestalt/ das man nit weißt/ was sie über diser mahlzeit geessen/ vil oder wenig/ das weißt man aber/ daß der/ so am allerwenigsten getruncken/ acht vnd fünffzig gläser außgetruncken/ vnd die andern hernach/ jeder so vil als er Jahr alt war/ also daß einer zwen vnd neunzig gläser außgetruncken. Darumb der fürtreffliche Philosophus Plato/ als er den schaden vnd nachtheil/ so der wein dem menschen verursachet/ erkandt vnd sahe/ nit ohn ursach gesagt hat/ daß die Götter den wein eins theils darumb herunder gesandt haben/ daß sie damit die mēschen straffeten/ vnd derselben begangne sünden rechen-

ten/

ten/da sie nemlich geschehen lassen / daß die-  
 selbige / wann sie voll weins seind / sich selbst  
 vnder einandern vmbbringen vnd ertöden.  
 In betrachtung dessen Eneas ein Gesan-  
 ter des Königs Pyrrhi / als er auff ein zeit in  
 Egypten ankomen / vnd die überaus grosse  
 höhe der weinreben selbigen lands gesehen /  
 zu sagen begundte. Daß die Mutter / welche  
 ein so gefährliches kinde trüge / als der wein  
 ist / mit gutem fug vnd rechte / so hoch were  
 auffgekriipft worden. Darumb auch Andro-  
 cides / den grossen Monarchen Alexandrum  
 warnete / es were der wein das geblüt der er-  
 den / vnd daß er sich / dessen zebrauchen / wol  
 vergaumen solte. Diser warnung / weil er we-  
 gen seiner vnmässigkeit nicht gevolget / hat er  
 den Elitum vmbß leben bracht / die Statt  
 Persepolim angesteckt vnd verbrennt: seinen  
 leibarget psälen lassen: vnd andere schandli-  
 che schnöde thaten mehr begangen.

Es habē aber diese schädliche laster fressens  
 vñ sauffens nit ebē zu vnsern zeitē auf der welt  
 angefangen / sonder sie seind schier mit sampt  
 dem mensche in die welt eingetretē. Dan die  
 schleckerhaftigkeit vnser ersten elterē / Adams  
 vñ Euen / ist ein vrsach gewesen / darumb vns  
 die portē des Himels verschlossen wordē / Ge.  
 3. Esau verkauft von deswegē sein Erstgebur /  
 Gen. 25. Der grosse Proph. S. Joh. v räuffer

ward vnbarthertiger weiß getödet vnd ermördet/nach dem Herodes wol geprasset vnd gepauert hatte. Matth. 24. Der reiche mann ist deshalben verdampt worden. dann der text außdrücklich sagt / er nehrete sich in allem überfluß vnd wollust / darumb er in die helle begraben worden. Luc. 16. Noach / als ihn der Wein übernommen / liesse seine scham sehen / vnd ward von seine Sohn verspottet. Gen. 9. Loth schwechete seine beyde thöchteren. Genel. 19.

Deßhalben sehen wir / wie vil günstiger die Natur den vnvernünfftigen Thieren gewesen / als vns / in dem dieselbigen ihre begird so wol messigen / daß sie nicht mehr zu sich nemen / als ihnen zu erhaltung ihrer Gesundheit von nöthen : also daß sie vilerley Kranckheiten / mit welchen wir geplaget werden / überhaben seind. Vnd so es sich bisweilen begibt / das ihnen was Kranckheit zustehet / hat ihnen auch die Natur die eigentlich bequeme mittel ihre Kranckheit zuvertreiben / gezeigt / also daß sie ihre Zuflucht ganz nicht haben müssen zu den Arzten / welche offte in ihren Recipe / das R. in ein D versetzen / vnd machen Decipe / vnd müssen wir offte ihre arbeit theur fauffen vnd bezalen : welche doch etwa ein vrsach ist vnsers todes. Dann der meiste theil ihrer laxierenden Arzneyen anders

ders

ders nichts feind / als rechte h ammer vnd kol-  
 ben / die Leute damit zuertwürgen vnd zuer-  
 schmettern. Wenn aber die Thier krank  
 werden / wissen sie ihre Arzneyen auß einge-  
 ben der Natur. Die Blochtauben / Höher /  
 Amseln vnd Nebh ner purgieren vnd reini-  
 gen sich von  berfl ssigkeiten mit den Blets-  
 tern des Lorbeerbaums. Die Tauben / Zur-  
 seltenblein vnd H ner mit S. Peters kraut.  
 Die Schildkrotten heilen sich / wann sie ge-  
 bissen seind / mit schirzling. Die Hände vnd  
 Katzen / wann sie den bauch zevoll haben / es-  
 sen sie das mit Tauw angefeuchte Gras / den  
 bauch zereinigen vnd zepurgieren. Wann die  
 Hirschen geschossen / haben sie ihre zuflucht  
 zu dem Dictamno oder wilden Poley. Wann  
 das Wuselein mit der Feldmaus kempffen  
 will / gebraucht es sich der Raute / damit es  
 zum streit desto freudiger vnd stercker sey.  
 Die wilden Schwein arzneyen sich mit Eb-  
 h w. Die B ren mit Alraun. Die Adler /  
 wann sie spüren / daß ihnen eng ist / vnd sie ih-  
 re eyer mit mühe legen / suchen sie den Adler-  
 stein / legen den in ihr Nest / damit sie desto  
 weiter werden / vnd ihre eyer desto ringer le-  
 gen mögen : welcher stein auch zu vnsern zei-  
 ten bey vilen Frauen in Welschland im ge-  
 brauch ist / damit die mühe vnd arbeit der Ge-  
 burts zehilffern. Ja es seind auch vnder den

Thieren etliche / so dem menschen die Arzney-  
 kunst gezeiget haben. Als nemlich der Witte-  
 wall / welchen Aristoteles Chlorium nennet /  
 von dem er schreibet / wañ ein mensch mit der  
 Geelsucht beladen / disen vogel anschawe / daß  
 der vogel dann sterbe / der francke mēsch aber  
 geneset. Wann die Schwalben vermercken /  
 daß ihren Jungen die augen von dem rauch  
 der caminen / da sie ihre nester haben / besche-  
 diget seind / heilen sie dieselbigē mit dem che-  
 lidonio oder Schwalbenkraut. Die Mater  
 vñnd Schlangen damit sie zu Frūling ihre  
 haut desto leichter mögend abstreiffen vñnd fal-  
 len lassen / auch wann sie spüren / daß ihr ge-  
 sicht abnimt / so essen sie fenichel / ire schwach-  
 heit damit zemilttern. Der Pelican öffnet ih-  
 me selbs mit seinem schnabel ein ader an der  
 brust / vñnd laßt ihme das lautere blut auß sei-  
 nem leibe lauffen / seine von schlangen gebisse-  
 ne vñnd verletzte Junge zuheilen. Die Stor-  
 cken / wie das alle Naturkündiger bekennen /  
 haben die Apothecker den gebrauch vñnd nutz-  
 barkeit der clystern gelehret / in dem sie / wann  
 sie etwa im leib verstopfft seind / miß von den  
 bäumen mit ihrem schnabel in den affter hin-  
 ein schieben.

Plutarchus in verwunderung der gun-  
 sten vñ gnadē so die Natur den vnvernünfftig-  
 en thieren vil reichlicher als den menschen  
 mit

mitgetheilet hat / schier verucktet / hat für gewiß sagen dörfen / daß die Thier alle drey theil der Arzneykunst wissen vnd verstehen. Dann nach dem er dargethan / daß dieselbigen viler vnderchiedlicher kreutern vnd simplicium krafft / würckung vnd eigenschafft wissen vnd kenne / setzet er noch hinzu / das sie auch den andern theil der Arzney so wir Diætericam / die Speisordnung heissen / mercken vnd halten. Dann so sie sich allzevoll vnd außgemest sein vermercken / messigen sie sich des essens vnd weidens / vnd enthalten sich der speiß : Als nemlich die Wölfe vnd die Lewen / wañ sie empfinden / das sie zu feist seind / enthalten sie sich des fleisches / bleiben so lang ongessen still ligen / biß sie alles verzehret vnd außgedewet. Vnd was den dritten theil der Arzney anlangt / nemlich die Chirurgiam / haltet man für gewiß / es verstehen vnd können dieselben die Helffanten : Dann sie ohn einige gefahr oder kramppff die pfeil vnd bölz ihren gesellen / so dieselbigen verwundet vnd geschossen worden / auß dem leib außziehen. Dises / als es ein griechischer Philosophus / mit namen Herophilus ernstlich vnd fleissig betrachtet / betraurete vnd beklagete er die erbermliche condition des menschen : welcher / ob er gleichwol über alle andere creaturen erhöhet

erhöhet vnd erhaben / er doch nichts desto we-  
niger in vilen sachen ein Lehrling der vnver-  
münfftigen Thieren were / vnd von ihnen ler-  
nete. Daß disem also seye / so haben die  
Schwalben ihn gelehrt bauen. Wie rusten  
aber dieselbige ihre Nester zu / wann sie auß-  
brüten wollen? Sie legen erstlich vnd zu vn-  
derst die grossen vnd starcken ästlein / spänlein  
oder steindlein / als das fundament vnd den  
grund ihrer nester / darnach legen sie zarte /  
linde vnd weiche sachen darauff: Vnd so sie  
keinen Lett oder Leymen / welchen sie an statt  
des pflasters vnd kalches in irem gebeuw ge-  
brauchen / gehalten oder bekommen können /  
so fliegen sie zu etwa einem bächlein / baden  
sich darinn so lang / biß sie aller naß sein / dar-  
nach welszen sie sich in dem staub herum / vnd  
also mit disem geneßtem vnd mit wasser ver-  
mischtem vnd angefeuchtem staube / vermau-  
ren sie ihre nester / verkleiben die spalte / vnd  
formieren also ihre wohnung in runder vnd  
gleicher / nicht gevierdter form vnd figur / als  
weiche sie ihre Zunge von dem auffsaß vnd  
listen der thieren zuschirmen / die aller be-  
quemeste sein vermercken. Was ist nun dis  
für ein geschicklichkeit vnd verstand der Archi-  
tecur bey disem kleinen thierlein? Ist aber  
die arbeit der Spinnen nicht schier ein wun-  
derwerck in der Natur? welcher Lehrtöchtern  
die

die



Die Weiber sein / vnd von ihr das spinnen /  
wie auch die fischer ihre netze stricken gelehrt  
net haben. Es haben aber die spinnen in di-  
ser ihrer arbeit vil mehr zierlicher gnade vnd  
ein vil grössern vorthail. Dann in ihrem gan-  
zen werck kein einiger knopff / noch auch eini-  
ger überflüssiger costen gespüret wirdt: Dañ  
alles jampft auß ihrem kleinen leiblein her-  
kompt. Sie theilen auch ihre arbeit ganz art-  
lichen auß. Dann das weiblein vnd ire tocht-  
er spinnen vnd machen das netze oder spinn-  
wuppen: Das Männlein aber jaget anders-  
wo / sie alle zu ernehren / vnd halt sich immerzu  
in seiner hut verborgen / auff die thierlein vnd  
auff die mücklein / so in sein netz gefallen / ze-  
warten vnd sie zerdappen. Vnd ob gleich sein  
leib nit grösser ist / als ein erbis / ist es doch so  
dapffer vnd abgericht / daß es bißweilen gros-  
se mücken / ja auch kleinen enderlein in seinem  
garn fangt. Zu dem so merckt es auch so fleis-  
sig auff die zeit vnd gelegenheit des gejägdes /  
daß es sich ansehen lasset / es verstehe die A-  
strologiam. Es greiffet sein gejägde nicht wie  
die menschen an / sonder im widerspiel. Daß  
wir menschen auff schön wetter warten / es a-  
ber jaget wann es trüb vnd nublecht wetter  
ist: Welches vns ein zeichen zukünfftiges re-  
genwetters ist / wie Aristoteles in seiner Hi-  
stori von den thieren geschriben. Wer sollte  
E v sich

sich aber über der wunderbaren abentheur etz-  
 nes Rabens/welchen Plutarchus/seiner sag-  
 nach/in Asia gesehen/nicht verwundern/wel-  
 cher/wie ihn auff ein zeit heffrig dürstet/vnd  
 doch kein wasser nicht hatte/ersah er einen  
 schöpffkübel bey einem ziechbrunnen/densel-  
 ben füllete er vnder vil malen mit kleinẽ stein-  
 lein auß/damit das wasser/so vnden im kübel  
 war/also weit hinauff stiege/das er es errei-  
 chen möchte. Wie gleichfahls auch ein hundt  
 in einem schiffe/in abwesen der schiffleuten/  
 etliche steine in einen hafent/darinnen was-  
 öles war/warffe/damit er das öle desto besser  
 erreichen vnd davon essen möchte. Wer hat  
 aber zuvor dise thier diß geheimnuß der Phi-  
 losophen gelehret/das nemlich ein liechtes  
 ding sich empor erhebt/wann ein schwereres  
 dazu kompt? Wenn wir die menschliche für-  
 sichtigkeit vnd weißheit recht bedencken vnd  
 erwegen wollen/werden wir befindẽ/das klei-  
 ne verachtete thierlein/so wir teglich vnder  
 füßen treten/vns menschen in denselbigen  
 weit übertreffen. Vnd lasset sich ansehen/als  
 hetten sie was besonderer/eigner natürlicher  
 krafft vnd tugend in allen iren affectionibus  
 vnd neigungen des gemütes/in der Fürsich-  
 tigkeit/Stercke/Forschtigkeit/Miltigkeit/  
 Rauchheit/Lehr vnd Vnderrichtung. Dann  
 sie je eines das ander kennen:sie vnderschei-  
 den

den sich voreinandern: sie stellen dem nach/  
so ihnen nützlich/ fliehen daß schädlich/ mei-  
den vñnd fliehen die gefahr: betriegen auch  
bißweilen den menschen: samlen diß zusam-  
men/so ihnen zu ihrer nahrung nothwendig.  
Welches/ als es vil alte Philosophi ernstlich  
erwogen / habend sie sich nicht geschemet zu  
fragen vñnd zu disputieren/ ob die vnvernünff-  
tige thier nit auch ihren verstand hetten?

Lasset vns nun jekunder die Arzney / Chi-  
rurgen/ Bawmeistery/vñnd andere mechan-  
sche künst vñnd handwerker fahren lassen/  
welche wir angezeigt vñnd erwiesen haben/  
daß die Thiere die auch können / ja daß sie  
auch dieselbige die menschen gelehrt haben:  
vñ lasset vns etwas frölicher suchen vñ auff  
die ban bringē/ als da nemlich ist die liebliche  
Musick/ denen zugefallen/ so anderer Schrif-  
ten vñnd bücher nit mer lesen / es sey dann  
auch ich weiß nicht was darinn begriffen/  
daß ihnen in ihren ohren klinge/ sie küzele/  
vñnd durch weiß nicht was für ein klang et-  
wann einer eitelen vanitet vñnd nichtigkeie  
ihren geist vñnd gemüt ermuntere vñnd auff-  
wecke. Welcher mensch aber ist inn diser  
welt so grob / so dölpisch / vñnd eines so  
stumpfen sinnes / der sich nicht über die mas-  
sen verwundere/ vñnd von vngläublicher be-  
lustigüß beynahē verzuct werde/ wann er die so  
liebe

lieblichē melodien der Nachtigallen anhörere /  
 vnd erwiget / wie doch ein so helle hohe stimm  
 vnd lieblicher wollauttender klang auß einem  
 so kleinen yfeyfflein vnd canelchen kommen  
 kan? Zu dem / daß die Nachtigall so hart-  
 näckig in ihrem gesang verharret / daß ihren  
 der geist vnd das leben gleich mit der stimm  
 außgehn möchte. Also daß es sich ansehen  
 laffer / als sey sie etwa von einem Meister in  
 der Music vnderrichtet worden: Dann biß  
 weilen singt sie den Bassum / gleich darauff  
 den Altum / als bald den Tenorem / eylend  
 den Discantum: vnd nach dem sie des krite-  
 rens vnd zwizerens müd / verendert sie ihre  
 stimm / also / daß einer meinen möchte / es we-  
 re ein anderer vogel / so anders nichts / als  
 sein volles waldgesang daher sänge: Bald /  
 gleich plöglichen / steigt vnd dringt sie mit der  
 stimm so hoch / daß sie sich selbs quelet vnd  
 peiniget / vñ gleichsam verzuckt bleibet / durch  
 ein vnzehliche anzahl so schöner / lieblicher  
 vnd wollauttender gängelein vnd läufflein:  
 welche nicht allein des menschen Seele in  
 höchster verwunderung biß in den Himmel  
 erheben / sonder auch anderer vögelein / wel-  
 che sie mit irem gsang gleichsam verzauberet /  
 gestellet vnd geschweiget / vnd durch dessen  
 süßen klang dieselbige reizet / ihro zuzuhören /  
 vnd sich zuwunderstehen / es ihro nachzumun /  
 vnd

vnd ihr etwas von ihrem lieblichen gesang  
 vnd melody zustehlen. An diesem vernüget sie  
 sich noch nit/sonder sie lehr et vñ vnderrichtet  
 noch ihre Zunge / reiset sie zu gleicher melo-  
 den/ vnd lehret sie ein weil die kläng vnd thön  
 gehalten/ die in gleichem athem zevollziehen/  
 etliche in die lenge vnd gang/ etliche gleich-  
 sam durch seuffzen gebrochen vnd zerschnit-  
 ten: bald die langen noten verkürzen/ eilends  
 dieselben mit gedichten halben thönen ver-  
 wechseln/darnach die verendern/ vnd in klei-  
 ne schwarke gehäckelte noten abwechseln.  
 Bald macht sie ihr stimm zittern/ bald ver-  
 endert sie dieselben in so mancherley gestalt/  
 daß es ihrd keine menschliche Kunstreichheit  
 zuthun kan / wie sehr auch der griechische  
 Poet Aristophanes in seiner Comödien/  
 vom Vogelgsang/das gesang der Nachtigal-  
 len erwarin nachzevolgen vnd außzetrucken/  
 sich beflissen / vnd hiez zu alle seines verstands  
 vnd sinnes krefften angewendet habe. Da-  
 rüber sich dann Democritus zum höchsten  
 verwundert / vnd als er etliche Jahr lang der  
 Nachtigallen vnd anderer vögelein zuhörer  
 gewesen / bekennete er öffentlich / daß die  
 Schwanen vnd Nachtigallen die menschen  
 die Musick gelehret hetten/vnd daß alles das  
 schöneste figurieren vnd colorieren der Mu-  
 sick/ anders nichts/ als kleine diebstahl werē /

so

so die menschen an disen vögeln begangen/  
 vnd ihnen ihre kunst abgestohlen hetten. Da-  
 rumb dann auch der weise König Salomon/  
 als er vermerckte / wie weit vns die Thiere in  
 vilen sachen übertreffen / vns zu ihnen in die  
 Schul schicket / da er in seinen Sprüchwör-  
 tern cap. 30. spricht. Es seind vier kleine  
 ding auff erden / doch seind sie vil weiser  
 als die weisen. Die Ameyssen / so ein schwa-  
 ches vöcklein seind / jedoch samlen sie im  
 Sommer ihre nahrung ein für den winter.  
 Die Königlein / nicht ein starckes vöcklein/  
 jedoch machen sie ihre wohnungen in die fel-  
 sen. Die Heuschrecken / welche keinen künig  
 haben / vnd doch scharenweis außziehen. Die  
 spinne ergreiffet mit beiden armen / vnd wo-  
 net in den palästen der Königen. Es ist schier  
 ein vngleübliche sache / wer die kleine Ameyss-  
 lein beschawet / wie sie ihre schwere bürdien  
 mit so grossen fleiß vnd ernst eintragen: eine  
 söliche ordnung vnder sich halten: die körn-  
 lein des getreydes benagen / damit sie in ihren  
 hölen nicht außschuessen vnd keymen / vnd al-  
 so verderben: dieselben auch entzwey theilen/  
 damit sie die desto leichter in ire scheuren ein-  
 tragen mögen. Mit was kunstreichem fleiß  
 aber seind ihre wohnungen gemacher? wel-  
 cher eingang nicht stracks hinein grad ist / da-  
 mit andere thierlein nit hinein schliessen kön-  
 nen

nen/sonder ist frumb in abweg vnd vmbgãng  
gebogen / welche doch alle zu dreyen löchern  
vnd hõlen gelangẽ. Die eine / da sie iren rath/  
versammlung vnd siße halten: Die ander / da sie  
all ihr proviandt vnd vorrath für das ganze  
Jahr hinsamblen. Die dritte / (wie Plutar-  
chus schreibet ) ist der orth ihrer begrebnuß/  
da sie ihre todte begraben. Dann es ist gewiß/  
wie alle Naturkündiger vermercket / daß sie  
das recht der begrebnuß vnd begrebnuß hal-  
ten. Darumb so ist dise des Salomons philo-  
sophen gar nicht ohnfruchtbar noch vnnütz/  
da er vns vnder der gestalt diser kleinẽ thier-  
lein anreizen vnd ermanen will / daß wir dem  
müssiggang / die mutter vnd wurzel aller la-  
stern / fliehen vnd meyden. Welches dann in  
der ersten Kirchen Gottes jederzeit practicirt/  
vnd gehalten worden: da gesetzet vnd geord-  
net war / daß sich ein jeder seiner eignen ar-  
beit nehrete: vnd war nit zugelassen / daß die  
faullenzer vnd müssiggãnger die früchte der  
erden vnnützlich verzehreten. Welches auch  
die alte Römer streng vnd ernstlich hielten/  
wie Cicero der weitberühmte Redner / in sei-  
nem buch von den Gesagẽ schreibet: da er be-  
zeuget / daß vor altẽ zeitẽ kein Römer durch die  
gassen d Statt Rom gehn dörfte / er trüge dan  
mit sich das kennzeichen seiner kunst / mit wel-  
cher er sich nehrete: damit mã darauff erkennen  
möcht

möchte / daß er seiner eignen arbeit gelebet  
 vnd nicht anderer Leuten schweiß vnd blut  
 verzehrete. Deßhalben truge der Burgermei-  
 ster ein Art oder Hellenparten vor ihm her:  
 Die Priester trugen vor sich ein Hut wie ei-  
 ne Hüllhauben formieret: Die Zunfmeister  
 einen Stab: Die Fechter ein Schwerdt:  
 Die Schneider eine Scheer: Die Huffs-  
 schmid einen Hammer: Die Redner ein  
 Buch: nicht zulassende / daß die Lehrmeister  
 guter künsten / Lehrjünger der laster weren.  
 Dergestalt / daß Marcus Aurelius an einem  
 ort / da er von der eibsigkeit vnd dem fleiß  
 der alten Römern meldung thut / schreibet/  
 daß sie sich mit sollichem eifer vnd ernst auff  
 ire arbeit vnd wercke geleyet / daß auff ein zeit  
 man in der ganken Statt Rom nicht ein ei-  
 nigen müßigen menschen finden können / der  
 da einen brieff zwo oder drey tagreisen weit  
 getragen hette. Welches dann vns / die wir  
 vns doch Christen sein rühmen / wol scham-  
 rot machen solte. Dann so zu vnser zeit alle  
 müßiggänger vnd nichtschüende faullenger  
 solten auß den stetten gejagt vnd vertrieben  
 werden / der überige hauff wurde gar klein  
 sein. So wir nun alle von Gott erschaffene  
 ding fleissig vnd gnaw bedencken wöllen /  
 werden wir sehen / daß nur der mensch allein  
 in müßiggang lebt. Dann je firtrefflicher  
 vnd



vnd vollkommener alle geschaffene ding sein/  
 je grössere arbeit inen auch auffgelegt ist. Se-  
 het/wie die Sonne in stetem vmbauffen ist/  
 vnd wie der Mon nimmer ruhet / der Himel  
 vnd die Planeten sich ohn auffhören bewes-  
 gen: Das Feuer muß immerzu sein würckung  
 vollbringen: Der luft schwebet immer von  
 einem ort an das ander: Die wasserflüsse vñ  
 brunnenquelle/lauffen/ fliessen vnd quellen ohn  
 vnderlaß: Die Erde hat nimmer kein ruhe/  
 Sie bringet von natur herfür kreuter/pflanz-  
 ling vñd allerley fruchte / so wol dem men-  
 schen/als auch den thieren zur nahrung. Der-  
 halben so wir alles wol betrachten vnd erwe-  
 gen/ werden wir finden / daß die Natur stet/  
 ohn vnderlaß in der arbeit ist: jetzt bringt sie  
 etwas herfür/bald zerstöret sie was / ohn eini-  
 ges auffhören oder stillstehen. Ist derhalben  
 schließlich zemelden/ in einer Statt vnd Re-  
 giment/kein schädlicher gift/ als der müßig-  
 gang. Dann er stets immerzu was übels auff  
 die bahn bringt / oder was wollust erfindet/  
 dadurch vnser menschlische natur verderbet  
 wirt. Also daß wir die müßiggänger für el-  
 lender vnd erbärmlicher halten sollen/ als die  
 vnvernünfftige thier: Deren etliche / als  
 Ochsen/Kühe/vnd andere dem menschen ih-  
 re heute zu guttem dargeben/ schuch vnd an-  
 ders darauff zemachen: ihr fleisch zu essen:  
 D ihre

ihre stercke zu arbeiten vnd zu pflügen. Das  
 unschuldige Schäflein gibt vns seine wolle/  
 tücher darauß zeweben: sein fleisch zur speiß:  
 sein haut oder fehl/ vil vnd mancherley ding  
 darauß zemachen. Ein müßiggender mensch  
 aber/ müset nirgend zu/ als Gott zu beleidigē/  
 die unschuldige albere zu ärgeren/ vnd der ar-  
 beitenden brodt zu verzehren.

Können derhalben wir auß hievor ange-  
 zogenem allem erkennen/ was grosser freyge-  
 bigkeit sich die Natur gegen die Thiere ge-  
 braucht/ welche gleichsam als ihre gaben ver-  
 gegendende/ dieselben vñ so vil begünstiget ha-  
 daß auch die mensche in betrachtung irer sit-  
 ten/ standes/ vnd so wol angerichteten vñ an-  
 geordneten ämptern/ denselben in vilen sache  
 nachzuevolgen gedrungen vnd gezwungen  
 seind.

Welcher Mörder ist dann nun der Natur  
 so feind/ vnd nach menschen blut so hünge-  
 rig/ der sein brennende heisse begird zu mör-  
 den nicht temperiere vnd messige/ wenn er be-  
 dencket/ das kein Thier nicht ist/ wie vnbastig  
 es auch sey/ welches ein anders seiner art vnd  
 gestalt angreiffe vnd erwürge?

Wo ist ein Kind gegen seinen Eltern so  
 vndanckbar/ welches nicht zu erbermbde vnd  
 mitleyden beweget werde/ wenn es sihet/ daß  
 die Junge storcken ihre alte vnd vnvermögli-  
 che

che Eltern ernehren/ vnd ihnen alle ihre not-  
 dürfft volgen vnd zukommen lassen / als wel-  
 che die in ihrer Jugend von ihnen empfangene  
 wolthaten/ vnd daß sie von ihnen das leben  
 empfangen/ wol erkennen? Doch sezet Aeliaz-  
 nus noch ein anders/ wunderlichers zu lesen/  
 vnd schwerers zeglauen hinzu/ daß nemlich  
 die Junge storcken ein söliche einbrünstige  
 liebe gegen ihre alte vnd krafftlose eltern tra-  
 gen/ daß/ so sie kein speiß/ dieselben zu nehren/  
 vorhanden haben/ sie sich selbst zum erbrechē/  
 vnd was sie schon vordriges tags geessen/ das-  
 selbig wider von sich zegeben/ nöthigen vnd  
 dringen/ vnd damit ihre alte nehren vnd spei-  
 sen/ damit sie nicht hungers sterben/ vnd also  
 anderer proviandt erwarten mögen.

Welcher Vatter auch ist so vnbarmer-  
 zig/ oder welche Mutter ist aller menschlicher  
 freundtligkeit so gar beraubet / daß sie ihre  
 fruchte hinlegen/ oder die auch in ander weg  
 übel tractierē dörfen/ weñ sie betrachten/ daß  
 der Delfin seine Junge mit so hitzigem ernst  
 beschirmet/ daß/ wenn ihm etwann eins sei-  
 ner Jungen von den fischern gefangen wirt/  
 er dasselbig nimmer verlasset / sonder volget  
 jm biß auff das eusserste nach/ lasset sich auch  
 vil eher fangen / als daß er sein Junges ver-  
 lasse? welche liebe zu den Jungen/ nit allein  
 dem delphin angeboren ist / sondern auch ei-

D ij nens

nem andern Fisch / Glaucus, vñnd zu Mar-  
seille Vmbre genant. Welcher / ob er sich  
wol nicht / wie der delphin / zu dem men-  
schen gesellet / so seind ihm doch seine  
Zunge so sehr angelegen vñnd lieb / daß /  
wenn er etwa ein menschen / oder was  
anders / so seinen Jungen gfar vñnd schre-  
cken bringen möchte / ersihet / er dieselbigen  
verschlinget / vñnd in seinen magen hinein  
ganz lebendig verschliesset / vñnd so die gefahr  
dahin vñnd fürüber / sie alle ganz vñnd unver-  
letzt in das wasser hinauß spenet. Welches  
schier ein vngläublich ding ist / daß dises thier  
seine Zunge so hefftig liebe / daß es vil lieber  
schmerzen vñnd weh erleyden will / als daß sei-  
nen Jungen was vngemach zustehe.

Welcher ist der jenig / der sich die ihm  
etwa zustehende armut mit gedult vñnd sanfft-  
mut zudulden / nicht bemühe vñnd ergebe / weñ  
er die Natur des Polypi oder Kuttelfisches /  
so ein gattung der Meerespinnen ist / zu herten  
führet: Diser fisch / wenn ihn der hunger trei-  
bet / vñnd er doch nichts zu essen hat / frisset er  
ihm selbst die eussersten theil seiner zäsern  
vñnd füßen ab / für gwiß glaubende / sie wer-  
den ihm hernach widerumb wachsen?

Wo ist auch der so forchtsame mensch /  
welcher / wann ihm etwa der Tod / wiewol vn-  
der allen schrecklichen dingen daß schreckli-  
chest /

chest / vor augen vnd nahend ist / nicht ein wenig trosts empfangen / wenn er etwann das lieblich gesang der Schwanen fleissig betrachtet hat / welche vor ihrem ende / ob sie wol künfftiges lebens keine hoffnung haben / ein ganz liebliches gesang singen?

Es ist auch kein so grausamer / vnbarmer / herziger Vatter / der etlichen seiner Kindern sein gut entziehe / vnd sie daran verwortheile / den andern ein desto grössern vorthail zu machen / wenn er anders jemahlen gesehen hat / was für ein ordnung die Schwalbe in speisung ihrer Jungen halt: welche / wie Helianus in seiner griechischen Histori von den thieren schreibet / in speisung ihrer Jungen sich zugleich außtheilender gerechtigkeit gebraucht: vnd da sie auff ein mahl nicht gnug speiß für alle Junge herbey bringen kan / sieget sie zu mehren vnderschiedlichen mahlen nach der nahrung / haltet auch das recht der erstgeburt gar streng. Dann sie speiset am ersten das Junge so zu erst geschlossen / darnach das ander / vnd also folgendes alle ein andern nach / vnd bricht keinem nichts ab / verwortheilet auch keines an dem / so ihm von natürlichen Rechts wegen gehöret vnd zustendig ist. Darumb dann ein Indianischer Philosophus / Diphilus genant / als er die tierliche wolstendigkeit / vnd artliche weis / so

D iij

dies

Dieses kleine thierlein in speisung seiner Jungen helt/ beschauet hatte/ gesagt hat/ Es habe diese grosse herzliche werckmeisterin die Natur den vnvernünfftigen thieren / etliche gewisse geseze vnd ordnungen eingedrucket/ daß dieselbige / den menschen gleichsam gewisse / sondere formularien/ exempel vnd vorschriefften weren/ durch welcher hilff sie ihr leben vñ wesen desto besser anschicken vñd volführen köndten.

Kan aber auch ein so grober/ vnachtsamer mensch gefunden werden/ der nicht was lehre vnd vnderrichtung von der fürsichtigkeit des Guckgucks herneme? welcher auß allen vögeln für weiß gehalten wirt ( ob wir wol diesen namen in vnserer gemeinen frantzösischen sprach anders brauchen.) Dann er durch ein sondere natürliche flugheit sein blödigkeit erkennet/ vnd weißt/ daß er zu feltiger natur ist/ vnd darumb seine eyer nicht außbrüten kan: deßhalb er dann auch kein nest nit machet: lauffert aber fleißig / seiner arglistigen natur nach/ wo andere vögelein ihre nester hinmachen/ legt darnach seine eyer heimlich darcin/ als der wol weißt/ daß sie/ weil sie den anderen eyern ähnlich vñd gleich seind/ auch außgebrütet vnd erbarren sollen werden. Welches dann/ wie Fulgentius sagt/ ein rechter Spiegel für die jenige eltern ist / so mit vile der kinder

der

der beladen/ vnd mit geringem vermögē versehen seind/ daß sie nemlich dieselben anderswo vnderbringen/ vnd nicht bey sich behalten/ damit sie nit auß mangel zeitlicher vorsehung vnd vnderhaltung in der jugend/ hernach im alter/ da sie ruhe haben sollten/ mit armut vmbgeben vnd angefochten werden.

Wo ist auch ein so fauler/ heillosser knecht/ welcher nicht bewegt werde/ wenn er das adelich vnd dapper hertz des pferdes betrachtet/ welches seinen meister vnd herren in keiner noth nicht stecken lasset/ ob es gleich darüber sterben sollte: sonder es hat in sich eine von natur ihm über die massen reichlich mitgetheilte dappere freydigkeit/ mit welcher es / wie man es täglich erfahrt/ gleich wie die straal vnd der donder / wo der feind am dicksten ist/ hindurch dringt/ vmb sich beißet vñ schläget/ die so jme am hindurchdringē ver hinderlich/ ertödet: alle vngelegne vnd vnwegsame enge übersteiget: vnd endlich zu arbeiten nicht auffhöret / es habe dann zuvor sein Hertz vnd Meister/ der es regieret/ den sieg erlangt vnd erhalten.

Ob nun wol der mensch ein feines exempel vnd vorbild der Treuwe/ an dem pferd sehen vnd haben kan/ ist es doch ein schlechtes/ wenn wir die treuwe der Hunden/ so wir täglich an jnen erfahren/ betrachten wollen: Die-

D iij

selbigen/

selbigen/da sie ihre Herren erkennen/ liebhaben  
 vnd schmeicheln sie ihnen/ lieben sie/ seind vmb  
 sie eiferig/ begleiten sie allenthalbē hin/ erken-  
 nen auß allen andern den für iren Herren vñ  
 meister/ der sie speiset vnd nehret/ vnd seind so  
 getreue hütter seiner haab vnd güter/ daß sie/  
 ob sie auch darüber sterben söltē/ nit zulassen/  
 daß ihme etwas davon gestohlen oder entwes-  
 det werde. Dises zu bezeugen vñ wahr zu ma-  
 chen/wil ich nur ein einiges exempel anziehē/  
 welches von Plutarcho/ vnd andern griechis-  
 schen vnd lateinischen glaubwürdigen Scri-  
 benten mehr/ erzehlet wirdt: Welches dann  
 gnugsam sein wirt/ allen blutdürstigen mör-  
 dern/vñ andern/ so des menschen leben so ge-  
 ring achten/ einen schrecken einzejagen: ab  
 welche auch Gott der Herr ein sölich abschēi-  
 hen vñnd greüwel hat/ daß er zugibt/ daß die  
 vnvernünfftige Thier seine gerechtigkeit müs-  
 sen helfen vollstrecken: wie dann auß nach-  
 folgender geschicht augenscheinlich zu sehen.

Die Alten/ so von natur vnd annuttun-  
 gen der thieren geschrieben/thun meldung ei-  
 nes Königs Pyrrhi/ welcher/ als er auff ein-  
 zeit mit seinem Heer fortreisete/ einen Hund  
 ohngfehr antraffe/ so den leichnam seines  
 Herren/ der auff einer breiten landstrasz tod-  
 lage/ verhütete. Vnd nach dem der König  
 Pyrrhus ein gute weil dises ellende spectackel  
 beschawet/ward ihm von etlichen Baurleit-



ten angezeigt / daß es schon der dritte tag  
 were / daß dises arme thier nie von dannen ge-  
 wichen / vnd es auch nichts weder gessen noch  
 getruncken / auch den todten leichnam nie  
 verlassen hette. Darumb dann der König be-  
 felch gab / daß man den cörper begraben / den  
 hund aber / wegen seiner treuw / mitemen vn̄  
 erhalten solte. Etliche tag darnach liesse er  
 disem mord nachforschen / kōndte doch davon  
 nichts erfahren noch entdecken: Bis̄ über et-  
 liche tag es sich begabe / daß seine Kriegsknecht  
 gemustert würden / da wolt der König / daß sie  
 alle hart vor ihm her zügen / damit er eines  
 jeden rüstung sehen möchte. Der hund / dessen  
 wir vor meldung gethan / vnd der dem König  
 immerzu nachgefolget / bliebe stetigs traurig  
 vnd still / bis̄ die jenige / so seinen Herzen er-  
 mōrdt hatten / fürüber zogen: Da hube er an  
 mit vngestümigkeit vnd wunderlichē grünen  
 wider sie zu springen / vnd wōlte sie zerreißen /  
 darnach mit jämertlichē heulen wendte er sich  
 hin vn̄ her / bis̄weilen sahe er den König Pyrz-  
 hū ernstlich an / gleich als ob er raach vn̄ straff  
 wid die mōrder von ihm begerte: Darum̄ dan̄  
 der König vn̄ alle vumstehēde also bald argwō-  
 tē / daß dise den mord begangē hettē: dermassē /  
 daß sie durch dises mütmassen / von diser mis-  
 setat gefraget / gefoltert / überzeüget / vn̄ endlich  
 darum̄ gestrafft würdē. Welches fürwar ein

D v wun-

wunderfame sach ist/ vñ ein gewisses zeichen/  
 daß vnser Herrc Gott ein so gerechter Richter  
 ist/ auch ein solchen greinwel ab den mördern  
 hat/ welche so gendig menschliches blut ver=  
 giessen / daß er auch zugibt / daß sie die vn=  
 vernünfftige thier anlagen / vñ diener  
 der raach vñ straff über ihre missethaten  
 seyen.

Es köndten noch vil andere vnzehliche  
 exempel mehr angezogen werden / so wol auß  
 den Kirchenhistorien / als auß anderen welt=  
 lichen Scribenten / durch welche klärlich er=  
 wisen wirt / daß / so man die vnvernünfftige  
 thier recht anschawen vñ behertzigen will/  
 ein schöne übereinstimmung beydes der bur=  
 gerlichen vñ sittlichen / als auch der natürli=  
 chen Philosophen / bey ihnen kan gefunden  
 werden. Dis erscheint auß ihren sitten / vñ  
 auß irem thun vñ lassen / welches alles nach  
 gebrauch der Natur / gar wol angeordnet vñ  
 angerichtet ist: als ihr Gerechtigkeit / Ruch=  
 terkeit / Stercke / Ordnung ihrer kleinen re=  
 gimenten / ihr Messigkeit in den wercken der  
 natur / vñ etliche andere theil vñ stücke der  
 tugenden / so sie üben / mehr.

Durch welches alles fleissige betrach=  
 tung der mensch inn sich selbst geth / vñ wañ  
 er dann spüret / daß er in vilen stücken von  
 den vnvernünfftigen thieren übertroffen vñ  
 über-

überwunden ist / auch darzu sein essend vnd jämmerliche vergeltung vnd verenderung / vnd wie er von seiner fürtrefflichkeit vnd würde so weit außgetreten / bedencet vnd zu Herzen führet / wirt er alsdann beweget / vnd hat ein grausen vnd greüwel ab seinem wesen / in dem er sich vil geringer sein befindet als die thier / welche er vmb so vil übertreffen solte / als er ihnen in ehr vnd würden vorgehet. Darumb dann der Herz Christus bey dem H. Matheo cap. 12. die Schrifftgelehrten vnd Phariseer Materngezüchte nennet: Vnd der Prophet Esaias / als er ihnen ihre vndanckbarkeit gegen Gott verweist / ihnen zum exempel den ochsen vnd den esel fürsetzet / welche ihren herren kennen: Israel aber / spricht er / hat seines herren vergessen / vnd kennet ihn nicht. Esa. 1.

Also werdend wir auch heimlicher verborgener weise / durch die Histori von den Schweinen / so auß erlaubnis Gottes von dem Teufel geplaget worden / erinert / daß diejenigen / welche ihr leben in wollüsten zubringen / vnd ein seüwisch leben führen (wie dann der vnnützen beuche zu vnsern zeiten vil seind) dermahlen eins den Teuffen ein rechte beute vnd raub sein werden. Dann weil sie je nicht ein Tempel vnd Haus Gottes. vnd ein wohnung des H. Geistes sein wollen / so müssen sie  
noth-

nothwendig eben ein wohnhaus der teufeln sein. Soliche Schwein seind heutigs tags diejenige/welche auß diser welt ihr Paradeis machen/vnnd zu den lastern/ die sie doch mit augen sehen vnnd mit händen greiffen/ stillschweigen vnnd durch die finger sehen/ außforcht / daß sie etwa ihre zeitliche güter / ihre ämpter / ihre pfrunden / prebenden / vnd wü- den verlieren / vnnd ihrer fleischlichen wollü- sten beraubet werden.

Soliche Schwein seind eeliche heuchler vñ fuchschwenker/ die ihr ganzes lebenlang anders nichts thun/ als daß sie die Fürsten in ihren Irtsalen vnd wollüsten vnderhalten: in dero glaubens bekandnuß diser artickel der erste ist/ Es sey kein anderer Gott / als allein ihr wanst: dann all ihr Religion in lauttere fleischliche freyheit verwandelt ist. Was das gesage des Herzen Christi anlangt/wollen sie desselbigen nichts: es ist zu vollen dorn vnnd distel: es ist zu schwer: es ist ihnen zu scharff vñ vnd beissend: Sie wollen nicht auß seinem Kelche trincken: das tranck deucht sie vil zu bitter: Man müste ihnen ein Christum mah- len/so von samet vnd seiden/ ganz lind/weich vnd zart were: Mit der ernstern reuhe des H. Johannis des Teuffers wollen sie nichts zu thun haben: Sie suchen anders nichts als die Fürstenhöfe/vnd die wollüste diser Erden/ vnd

vnd bekümmern sich auff diser welt vmb anders nichts / als wie sie sich in ihren wollüsten erhalten mögen. Sie mögen aber dise ihre vngerechtigkeith vnd bösen rath vermunnen / verbuzen vnd bemäntelen wie sie wollen / so wirt es sie doch nichts helfen: Dann es wirt dermalen eins alles vor dem angesicht Gottes entdeckt werdē vñ ans liecht komen. Wie der König David gar wol vermercket hat / da er spricht / Psal. 139. Herr / wohin soll ich für deinem geist fliehen? wo soll ich für deinem angesicht hin fliehen? Steige ich in den Himmel / so bistu da: Fahre ich dan hinab in die Hellen / so fan mich dein hand wol herauß ziehē: So ich schon die Flügel der Morgenröthe neme / damit wie sie / von Aufgang gegen Nidergäg der Sönen zu fliegē / wirstu mich doch leichtlich ereylen. Wenn ich mich mit der nacht / als einem deckmätel bedecken / vñ in der finsternuß verbergen will / so ist dir die nacht eben wie der tag. Sölte d / so das ohr geschaffen / nit hörē? Der so das aug gemacht / solt er nit sehen?

Ist derhalbē / bschlüsslich zumeldē / ein grausamer / schrecklicher greüwel / daß der mēsch / so anders nichts als ein erdenwurm / so kaum kriechen mag / vñ ( außgenommen die hoffnung des ewigen lebens ) auß allen creaturen die armseligste ist / des ohnangesehen allein wider alle ordnung der Natur streben darff / ja auch wider seinen eignen beruff thun / bey

welchem doch alle andere creaturen verharren : vnd so frech vnd vnverschampt ist / daß er sich wider seinen Gott / so ihn doch in einem augenblick in die vnderste abgrunde versencken kan / auffleinē darff. Wer ist nun der jenig / der sich über der Frechheit / Tollkühnheit vnd Vermessenheit des menschen nicht höchlich verwundere : als welcher allein seinem Herzen sich widersetzen darff / welchem doch alle andere Creaturen / Himmel / Erden / Meer / die Sternen / die Planeten / alle Elementen / die vnvernünfftigen thier / die Engel / vnd die Teufel gehorchen?

Ende des ersten Buchs.



Das

## Das ander Buch.

**I**n dem ersten buch haben wir den menschen mit den unvernünftigen thieren verglichen/ vnd sie beyde gegen einandern gehalten/ auch dargethan vnd erwisen/ daß es noch so weit fehlet/ daß er sich seiner wülden überheben solle/ daß er auch in vilen sachen minder vnd geringer ist / als die unvernünftige thier.

Derweil wir dan also dieses/ als ein schlechtes fundament gelegt / auch nur ein kleinen theil der menschlichen trübseligkeiten/ gleichsam obenhin / entworffen haben: so ist nun noch von nöthen / daß wir in vollziehung dieses Discours weiter fortfahren/ vnd der sachen tieffer nachgründen/ vnd also diese klägliche Tragödy menschliches lebens zu end führen vnd spielen / vnd das in sölllicher ordnung / daß wir von seiner ersten ankunfft in die welt vnd von seiner geburt anfangen/ vnd darnach alle seine alter vnd theile seines lebens durchlauffen/ bis daß wir in in das grab so aller menschen endtlicher zweck vnd außgang ist/ geführt vnd begleitet haben.

Nun lasset vns erstlich sehen/ auß was sachen er doch anders erzeuget sey/ als auß lauterer unreinigkeit? Was ist der ort seiner empfang-

pfencnuß anders / als ein vnfaubere vnfleißige  
 gefencnuß? Wie lang ligt er in seiner  
 mutter leib / das er nur einem schlechten / on-  
 empfindlichen stück fleisches gleich vnd ähn-  
 lich ist? Also / daß / wann die Gebärmutter die  
 beyde saamen empfangen vnd behalten / die  
 auch durch ihr natürliche hitze erwärmet / sie  
 mit einem dünnen heutlein umbzogen werdē /  
 welches dem heutlein so vnder den eyerschaa-  
 len ist / schier ähnlich scheint: So daß es als-  
 dann eigentlich einem vnvollkommenen /  
 schallosen vnd zufrüh gelegten ey gleich vnd  
 ähnlich ist. Etliche tag hernach vermischen  
 sich die geister vnd das geblüt durch einan-  
 dern / fangen an zesienden / vnd auffzwallen /  
 der gestalt / daß durch solches auffwallen der  
 vermischter beyder saamen / sich drey kleine  
 bläslein erheben / gleich den wasser blasen ei-  
 nes bewegten wassers: Dise drey bläslein  
 seind die örter / da die drey fürnehmste vnd  
 edelste theil dises so hoffertigen Thiers for-  
 mieret werden / nemlich die leber: das herz:  
 vnd das Hirn / welches das fürtrefflichste  
 stücke an disem ganzen werck ist / der thron  
 vnd sitz aller kräften vnd würckungen der  
 vernünfftigen seele / ein brunnquell aller em-  
 pfindigkeit vnd bewegligkeit / ein costlicher  
 palast des verstands vnd der gedechnuß / die  
 rechte arch vnd lade der vernunft.

Wenn



Wann wir nun auch weiter anschau-  
 wen vnd betrachten / wie alle andere glieder  
 vnd theil des leibs nach einandern / jedes in  
 seiner ordnung erschaffen vnd formiert wer-  
 den: wie das Kind in mütterleib anfänglich  
 durch daß nabelgerlein sein harn von sich  
 lasset/welcher sich in ein sonderbares/von na-  
 tur darzu verordnetes felein sammelt: vnd  
 wie es in mütterleib seine natürliche egestio-  
 nes vnd stülgänge durch den after noch nit  
 hat: dieweil es nemlich noch der zeit sein nah-  
 rung nicht durch den mund zu sich nimpt/vñ  
 der magen das ampt der ersten deüwüg noch  
 nicht verrichtet / auß dem dann auch nichts  
 in die darme kommet: vnd wie es die sechs  
 erste tag nach der empfencknis gleichsam wie  
 ein milch ist: die neun tag hernach/ ein blut:  
 die zwölff darauff ein fleisch: vñ in den acht-  
 zehē nechst darauff volgendē die glider formi-  
 ret/vnd ihme die Seele eingegossen wirt: Di-  
 ses alles / sag ich / so wir es betrachten/ weiß  
 ich kein so steinhartes diamantenes herck/  
 welches in betrachtung einer so kleglichen vñ  
 seltsamen sacht/ nicht beweget/ vnd in höchste  
 verwunderung verzücket werde.

Jedoch / so wir alles ein wenig gnäu-  
 wer beherrigen wollen/ ist das jenig/ so wir je-  
 hunder erzehlet/ gegen dem das hernach volz-  
 get/zurechnen/ gar ein schlechtes vnd ein ge-  
 ringes.

E

ringes.

ringes. Wer sollte sich nit verwunderē/ wenn er bedencet/ auff was weiß das Kind in mütterleib ernehret wirt/ vñnd durch was für einen gang es die nahrung zu sich ziehe/ ohne einigē gebrauch des müds: darnach auch/ wie weich gart vñnd blöd seine natur ist/ der gestalt/ daß/ so man nun ein wenig die schwangere mütter stoffet/ oder sie etwa den rauch vñnd dampff eines außgelöschten kersendachts riechet/ also bald die frucht in ihrem leibe stirbet. Darum dann Plinius / als er die menschliche trübseitē beweinet/ schreyet/ Ich habe ein mitleyden vñnd schāme mich auch / wann ich betrachte/ wie zerbrüchlich der vrsprung des allerstolhesten thiers ist / weil auch nur allein der rauch einer außgelöschten kerzen ein vrsach sein kan/ daß die schwāzere Mütter mißgebiert vñnd dero mißlinget.

Wit was für speiß aber wirt es in mütterleib genehret/ oder was für cöstliche confection hat ihm die Natur daselbsten zugerichtet? Fürwar/ wann vns sein formierung in mütterleib seltsam vñnd wunderlich sein bedincket/ so werden wir vns ab seiner speiß vñnd nahrung noch mehr verwundern müssen. Dann dieselbig anders nichts ist/ als der Monatliche fluß seiner mütter/ welcher so vnrein vñnd schädlich/ daß ich das jenig/ so die Philosophi vñnd Arzet/ welche von den heimligkeiten der Natur

tur

zur handein / davon schreiben / zuerzehlen ein  
grawen vnd abscheuen hab. Welcher nur  
sölicher sachen ein wissen zetragen lust vnd  
lieb hat / der lese Plinium / welcher in seiner  
natürlichen Histori / das jenig / so vil andere  
vor ihm hievon gesagt haben / in schrift vers  
fasset hat.

Nach dem es nun ein lange zeit von sö  
lichem vnrathe genehret vnd gespeiset / auch  
an allen seinen glidmassen formieret / vnd  
nun zimlich groß worden ist / also daß es jez  
einer mehrern speiß vnd nahrung bedarff: so  
vil aber / als ihm wol von nöthen / durch den  
nabel nicht wol gehalten vnd zu sich ziehen  
kan / so vndersteht es sich mit grossem / vnges  
tümtem gewalt sein nahrung zefuchen: Da  
rum es sich dann hin vnd her bewegt / vñ alle  
seine bande vñ fellein / mit welchen es bishero  
vmgeben / zurreisset. Davon sich die Gebär  
mutter verletzet sein befindēde / entrüstet wirt /  
vñ es nit lenger behaltē will / sondern sich vnd  
stehet dasselbig außzutreiben / vñ diser vrsachē  
halben sich auffthut vñ öffnet. Durch welche  
eröffnung dz Kindlein den zu im hineindrin  
gen lufft empfindet / volget demselbigen nach /  
vñ lasset sich je lenger je mehr gegen dem Auß  
gang der Gebärmutter herfür / vñ kompt also  
an dises liecht vñ in dise welt / nit one sondern  
gewalt / schmerzen vnd lezung seines weichen  
vnd zarten leibs.

Wievil vein vnnnd schmerzen verursa-  
 chet es aber seiner Mutter die neun monat  
 lang / welche sie es tragt? Das ich des  
 geschweige / daß etliche / weil sie schwanger  
 seind / den appetit vnd lust zu essen ganz ver-  
 lieren / auch bisweilen sie gelüestet menschen  
 fleisch zuessen / der gstat / daß in den Historien  
 gelesen wirt / wie etliche arme männer ihre  
 weiber vmb diser vrsach willen zu verlassen  
 vnnnd von ihnen zefliehen seind gedungen  
 worden. Andere gelüestet Aschen / Kohlen /  
 vnd andere dergleichen vnnatürliche sachen  
 vnnnd speisen zuessen / je nach dem diser: oder  
 jenerley feuchtigkeiten in den magen sich ge-  
 heuffet. Vber das / wie vil angst vnd warter  
 müssen die arme Mutter in der geburt auß-  
 sehn vnnnd ertragen? Etliche kindlein kom-  
 men erstlich mit den arnlein herfür: etliche  
 mit den füßen: etliche mit den knien: etliche  
 ganz überzwerchs: vnd daß noch grausamer  
 ist / daran wir auch ohne sonderbaren schre-  
 cken nicht gedenccken können / so erfordert offte  
 dienoth / daß man die Medicos, die Chirur-  
 gos vnd Barbierer an statt der Hebammen  
 brauchen vnnnd beruffen muß / damit sie die  
 kinder in Mutterleib gar zerhauwen / vnd sie  
 also stückweiß herauß nehmen: Biswei-  
 len auch muß man die arme / vnschuldige  
 Mutter lebendig auffschneiden / vnd also mit  
 gefahr

gefahr ihres lebens die frucht von ihr bekom-  
 men. Etliche kinderlein auch werden so wun-  
 derlich vnnnd vngestaltet aus liecht geboren/  
 daß sie keine menschen / sonder vngeheure/  
 abscheuliche wundergeburten / Monstra, vnd  
 Greiwel sein scheinen. Etliche haben zwen  
 köpffe / vnnnd vier füsse / wie dann eines so ge-  
 staltet / allhie zu Paris / eben do ich dieses buch  
 schriebe / gesehen worden. Andere hatten an  
 einandern / vnd seind an einandern gewach-  
 sen / wie man dann in vnserm Franckreich  
 zwen Töchterlein gesehen / so bey den achseln  
 zusammen gewachsen waren / Deren das eine /  
 nach dem es ein zeitlang gelebt / starbe / vnnnd  
 das ander auch erfeulete. Polydorus schrei-  
 bet / daß eh Marcellus von dem Hannibale  
 verjagt worden / hab ein Fraw ein kind ge-  
 boren / welches ein kopff gehabt / wie ein Helf-  
 fantenhaupt : Ein andere / eins mit vier  
 füssen / wie ein vnvernünfftig thier. Es schrei-  
 ben etliche Historischreiber / daß in dem jahr  
 Christi 1518. ein Römische Curtisana einen  
 Sohn geboren / so halb ein mensch / halb ein  
 hund gewesen. Die / so die Indianischen Hi-  
 storien beschreiben haben / bezeugen / daß  
 sich daselbst noch dieser zeit offte solliche  
 kinder befinden / so halbe thier seind : wegen  
 der verfluchten brutalitet etlicher viehischer  
 menschen / so daselbsten seind. Etliche kinder

werden blind geboren: andere taub: andere  
 stumm: andere gar schwach vñ frantz/vñ etli-  
 cher gliedmassen mangelbar: Dannenher die  
 freunde traurig seind/ die müttern verleum-  
 det vnd verschreyet / die Väter schamhaft.  
 Dermassen/das/ so wir das ganze werck vnd  
 geheimnis vnserer geburt fleissig vnd ernst-  
 lich betrachten wollen / werden wir dises alte  
 Sprüchwort wahr sein befinden / das wir  
 nemlich / in unreinigkeit vnd gestantz em-  
 pfangen / mit trauren vnd schmerzen in die  
 welt geboren / vnd mit angst / mühe vnd arbeit  
 auffgezogen werden.

Sihe da / dises ist der erste Actus vnd  
 auffzug diser Tragædien menschliches ellen-  
 des: dises ist sein Speisordnung weil er in  
 mütterleib liget.

Lasset vns nun auch sehen / was diser ar-  
 me gefangene sey / wenn er auß mütterlicher  
 gefencknis entrunnen / vnd auff dise erden  
 komen. Was ist er nun anders als ein rech-  
 tes ebenbild eines wurmes / so auß der erden  
 geschlossen? Mit was schönem mantel ist er  
 bedeckt / wann er disen seinen herlichen ein-  
 gang in den palast diser welt haltet / anders  
 als mit blut? mit welchem er aller feucht vnd  
 vñgeben ist Welches anders nichts ist / als  
 ein figur vñ zeichen der sünden / so durch das  
 blut

blut in der Schrift bedeutet wirt. O der schweren noth! O der grausamen/ ellenden condition vnnnd wesens! daß vor vnd eh dise creatur gesündiget / sie doch ein knecht der sünden / eh sie was fehler begangen/ sie doch der schuld vnderworffen ist. Dis ist der bittere Traub von welchem der Prophet Jeremias cap. 31. redet / welchen vnser Väter gessen / vnnnd ihren kindern die zähne noch davon stumpff seind : dadurch die Erbsünd angedeutet vnnnd für augen gestellet wirt.

Was ist das erste lied vnd gesang/ so der mensch singt wann er in dise welt kompt/ anders / dann schreyen/ weinen vnnnd seuffzen? so gleichsam verboten vnd zeichen seind seiner zukünfftigen mühseligkeit vnnnd ellendes: welches weil er es mit worten nicht außsprechen kan / bezeuget ers doch mit seinem geschrey/vnd mit seinen zähern. Vnnnd nichts destoweniger/ so ist dis der erste anfang vnnnd herkommen aller Monarchen / Königen/ Keyseren/ Fürsten vnd anderer/ welche so vil traurige / greuliche spiel in diser welt erwecken vnd anheben.

Ein wurm/wie klein der auch ist/so bald er wordē/ fangt er an herum zefriechen vñ sein

E iij                    nahrung

nahrung zefuchen. Das kleine hünlein/ wie bald es nun auß der schalen geschlossen/ ist es schon sauber/ vnd bedarff keines seuberens/ wie der mensch: es laufft seiner mütter nach: versteht/ wann sie ihm locket: fangt an zebicken vnd essen: fürchtet den weihen/ ob es gleichwol seine bößheit noch nie erfahrē: fliehet die gefahr/ allein auß eingeben der natur. Hergegen schawet an den menschen. So bald er auff erden kommen/ ist er ein kleines scheüliches monstrum vnd stück fleisches/ welcher/wo man nicht zu ihm sehe/ sich andere thiere fressen ließe / vnd eher hungers sterben würde / eh dann er nach den brüsten seiner Mutter greiffen köndte: vnd eben so bald etwas giftiges/ oder ein heisses eisen/ als ein gute speiß essen vnd ergreiffen wurde / ohne allen vnderscheid/ deß guten vnd bösen.

Lasset ihn also in seinem kleinen nest/ in der wiegen ligen/ so wirt er sich im vnraich aller besudlen / weil vnd er so vnvermöglich/ daß er auch seine excrementa vnd vnraich nicht von sich wegthun kan/welches doch die kleine vögelein vnd andere thier können. Siehe da/das liebliche rauchwerck/den cöstlichen bisem/ die zibethen/vnd wolriechende gerüche / mit welchen die Natur den menschen balsamieren/vnd den jenigē der sich so prächtig vnd mächtig als ein Hercules stellet/ auch



auch ein herz vnd meister aller anderen creaturen sein will/zieren wollen.

Nachdem nun diese armselige creatur in diesen tieffen abgrund alles jammers vnd ellends versencket / vnd in diese welt geboren ist / muß man sie ernehren vnd auffziehen / darumb sie dann zu erquickung / trost / vnd vnderhaltung ihrer schwachen vnd blöden natur / der speisung vnd nahrung bedürfftig ist. Dieses ampt ist den müttern zugeeignet vnd anbefohlen. Deshalben die Natur ihnen ihre brüste / als kleine fläschlein / zu diesem ende dienlich vnd bequem / gegeben hat. Ach aber / wie vil findet man heutigs tags sölicher Müttern / oder / mit warheit besser zusa-gen / sölicher Stieffmüttern / die sich dessen bemühen / daß sie ihre kinder geboren vnd an die welt gebracht haben / vnd an statt / daß sie dieselben selbs nehren vnd säugen solten / sie auff die dörffer hinaus schicken / daß sie daselbsten von ihnen frembden vnd unbekanntem weibern gesuget werden / welche feugammen meistens söliche kinder verwechseln / vnd andere an dero statt legen. Vnd schemen sich söliche Müttern weniger / etwann ein kleines stumpfnäsiges hündlein auff den armen herum zetrage / als ihr eigne leibsfucht / so sie geboren. Welches verlassen der frucht doch die vnvernünfftige Thier / wie viehisch

E v vnd

vnd doll sie seyen/nur im brauch haben noch  
 üben. Dann sie ihre Junge/wie vil ihro auch  
 seyen/nimmer in anderer thieren hut vnd  
 schirm dahin geben/sondern sie selbs erneh-  
 ren vnd speisen sie: Sie bechirmen/vnd be-  
 schützen auch ihre Junge mit so einbrünsti-  
 ger liebe/das sie dieselben schier immerdar  
 auff den armen tragen vnd bey sich haben/  
 bis sie erwachsen vnd abgelegt seind/vnd  
 (welches noch wundsammer ist) enisthet auch  
 oft zwischen dem Männlein vnd dem Weib-  
 lein ein eifer welches vnder ihnen beyden der  
 Hüter der jungen sey: fangen darumb biß-  
 weilen ein gefecht an: schlagen/fressen/vnd  
 beißen darumb einandern. Welches man  
 dann nicht allein an den affen erfahret/son-  
 dern auch an den Bären/welche doch einer  
 wilden grausamen natur seind. Dieselben  
 traen ein söliche liebe zu ihren jungen/das  
 sie sich nicht vernügen/die mit ihrer milch zu  
 speisen/sondern/so bald sie geboren/weil sie  
 alsdann schier kein rechte form vnd gestalt  
 habē/lecken sie dieselben/damit sie desto voll-  
 kommener geformieret vnd gestaltet werden.  
 Ja auch die kleine vögelein/ob sie gleich biß-  
 weilen fünff/sechs oder mehr junge vnder  
 ieren fittichen haben/darnach wed milch/noch  
 Korn/oder andere sāmlein im vorrath haben/  
 ihre junge damit zu nehren. jedoch so sparen  
 sie

sie kein kunst noch fleiß so inen die natur eingepflasset/ ire junge zu erhalten vñ zu speisen.

Derhalben dises ein warhaftes zeichen der armutseligkeit des mēschen ist, angehehē/ daß er des jenigen / so ihme doch von wegen billigkeit natürliches Rechtes zugehōret vnd gebūret/ so frūher zeit beraubet zewerden anfangt / vñnd gezwungen wirt die milch einer frembden Seugamēn zesaugen/ vñd zum offtern mahl der jenigen/ welche am wolfeilestē gedinger hat mögen werden/ was gleich für mangel / gebrechen vñd heßligkeit an ihr sey. Welches dann offmahlen den Kindern so schedlich vñ gesuchtig ist/ daß es besser were/ sie weren von einem wilden thier / als von einer sölichen Seugamēn geseuget vñd genehret worden. Dañ nit allein die leiber sölicher Kinder davon geschendet vñd verderbet werden/ (wie man vor alten zeiten an dem Tito des Vespasiani Sohn/ vñd andern mehr/ erfahren/ welcher/ wie Lampridius schreibt/ weil er ein vngesunde vñd sicche Seugamēn gehabt/ die ganze zeit seines lebens vilen vñd mancherley franckheiten vñd schwachheiten vñd erworffen gewesen ist) Sondern/ (daß noch das ärgste ist) es bleiben noch in den Gemüthern der Kindern etliche gewisse eingedrückte zeichen vñd characteres von sölichen bösen Seugamēn herührende. Wie der Griech Dion/ in seinē andern Buch von

den Römischen Keisern schreibet / da er des  
 Vierten Römischen Keisers Caligulae mel-  
 dung thut. Welches grausamkeit vnd laster  
 weder seinem Vatter / noch seiner Mutter zu-  
 gelegt wurden / sondern der Seugammen /  
 die ihn gesuget hatte / welche über das / daß  
 sie selbs greulich / blutigirig / vnd barbarisch  
 war / noch darzu die wärlein ihrer brüsten  
 mit blut bestrieche / vnd es also das kind / so  
 sie seugete / saugen liesse. Welches er dann  
 hernach so wol übete / vnd ins werck richtete /  
 daß er sich nicht vernüget ein vnzahl Morden  
 vnd Todschlag zubegehn / sonder er soge noch  
 das blut von seiner wehr / vnd leckte es mit  
 der zungen ab : er pflegte auch zewünschen /  
 daß alle menschen der ganzen welt nur ein  
 einziges haupt hetten / damit er sie alle gleich  
 in einem streich vnd auff ein mahl enthepte /  
 vnd also allein in der welt herschen vnd re-  
 gieren köndte.

Hatte derhalben das Kind inn seiner  
 mütter leib nicht gnug ellendes vnd übels er-  
 litten / wann man ihme nicht auch noch zum  
 überfluß / bey seinem eingäg in dise welt / noch  
 andere neuwe vngemach vnd übel zubereite-  
 te : vnd das durch vnerkandnuß diser Mut-  
 tern / welche so zart / lind / vnd weich seind /  
 das sie ihre kinder nit mit ihrer eignen milch  
 nehren wöllen / sondern lassen sie die milch der  
 jemi-

jenigen saugen/ so ihnen ihre frucht bißwei-  
len verwechseln/ oder die kinder mit böser/  
verderbter vnd ihnen sehr schädlicher milch  
speisen vnd nehren. Daher dann hernach ein  
vnzahl krankheiten entstehn/ als Fransosen/  
Aussas vñ andere dergleichen: wie es dan vil  
Arzte mit großem schaden der armē kindern/  
vnd ewiger schmach vnd schand sölicher  
Müttern erfahren haben. Dann es ist gewiß/  
daß/ wann die Sengam̄ schielend/ der trun-  
ckenheit ergeben/ den krankheiten vnder-  
worfen/ oder sonst böser verderbter sitten ist/  
auch das Kind davon schielend wirt/ nicht  
von ihrer milch her/ sondern von stetem an-  
schauwen lernet es auch schielen. Wann sie  
der Fülleren vnd Trunkenheit ergeben/ wirt  
das Kind dadurch zu dem Kramppff/ Sicht  
vnd Schwäche der glider zubereitet/ ja es  
wirt auch zu einem Trunkenbold vnd vn-  
messigen menschen/ wie man inn dem leben  
des Keyfers Tiberij liest/ der ein grosser wein-  
sauffer gewesen: dieweil sein Sengam̄ nicht  
allein sich über die massen voll soffe/ sondern  
sie speisete vnd entwehnte auch das kind mit  
suppen/ so mit wein angeweicht vnd ange-  
feucht waren. Sihe da/ wie vil vermögens  
eine Sengam̄ habe/ nit allein den leib/ son-  
dern auch die sitten des Kindes zu formieren/  
daß/ so sie krank vnd siech/ auch das kind

zu Franckheiten geneigt: so sie doll vnd vnbesinnet/ auch das kind also werden wirt.

Nun wollen wir es seiner Seugammen zu nehren vnd zu verhüten vertrauen vñ in irer hut lassen. Mit wie vil gefahren ist es wehrender diser zeit vmbfangen? Was für mühe vnd arbeit müssen die außstehenden es vertrauet vnd befohlen? Etliche thun schier anders nichts/ als rüffen/ heülen vnd schreyen/ daß sie auch zubrechen möchten/ also daß ihre warterin keines früheweckers bedürffen/ so sie mache auffstehn: Andere lauffen vnd stossen sich immerdar etwa an/ vnd ist mehrtheils ihr armes leiblein mit wunden/ beulen/ geschwuren vnd eyssen vmbgeben. Daß wir auch jesunder viler erbfrankheiten/ welche von ihren eltern herfließen/ geschweigen.

Wer sollte sich aber nicht verwundern/ wann er anschawet die nârrische/ fantestige/ seltsame geschäfte/ damit dises kleine Nefflein umgehert vnd sich auffhelt? welches immerdar vmb die bâchlein herum/ wie ein frösch/ plappert vnd schnadert: jez knittet es staub vnd wasser/ wie einen teig: bald macht es auß dem foch vnd leynen kleine heußlein: will es auch den Rosberentern nachthun auff seinem steckenrößlein/ laufft den hunden vnd fagen nach: heit es mit dem einen/ er-  
gürt

zürnt sich über den andern. Wer sollte doch  
vermeinen / daß ein so armselige / mit so vil  
armut vnd fluch vmbgebene / so nichtige / hin-  
würffliche vñ verachtete creatur / mit der zeit  
sein natur vnd wesen so gar verendern / vñ  
so stols / hochfertig vñnd hochtragen werden  
sölte. Darumb dann der Tragœdischreiber  
Euripides, als er disem allem tieff nachges-  
ünnet hatte / geschrieben vnd geruffen hat.

Der Mensch in allen jammer felt /  
Wann er geborn wirt in die welt.

Drum man sein Gburt beweinen solt  
Vnd wann er gestorben / freuden vol

Man ihn sol legen in das grab /  
Der so vil ellends kommen ab.

Was nützt doch den das leben lang /  
Dem alle zeit ist weh vnd bang?

Eben dise Klage führet auch der treffentli-  
che / geistliche Philosophus / der fromie Job /  
cap. 9. da er seinen schweren streit wid Gote  
führet / sprechende. Gedencke doch das du  
mich auß leymē gemachet hast / vñ wirst mich  
wid zu erden machē: Hastu mich nit wie ein  
milch gemolcken / vñ wie käse lassen gerinnē?  
Du hast mir haut vnd fleisch angezege: mit  
beinen vñ adern hastu mich zusamen gesüget:  
leben vnd wolthat hastu an mir gethan / vnd  
dein auffsehen bewahret meinen athem.

So

So nun der treffentliche Prophet Jeremias auß großem mitleiden den vndergang des Babylonischen Reichs beweinet: vnd Anchises die zerstörung der hochfertigen/prachtigen Statt Trojæ betrauret: der Römische Burgermeister Marcellus/die Statt Syracusas/ als er die verbrennen sahe/ beflaget: vnd Salustius über dem verderbten wesen der Statt Rom gejammert hat: So mögen wir auch wol mit so vil frommen leuten den erbermlichen ellenden eingang des menschen in dise welt/ sein fortschreitung vñ sorgliche gsellshaft vnd wanderschaft darinn/auch sein traurigen vnd wunder samen abschied vnd abzug darauß beweinen vnd beflagen. Darumb der Prophet Esaias/ da er dises alles gründlich betrachtet/gejammert/vñ beflaget / daß er nicht in seiner mütter leib were ersticket worden/ vnd daß ihn ihre knie getragen/vnd ihre Brüste ihn gesenget heten. Auß gleichem trieb auch der Prophet Jeremias / nach dem er betrachtet/ daß der mensch auß erden formieret/ in schuld empfangen/ mit schmerzen geboren/vnd dann endlich den würmen vnd schlangen zu theil wirt/gewünschet hat/ daß seiner mütter leibe ihm für ein grab gedienet hette. Jer. 20.

Wir wollen aber auch anhören / wie artig der heilige Job den menschen beschreibet

be/



Ge/ vnnnd mit allen seinen farben mahle vnnnd  
 außstreiche. Der mensch (spricht er cap. 14.)  
 von einem weib geboren lebet ein kleine zeit/  
 er verwelcket wie ein blume/ vnd fahret dahin  
 wie der schatte / so nimmer an einem ort blei-  
 bet. Lasset vns nun dise wort/ jedes insonder-  
 heit/ mit fleiß bedencfen/ vnd jedes in seinem  
 werd vnnnd ansehen bleiben lassen/ so werden  
 wir sehen / daß alle weißheit der heidnischen  
 Philosophen/ anders nichts ist/ als ein nich-  
 tiger traum/ vnd flüchtiger rauch/ so wir die  
 gegen der weißheit des Geistes Gottes rech-  
 nen wollen / wann er nemlich den menschen  
 zur demut vor Gott/ vnnnd zu seiner seibs er-  
 fandnis reizen vnnnd ziehen will. Da er  
 nun den menschen eines weibes Sohn nen-  
 net meiner ihr das ers ohne vrsach gethan?  
 Nein freylich. Dann auß allen von Gott  
 erschaffenen Creaturen keine ist/ die mehrens-  
 ellend vnnnd mehr schwachheiten vnderworff-  
 fen sey / als die weiber: insonderheit aber die  
 jenige/ so kinder tragen vnd gebären. Dann  
 sie kaum durch das ganze jar einen monat  
 haben/ in welchem sie ruhe haben/ vnnnd ohne  
 sterige forcht/ zittern vnd zagen seyen. Dar-  
 nach spricht er / welcher lebet ein kleine zeit.  
 Was ist doch kürzer / als des menschen les-  
 ben? Was bedarff es doch mehr/ ihn zu er-  
 stecken / als das man ihm nur die nastlöcher

S

vnd

vnd den mund verstopffe? dan sein leben eben  
 ein blaß vn̄ lufft ist / so in ihm eingeschlossen.  
 Darumb dann Theophrastus / vnd andere  
 auß den alten Philosophen wider die Natur  
 gemurzet haben / die weil nemlich sie den Hir-  
 schen / Raben / vnd andern thieren ein langes  
 leben gegönnet hette / welches doch keinen  
 nutz nicht brechte: dem menschen aber ein so  
 gar kurze zeit seines lebens gegeben / da er doch  
 dasselbige in vilen sache nützlich vnd wol an-  
 gelegen hette. Vnd wirt dann noch über das /  
 das kurze ihm übrige leben / durch den  
 schlaff / träume / vnbesinnliche gedanken / zorn /  
 vnfall / vnd andere bewegungen des gemüts  
 verkürzet: Demassen / daß / so wir alles  
 gnaw rechnē wollen / vns weniger als nichts  
 überbleibet / so wir recht mit dem namen des  
 lebens nennen / vnd leben heißen können.  
 Darnach vergleicht der heilige Job den mē-  
 schen einem schatten. Was ist es aber an-  
 ders vmb den schatten / als ein schein so des  
 menschen gesichte betrieget / ein falsche figur /  
 ohne selbstendiges wesen? Eben ein solliche  
 gestalt hat es auch mit dem menschen: Wel-  
 cher sich bisweilen ansehen lasset / als were es  
 was grosses / vnd ist doch nichts. Dann wann  
 er auffss höchste kommen / vnd zu höchsten eh-  
 ren erhaben ist / eben alsdann fällt er vrplog-  
 lich herab / vnd verdirbt / daß man nit weißt /

wo er hinkommen sey / eben so wenig als den  
 Schatten / wann die nacht kommen ist: vnd gehet  
 im gleich / wie der Prophet David sagt. Psal.  
 37. Ich hab geschē einen gottlosen / d̄ war tro-  
 zig / vnd breitet sich auß wie ein Lorbeerbaum:  
 Da ich fürüber gieng / war er dahin / Ich fra-  
 gete nach ihm / da ward er nirgend gefunden.

Also haben wir auff's kürzest / als vns im-  
 mer möglich gewesen / angezeigt vnd erzeh-  
 let / durch wie vil gefahrligkeiten der mensch  
 auß diesem Labyrinth vñ Irzgarten seiner vn-  
 mündigē ersten kindheit außgehet. Lasset vns  
 nun ein wenig betrachten vnd sehen / ob dan /  
 da er ein wenig erwachsen / sein Jammer vnd  
 ellend ein end nehmen. Warlich / so wir von  
 der sachen recht vrtheilen wollen / werden wir  
 befinden / daß es noch so weit fehlet / daß er al-  
 lem ellend entrinnen sey / daß er sich erst noch  
 vil tieffer hinein stecket vnd stürzet. Dan ebē  
 vmb die zeit ihm seine Natur ein greülichen  
 kampff vnd streit zurichtet. Daß geblüt fange  
 an in ihm auffzewallen : das fleische ruffet  
 ihme / seine luste zevolbringen : der fleisch-  
 liche appetit leitet ihn dahin : die bosshaff-  
 tige welt lauret auff ihn : der teufel versuchet  
 ihn : die Jugendt reizet ihn an : Vnd ist al-  
 so vnmöglich / daß der jenig der mit so vi-  
 len lastern / als feinden / angesprengt vnd  
 vmbgeben / auch aller hülffe / wider-

S ij stand

stand zethun / beraubet ist / nit endelich überwunden vnd überweltiget werde. Dann alle laster / spricht Marcus Aurelius, den leib vñ geben vnd darinn sich lägern / in welchem die Jugend / neben zugrosser freyheit / reichthum / vnd wollüsten / regieret.

So war es nun nit gnug an dem / daß dise arm selige ellende Creatur / der mensch / durch andere als seiner mütter milch / genehret vñnd gespeiset worden: Sonder er ist je gñnder auch gedungen von andern als seinen Eltern / lehr vñnd vnderweisung einzunehmen / vnd zuschöpfen. Dann es befinden sich zu diser zeit gar wenig Catones, welche ihre kinder der mühe vnd arbeit / sie zervnterweisen / würdigen: Sonder es müssen die arme kinder die gestrenge reihe ihrer zuchtmeistern erfahren vnd außstehn / damit sie die ersten anfenge der guten künsten erlernen: Angesehen / daß kein Erdreich / wie gut vnd fruchtbar das auch sey / gefunden wirt / welches nicht vntüchtig vñnd vnfruchtbar werde / wo es nicht stet sig gebawet wirt. Vñnd wie vil besser vñnd feißter es ist / vmb so vil wachsen alsdann mehr böse schädlich kreuzer draussen: Also auch je weckerer / munterer vnd hurtiger ein kind ist / je mehr auch zu besorgen / daß es nicht etwa verführet werde. Darumb / gleich wie man die beume / weil sie noch

noch

noch jung vnd weich sein / biegen vnd auff-  
richten muß / wie man sie haben will / sie an  
einen stichel / daran sie auffwachsen mögen /  
binden vnd vnderstützen / die überflüssigen  
lästlein vnd wilden schoß weckschneiden : wo  
man anders zu seiner zeit hernach die ers-  
wünschte früchte davon haben will : Also  
muß man auch bey guter zeit / die laster / so  
sich bey der Jugend erregen vnd herfür thun /  
straffen / castigieren / vnd abschaffen / damit  
nit hernach dieselbige den Eltern zu schmach /  
schand vnd spott gereichen.

Es hat aber gar vil diser Elteren / wel-  
che / weil sie ihre kinder in der Jugend nicht  
zum guten gezogen / vnd vnderweisen lassen /  
in ihrem alter dessen manche herbe bittere  
Angstbiren essen vnd schlucken müssen. Es  
seind auch vil deren Müttern / welche an statt  
dessen / daß sie ihre kinder vnderrichten oder  
sonst vnderweisen lassen soltē / dieselbige noch  
in allem wollust vnderhalten / vnd sie nach  
ihrem willen zärtlich leben lassen. Ob aber  
gleichwol solliche Müttern / rechte mehrerin-  
ne des leibs irer kinder sein / so seind sie doch /  
so vil die Seele vnd das gemüt belangt / rech-  
te Stieffmüttern an ihren kindern.

So nun Heli der Priester ( 1. Samuel.  
2. & 4. ) sampt seinen Söhnen hart gestraf-  
fet worden / weil er dieselbige nicht mit solt-

chem ernst vnd scherffe/ als er billich sollen/ gezüchtiget hat: was wirt den jenigen Vätern widerfahren/ welche nit allein ihre Kinder nicht züchtigen noch straffen/ sonder noch darzu/ an statt daß sie ihre zuchtmeister sein solten/ derseibigen verderber vnd verführer seind? Söliche eltern werden mit gutem fug den Affen verglichen/ welche ihre Jungē so hefftig drücken vmb schlagen vnd herzen/ daß sie die oft erstechen vnd erdrücken. Vnd seind söliche Eltern durch ihre gelindigkeit ein vrsach/ daß ihre Kinder offmahlen dem Scharffrichter/ so ihr züchtiger wirt/ in die Hände gerahen.

Die alte Römer haben die jenige Eltern/ so ihre Kinder nit züchtigtē/ in sölichem greiuel vnd abscheuen gehabt/ daß sie eine sagung/ lex Falcidia genant/ gemacht/ in welcher geordnet vnd gesezet war/ daß ein sohn vmb seine erste mißhandlung mit Worten gestraffet vnd ermahnet wurde: Vnd vmb die andern/ mit streichen gezüchtiget. Vnd so er dann zum dritten mahl selbiges laster begienge/ daß er gehenckt vnd erwürget/ der Vater aber dises Sohns in das ellend verschickt vñ des lands verwisen würde. Ich möchte allhie wol fragen/ wann die alte Römer den leydigen stand viler vnserer stetten vnd ländern seyen solten/ was sie doch thun würden? Wie  
was

was marter/pein/ straffen vnnnd plagen wür-  
 den sie wider die jenige eltern fahren / weiche  
 an statt dessen daß sie die zucht vnd disciplin  
 in ihren Heusern anfangen/ vnd sie seibs den  
 Kindern die Anfänge aller Tugenden ein-  
 pflanzen sollten vor vnnnd eh sie dieselben den  
 Lehr vnnnd Zuchtmeistern übergeben/so ver-  
 derben vnnnd verführen sie seibs ihre kinder  
 durch böse exempel? Dann die erste regul/  
 das erste formular gutes ehzbarliches lebens/  
 so sie ihren kindern geben/ist/ daß sie seibs im-  
 mer dar Gott lestern/schreyen/toben/fluchen/  
 schweren/ fressen/ sauffen/ ihren armen kin-  
 dern das ihre verschwenden/ huren/ ehbre-  
 chen/ ihre töchtern vnnnd weiber prostituiren  
 vnd dahin geben: vnd das alles in der Kin-  
 der gegenwart. So hat es auch heutiges ta-  
 ges ein grosse menge dieser Müttern / welche  
 thun wie die Herodias / (Matth. 14.) lehren  
 ihre Töchtern tanzen/ schweren/ alle gesell-  
 schafften besuchen/ ihre angesichter anstrei-  
 chen/ schmincken/ mahlen vnnnd färben / sich  
 mit ringen / edelgesteinen / vnnnd kleinodien  
 behencken/ gleichsam als weren sie främerin-  
 ne / vnnnd einen framladen wöllen auffrich-  
 ten.

Es wirdt ihnen aber eben gleich auß-  
 schlagen / wie dem David / welches sünde

§ iij durch

Durch seine eigne kinder gestraffet worden. Welche seine Kinder so gar auß gelassen vnd mutwillig gewesen / das einer derselbigen / Amnon genant / seine eigne Schwester die Thamar geschendet vñ geschwechet. (2. Sam. 13.) Der ander / Absalom / brachte seinen brüder Amnon vmb das leben. vnderstund sich hernach seinen eignen Vatter zu töden / verjagte ihn auch auß seinem Königreich. (2. Sam. 15.) Dann dise der alten weltweisen regel / sich stets warhafft befindet : Daß nemblich der mensch in diser welt vil laster begehet / welcher straff doch Gott in jene welt behaltet / außgenommen dise schuld / wann einer seine kinder nicht wol vnderrichtet vnd zum guten angeführet vnd außgezogen hat / dieselbigen muß er / sampt der straffe seines Sohns / in diser welt tragen / vnd darumb leyden. Dañ ein leiblicher Vatter seinē Kindern anders nichts / als den sterblichen vnd vergenglichen leib geben kan : wann nun derselbig zerstöret wirt / so nimpt das leben auch ein ende : Durch gute lehre aber / vnd vnderrichtung / vnd durch kunst vñ geschickligkeit wirt ein ewiaer ruhm vnd immerwerēde gedechtnis erlanget.

Darumb wollen wir beschliessen / daß / wann die Kinder in grosser gefahr / jammer vnd ellend gesteckt / da sie meistens durch

Durch



durch böse schädliche milch ihrer Sengammen gespeiset worden: so wirt noch gesunder. soliche gefehrlichkeit zweyfach grösser / so vil die jenige belanget / die sie in guter lehr solten vnderrichten lassen. Dann je die nahrung vnnnd speiß des leibs vil geringer ist / als die speise des gemüts vnd des verstands.

Dieweil wir aber den Platonem noch nicht in disen Schaumplaz eingeführet: welcher vil herzlicher vnnnd göttlicher als alle heydnische Philolophi / von des menschen ellend vnnnd trübseligkeit geredt vnd geschriben / vnd alles so artig vnnnd wol nacheinander erzehlet / vnd eigentlichen ergründet hat / daß ihro vil / nach dem sie seine bücher von vnsterblichkeit der Seelen / vnnnd seinen Axiochum gelesen hatten / sich von hohen felsen vnd bergen in die flüsse vnd vngestümmte wasser hinunder gestürzet haben / auff daß sie nemlich ihr armseliges / ellendes leben also verfürzten / vnd in geniessung des andern / ewigen vnnnd immerwerenden lebens / so ein sicherer Port des heils ist / kemen: Darumb so wöllen wir anziehen was er hievon schreibet. Diser fürtreffliche Philolophus / in einem Dialogo oder gespräch / so er von dem Tod vnd verachtung dises zeitlichen lebens geschribē / führet ein einē Philolophum / den er Socratem nennet / welcher mit wunder-

S v mer

mer wolredeneit allen jammer vn̄ ellend d̄-  
 ses lebens erzehlet. Weistu nicht / (spricht er)  
 daß dieses leben anders nichts ist / als ein Pil-  
 ger vnd wanderschaft / welche die verstendi-  
 ge weise leuth mit fröligkeit volbringen / vnd  
 auch / wann sie sich dem leisten ziel derselbigē /  
 welches keine vermeiden kan / nahen / vor  
 freuden singen? Weistu nit / daß der mensch  
 fürnemlich auß seiner Seelen bestehet / so in  
 dem leib / als in einem Tabernackel vn̄ wohn-  
 hauß eingeschlossen ist / mit welchem vns die  
 Natur / nicht ohne vil beschwerligkeiten vnd  
 betrübnußen vmbgeben hat? vnd wann vns  
 dieseibig schon vnder dessen was guter vnd  
 frölicher tagen vergönnet / so seind doch die-  
 selbigen verborzen / weren nit lang / vnd seind  
 mit vil traurigkeit vnd bitterkeit überschüttet.  
 Darum dann die Seele hiedurch schmerzen  
 vnd vnrub empfindende / anfangt der himli-  
 schen wohnung zubegeren / vnd die niessung  
 der güter dort oben zuwünschen. Bedencke  
 doch / daß der abschied auß diser welt anders  
 nichts ist / als ein abwechslung vnd tausch /  
 da wir das gute für das böse bekommen. Sag  
 mir aber / spricht er / was für ein ellend kan  
 doch sein / welches der mensch von seiner ge-  
 burt an bis daß er ins grab kompt / nicht et-  
 wa erahre vnd außstehn müsse / es seye gleich  
 armut / hitz / frost / ruten / streich vnd schläge /

Ja auch vor vñ eh er seine gedanken außspre-  
 chen kan? was für ein gwißern botten / oder  
 warhafftern dolmetſchen kan er haben / ſeinen  
 jamer vñnd ellend anzuzeigen / als die zäher /  
 das weinen vñnd ängſtliche ſeuſſzen? Nach-  
 dem er nun ſo vil übels außgeſtanden / vñnd  
 jezunder das ſibende jar ſeines alters errei-  
 chet hat / muß er alsbald ſeine außſeher vñnd  
 lehrmeiſter haben / welche ihn in freyen kün-  
 ſten vnderweiſen. Wann er dann weiter er-  
 wachsen / vñnd ein Jüngling zesein anfangt /  
 bedarff er alsdann vil geſtrengere vñnd ernſt-  
 haftere Zuchtmeiſter / ſeine Jugend beſſer zu-  
 zähmen / vñnd dieſelben zu der arbeitſamkeit zu-  
 gewöhnen. Wan̄ diß geſchehē / fangt der bart  
 an ihm zu wachsen vñnd ſeine backen zu bedez-  
 cken / vñnd wirt also er ein Mann / vñnd gerahe  
 doch eben zu diſer zeit in die gröſte ängſte vñnd  
 arbeit ſeines gemüts. Dañ er muß ſich an of-  
 fenlichen orten / vñnd bey ehrlicher geſellſchafft  
 einſtellen vñnd ſehen laſſen / welche gleichſam  
 rechte probier: vñnd ſtreichſtein ſind / durch wel-  
 che dz gut vñnd das böß voneinander vñnd chet-  
 den vñnd erkeñet wirt. Wan̄ er nun auß einem  
 nam̄haftern / anſehenlichē / adelichen hauß vñnd  
 geſchlecht erborē / ſo muß er dan̄ vilē vñnd man-  
 cherley kriegshändeln beywohñē / machē an-  
 ſchlag volbringen / mancher gefahr ſich vñnd-  
 werffen / ſein leben wagē / vñnd ſein blut darſpā-  
 ngen vñnd vergieſſen / auß daß er ſein leben in

dem rechten ehrenbett enden möge: wo er aber  
 dieß alles nicht thut/helt man ihn für einē  
 Haßgamer/oder Stubenbrüter/vnd wirt/  
 von jedermänniglich verachtet. Ist er aber  
 eines niederen stands / vnd also ein handt-  
 wercksmann sein muß / so ist er doch nichts  
 desto weniger vilfaltiger mühe vnd arbeit vn-  
 derworffen / so wol an seinem gemüt/als an  
 dem leibe: Dann er muß tag vnd nacht ar-  
 betten/das ihm der blutige schweiß außgehn  
 möchte / damit er das jenig/ so zu vnderhal-  
 tung seines stands vnd lebens nothwendig  
 ist/erobern vnd gewinnen möge / vnd ge-  
 schicht doch mehrtheils / daß / wie grossen  
 fleiß vnd embsige arbeit er anlege vnd da-  
 ran spanne / er doch kümmerlich vnd mit  
 mühe seiner dürfftigkeit wehren vnd steuern  
 kan.

Darumb dann Marcus Aurelius der  
 17. Römische Keiser / nach dem er das er-  
 barmliche wesen vnserer menschlichen natur  
 wol betrachtet/ nit ohne vrsach zusagen pfleg-  
 te/ Ich hab bey vnd mit mir selbst gedacht/ ob  
 auch irgend ein stand were/ oder irgend ein  
 alter/ oder etwa ein Land / Königreich / oder  
 eine zeit / in welchem man einen solchen mē-  
 schen finden köndte / der sein lebenslang nie  
 keinen vnglücklichen zustand gehabt noch  
 erfahren hette: vnd wann man einen solli-  
 chen

then finden köndt / würde es ein solich mon-  
strum vnd wunder sein / daß nicht allein die  
lebēdige / sonder auch die todte ihn zusehen be-  
girtig sein würden. Darnach beschließt er al-  
so. Endlich so hab ich mein rechnüg also fun-  
den / daß der jenig so gestern reich war / heut  
arm ist : den / so gestern frisch vnd gesund war /  
hab ich heut krank zu bett ligen gesehen: der  
gestern lachere den hab ich heut gesehen wei-  
nen: dem es gestern wol vnd glücklich ergiēg  
den hab ich heut gesehen mit vnglück vnd  
trübseligkeit vmbgeben: der gestern noch le-  
bendig war / den sihe ich heut in dem grabe  
ligen.

Derhalben wollen wir nun wider auff  
vnseren bahn vnd erstes vorhaben kommen  
vnd alles von stück zu stück außführen. Wel-  
cher ist doch der jenig auß allen mēschen / der  
da er sich in etwa einen stand vnd weis ze-  
ben begeben / denselbigen stand nicht endlis-  
chen gescholten / sich ab demselbigen geklaget  
habe / vnd desselbigen verdrißsig vnd müd  
worden sey? Vnd damit wir dies besser er-  
sehen vnd erfahren / so laßet vns die fürnem-  
ste stände / jeden insonderheit betrachten vnd  
erwegen.

Laßet vns nun von denen anfangen / so  
auff dem wasser herum schweben / vnd sich  
der Schiffarten gebrauchen. In wie vil ge-  
fahren

fahren

fahren seind sie doch tag vnd nacht? was ist  
 ihr wohnung anders: als ein wüste / vnsaube-  
 re gefencknis? wie dan auch desselbigen glei-  
 chen ihr weiß zu leben ist. Was seind ire klei-  
 der anders / als ein rechte dachdrüpfte vnd  
 schwanz / so stets von dem regen naß ist? Sie  
 schweben immerzu hin vnd her / bleiben nim-  
 mer an einem ort / vnd seind gleichsam in ei-  
 nem inmerwährenden exilio vnd elend / ohne  
 einige rast noch ruh / von den winden / dem  
 regen / hage / vnd schnee geplaget: Sie müs-  
 sen sich der Meerräubern / der verborgenen  
 felsen vnd klippen / auch des vngestümmen  
 vnzewitters inmerzu besorgen / vnd stehen in  
 steter gefahr in dem bauch eines wallfisches  
 begraben zu werden. Darumb dann Bias, ein  
 griechischer Philosophus / der 7. weisen Grie-  
 chenlands einer / nicht eigentlich wußte / ob er  
 solche leuth vnder die irdische oder die was-  
 serthier rechnen vnd setzen sollte: er zweyfelte  
 auch / ob er sie vnder die todte oder vnder die  
 lebendige zehlen dörfte. Ein anderer / Ana-  
 charsis genandt / sagte / es weren solche leuth  
 nit weiter von dem Tod / als etwa zwen oder  
 drey finger breit / so dick nemlich das holz ist /  
 auff welchem sie herum schwimmen.

Wann vns nun diser leuthen leben grau-  
 sam vnd abscheulich sein gedunckt / was für  
 ein mehrere süßigkeit vermeinen wir dann  
 bey

bey dem Bauersleben vnd Ackerbau zefindend?  
 Es lässet sich die Agricultura, der Feld: vnd  
 Ackerbau in dem ersten anblick wol dafür an-  
 sehē als were er gar süß/ glücklich/rühig/ vñ  
 still/ schlecht/ einfeltig vnd voller vnschuld:  
 Angesehen das auch vil patriarchen vñ pro-  
 pheten diesen stand vnd leben erwehlet haben/  
 als in welchem minder betriegeren vñ finang  
 befundē wirt: ja daß auch vil Römische Kei-  
 ser ihre Paläst / Capitolia / Triumphbögen/  
 Schawhäuser / ihre ihnen zu ehre auffgerich-  
 te Seulen / ihre pyramides / vnd andere cöst-  
 lich herliche gebew verlassē / vnd sich ins  
 feld vñ auff die landgüter begeben haben: da-  
 mit sie alda rühig leben / mit eigener hand die  
 bäume pflanzen vnd zweygen / vñ schöne gär-  
 ten bauen möchten. Wie wir dan von Dio-  
 cletiano, Attalo, Cyro, vñ andern mehr / bey  
 dem Columella, Beroaldo, vnd Constanti-  
 no Cæsare lesen. So wir aber dieses alles nä-  
 her anschawen / vnd betrachten wollen / werdē  
 wir befinden: daß es bey solchen lieblichrie-  
 chenden rosen vil harte vnd rauhe dorn vñ di-  
 stel hat. Daß diesem also sey / erscheinet da-  
 raus. Nach dem Gott den menche auß dem  
 Paradies gejagt vñ außgetribē / hat er in auff  
 die erde hinauß / als in das ellend verschicket /  
 vñ ihme gesagt / Es soll die erde von deinem  
 wegen verfluchet sein / von derselben sollt du  
 dich

dich

dich die tag deines lebens mit mühe vnd arbeit nehren / dann sie wirt dorn vnd distel tragen / vnd solt du die kreuter des felde essen / in dem schweis deines angesichts soltu dein brodt essen / biß du widerumb in die erden kommest / auß welcher du gemacht bist. Ach lender aber! wer hat dises alles / was der Herz Gott gesagt / besser erfahren / als die arme baursteuth / so das felde bauwen? Dann so sie ihr Feld geackert / gedünge / angesähet / vnd wol gebauwet / tag vnd nacht gearbeitet / die grellen hitze der Sonnen / vnd die strengen kelte vnd frost außgestanden / vnd wie man sagt / blut vnd wasser das ganze jar durch auß geschwitz haben / ihr ackerfeld vnd güter anzebringen zebesseren vnd zeauffnen / der hoffnung vnd des trosts / sie werden zu seiner zeit ihre fruchte einsamlen / vnd drauß sich ernehren: Sihe da / so kompt plötzlich ein Hagel / ein kelte vnd gfröre / ein vngwitter / ein reuff / ein böser nebel / so sie aller ihrer hoffnung beraubet vnd entsetzet / vnd sie vñ alles bringet. Da sterben einē seine Kühe / seine Schaaffe: einem andern / weil er auff dem felde an seiner arbeit ist / rauben vnd stehlen die Kriegsknecht vnd Soldaten alles was er hat / der gestalt / daß / wann er wider heim zehauß kompt / an statt dessen / daß er trost / erquickung vnd ruh finden solt / schreyet  
sein



sein haußfrau jammer über jammer / die  
 kinder weinen / das ganze haußgesind jam-  
 mert vnd klagt sich / vnd rüffen alle samit hun-  
 gers noth. Kurz zemeldten / so ist der acker-  
 bauw gleichsam als ein offener schaden / ge-  
 schwär oder wunden / so ein inmerwrende vz-  
 sach des schmerzens hat. Jez beklagt man  
 sich des nassen regenwetters / bald der durren  
 truckne / jez der raupen vnd würmen / bald  
 der winden vnd vngestümmen wetters / vnd  
 anderer vnzehlichen vnfällen / fürnehmlich  
 vnd vor allem aber der Soldaten: wie söli-  
 ches in form einer klagschrift / nach dem Da  
 pacem gestellet / fürgebildet wirt / welche mir  
 einmals / einer meiner guter freundē schan-  
 cke / also lautend.

## Ein klage der armen Bauers- leuthen. 90

Gott / dem niemands kan widersprechē /  
 Du weißt / daß ichs nicht liegen thu :  
 Hab bald weder pferd / schaaß / noch kuh /  
 Zu wem anders sol ich dann sprechen

Da:

Dann zu dir / dem höchsten friegsherrē /  
 Der all friegsknecht abschaffen kan /  
 Ich bitt / wöllst dich meinr nemmen an /  
 Auch ihnen vnd vns allen bscheeren  
 Pacem.

G

Deß

Seß fridens wir wol bedörfften nun/  
 Als ich vermein: vnd doch darneben/  
 Wann du vns all wilt straffen eben/  
 Steht es bey dir/ vnd kanst es thun

Domine.

Die vätter / so da vor vns wahren/  
 Ob sie wol in der welt gelebt/  
 Habens doch niemahlen erlebt  
 Die Bosheit/ welche wir erfahren

In diebus nostris.

Über mein gſicht der schweiß laufft ab/  
 Ich arbeit vnd leid Hungers nott/  
 Drey tag sein/ daß kein bißten brodt/  
 In mein hauß ich nit gessen hab:

Quia non est.

Auff daß ich mein gſind möcht ernehre/  
 Hab ich mein feld gebawen wol/  
 Kinglefen meine Scheüren vol/  
 Doch hat alls/ leider/ thun verzehren

Alius.

Vit einr allein/ es ſeind ihr vil  
 Dieben/ so mich stets vberlauffen/  
 Der Landtsknechten ein grosser hauffen/  
 Auch einr/ da ich nit sagen will

Qui.

Vil Musquetierer / Hackenschützen/  
 Vil schnarcker vnd Barthansen sein/

Die

Sie fressen mir Schaaf/Kelber/Schwein/  
 Doch keiner ist/der vns zu beschützen  
 Pugnet.

Ach vnder vns armen Baurseuthen/  
 Ist es fürwar ein traurigs spil/  
 Wann diser freyenbeüter vil  
 Vns schmeissen/ die doch sollten streiten  
 Pro nobis.

Ein mut ich faß / O Schöpffer mein/  
 Wann ich dein gnad betracht von hertzen/  
 Dañ ich weiß daß mich meines schmerzen  
 Niemand's doch wirt ergetzen fein/  
 Nisi tu.

Der welt will ich gwiß nimer trawwen/  
 Daß ich entschlossen bin vnd gsinnt/  
 Kein hilff noch heil man bey ihr findt/  
 Auff dich allein will thun bauwen/  
 Deus.

Wann Gerechtigkeit in allem land/  
 Mit Vernünfftigkeit wirt regieren/  
 Wann Rauberey wirt exulieren/  
 Dann wirt sein glücklicher zustand/  
 Nofter.

Nun wollen wir die arme Baurseuth  
 mit ihrer arbeit vnd ellend fahren lassen: vnd  
 weiter fortschreiten vnd besehen / wie es mit  
 der Rauffmanschaft vnd handthierung der  
 selben ein gestalt habe.

Es scheint nun dieselbige eusserlich anzuschauen / als wann sie aller trübseligkeit frey vnd ledig / auch etwas ruh bey ihr zu finden were / von wegen der reichthumb / damit sie überheuffet: Weil auch Plinius schreibet / daß sie zu ersehung dessen so zum menschlichen Leben nothwendig ist / erfunden / vnd von viten weisen Männern / als von Thalete, Solone, vnd Hippocrate, geübet vnd getrieben worden: vnd auch darvñ / daß durch sie frembde Fürsten vnd Herzen in freundschaft vnd guter correspondenz gegen ein andern erhalten werden: da man nemlich auß einem Land vnd Statt in die andern das jenig / dessen man daselbsten bedarff / verführet vnd transportieret. Man kan sie aber so wol nit bemantelen / verdecken / vnd vermunnen / daß man nicht augenscheinlich sehen vnd spüren könne / wie ein vnruhiges leben die Kauffleuth haben / wie mancher gefahr sie stets immerzu / zu wasser vnd zu land / vnserworffen sein. Daß man dessen auch nicht gedencke / das sie den meistentheil zeit gleichsam landflüchtig vnd von Statt vnd Land entflohen / herum schweiffen: Vnd lasset sich ansehen / als were zwischen ihnen vnd den landtsvertriebenen Banditen kein anderer vndercheid / als allein dieser / daß nemlich diß ihr außbleiben mit gutem ihrem willen vnd

vnd gern geschicht. Dann sie zu wasser vnd zu land / durch flammen vnd feur: lauffen / rennen / postieren / vnd gleichsam dahin fliegen / wegen ihrer vnermesslichen / vnersetzlichen vnd brennenden begirde des gewinns. Darumb sie sich auch selbst den der ruhe / des trosts / vnd guter tagen / so sie bey ihren weib: vnd kindern in besizung vnd bewohnung ihrer landtgütern / hauses vnd hofes / haben vnempfangen solten / gutwilliglich berauben / vnd sich in tausenterley gefahr leibs vnd lebens / begeben / so ihnen durch die Meer: vnd Strassenräuber zugericht werden: vnd dis alles / wie gesagt / vmb des vnersetzlichen geizes willen mit welchem sie behaffet. Das man dessen auch nicht gedencke / das die erste Regel ihrer bruderschaft / anders nichts ist / dann falsch vnd vergebens schweren / ihren nechsten betriegen vnd über das seil werffen: dermassen / das einer so solchen handel treibet / kümmerlich anders / als mit beschiff vnd betrug reich werden kan. Sie haben auch ein gemeines sprüchwort / das / damit einer reich werden / vnd das glück überwinden möge / anders nichts von nöthen ist / dann das er für ein jar zwey oder drey **G**ut den rücken wende / vnd den eingang seines gewissens ein wenig erweiterere. Dazu man dann auch noch viel vngehliches übel / fluch vnd vnraht / so

**G** ij

Darauf

darauß entspringen vnd her stießen / erzehlen  
 köndte. Wann sie nemlich ihre schädliche  
 wahren auß frembden landen zu vns bringē/  
 welche doch zu erhaltung mēschliches lebens  
 ganz vnnötig / sonder allein dahin reichen vñ  
 dienen / daß die weiber / Söhne vnd Töchtern  
 in allerley hoffart / pracht vnd iüppigkeit vn-  
 derhalten werden : gleich als ob vnser natur  
 nicht von sich selbst gnug verderbt / vñ zu dem  
 bösen nur zu vil geneiget were / sonder noch  
 erst sölicher anreizungen bedörffre. Vnder  
 dessen ist kein Reich noch Land / welches sie  
 mit ihren neuwen sachen an reichthumb vnd  
 gelt nicht gemälichen eröden vnd erschöpfen.  
 Vnd das noch ärger ist / so bringē sie zu gleich  
 mit ihren neuwen frembden wahren / auch  
 neuwe / außländische / frembde sitten / vnd ge-  
 berden in das Land / dadurch wir corruptirt/  
 verderbt / vnd geärgert werden. Sie haben  
 ihre Zusammenkunfft / ihren Fürkauff / ihre  
 Versamlungen / haben auch was gemein-  
 schafft der Seckeln / da doch nur die grosse  
 vnd reiche außschöpfen : vnd hierinn thun  
 sie es den kleinen schlechten Krämmern vor/  
 denen sie ihre wahren sammelnhaft vnd ins  
 groß verkauffen / welche vns dann hernach  
 stückweiß vnd im außschnitt betriegen. Es  
 ist auch bißweilen nit geringe gefahr dabey.  
 Dañ vnderm schein ires werbens vnd hand-  
 lens/

lens / haben sie mit frembden Fürsten vñ Her-  
 ren iren heimlichen verstand / thun denselbi-  
 gen vnserer heimlichkeiten kundt / leihen ihnen  
 gelt / vnd zu lezt verrathen vnd verkauffen sie  
 ihr eigen Vatterland : wie wir dann solliches  
 seider etlichē jaren her in vnserm Franckreich  
 mit grossen schaden / verlurft vñ verwüstung  
 viler provincē / erfahrē haben. Ich geschwei-  
 ge noch viler andern kleinē künstlein vñ pöf-  
 fein : da sie ire wahrē verfelschen / verändern /  
 verderben vnd verbuzen / an welche doch biß-  
 weilen des menschen leben stehet : vñ ist doch  
 eben dises ein so fürnemēs stück irer kunst vñ  
 handthierung / daß sie auch ihre Factorn vnd  
 Diener von jugend auff darinn vnderrichtē :  
 Vnd welche dan hierinn geschickter / vnd da-  
 rauff besser abgericht seind / denen mehren vñ  
 höhern sie ihren sold / vnd geben ihnen mehr  
 zu lohn : fürnemblich aber denen / so sich der  
 zungen besser gebrauchen / vnd nach der Ge-  
 nueßer / Florentzer / oder Benediger manier  
 kühnlicher sich verschweren können vñ dörf-  
 fen. Vñ ist die sach jekiger zeit / leider / dahin  
 komen vñ gerathē / daß / nach dē etwa einer in  
 einē Kramladē ein werth od gelt auff ein wahr  
 gelegvñ darun̄ zegebē angebotte / er nit zū la-  
 den hinauß darff / daß er / ob er gleich bald wib  
 kom̄t / dieselben wahr nit verwechslet / verän-  
 dert / vñ ein andere an dero statt supponirt vñ

S iij

dar

dargelegt finde: vnd das durch die kunstreiche behendigkeit diser diebchen / welche inen kein gewissen nicht machen ihre Seele dem Teufel zu versetzen vnd zu verpfenden / damit sie nur ihre Herzen vnd Meister reich machen. Es hat noch ein andere gattung kauffleuth / von denen wir noch nichts angeregt haben: welche ihre Läden vnd Gewelber mit anderer Leuthen wahren vñ kauffmanschafft auffbuzen vnd zieren / vnd vnderm schein eines grossen handels vnd gewerbs / entlehen sie hin vnd wider viel gelts / vnd bethören also ihre gläubiger. Wann sie nun durch dieses künstliche pöblein ein ansehnliche summa gelts gefischet vnd erjaget / machen sie dann Banckenrote / fallirn / ziehen / wie man spricht / nach dem Saffran / vnd suchen ihre wohnung etwa in einer andern landschafft da sie in ruh vnd sicherheit leben / vnd verzehren das jenig / welches sie andern geraubet vnd entführet haben: welche ihre gläubigere sie bisweilen in sölicher armut vnd dürfftigkeit hinder ihnen lassen / daß etliche derselbigen / nach dem sie gesehen / daß sie vmb das jenig / welches sie für so gewiß vnd sicher hielten / als weñ es in iren kisten lege / so schandtlich betrogen vnd gebracht worden / sich selbst mit eigener hand erhencft vnd erwürget haben. Darumb dann die Athenienser in betracht-

trach-



trachtung dieses alles / niemahlen haben verwilligen vnd zulassen wollen / daß die kauffleuth vnder vnd bey andern ihren bürgern wohneten / sonder haben ihnen gewisse / sonderbare vnd von ihrer Statt abgesönderte örter zugegeben vnd verordnet / da sie ihren gewerb trieben. So hat es auch vor zeiten vil regimenten vnd herrschafften gehabt / in welchen die kauffleuth zu keinen öffentlichen ämptern gemeiner Statt vnd Burger schafft / vnd sölichen wüerden erwehlet / noch auch in den Rath derselbigen zugelassen worden.

Wie dann gleiches fahls auch die Kirchen-scribenten sie an vilen örtern ihrer bücher gestrafft vnd getadelt haben / als nemblich S. Joannes Chrysostronus / vnd der heilige Augustinus / welche da sprechen / daß es nicht wol möglich / sonder gar schwer sey / daß die kauffleuth Gott wolgefallen / auch ein rechte vollkommene reu vnd buß über ihre sünde haben / thun vnd volbringen mögen.

Lasset vns auch das harte / traurige leben / vnd die schwere dienstbarkeit der jentgen / so dem kriege nachziehen / betrachten: welches kriegswesen so hart / streng vñ schwer ist / daß auch die vvernünfftige thier ein grausen darab haben sölten. Dann sie / die wilde thier / ihre ruh bey nacht in den hölen der erden haben vnd darinn verborzen ligen:

S v

Ein

Ein Soldat aber muß bey nacht immerzu wachen/ vnder dem hehen Himel/ am monnschein/ am regen/ am wind/ an dem hagel vñ an dem schnee ligen: er muß durst / hunger/ frost vñ hitz außstehn / bald/wañ er das traurige lermengeschrey vnd zeichen zur schlacht vernimpt/ muß er sich genzlich entschliessen/ entweder selbs zeynkomen/ oder seinē nechsten zetöden vnd zuermorden/ vnd von eines gringen schlechten soldes wegen/ muß er als eine maur vnd schilt vor dem geschütz stehen. Also daß auß aller ellendigkeit der ganzē welt keine grösser ist / als die/ welche die Soldaten außstehn müssen. Wiltu aber wissen/ wie flehlich/ traurig vñ erbärmlich dises spectackel vñ schauspiel des freiges sey? Hastu niemahlē den lewen mit dem bären/ oder etwa andere/ wilde/ grausame thier mit ein andern streiten vnd kempfen gesehen? Mit was grisgrammen/ brüllen/ vnd grausamkeit reissen vñ zeren sie ein andern zu stücken? Wie vil greulich/ wie vil abscheulich ist es dann/ wañ ein mensch vor zorn vñ grimmen wider den andern erbleichet / vnd gleichsam zu einem wilden thier wirt / damit er sein toben vnd wüten wider seinen nechsten üben vnd volbringen möge? Daß ich jezunder einer vnentlichen anzahl übels vnd vnraths / so auß dem

Kriege

Kriege entstehet / geschweige. Es hat der ge-  
 meine mann / das gute arme volck so vil schö-  
 ner Stättē aufferbauwē / die bürgerliche äm-  
 pter darinnen verwalten / die auch mit seiner  
 sauren arbeit vnd durch seinen fleiß reichlich  
 gezieret / befestiget vnd erhalten: die werden  
 nun aber in seiner gegenwart abgebrochen /  
 zerstöret / vnd verderbet: Das vyhe wirt ih-  
 nen geraubet: das vnzeitige korn noch im  
 gras abgeschnittē: die arme baurleuth wer-  
 den ermördet vnd umgebracht: die Dörffer  
 vnd Stätte verbrennet: vnd ist jederman in  
 grosser forcht vnd immerwährendem zittern vñ  
 zagen: Es ist kein geschlecht noch haushab /  
 so nicht heule vnd jammere: die künste vnd  
 handwercker ligen erlöschē: die arme vnd  
 von ihren gütern verjagte leuth sein gedun-  
 gen zefasten vnd hungers zesterben: oder a-  
 ber / damit sie ihr armes leben erhalten / zu  
 vnzimlichen vnd verbottenen künsten ihre  
 zuflucht zehaben: die Jungfrauen wer-  
 den geschwechet: die keusche Matronen  
 verbleiben vnfruchtbar in ihren heusern:  
 die gute Gesäze schweigen still: alle mensch-  
 liche freundseligkeit ist erlöschē: die bil-  
 ligkeit ist vndergedrückt: die Religion  
 vnd Gottsforcht beflecket vnd vndergetret-  
 ten: die geweyhete örter werden verhōnet  
 vnd

vnd entheiliget: die ellende alte leuth werden  
 gefangen gehalten / oder sehen offtermahlen  
 ihre kinder vor ihren augen erwürgen: die  
 jugendt begibt sich in übung allerley schand  
 vnd laster: es werden vnzehlich vil witfrau-  
 wen gefunden / vnd dan noch vil mehr weiß-  
 lein: die Monarchē / Könige / Fürstē vñ Her-  
 ren werden von ihren vnderthanen / von we-  
 gen der vnerträglichen schagungen vnd auff-  
 lagen / damit sie das arme volck plagen / ange-  
 feindet vnd geneidet: da höret man nichts /  
 als murmeln / haß vnd verfluchung: da muß  
 man die frembde vöcker vnderhalten / soliz-  
 citiern vnd gewinnen. Es muß grosser vnko-  
 sten angewendet werden / die kriegspræpara-  
 tion zethun / vnd sich zu wasser vnd zu land  
 zerüsten: man muß die wähele vnd bollwerck  
 befestigen: die gezelte auffspannen: das ges-  
 schüze / die groben stücke / allerley wehr vnd  
 waaffen / die kriegswägen ziehen vñ fortbrin-  
 gen: die stattgräben raumen vnd seubern:  
 die schaar: vnd schiltwacht versehen: vnd  
 andere dergleichen kriegsarbeit versehen vnd  
 verrichten. Als leyder? Ist es dann nit gnug  
 gewesen / daß die natur den menschē so arm-  
 selig / veracht / vnd so vilem vnglück vnder-  
 worffen gemachet / Soll sie ihm noch dazu /  
 ihn gleichsam gar zu grund zerichten vnd ze-  
 vnderdrücken / den kriege auff den hals ladē?  
 Welcher

Welcher dann ein so grosses vnglück ist/ daß er alles übel / vnfaßl vnd ellend diser welt in sich begreiffet / vnd alle andere trübseligkeiten weit übertriffet: ja auch so vergiffet vnd schädlich vmb sich greiffet / daß nicht allein die bösen dadurch geplaget werden / sonder es erstrecken sich auch seine blütende wunden biß auff die arme / vnschuldige menschen. Noch wenn wir vnser toben vnd wüten wider einen frembden vnd barbarischen feinde überen / dessen überwindung vnd wider ihn erlangter siege dem überwinder ein freud / vernügen vnd ruhe in seinem herzen bringen möchte? Aber O lieber Gott / was seind die Trophæa, die siegzeichen vnd erjagte ehr / so die Christen in ihren gegen vnd wider einander geführten kriegen erlangen? Das heil / das auffnemen / vnd wolstand des einen / ist des andern schad vnd gentsliches verderben. Des einen reiche schatz vnd beute / seind die armut vnd beraubung des andern. Des eine freud vnd wunne / ist des andern leid / trauren vnd weinen. Vnd können noch dazu söliche siege so glücklich nimmer erlangt vnd erhalten werden / daß nicht beide der überwinder vnd der überwundene / zu gleich endlich trauren vnd weinen. Dann niemahlen kein so glückliche schlacht gethan worden / deren es den überwinder selbst / wo er anders was menschlicher

cher

cher güte in seinem hertzen empfindet/ nit ge-  
 reuwet habe. Welches auch die Heiden mit  
 ihrer eignen zeugnuß erkennen vnd bekennen  
 haben. Als der großmechtige Römische Kei-  
 ser Marcus Aurelius, welcher nach vilen wi-  
 der seine feinde erlangten herzlichhen sigen vñ  
 victorien/ als er in grossen Triumph zu Rom  
 seinen Einritt hatte/ vnd aber in setnem her-  
 zzen den grossen vnbill vnd groalt/ so er an sei-  
 nem nechsten geübet hat/ fühlete vñ empfan-  
 de / eben da man ihn auff seinem prachtigen  
 Triumphwagen daher führete/ überlaut ze-  
 sagen anfieng. Was kan doch einem Römischen  
 Keiser für ein grössere eitelkeit vñ thori-  
 heit begegnen vnd widerfahren / als eben di-  
 se? Darumb daß er vil Stette erobert vñ ge-  
 wunnen: fridsame leuth vnruhig gemacht:  
 die stette zerstöret: die vesten schlosser geschlei-  
 get: die arme beraubet: die wütende leuth reich  
 gemacht: eine vnzahl wittwen vñ weislein ge-  
 macht: so wirt er zu vergeltung alles dises ge-  
 thanen schadens/ mit sölichem gepzang/ vnd  
 prächtigem herzlichem Triumph empfangen  
 vnd auffgenommen. Ihren vil seind darüber  
 vmbkommen: noch mehr haben daran gear-  
 beit: aber einer allein tragt den ruhm vñ die  
 ehz davon. Darnach setzte er noch hinzu: Bey  
 den vnsterblichē göttern/ da man mich in einē  
 sölichen triumph zu Rom einbegleitet/ vñ ich  
 die

die

Die armselige angefesselte vnd mit eysern ket-  
 ten gebundene gfangnen ersahe: das jäm-  
 liche klagen vnd weinen der wifrauwen ver-  
 name: ein vnzahl grosses/reiches/jedoch mit  
 gewalt vnd vnrecht gewonnenes schazes vnd  
 reichthums nach mir führen sahe: auch an  
 die erschlagene todte gedachte: ob ich mich  
 wol eusserlich vñ vor den leuthen frölich stel-  
 lete / so weinete ich doch die blutige zähern in  
 meinem herten/vñ sienge an die Statt Rom  
 also anzuschreyen. Komm her du Statt Rom  
 vnd sage an / warumb erfreuestu dich über  
 anderer leuthen vnfall vnd vnglück? Bistu  
 dan elter als Babylon? Bistu schöner als He-  
 lia? Bistu reicher als Carthago? Bistu vester  
 als Troja? Bistu volkreicher als Thebæ?  
 Bistu schiffreicher als Corinthē? Bistu rei-  
 cher an allerley wollüstigen lieblichkeiten als  
 Tyrus? Bistu glückseliger als Numantia?  
 welche Statt alle/ob sie wol mit so vil gabē  
 überschüttet gewesen/auch durch so vil dapp-  
 fere/tugenisame leuth bewaret wordē/jedoch  
 zu grund gegangen seind. Vñ du / die du aller  
 schäden vñ lastern/ auch lasterhaffriger böser  
 leuthē volsteckest/vermeinst/ du werdest in-  
 dar weren vñ bleibē. Glaube mir ein ding für  
 gewiß/ daß der ruhm vñ die ehr/ so jegund dein  
 ist/erstlich irē gewesen ist: vñ dz verderbē vñ d  
 vndgäg/darin sie jegund in d äschē ligēhernach  
 über dich

dich kommen vnd gerathen wirt. Was für ein philosophen? was für heiligkeit? was für prophetische wahrsagung seind vnder den worten dises heidens begriffen vnd verborren / welchen doch das liecht Evangelischer lehre nie angeschienen? Besorgen wir dann nicht / die wir in einer weit bessern schul vnderwiesen / vnd mit der gnade des H. Geistes erleuchtet seind / daß dieser heidnische mann am tag des jüngsten gerichtis sich wider uns erhebe / die wir das menschliche blut so ring schätzen vnd so liederlich vergiessen? Dann nun eine so lange zeit vnd so vil jar her / die Christenheit durch die kriege so gepläget vnd verunrühiget worden / daß in gang Europa schier kein landschafft zefinden ist / so nit mit menschenblut begossen vnd gefärbet / auch kein Meer noch wasserfluß / so davon nit blutroth seye. Alaricus ein könig der Gothen / als er die Statt Rom etliche mahl geplündert (wie Paulus Orosius, so selbiger zeit lebte / schreibet) liesse außschreyen vnd mit der Trommeten außschreyen / daß man den jenigen / so in S. Peters vnd S. Paulen kirchen geflohen weren / kein übels noch beleidigung nicht zufügē solte: Zu vnsern zeiten aber ist die sache leider dahin gerathen / daß man auch in den Tempeln vnd geweyheten örtern nicht sicher ist / in welchen die arme betrübtte frauen vnd  
jung-



jungfrauwē geschändet/ vñ die ellende schäff-  
lein Jesu Christi getödtet vnd erwurget wor-  
den. So gar seind die menschen außgelassen  
vnd verkehret/ daß sie auch ohn einiges schoz-  
nen oder ansehen deß Alters/ deß geschlechts/  
oder würde der Personen/ alles ermorden vñ  
erschlagen/ gleich als wölten sie die Natur  
selbsten bestreiten vnd außrotten. Vnd wirt  
auch entlich die noth erfordern / ( wo Gott  
nicht sonderbare fürsichung thut ) daß man  
die Stette vnd Dörffer mit wilden thieren/  
oder mit baumstöcken besetze : Dann das  
Land als gmach / nach vnd nach lähz vnd öd  
wirt.

Wie kompt es aber/ daß wir so geneigt vñ  
gewogen seind / die jenige zu verderben/ vnd  
zu grund zerichten/ für welche doch der Herz  
hat sterben wöllen ? Warumb vergeuden vñ  
verschwenden wir das blut vnd das leben der  
jenigen sölicher gestalt/ für welche doch der  
Herz Christus / damit er sie erhielte vnd be-  
hütete / sein eigen blut hat vergiessen wöl-  
len ? Warumb haben wir doch nicht so vil  
mitleidens mit vnsern brüdern / als die vn-  
vernünfftige thier mit ein andern haben? wel-  
che ihr grausamkeit vnd wüten nimmer ge-  
gen ein andern üben / oder so sie etwa mit ein  
andern kempfen vñ streiten/ geschicht es ent-  
weders / daß sie von hungersnoth dazu ge-

H

zwun-

zwingen vnd getrieben / oder aber von wegers  
 beschützung ihrer jungen. Beyneben behelf-  
 fen sie sich auch deren von Natur ihnen ver-  
 gönnten vnd gegebenen waaffen: gebrauchen  
 sich nit der tonnerenden stücken vnd geschü-  
 zes / welches von dem Teufel selbst erdacht vñ  
 erfunden worden. Dann je kein irrdisch ding  
 nicht ist / so durch vngestümmen starcken ge-  
 walt des Geschüzes nicht übergeweltiget vnd  
 darnider geworffen werde: dergestalt / daß  
 welcher die neuw erfundene kunst recht vnd  
 wol betrachtet / finden wirt / daß sie nicht al-  
 lein gefahrlicher sey als die aller schärffeste  
 scheidende wehr vnd waaffen der gangen  
 welt / sondern auch schädlicher vnd verderb-  
 licher als alles gift / ja als die Donnerstrahl  
 selbst. Dann dieweil diese Composition  
 vnd zusammenfügung des Püchsenpulvers  
 in den höchsten krefft der vier elementen  
 bestehet / vnd meistens in höchster trück-  
 ne / so geschicht es / daß / wann man das feur  
 mitten in den schwebel bringt / sie sich an feur  
 vnd lufft vermehret vnd zunimpt / vnd dann  
 auß der mit subtiler erden vermischter feuch-  
 tigkeit ein grossen brennenden dunst vñ dampf  
 erwecket / dermassen / daß / in dem eines jeden  
 elements natur gegen dem andern streitet /  
 zergehen sie alle / vnd werden zu einer feuch-  
 tigkeit vnd wind / oder blästigkeit verändert:  
 vnd

vnd

vnd dieweil die hitz vnd feuchte nicht bey-  
 sammen bleiben noch verharren können / vnder-  
 stehn sie sich mit gewalt / auß dem rohr heraus  
 zu dringen / der luft wendt sich gegen dem  
 luft / vnd das feur von seiner natur dazu ge-  
 trieben / dringet hinauffwärts / ob es gleich-  
 wol in allem disem werck das sterckeste ist / vñ  
 alle andere an krafft weit übertrifft : darumb  
 es auch / eh vnd vor es auß dem rohr heraus  
 wische / alle andere in sein natur verkehret vñ  
 zu feur machet : darauß dann ein so vnges-  
 tümmer gewalt entsethet / daß entweder  
 das Stücke darinn sie geladen zu stücken zer-  
 springen / oder aber das schwächer dem stär-  
 kern weichen vnd plas geben muß. Vnd  
 dann hernach auß disem geprassel vnd ge-  
 tümmel allem / kommen vnd enstehen die  
 grosse Stücke / Doppelstücke / Schlangen /  
 Nothschlangen / Falcken / Falckenetlein / Ha-  
 cken vnd Musketen. Da dann die Meister  
 auch in aufflegung der namen diser Stück  
 geschüßes gar gröblich gefählet / in dem sie  
 ihnen die namen der vögel / so doch den mens-  
 chen lust vnd freud bringen / gegeben haben :  
 Sie söltten ihnen vil mehr die namen der hel-  
 lischen teufeln zugeeignet haben : dan gleich  
 wie die Teufel die Seelen plagen vnd queh-  
 len / also martert auch das geschüß die leiber  
 der menschen.

H ij

Also

Also haben wir angezeigt/ wie es mit dem krieg ein gestalt habe/ vnd was für einen lohn diejenige / so dem kriegswesen nachziehen/ davon tragen vnd bekommen. Nun wollen wir die Fürstenhöfe anschauen / vnd sehen/wie es daselbsten zugehe/ vnd wie glücklich doch meine Herren die Hoffjunker seyen.

Die sich nun ein wenig in solchen wollüsten versuchē wollen / die gedunckt es/ es seye auff diser welt kein grössere glücklichigkeit/ als wann einer von seinem Fürsten mit gnedigē augen angesehen wirt / vnd zu jeder zeit auß dienß haben / lieb / werd vnd wilkomm sein/ auch andern einen freyen zugang machen kan : von allen beuten das beste davon kriegen : sich in allerley freundlicher/ holdseliger höflichkeit/ mit heimsuchen/grüssen/ umbfangen/gasteren/ vnd andern dergleichen Hofconfecten über. Etliche der Hofleuten hat es/ die seind gar listig vnd abgeseimbt/ thun ihm wie die fischer/welche/ wo sie spüren das etwas an dem angel / ziehen sie den herauß vnd machen sich davon: Andere spielens drauff / daß sie andere auß dem nest bringen vnd verdringen. Andere verharren so lang/ bis sie voll seind wie ein schwamm / müssen doch endlich alles widergeben. Andere erdencken täglich neuwe aufflagen vnd schatzungen

zungen / dadurch ihrer Fürsten schätze ge-  
 mehret werden / vnd machen sich daneben  
 auß dem raub vnd beute dem armen volck ab-  
 gezwungen / reich vnd feißt. Denen thun die  
 Fürsten bißweilen / wie wir den schweinen  
 thun / welche wir wol außmesten / vnd feißt  
 werden lassen / sie hernach zu essen vnd zever-  
 zehren: Also mögen auch die Fürsten wol  
 leyden / daß sie reich werden / damit sie die/  
 wann sie wol gemest / vnd feißt seind / außzie-  
 hen vnd entblößen mögen / vnd wirt dann et-  
 wa ein neuw ankommener ihnen fürgezogen  
 vnd an ihren ort eingesezet. Sihe da / wie  
 dise armselige Hofleuth ihre freyheit / daruñ  
 daß sie hiedurch reich zewerden vermeinen /  
 verkauffen. Sie müssen allem befehl ihrer  
 Fürsten / er sey gleich billich oder vnbillich /  
 gehorsam vnd gevölgig sein: Sie müssen sich  
 selbst dahin zwingen vnd halten / daß / wann  
 der Fürst lachet / sie auch lachen: wann er  
 weinet / müssen sie auch weinen: heisset er et-  
 was gut / so muß es ihnen auch gut heißen:  
 was ihm nit gefellig / daran müssen sie auch  
 ein mißfallen tragen: Sie müssen sich nach  
 jederman richten vnd schicken / vnd also ihre  
 eigene natürliche anmutungen vnd zuneig-  
 ungen gantzlich verändern: mit den ernst-  
 haften müssen sie ernsthaftig sein: mit den  
 traurigen traurig: vnd sich beynabe ganz vn̄

gar in dessen natur/ dem sie geliebet vnd gefallen wollen/ verwechseln/ oder aber nichts/ weder gunst/ noch gnad bey ihm haben. Ist der Fürst geil vnd vnkeusch/ so müssen sie es auch sein; Ist er grausam vnd blutigirig/ so müssen sie auch an vergießung menschliches bluts ein gefallen tragen. Kurz z melden/ so muß ein Hofmann in allen zuneigungen/ sitten vnd gebärden/ mit dem jenigen/ welchem er gefallen will/ übereinstimmen vnd ihm ganz ähnlich vnd gleich sein. Vnd kan doch bisweilen ein geringer schlechter fehler den Fürsten also erzürnen/ daß dadurch alle bewiesene dienste außgelöschet vnd vergessen werden. Wie dann solliches diejenige/ so dem Keiser Adriano beygewohnet/ wol erfahren: welche/ nach dem er sie zu hohen Ständen vnd Ehren gebracht/ von ihm/ wegen falsches angebens etlicher ohrenbläser vnd fuchschwenger/ nicht allein aller ihrer voriger ämptern/ vnd alles des jenigen/ damit er sie begabet hatte/ entsetzet vñ gestossen/ sondern auch für seine todfeind erkläret vnd außgeschreyen seind worden.

Darumb dann Plato, als er solliches gründtlich betrachtet/ auch in der Athenienser Hofhaltung gemercket vnd vorgesehen/ sich ihrer wollusten bey guter zeit entzogē hat: jedoch hat er sich selbst so wol nicht meistern  
 kön

können/ daß er nicht wider zu Dionysio dem Tyrannen in Sicilien gefehret / welcher ihn endlich den MeerRäubern verkauffet hat. Wie ergieng es auch dem altē greisen Zenoni dem Philosophē? welchen der Tyrān Phalaris zu widergeltung seiner vilfältigen diensten/ grausamlich peinigen vnd tödten liesse: wie dann auch der König in Cypern Anacreon den treffentlichen Philosophen Anaxagoram vmbzingen liesse: vnd Nero seinen Zuchtmeistern vnd Præceptor in den Senecam: vnd Alexander der Grosse / den Callisthenem: welchem er / darumb daß er ihn nicht als einen Gott anbetten wöllen/ die füsse/ die ohren/ vnd die hände abhauwen/ die augen aufstechen/ vnd ihn in eine ellende gefengnuß werffen liesse / darinnen er sein leben jämmerlich geendet. Ein solliches ende haben meistens vil frome gelehrte Leuth genommen/ welche/ weil sie den leichtfertigen vnd vnbedachten anmuthungen vnd begirden der Monarchen vnd Potentaten nicht haben volgen/ noch dieselbigen billichen wöllen/ zu belohnung ihrer getreuerer diensten vnd heilsamen raths/ ihr leben verlierē müssen. Daß ich jezunger auch geschweige einer vnendlichen anzahl sünden vnd lasteren / mit welchen die jenige/ so dem Hofleben nachziehen/ (Da dann beynahē alle menschliche handel

S. iiii

gang

ganz verkehret sein) behafftet sein. Will  
 werden zu Hof den hut vor dir abziehen/ die  
 dir lieber dein haupt dahin nemen. Mancher  
 bteget seine knie vor dir/ dich zu ehren/ welche  
 es ein erwünschte sache were / daß er dich zu  
 grab tragende/ einen schenckel abbrechen sol-  
 te. Mancher wirt da ein Herz oder Juncker  
 gescholtē / welche man billicher einē Schin-  
 der oder Hencker nennen möchte. Da hat es  
 alweg etwas / ich weiß nit was/ od/ ich weiß  
 nicht wie / oder / ich verstehe es nicht: Da-  
 rumb man sich dann zu hof immerzu ent-  
 waders beflaget / oder sich entrüstet / oder  
 sich erzürnet. Will einer zu hof vnzucht/hu-  
 reren vnd ehbruch begehen/ so wirt er daselb-  
 sten seines gleichen gesellschaft finden. Ist  
 ihm wol mit zanken vnd schlagen/ wirt er  
 wol finden mit welchem er sich schlage. Will  
 er mit liegen vmbgehn / wirt er da wol leuth  
 antreffen/ die seine lügen gut heissen. Will  
 einer stehlen/ wirt man ihn da tausend subti-  
 le dazu bequeme künstlein lehren. Will ei-  
 ner falsch spielen vnd im spielen betriegen/so  
 wirt es ihme an würffeln / vnd carten nicht  
 mangeln. Will sich einer verschweren vnd  
 falsche zeugnuß sagen/ wirt er solche leuth  
 finden/ die ihm reichlich darumb lohnen wer-  
 den. In summa zu was sünd / schand vnd  
 laster sich einer begeben will / wirt er daselb-  
 sten



sten die rechte formularien vnd muster finden/denen er nachfolge. Sihe da / diß ist das leben / des mehrern theils der Hofleuthē : welches dann kein leben / sonder ein langsamer tod vnd serben ist. Sihe da / worinnen sie ihre jugend zubringen / so eigentlich kein jugend / sonder ein ihr leben durchgehendes absterben vnd tod ist. Was aber die alte betrifft / Weist du was sie davon bringen ? das haupt grauw vnd greiß : die füsse voller podagram vnd zippere : das man ohne zahn : die nieren voller sand vnd grien : das hertz vnd gemüt voller gedancken vnd schwermut : vnd die Seele gar selten rein vnd sauber von sünden. In einer summa zemelden / so hat es bey hof wenig das auffzeichnen werth sey : dagegen aber gar vil / darüber man sich zu beklagen hat. Von welchem allem / so du weitere vnd vollkommere wissenschaft zu haben begerest / so lise das jenig so Herz Antonius von Guevara / Bischoffe zu Modonedo / vnd Keiser Karls des fünfften Historischreiber / vnd dann Aeneas Sylvius, den man sonst Pappst Pium nennet / hievon geschriben : welche beyde zwey vberaus treffentliche bücher vnd sonderbare tractälein von diesem handel gemacht vnd geschriben / darinn sie meine Juncfern die Hofleut so artig mit allen ihren farben entworffen / daß sie als

H v

len

len vnd jeden / so hernach von diser mater  
handeln möchten / alle hoffnung etwas wei-  
ters noch hinzu zusetzen / benommen vnd vor-  
geraffet haben.

Nun wollen mir auffhören von den  
Hofleuten / vnd ihrem so vnruhigen vnd er-  
bärmlichen leben zu reden : Vnd wollen den  
stand vnd das wesen der Keiseren / Königen /  
Monarchen / Potentaten / Fürsten vnd Her-  
ren beschawen / für welche alle glückselig-  
keit diser welt erschaffen sein / sich ansehen  
lasset. Dann so man alles das jenig / so das  
menschliche leben voller ruh / glückseligkeit  
vnd vernügens machen kan / betrachtet / fin-  
det man / daß das Glück sie vor allen andern  
menschen auß / damit reichlich vnd ober-  
schwencklich begabet / vnd versehen hat.  
Was macht nun den menschen ansehenlt-  
cher / vnd über welchen man sich mehr ver-  
wunderet / als zeitliche güter : würde vnd ehr-  
reichthumb : herrschafften : gewalt böses vnd  
gutes / ohn einige einred vnd straff zethun-  
vermögen reichlich vnd freygebzig außze-  
schencken / allerley gattung der wollüsten / bei-  
des zu leib vnd zu gemüte / zeüben ? Alles das  
jenig / so zu lust / freud vnd ergetzigkeit des  
menschen erdacht vnd gewünschet werden  
mag / es sey in cöstlicher zubereitung essens  
vnd trinckens / in mannigfaltiger verende-  
rung

rung vnd vndercheid der speisen: in herzig-  
 keit vnd pracht der auffwartern vnd dienern/  
 des Haußgeräthes vnd der kleidern: alles  
 was vnser sinnligkeiten künckeln/ vnd den be-  
 girden gelieben vnd gefallen kan/ dasselbig  
 alles ist ihnen schon von anbegin ihrer kind-  
 heit/ da sie noch in der wiegen ligen/ zugerich-  
 tet vnd zubereitet / damit sie ihren stande vnd  
 leben mit desto mehr glückseligkeit vnd freu-  
 den volführen mögen. Da man nun den  
 lauff ihrer glückseligkeit / vnd die davon an-  
 gestellte relation/ nur allein eusserlich ansehen  
 wölte/ ist keiner nicht/ der nit also bald bekun-  
 ne/ daß allein sie / über das jenig/ so alle an-  
 dere stände in steter traurigkeit vnd beküm-  
 mernuß auffhalret/ triumphieren vnd frolo-  
 cken. Wann wir aber die sach ein wenig  
 schärffer vnd genäuer erdauren / vnd auff  
 der rechten probierwag erwegen wöllen / so  
 werden wir erfahren vnd findē/ daß eben die  
 dinge/ welche wir zur glückseligkeit zekömen/  
 die rechte staffel vnd sprossen sein vermeinen/  
 die rechte Instrumentursachen sein zu allen  
 lasteren / welche ihnen alles vnglück verursa-  
 chen/ vnd sie recht vnglückhafftig vnd vnse-  
 lich machen. Dann wozu dienen ihnen doch/  
 oder wozu nützen sie ihre cöstliche kleider/ ihre  
 ehliche wart / vnd die zartliebliche speisen?  
 Dieweil sie sich immer besorgen müssen / sie  
 werden

werden von iren auffwartern vergiffet/ ver-  
 führet vnd betrogen? Haben wir dann söli-  
 ches zu vnsern zeiten nicht in der that selbst  
 erfahren? Schreibe dann nit Platinavon  
 einem Papst / welchem durch den affter gifte  
 bengebracht worden / in dem papierwische/  
 so ihme sein diener dargebotten? Andere sind  
 von dem dampff vñ rauch der windlichtern  
 vnd faeckeln vergiffet worden. Es ist aber ein  
 wundersame / je schreckentliche sach / daß die  
 menschliche bößheit so sehr zugenommen / daß  
 sich auch söliche leuth finden lassen / welche  
 das gifft in die hostien hinein gebracht vnd  
 verstecket haben / wie einer von Sienen bür-  
 tig / so das gifft in ein hostien gemischet / vnd  
 damit Keiser Heinrichen dem Siebenden  
 vergeben hat / wie ich söliches bey Leonhard  
 Fuchsen gelesen hab / in seinem ersten buch  
 von vermischung vnd zubereitung der arz-  
 neyen. Man findet bey den Historischrei-  
 bern / daß etliche Römische Keiser / auß forcht  
 sie möchten etwa im schlaff / an ihrem bech  
 vmbgebracht vnd erwürget werden / sich nit  
 an ihre ruh begeben dorfften / es weren dann  
 zuvor ihre schlaffbetter vnd alle winckel der  
 Kammer durchsucht vnd besichtiget. An-  
 dere haben sich in ihrem antlis von den bar-  
 bierern niemahlen wöllen berühren lassen /  
 weil sie besorgten / es möchten dieselbige / in  
 dem

dem

dem sie ihnen das haar vñ bart wegschnitten/  
 sie zugleich auch ihres lebens berauben. Vnd  
 noch heutigs tags stecken sie in so grosser  
 forcht/das sie auch ihre nahrung nicht dörf-  
 fen in den mund schieben / es sey dann diesel-  
 big erstlichen von ihrem credenzer versuchet  
 vnd gecredenget. Were es dann nicht besser  
 ( sagte Iulius Cæsar ) das einer ein mahl  
 stürbe / als das er in solicher forcht vnd im-  
 merendem zittern vnd zagen lebe? Was für  
 glückseligkeit aber/was für lust vnd freud sol-  
 te ein Haupt doch haben können/ vnder wels-  
 ches pfleg / schutz vnd schirm/ so vil tausend  
 menschen seind: Da es von nöthen/ das es  
 für sie alle wache: eines jeden beschwerdeit  
 vnd klagen anhöre: ihrer aller heil vnd wol-  
 farth befürdere: etliche seiner vnderthanen  
 mit miltreicher freygebigkeit/ andere aber  
 durch forcht vnd schrecken zu dem guten rei-  
 ze: vnd das es nicht allein sorgfeliglich da-  
 rauff bedacht sey/ wie es sein volck in gutem  
 frid vñ einigkeit erhalte/ sondern es auch vor  
 überfall frembder völker beschütze? das mā  
 jegunder viler andern widerwertigkeiten vnd  
 vnheiles/damit die königliche Scepter umb-  
 geben seind/ geschweige.

Es gebieten wol die Fürsten vnd Her-  
 ren allen / vnd werden sie doch selbs mehr-  
 theils etwo von einem oder zweyen geregie-  
 ret

ret vnd beherschet. Poghius. ein Florenter/  
 hat ein besonders büchlein von der Fürsten  
 vnglückseligkeit geschriben / ( da er die böse  
 verstehet ) In welchem er schreibet / daß ihnen  
 zu mehrmahlen dreyerley art leuten geheim  
 vñ angnem seyen. Vnder welche die schmeich  
 lerische fuchschwenger vnd zungendröcher  
 den vorzug habē: welche der wahrheit spinnen  
 feind seind / vnd den Fürsten ihre Seelen vñ  
 gemüter mit einem so schädlichen vñ gefahr  
 lichen gifft vergifften / daß dann jedermen  
 niglich damit angesteckt vnd verderbt wirt.  
 Ihre thozheit vñ verwegene vnbedachtam  
 keit nennen sie eine Fürsichtigkeit: Ihre grau  
 same grimmigkeit heissen sie eine Berechti  
 gkeit: Ihre außgelassene iuppige geilheit vnd  
 hurerey / eine Fröligkeit vnd kurzweil: Wan  
 sie karg vnd geizig seind / heissen sie dieselben  
 gute Haushalter: Seind sie verschwendig  
 vnd geudig / nennen sie dieselben freygebig  
 vnd mild. Dermassen daß an einem Fürsten  
 kein vntugend oder laster nicht kan gefunden  
 werdē / welches solche fuchschwenger nit kön  
 nen mit dem schein / titel vnd namen etwo ei  
 ner Tugend beschönen vnd bemanteln. In  
 der andern ordnung stehen meine Herzen die  
 spiszfündige Erfinder neuwer aufflagen / steu  
 ren vnd schagungen: die ruhen nimmer kein  
 nacht

nacht auß / da sie nicht am morgen dem Fürsten etwa ein neuwe fund vnd griff fürtragē / mit welchem er gelt von seinen armfeligen vnderthanen ziehen vnd bringen möge. Da lassen sie neuwe Stände vnd Aempter auffrichten: die alten stellen sie ab / verenderē / verbessern / minderen oder mehren dieselbigen: Machen den leuten ihre haab vnd güter confiscieren / vnd sie proscribieren / also daß ihr fleiß / mühe vnd arbeit / nur allein dahin gerichtet ist / daß sie durch vnfall / jamer / ellend vnd vnglück des armen volcks reich vñ wolhabend werden. Es hat noch ein dritte gattung leuten / die vnder dem schein Ehrsamkeit vnd Fromkeit / da sie sich als frome / ehrliebende biderleut stellen / immerzu ein auffsehens auff das leben vnd den wandel anderer leut haben / vnd das ampt der Zuchtmeister vnd abschaffer der lasteren / ihnen selbs anmassen. Sie laurē fälschlich auff ander leuts verklagen sie : messen vnd trechen ihnen neuwe messerthaten auff : vnd vernügen sich bisweilen nicht an dem / daß sie die leuth vñ ihre haab vnd gut bringen / sonder sie stellen ihnen nach dem lebē selbs / vnd sein ein vrsach / daß ihro vil / die doch vor GOTT vnschuldig / an den lechten galgen dahin geführet werden.

Darumb

Darumb dann die alte ( wie Herodiana-  
nus schreibet ) wann ihre Könige oder Für-  
sten das allgemeine Regiment nicht wol ver-  
walten / dieselbige nach ihrem ableiben als  
für Teufel verdammeten / sich auch mit ihren  
priestern in den Tempeln versammelten / vnd  
die Götter öffentlich anruffeten vnd batten /  
daß sie dieselben nicht zu sich auffnehmen:  
vnd befahlen sie also den hellischen furis vnd  
wüttenden geisteren / daß sie die übel vñ hart  
peinigen vnd quehien sollten. Welches dann  
nicht allein von den alten geübet vnd gehal-  
ten worden / sondern es haben auch etliche  
zu vnsern jetzigen zeiten sich sölicher verflu-  
chungen vnd vermaledeyungen gebraucht:  
wie Herz Antonius de Guevara Keyserli-  
cher Chronickschreiber in einẽ seiner Send-  
brieffen schreibet / das die Sicilianer / ihrem  
Königlichen Statthalter vnd Viceroy, zu  
schmach vnd raach der grausamen wütere-  
en / so er an den vnderthanen geübet hatte /  
nach seinem absterben / ein söliche Grab-  
schriffte auff seine begräbnuß auffgesetzt ha-  
ben.

Qui propter nos homines  
Et propter nostram salutem  
Descendit ad inferos.

Derhalben sihestu / mit was für ellend vñ  
angst die königliche Scepter vñgeben seyen.  
Sibe



Siehe da/ das sein die distel vnd dörne/ so sie  
 fürs gegen gewicht ihrer königlichen durch-  
 leuchtigkeit vñ würde haben / welche an statt  
 eines der ganzen welte leuchtenden liechtes  
 vnd facteln sein sollte. Nach dem aber diesel-  
 bige mit jrgend einem laster vñ vntugend  
 verfinstert wirt / so ist dann alsobald ein solt-  
 cher fehler vil scheinbarlicher vnd merckli-  
 cher / vnd mehr zu tadeln vnd zu straffen / als  
 an jrgend einer andern vnd privat person.  
 Dann / wie Plato schreibet / sündigē sie nicht  
 allein in dem / daß sie einē fehler begehn / son-  
 der auch darinn / daß sie andern ein böß ex-  
 empel vorführen. So dann nun (wie Hesio-  
 dus schreibet) es gar schwär ist / daß ein mēsch  
 gut sey / können es die Könige vnd Fürstet  
 noch vil kummerlicher sein: dann der heuf-  
 fige überfluß aller ehren vnd lustbarkeiten / sie  
 zu allem übel anreiset / vnd ein rechter zün-  
 del ist / alle laster in ihrem herzen angezündē.  
 Was für ein mann was doch Saul, eh er zum  
 König erwehlet worden? wie wirt doch sei-  
 ne gute ardt in der heiligen Schrifft geprie-  
 sen? welchen auch der Herz Gott selbst er-  
 kieset hatte: Vnd ist nichts desto weniger die-  
 ses schöne liecht bey ihm bald verdünckelt vñ  
 verfinstert. Wie wundersam ist doch der an-  
 fang der regierung Salomonis bey mennig-  
 lichem gewesen / jedoch / da er sich in den kö-  
 nigli

S

niglt

niglichē wollüsten vertieffet / hat er sich gleich  
 also bald in der weiber gewalt / als zur beute /  
 dahin gegeben. Auß allen zwey vnd zweinzi-  
 gen königen in Juda / werden nicht mehr als  
 fünff oder sechs gefunden / die bey ihrer fröm-  
 migkeit vnd tugend verharret seyen. Was  
 die könige in Ysrael anlangt / so man dero le-  
 ben wol erdauren vnd ergründen will / von  
 dem Hieroboam dem Sohn Nabath, bis  
 auff den letzten / deren in die neunzehn gewe-  
 sen sein / wirt man finden / daß sie alle sampt  
 das regiment gar übel verwalten vnd gefüh-  
 ret haben. So man auch den stand vnd das  
 leben der königen in Assyrien / Persien / Grie-  
 chenland vnd Egypten beschawen will / wirt  
 man vnder ihnen mehr der bösen / als der gu-  
 ten finden. Betrachte man auch was die Rö-  
 mische Könige vnd Keiser für leut gewesen /  
 welche über die allerherzlichestē vnd treffen-  
 licheste Monarchen vñ Herrschafft / so jemah-  
 len in der welt gewesen / geherrschet haben / da  
 wirt man sehen / daß sie in allerley schandli-  
 chen lastern vñ grausamer tyranney dermas-  
 sen sich vertieffet haben / daß auch wir ein-  
 schrecken vnd grausen haben / wann wir in den  
 Historien von ihrem lasterhafften ärgerlichē  
 leben vñ wandel lesen. Wie hat es doch  
 vmb die Römische regiment ein gestalt ge-  
 habet

Habt/ eh vnd vor Sylla vnd Marius auffruhr  
 vnd empörung darinnen erwecket? eh Cati-  
 lina vnd Catullus alles verwirret? eh Iulius  
 Cæsar vnd Pompeius dasselbig geärgert?  
 eh Augustus vnd Marcus Antonius es zer-  
 rütet? eh es Tiberius vñ Caligula schmach-  
 würdig gemacht? eh Domitianus vnd Ne-  
 ro dasselbig verderbet haben? Dann ob sie  
 gleichwol das Römische Reich mit vil Her-  
 schafften vnd Königreichen gemehret: So  
 sein doch die laster / so sie zu gleich mit einge-  
 führet / vil grösser als die Königreich alle / so  
 sie gewonnen: Dann hernach dise Reich  
 vnd reichthumb alle verloren worden vnd  
 vergangen sein / die laster aber sein überblies-  
 ben. Was ist dann nun auch von dem Ro-  
 mulo, so der Statt Rom erste grundveste  
 geleet hat / noch für ein gedechnuß übrig?  
 oder von Numa Pompilio, welcher das Ca-  
 pitolium so hoch auffgeführet? Von Anco  
 Martio, welcher die Statt Rom mit einer  
 Ringmaur umbzogen? Von Bruto, wel-  
 cher sie von den Tyrannen entlediget? Von  
 Camillo, welcher die Franzosen darauß ge-  
 schlagen? Dise alle / geben sie nicht gnugsam  
 zuverstehn / was für wolstand vnd gluck-  
 seligkeit bey dem Fürsten stande zusein  
 J ij pfiege?

pflege? Welcher vil mehr als alle andere irrdische sachen / dem anlauff vnd den Stürmen des vnglücks vnderworffen. Dann zu mehzmahlen ihr der Fürsten leben ein end nimpt / da sie noch lenger zu leben vermeinen. Zu dem so werden die schandliche thaten der bösen in die Historien verzeichnet vnd auffgemercket. Welches dann die Keiser vnd Könige / vnd alle andere in hohen ehren schwebende personen vil tausend mahl mehr scheuen vnd fürchten sollen / als ein übel nachredende zungen / welche nur allein die lebendige verleumbden kan: die Schrift aber mache auch den verstorbenen einen bösen leumbden / ruff / vnd namen. Welche sachen alle / als sie Diocletianus vnd andere Römische Keiser eigentlich vnd gründlich betrachtet / haben sie ihre scepter vnd herzschaften verlassen / vñ sich auff das feld hinaus begeben: als die das überige zeitlein ihres lebens vil lieber in einē feldgut verschleissen / vnd sich eines wenigern vernügen wölten / als aller weltlicher zergenglicher ehren in vollem schwang genießen.

Nun wöllen wir die Könige vnd weltliche Potentaten ruhē lassen / vnd auch zu den geistlichen Herzen schreiten / vnd anfangen bey ihrem Haupte / welches da seind die Päpste vnd oberste hohe Priester. Seind sie dar  
 nicht

nicht sehr glücklich in diser welt? Ihr ehre  
 vnd würde ist die höchste vnd grössste aller  
 wülden: zu deren kommen sie ohne mühe vñ  
 arbeit/ohne krieg vnd blutvergiessen: erhalte  
 sie auch ohne gefahr: Sie herrschen vnd re-  
 gieren über jederman: es verehren sie die  
 grosse Potentaten / vnd erzeigen ihnen alle  
 ehre vnd dienste: Sie sein reich vnd wolha-  
 bend: sie sitzen da in allen ehren vnd wülden:  
 ohnangesehen daß diejenige/an welcher stadt  
 sie da sitzen / vnd die vertreten/die rechte pa-  
 tronen / muster vnd vorbild aller armut vnd  
 demut gewesen sein. Da aber einer den auß-  
 gang vnd das ende dises tragedispiels recht  
 betrachten vnd behersigen will/wirt er befin-  
 den/daß es so weit von dem ist / daß er sie für  
 glücklich halten/oder ihnen ihre würde miß-  
 gönnen/vnd sie darumb neiden solle / daß er  
 auch sie vil mehr betrauren / vnd ein mitleidē  
 mit ihnen haben solle.

Dann so sie / dem geheiß vnd befehl Gottes  
 nach/das Schiffen S. Peters wol regieren  
 vnd leiten wöllen / da müssen sie eben gleich  
 sein wie ein öffentlicher knecht / vnd ihre eig-  
 ne wolfahrte schier versaumen/damit sie ihres  
 nechsten heil befürdern: sie müssen allein wa-  
 chen/ da alle andere schlaffen: sie müssen die  
 hut vnd wacht halten über alle welt: Da sol-  
 len sie kein rast noch ruh nimer haben/nicht

J iij

still

stillstehen/noch fernren/ sonder alle angeplick/  
 alle zeit vnd stunden ihres lebens/ zu befürde-  
 rung allgemeines heils vnd wolffart anwen-  
 den: Damit ihnen der Teufel ihre herde nie  
 verführe. Dann so ihme also ist/ (wie S. Io-  
 annes Chrylostomus über die Epistel an  
 die Hebreer schreibet) daß derjenige/ so nur  
 ein kirchen vnd gemeind zu leiten vnd zu re-  
 gieren hat / gar kümmerlich vnd schwerlich be-  
 halten vnd selig werden kan / weil er ein so  
 schweres ampt auff sich hat: In was gefahr  
 vermeinen wir dann/ daß die Pápste stehen/  
 welche die Hüter/ Pfleger/ Beschützer vnd  
 Häupter sein wollen aller Christlichen Kir-  
 chen? Welches als es der Papst Adrianus,  
 ein frommer / gelehrter mann / offtermahlen  
 in der that selbst erfahren / pflegte er mit  
 weinenden augen seinen aller geheimsten  
 freunden zu sagen / Daß auß allen ständen  
 der welt / in keiner armseliger vñ gefährlicher  
 sein bedunckte / als eben der stande der Páp-  
 sten. Dann ob wol der Suhl vnd Thron, da-  
 rauff ein Papst sitzt/ mit vilē grossen prache  
 geschmücket vñ gezieret/ so were er doch aller  
 voll rauher disteln vnd dörnen: vnd der über-  
 auß costliche mantel, damit er bekleidet/ were  
 auß ganz spitzigen vnd stächenden stacheln  
 zusammen genähet / vnd zu gleich so schwarz  
 anjetra.

anjetra.

anzetragen/das auch dem allersterckesten die  
 achseln davon weh theten: vnd das die mit  
 vil cöstlichen edelsteinen vnd perlen ge-  
 schmückte vnd versetzte Kron / eine rechte  
 feurflamme were / so sie die Pápste bis in die  
 innerste theil ihrer herzen brennete. Da wir  
 nun söliche des Pápsts Adriani weise ge-  
 danken über den Pápstlichen schmück vnd  
 gezierd / recht vnd wol erwegen wöllen / wer-  
 den wir finden / das söliche nicht vnnütz noch  
 vergeblich sein. Dann ob wol gar vil nach  
 sölicher würde getrachtet haben / so wirt doch  
 der jenig / der Platinam vnd andere / so der  
 Pápsten leben beschriben haben / lesen will /  
 befinden / das deren etliche ganz ärgerlich ge-  
 lebt haben / vnd das vnder den Hirten vil  
 reissende wölff gewesen sein. Darumb der  
 heilige Bernardus den stand vnd das we-  
 sen des Pápstes Eugenij beklaget vnd be-  
 weinet hat / eben domahlen / da die Statt  
 Rom noch nicht so gar verderbt vnd cor-  
 rumpirt war. Wie vil vnd wie grosse vs-  
 sach hette er dann nun erst gehabt vmb sich  
 zu scharmügeln / vnd zestrassen / da er der vn-  
 ordnung vnd des verwirreten wesens / so sei-  
 der seinen zeiten / daselbsten eingerissen vnd  
 im schwang gangen sein / gewar worden  
 were?

J iij

Nun

Nun wollen wir von dem Haupt weiters nichts sage/sonder von den gliedern auch etwas handeln / vnd den ganzen handel ein wenig weiter herbringen vñ erforschen: Dañ sie mit ihrem haupte eben in einem Spittal Franck ligen.

So lasset vns nun beschawen vnd bedencken/was für leute der Heiden priester gewesen seyen: die auch mit den vnsern conferiren vnd sie gegen ein andern halten/damit daß diejenige / so mit dem hellen liecht des Evangelij erleuchtet / auch in einer weit bessern schule / als die heiden / vnderwiesen sein / schamroth werden / vnd von ihnen ihr leben bessern lernen. Das ist nun gar gewiß/ daß bey den Heiden diejenige / welche mit sonderbarer gelehrtheit vnd guten sitten gezieret waren / für alle andere zu Priestern erwehlet vnd geweyhet worden. Wie dann die Egyptische Priester / (welche man auß gemeinem costen erhielt) nach verrichtung ihrer ceremonien / anders nichts zu thun hatten/ als zephilosophieren / vnd die heimlichkeiten vñ wunderwerck d' Natur stetigs zubetrachte vnd zu erforschen. Auß solichen ihren so ehrliehen übungen ist ein gar grosser nutz hergeflossen/daß sie auch (wie Aristoteles schreiber) die Mathematische künste von des Himmels lauff vnd dergleichen/erfundē. Es war auch  
ihre



ihr ganges leben so wol angestellet / vnd ihre  
 zucht vnd disciplin bey menniglichem in so  
 wunderlichem ansehē / daß auch Lyncurgus,  
 Pythagoras, Plato, Democritus, vnd der  
 grösste hauff der berühmten griechischē Phi-  
 losophen / ihr eigen vatterland vñ hohe schu-  
 len verlassen / vnd sich in Egypten begeben  
 haben / vnd zu Lehrlingern der Egyptischen  
 Priestern worden sein. Eine gleiche weiß  
 hielten auch die Babylonier mit ihren Prie-  
 stern. (welche sie Chaldæos nenneten) Dise  
 (wie Diodorus Siculus schreibt) nach dem  
 sie ihre gebette vnd gottsdienst verricht hat-  
 ten / vnderliessen niemahlen die überige zeit  
 zephilosophieren / vnd die heimlichkeiten des  
 Gestirns zu beschawen vnd zubetrachten.  
 Demassen / daß wir inen / wegen viler durch  
 ihren fleiß / müh vnd arbeit erfundenen vnd  
 ans liecht gebrachte geheimnissen der Astro-  
 logen vnd Vorsagung auß des Himmels vñ  
 der Sternen lauff / verbunden vnd danck  
 zu sagen schuldig sein. Die Persier haben  
 auch gleicher weiß ihre Priester gehabt / wel-  
 che Magi, das ist / weise leut genennet wordē.  
 Dise haben sie / wegen ihrer trefflichē gelehr-  
 te vnd ihres ehrbaren / frommen lebens vnd  
 wandels / in so hohen ehren vnd wörden ge-  
 halten / daß sie auch in ihren höchsten vnd  
 schwäresten händeln vnd geschäften / ihre

zuflucht zu ihnen/ als zu ihren Göttern/ ge-  
 habt haben. Desgleichen haben auch die  
 Indianer ihre Priester gehabt (die sie Gym-  
 nosophistas geheissen) einer so außbüdingē  
 geschickligkeit/ vnd so wol geordneter guter  
 sitten/ daß auß allen menschen sie allein den  
 grossen Tyrannen Alexandrum mit ihrer  
 wolredenheit bestürzet haben: welcher/ nach  
 dem er ihme fürgenommen hatte/ sie zegrund  
 zerichten/ vnd ihr Land zeplünderen vnd ver-  
 hergen/ seinen hochmutigen zorn/ als er sie  
 angehört/ vmb so vil gelindert vnd nachge-  
 lassen/ vñ sich gedemütiget/ (wie Plutarchus  
 schreibet) daß er sie nicht allein in keinen weg  
 nicht beschedigte noch beleidigte/ sondern/  
 als der sich über ihrer fürsichtigkeit vnd ho-  
 hem verstand höchlich verwunderte/ liesse er  
 ihnen alle ihre freyheiten vnd privilegien/ vñ  
 verehrete sie mit vnzehlichem grossen schatz  
 vnd herzlichen cöstlichen gaaben. Ja die al-  
 te Frankosen oder Gallier (die domahlen von  
 dem Evangelio nichts wußten) hatten auch  
 (wie Iulius Cæsar in seinen Cōmentariis  
 davon schreibet) ihre Priester/ welche sie  
 Druidas neneten/ eines so rauchen/ strengen  
 lebens/ vnd so grosser geschickligkeit/ daß sie  
 sich über ihnen/ als Göttern verwunderten:  
 dieselbige/ als sie ein gute zeit des tags mit  
 ihren ceremonien vnd opffern verbracht/ vñ  
 derwie-

Derwiesen vnd lehrten die Jugend/ disputieren von vnsterblichkeit der Seelen/ von dem lauff des Himmels/ von größe der welt/ vnd von der natur/ ardt vnd eigenschafft aller dingen. Brachten also ihr ganzes leben vnd wesen in ehrlichen übungen vnd geschäften zu/ vnd liessen kein augenblick zeit nicht dahin schleichen/ da sie nicht was gutes für den gemeinen nutz vnd wolstand geschaffet. Sihe da den stand/ das leben/ die sitten vnd geschäfte deren Priestern. so ohne Gott/ohne Besatz/ ohne Glauben/ vnd ohne Hoffnung eines andern lebens/ auch ohne forcht göttlicher raach vnd siraaff gewesen sein. Nun lasset vns jekunder auch ein wenig die geschicklichkeit/ das leben die sitten/ vnd den wandel des mehrerntheils der Priestern zu vnsern zeiten/ gegen obbeschribnen halten vnd vergleichen. Da werden wir finden/ daß jene am tag des jüngsten gerichtes sich wider sie auffleimen vnd erheben/ vnd auch die rechte schaffrichter vnd ankläger ihres bößhaften lebens sein werden. Es betrifft vnd gehet die bösen an/ was ich hie sage: Ich tastete die laster an/ nicht die personen. Dann ich weiß wol daß in vilen Christlichen landtschafften vil guter vnd gelehrter Seelsorger vnd Hirdten sein/ die fleissig wachen vnd sorgfelig sein für ihre Herden/

Herden/

Herden/welchen sie das Göttliche wort würdiglich fürtragen. So weiß ich auch gleichfalls / daß in diser vnserer hohen schul / vnd auch an anderen orten / vil fürtreffliche gelehrte männer sein / welche mit ihrer kunst/ gelehrtheit vnd geschickligkeit heutiges tags ganz Europam, als helle liechter/erleuchten. Wie vil hat es aber im gegētheil in der Christenheit deren Priesterē/ welche so vnwüßend vnd vngeschickt sein / daß sie kümmerlich ihre Messe lesen können / vnd murmeln sie also still vn̄ heimlich zwischen den zähne heraus/ damit ihre fähler vnd irthumb nit etwa von einem verstanden vnd gemercket werden: so weit ist es noch davon/ daß sie die würdigkeit/ krafft vnd würckung der Sacramenten / so sie außspenden / verstehen sölten. Es seind diser diser zeit so gar vil Priester in der welt/ die vil besser allerley hosterens treiben / oder andere leichtfertigkeit vnd eitelfeit üben können / als die zweifelhaftige fragen von der Gnadenwahl / von dem freyen willen / vnd andere/ so in der heiligen Schrift zefinden/ aufflösen vnd entscheiden. Sie sein die/ wider welche der Prophet Ezechiel 34. cap. schreyet / welche nirgend zu anders dienen/ als sich selbs zu weiden / vnd an statt daß sie ihre Herden weiden sölten/ dafür die woll davon ueammen/ sie außsaugen vnd außmelcken/

eten/

Stend/die feißtesten tödten/ dero fleische fres-  
sen/vnd die beine zermalmen: Stumme/blin-  
de/vnd entschlassene hunde sein / die nichts  
wissen/vnd nicht bellen dörfen/ Jes. 57. Die  
wol sorgfältig sich vmbsehen / daß sie gute  
Stallmeister für ihre pferde haben / gute  
Falkner für ihre weidvögel / gute Köche für  
ihren wanst/sich aber des nicht bekümmern/  
daß sie dem armen heufflein Jesu Christi gu-  
te Hirten geben:welcher dann wol dermahlen  
eines rechnung von ihnen begeren/vnd die  
Schäfflein / so durch ihre hinlesigkeit vnd  
schuld zu grund gangen sein / von ihren hân-  
den erfordern wirt. In summa / sie sein die  
rechten bluteglen / die anders nichts nützen/  
als daß sie den armen schäfflein/das blut vnd  
das marck auß den beinen außsaugen / vnd  
die kirchengüter in stolzem pracht/wollüften/  
vnd allem überfluß verzehren / anstatt / daß  
sie dadurch die arme erhalten / vnd die Ju-  
gend in freyen künsten vnderweisen lassen/  
vnd in anderer geistlicher vnd weltlicher lehr  
vnd vnderrichtung vnderhalten solten. Aber  
es wirt vnser Herre Gott / so in allen seinen  
gerichten gerecht ist / deren tagen einen/ von  
ihnen / als welche die kirchengüter nicht mit  
rechtmessigem titel vnd guten treuwen besiz-  
gen/wol rechnung seiner von ihnen so übel  
vnd vntreulich außgespendten gütern erfor-  
dern.

dern. Dañ es ist gewiß / daß wol solliche Seel-  
 forger vnd Hirten sein / welche wol zweinszig  
 jar her das einkommen ihrer pfrunden ein-  
 genommen vnd genüget / vñnd doch daneben  
 werender solcher zeit ihre schäflein nit drey-  
 mahl heimgesucht vñnd besichtiget haben:  
 Sonder sie übergeben dieselbigen etwa ei-  
 nem ellenden vngelerten Caplan / vñnd zum  
 mehzmahlen dem jenigen / welchen sie am  
 wolfeuesten vñnd vmb den geringesten lohn  
 bekommen können. Solche nun / gleich wie  
 sie Gott auff borg hin / vñnd durch einen ver-  
 walter oder statthalter verehren / vñnd ihme  
 dienen / also werden sie / wo sich Gott ihrer  
 nit erbarmet / an ihrer eignen person gestrafft /  
 verlohren vñnd verdampt werden. Darumb  
 dann / in betrachtung dises / der fromme leh-  
 rer / der heilige Bernardus / zu end seiner 33.  
 predig über das hohe lied Salomonis / sich  
 gar hart wider sie erzurnet / vñnd sich über ih-  
 rem überflüssigem pracht vñnd gepreng sehr  
 beklaget / da er sie mit allen ihren lebhaften  
 etzentlichē farben abmahlet / aber mit einem  
 übermenslichen mahierpense / wie hernach  
 volget Es ist pricht er) ein schand fleck vñnd  
 schedliche vergifte seuche / so in dem gansen  
 lieb der kirchen rezieret / die diener Jesu Chris-  
 sti dienen dem Antichrist. Sie gehen statt-  
 lich herem, in grossen pracht vñnd ehren / vñnd  
 gehen

gehen

gehet doch der vncosten aller auß den gütern  
 des Herren. Diser hurenmessige schmuck so  
 du täglich vor augen siehest / komet dorther:  
 wie dann auch das gold / so sie an ihren Zeug-  
 men / Sätteln vnd Sporen tragen: die zier-  
 de ihrer füßen ist cöstlicher vnd prächtiger /  
 als der Tempel des Herren: ihre sporen gleis-  
 sen schöner von gold / als ihre altär: dörther  
 kommen ihre cöstliche vnd mit allerley läcker-  
 hatten speisen wolbesetzte tafeln / ihre cöstli-  
 che trinckgeschirz / vñ mit vilem silbergeschirz  
 überstelte credentische? dörther kompt ihr  
 fressen vñ sauffen: dörther kompt ihr Music  
 vnd Seitenspiel / von Lauten / Harpfen / vnd  
 Spineten: der zartliebliche wein / davon ihr  
 kelter überlauffen: vnd das gelt / welches sie  
 in ihren secklen haben kompt dörte her. Her-  
 nach beschließt er also: vnd damit sie aller sö-  
 licher wollüsten in vollem schwang vnd ohn-  
 gehindert genießen mögen / werdē sie zu Pre-  
 laten / zu Diaconen / Erzdiaconē / zu Bischof-  
 fen vnd Erzbischoffen erwehlet. Hernach in  
 einer Predig / so er in einer Synodo oder ze-  
 samentunft vnd versammlung der Priester  
 vnd Pfarrern / gethan / als er in seinem her-  
 zen mit einem göttlichen zorn vnd eyfer ent-  
 brandte / sagte er ihnen nit mit schlechte wör-  
 ten / sonder schreuwe ihnen mit lauter stim zu.  
 Das heißt nicht die gespons vnd braut Jesis  
 Christ

Christ

Christi zieren/ sonder sie ihrer zierkleider be-  
 rauben: das ist nicht/ sie bewahren/ sonder  
 sie verlieren: das ist sie nicht beschützen/ son-  
 der sie zum raub hinaus setzen: das heißt sie  
 nicht vnderrichten/ sonder zu vnehtz dahin ge-  
 ben: das heißt sie nicht lehren vnd heiligen/  
 sonder vervnehren vnd entheiligē: das heiße  
 nicht/ deß Herren Schäflein vñ Hårde wei-  
 den/ sondern sie verderben vnd fressen. Dis-  
 ses seind die ermahnungen vnd straffreden/  
 welche diser heilige mann an die Prelaten  
 vnd andere glieder der kirchen dozumahl ge-  
 führet hat / da die noch nicht so verderbt vnd  
 geschendet ware / als sie jekunder ist. Was  
 meinen wir aber/ daß S. Peter vnd S. Jo-  
 hann/welche dem armen lamem/ der vor dem  
 Thor deß Tempels/ das almusen von ihnen  
 begerte / nicht einen häller zegeben hatten/  
 Actor. 3. sagen würden / wann sie jekunder  
 sehen sölten / wie meine gnedige Herren die  
 Curialisten vnd Kirchenhofleut (welche sich  
 wol rühmen daß sie ihre nachkömlinge seyen:  
 dann ihre Nachvolger seind sie gwißlich nit)  
 in Sammet vnd Seiden angethan/ mit cöst-  
 lichem rauchwerck beräuchert / verbalsamirt  
 vnd gebisemt/ auch wie ein Ritter S. Geörg  
 beritten sein / vnd in den cöstlichen vñ präch-  
 tigen palästen der Königen ihre wohnung  
 haben: da doch jene mehrtheils in den ge-  
 fenck-



feneckmüssen der Tyrannen ihre herberg hatten? Was können diese aber anders hoffen/ als daß der Herz dermahlen eins mit einer geisein komme / vnd solche kirchengrämpfer vnd pfundenkrämer auß seiner kirchen verjage vnd auftreibe?

Wann wir nun sorgfältiges fleisses nachforschen wöllen/ wie es mit dem bürgerlichen regiment vnd verwalung des gemeinen nutz einer Statt/ vnd der gerechtigkeit ein gestalt habe / wie mancherley jammer vñ ellend diser stand vnderworffen / vnangesehen/ daß er heutigs tags der edelste / vnd zu erhaltung bürgerlicher beywohnung für vns menschen der nothwendigste ist: so werden wir finden/ daß diser stand eben so wol / als die andern/ seinen theil an dem kuchen hat. Vnd so wegen der ehre/ die diesem stande anhängig/ was ergeßigkeit vnd freud dabey ist/ so ist doch eben dieselbig zergenglich vnd ohnbeständig / vnd ist vmb sie eben ein ding / wie vmb ein heisses brennendes geschwär an des menschen leibe. Dann je alles ihr thun vñnd handeln dem gemeinen Volck für die augen vñnd zu gehörs kommen muß/ welches/ ob es wol nit grundtlich / eigentlich vnd vollkommenlich von den sachen vrtheilē vnd bscheid geben kan / so hat es doch etwas fühlen vnd empfindlichkeit des guten vnd des bösen. Darumb die jenige/ so

R

es

es als ein Oberkeit richten / gleich als die Comödy-  
 spieler vnd Fasnachtpossentreiber / in  
 gefahr stehen / von ihme außgerauscht / auß-  
 gelacht / vnd mit schand vnd schmach außge-  
 jagt zu werden. Dann dises grobe tolle volck /  
 welches Plato ein wundthier mit vilen häup-  
 teren nennete / ist ganz wanckelmütig / onbe-  
 stendig / betriegerisch / zu zorn geneigt / zu lo-  
 ben vnd zu schelten gewogen / ohne fürsichtig-  
 keit vnd verstand / in seinem vorhaben vnd  
 meinung vnbieglich / vngelehrt / hartnäckig  
 vnd eigensinnig. Derhalben müssen die jeni-  
 ge / so dem gemeinen volck vorstehen / ein sölt-  
 ches leben führen / welches ihrem stand vnd  
 namen gemäß vnd zimlich sey. Dann gleich  
 wie sie das volck öffentlich richten / also vr-  
 theilet dann auch das volck von ihnen heim-  
 lich vnd bey sich selbst / vnd das nicht allein in  
 hohen wichtigen geschäften vnd händeln /  
 sondern auch in sachen / daran gar wenig ge-  
 legen: weil dises volck alle zeit etwas zu ta-  
 deln vnd einzereden vrsach findet / wie Plu-  
 tarchus in seinen Politicis schreibet. Die  
 Athenienser mürmelten wider ihren Simo-  
 nidem, darumb daß er zu laut redete: Die  
 Thebaner flagten ab ihrem Paniculo, die  
 weil er außwurffe: Die Lacedemonier schol-  
 ten an ihrem Lycurgo, daß er allzeit mit nid-  
 sich geneigtem haupt herein giengte: Die Rö-  
 mer

mer vermeinten / es stünde dem Scipioni gar  
 übel an / vñ were ein grosser gebrechen an im /  
 daß er im schlaaff zu starck schnarchete : Es  
 denchte sie auch gar vnhöfflich sein / daß sich  
 Pompejus nur mit einem finger frasete: Die  
 Brucenser verleumbdeten ihren guten Cato-  
 nem, dieweil er all zu geizig asse / vñ zu gleich  
 auff beyden seiten / vnd mit beyden kiffbacken  
 feuverte: Die Carthaginenser redeten dem  
 Hannibali übel nach / dieweil er inmerzu auß-  
 genestete / vnd über die brust auffgedeckt vnd  
 bloß daher gienge. Des Iulij Cælaris spotte-  
 ten andere / darumb daß er seinen gürtel nit  
 artig vnd lustig antrüge. So ist jedoch eben  
 dises / so wir jekunder gehört / gar wenig vnd  
 ein schlechtes gegen dem zerechnē / so eben dis  
 gemeine volck vilen andern fromen männern  
 zugefügt / welche es durchächtet / verfolget /  
 verjaget / verwisen / vnd auch hingericht vnd  
 getödet hat: vnd das zu belohnung vnd wid-  
 gelung der guten vnd getreuen diensten / so  
 sie dem gemeinen regiment vñ dem vatterland  
 bewisen hatten. Davon dan diser treffentliche  
 griechische Redner Demosthenes, so er vor  
 den todten auferstehn sollte / wol würde sagen  
 können. Welcher / nach dem er den gemeinē  
 nutz vñ das regiment der Atheniēser dapffer vñ  
 getreulich befördert vñ beschüzet / ward er  
 entlich / wid alles recht vñ billichkeit / als einer /

K ij

so ein

ein grosse missehat begangen/ deß lands ver-  
 wisen vnd in das ellend verjagt: Desgleichē  
 auch ward dem Socrati mit gift vergeben:  
 Hannibal ward von den seinē so übel gehat-  
 ten vnd belohnet / daß er auch ellendiglich  
 landtsflüchtig in der welt herum schweiffen  
 mußte: Desgleichen theten auch die Römer  
 dem Camillo: Die Griechen dem Lycur-  
 go, vnd Soloni, deren der eine versteinigt  
 ward: der ander/ nach dem ime ein aug auß-  
 gestochen / ward als ein mörder deß lands  
 verwisen. So hat auch Moyses, vnd andere  
 heilige Männer, das toben vnd wüten deß  
 gemeinen Pöfels so oft erfahren/ daß/ wann  
 sie zu jecziger zeit noch leben sölten / sie wun-  
 dersame flagreden wider denselbigē fürbrin-  
 gen würden.

Wie wir nun die Fehler vnd Mängel/  
 auch die ellendigkeit von deß volckes seiten  
 hernührende/ erzehlet vnd fürgebracht haben:  
 Also ist es auch von nöten / daß wir jekunder  
 im gegenheil auch die Zrthumben vnd sched-  
 liche gebrechen der bösen vngerechten Rich-  
 tern an den tag geben.

So werden nun deren etliche ( damit  
 wir es kurz machen ) durch Forchtigkeit  
 verderbt vnd verführet. Dann weil sie fürch-  
 ten/ sie möchten etwa einem Fürsten / oder  
 sonst einem grossen Herren ein mißfallens  
 thun/

thun/ vnd sein vngnad auff sich ladē / so thun  
 sie der gerechtigkeit gwalt an/ vnd richten nie  
 nach derselbigen: vnd thun ihm gleich wie  
 Pilatus / welcher damit er die vngnad des  
 Keisers Tiberij nicht auff sich lude/ den Her-  
 ren Jesum Christum zum tod verurtheilete.  
 Johan. 19.

Andere richter werden oft verblendet  
 durch die liebe / wie der vier Fürst Herodes,  
 welcher/ damit er der Juncfrawen / so vor  
 ihm dankete/ auß thörichter liebe gegen ihr/  
 ein wolgefallen there/ liesse er den heiligē Jo-  
 hannem den Teuffer enthauptē / ob er gleich-  
 wol eigentlichen wußte/ daß derselbig ein ge-  
 rechter vnschuldiger mensch ware. Matth.  
 am 14.

Andere werden oft verkehret durch neid  
 vnd haß/ wie der Oberste der Priesteren: wel-  
 cher auß lauter neid vnd haß S. Paulen et-  
 liche backenstreich geben ließ/ ob er es gleich-  
 wol nicht verschuldet. Actor. 23.

Bisweilen werden auch die Oberkeiten  
 vnd Richter durch gold vnd silber/ vnd ande-  
 re geschencke/ mit vñ gaaben/ verfelschet vñ  
 gewinnen: Wie die Söhne des propheten  
 vñ hohenpriesters Samuelis. 1. Sam. 8. Vñ  
 ist dise franckheit so erbsüchtig/ daß zu jertigē  
 zeiten ihrer vil derselbigen empfinden vnd  
 daran franck ligen. Sie alle (spricht der Pro-  
 phet)

K ij

fhet)

phet) haben gern miet vnd gaben. Sie tracken vnd stellen nach widergeltung. Sie haltē dem weißlein kein recht / vnd der wirfrawen sache kompt nit für sie. Jes. 1. Vnd an einem andern ort: Fluch vnd vnglück komme über euch / die ihr euch durch gelt vñ stehen / durch haß oder liebe verführet vnd einnehmen lasset / vnd das böse gut heisset / vnd das gute böß: vñ auß dem licht finsterniß machet / vñ auß der finsterniß licht. Jes. 5. Der fluch vnd vermaledeyung come über euch / die ihr nicht die gerechtigkeit der sachen ansehet / sonder die verdienste der leuten: die ihr nit ansehet die billigkeit der sache / sonder die geschencke / die man euch darbietet: die ihr nit anschawet die gerechtigkeit / sonder das gelt: die ihr nit achtung gebt / was die vernunftgemässe billigkeit erheische / sondern allein auff die zuneigungen euwers gemüts / vnd da euch euwer begirde hinreibet. In der reichen rechts handeln seyt ihr gar embzig vnd fleissig: der armen sach aber ziehet vnd schiebet ihr innew zu auff: gegen sie seyt ihr gar rauch / hart vnd streng: gegen den reichen aber gar geneigt / gütig vnd mild. Bald hernach in vollführung dises handels wider die vngerechte Richter spricht der weise mann. Syrac. 13. Der arme rufft vñ schreyet / vnd niemand höret ihn an / sondern man fraget / wer er sey. Der reiche re-  
del

et / vñ  
hände /  
samen  
rung  
Nu  
sie also  
einen a  
mit ihr  
Bebeda  
ne find  
das an  
nach ih  
die doc  
solliche  
sprich  
ben se  
fett w  
vñ der  
sie dar  
Herz.  
chen l  
was f  
wider  
cap. 5  
ver  
len  
lust  
her  
Herz

bet/ vnd jederman fallet ihm bey / schlegt die Hände / über seiner reden ihm frolockende / zusamen / vnd erhebt seine wort mit verwunderung biß an den himmel.

Nun ist dises noch nit genug. Dann wann sie also in ihre ehrenstand sitzen / habē sie noch einen andern wurme / der sie naget. Sie thun mit ihren kindern / wie die mütter der kinder Bebedæi / die sprach: Schaffe Herz / daß meine kinder neben dir sitzen / eines zur rechten / das ander zur lincken. Matth. 20. Sie setzen nach ihnē ihre kinder an ihre statt vñ würdē / die doch bißweilen ongelehrt / onwissend / vnd soliches amptes nicht fähig sein. Darnach spricht der Prophet Ieremias cap. 5. Sie haben sich herzlich vñnd reich gemacht / sie sein fett worden / sie haben die weißlein verlassen / vñ dem armen nit recht gesprochen: Soll ich sie dann darumb nit heimsuchen? spricht der Herz. vnd meine Seele / soll sie sich an solichen leuten nicht rechnen? Weiter höret auch was für ein vrtheil an dem jüngsten griche wider sie ergehen werde / wie es S. Jacob cap. 5. beschreibet. Ihr habt den gerechten verurtheilet vnd verdammet : ihr habt in allen wollusten auff erden gelebt : in allerley lustbarkeit habt ihr die begirde euwerer herzen ersättiget : Nun spricht iezunder der Herz der Hertscharen : Weinet vñnd heulet

K iiii

in eu

in euwerm ellend : euwere reichthumb sein  
 verschwunden: euwere prächtige kleider wer-  
 den voller motten werden : euwer gold vnd  
 silber ist ganz vollen rost worden / vnd wirt der  
 rost wider euch zeugnuß geben / vnd euwer  
 fleisch verzehren wie ein feur. Dann die jäh-  
 hern der wirfrawen sein biß für meinē thron  
 kommen. · Siehe da / das sein die flagreden /  
 so die Propheten vnd heilige Apostel wider  
 die vngerechten Richter führen / welche sich  
 mit gelt bestechen vnd bemieten lassen : Siehe  
 da / das sein die Straaffwort / welche Gott  
 als einen Donnerstraal wider sie ergehn las-  
 sen.

Es ist nun weiters nichts überig / als daß  
 wir auch sehē / was es für ein gestalt mit dem  
 Ehstand habe : So werden wir dann die für-  
 nembste stände diser welt alle inn gemein er-  
 forscher vnd betrachter haben. · Wann wir  
 vns nun in vnserm gemüt ein ideam vnd ge-  
 stalt eines fürrefflichen vnd vollkommenen  
 Ehstands einbilden vnd in vnserem Hirn  
 schmiden wollen ( wie Plato sein Bürgerli-  
 ches Regiment: Cicero seinen Redner: vnd  
 der heilige Augustinus seine Statt Gottes  
 beschriben hat ) so ist es gewiß / daß kein stand  
 diser welt nicht ist / der sich in lust vnd freud /  
 auch völliäer genießung aller ergeßigkeit  
 dem Ehstand vergleichen könne. Daß disem  
 also



also sey / so helfen beyde Ehemächte einander glücklichen vnd unglücklichen zustand tragen: es ist ihnen glück vnd unglück gemein: das Ehbett ist ihrer beyder gemein: ihre kinder sein auch beyder gemein: Vnd das noch mehr ist / so ist bey ihnen ein so große gemeinschaft des Leibs / vnd vereinigung der Seelen vnd gemüts / daß es sich ansehen laßt / als wann beyde leiber in einen leib verändert vnd zusammen gesetzt weren. Vnd so ein grosser lust bey dem ist / wann wir vns mit vnsern guten freunden vnd nachbarn von vnsern geschäften vnd heimlichkeiten vnderreden: wievil grösser dann ist diese ergeßigkeit / welche wir haben / wann wir alle vnser gedancken der jenigen entdecken vnd offenbaren / die vns mit einem solchen band der liebe vereinbaret vnd verbunden ist / daß wir ihro so wol als vns selbst / getrauwen / vnd ihro als einer schatzmeisterin vnd getreuwem hütetin / alle vnser geheimeste sinne vnd gedancken vertrauwen vnd eröffnen. Was solte man aber für ein besseres zeugnis einbrünstiger vnd ohnaußlößlicher liebe haben können / als da das Weibe ihre Vatter / Mutter / Schwestern vnd Brüder / vnd im gemein ein ganze blutsfreundschaft außgibt vnd verlasset ja auch gleichsam ihr selbst eigener feinde wirt / damit sie dem Mann nach-

K v

folge /

Folge/welchen sie in grossen ehren haltet/vnd  
 aller anderen sachen nicht achtet / sonder an  
 ihme allein hanget? Ist er reich / so verwah-  
 ret sie sein haab vnd gut: Ist er dürfftig vnd  
 arm / so braucht sie allen möglichen fleiß / der  
 ih: die natur mitgetheilet / damit sie mit ihme  
 ein mitleiden in seiner dürfftigkeit tragē kön-  
 ne. Gehet es ihm glücklich vñ wol / so ist als-  
 dann sein glückseligkeit in ihro gleich zwey-  
 fach grösser / da er sihet / daß sie seiner freuden  
 auch theilhaftig: Stehet er dann in vnglück  
 vñ widerwertigkeit / so tragt er dessen nur den  
 halben theil / sie hilfft ihme sein vnglück tragē:  
 über das / so tröstet sie ihn / stehet jm getreuw-  
 lich bey / vnd dienet ihm. Will der man in sei-  
 nem hauß eingesperzt einzig verbleiben / da  
 hat er die frauwē / so jme gesellschaft leistet / sie  
 erquicket in / vñ machet / daß er die beschwer-  
 dē der einsamkeit desto leister außstehet. Will  
 er sich dann ins feldē hinaus begeben / da be-  
 gleitet sie in mit iren augē / so fern sich ihr ge-  
 sicht erstrecken mag / sie hat ein begirde vñ seh-  
 net sich nach jm / sie liebet vñ ehret in / weinet  
 vmb ihn abwesenden / vnd seuffzet / gleich als  
 ob er stets bey ih: gegēwertig were. Kompt er  
 dan wider zehaus / so wirt er von ih: mit dem  
 allerlieblichsten vnd zartesten lieblosen /  
 schmeichlen vnd herzen / als sie von Natur  
 lernen

lernen

lernen können/gegrüßet vnd freundlich empfangen. Der gestalt/das/die wahrheit zu sagen/es sich ansehen laßet/als were das weib ein geschencke von Himmel herab dem menschen gegeben / nit allein zu einer erriechung vnd erkühlung seiner brennenden jugend/ sondern auch zu einem trost/hilff/vn erquickung in seinem vnvermögliehen alter. Es kan vns die Natur mehr nicht als einen Vatter/vnd eine Mutter schaffen: Der Ehstand aber stellet vns deren vil vor augē in vnsern kindern/welche vns verehren vnd vil lieber vnnd werther halten/als ihr eigen herz. Da sie noch jung vnd klein sein/treiben sie ihre kurzweilige kindliche pöblein: sie stameln vnd schweben/vnd machen vns vnzuehlich vil lust vnnd kurzweil: also daß es / wegen ihres zärtlens vnd affenwercks / scheint/ daß sie gleichsam kleine handspieler vnnd zeitvertreiber seyen/welche vns die Natur gegeben/ einen guten theil vnser armfeligen / ellenden lebens damit zuebringen vnnd zevertreiben. Sein wir nun alt vnnd betagt (welches allen inn gemein zehoffen / vnnd zu gewarten) da erquickten / trösten / vnnd verheiffen sie vns in vnserem beschwerlichen alter: sie schliesen vns die augen zu: legen vns wider in Erden / auß welcher wir kommen sein:

ſie

sein : sie sein vnser geben / vnser fleisch / vnser  
 gebirg : wann wir sie anschawen / sehen wir  
 vns selbst : Der gestalt / daß / wann ein vater  
 seiner kinder ansichtig wirt / kan er sich des  
 vergewisern / daß er in dem anltz seines kin-  
 des ein verjüngte / lebēdige abgegossene bildt-  
 muß seiner selbst sihet : vnd werden wir also  
 in vnsern kindern gleichsam widergeboren  
 vnd verjüngeret. Also / daß das alter / so sonst  
 ein vntregliche schwere bürde ist / vns nicht  
 beschwerlich noch verdrießlich ist / da wir sol-  
 che ebenbilde vnser selbst sehen / welche vn-  
 ser gedechmuß zu langen vnd ewigen zeiten  
 außstrecken vnd führen / in dem sie andere  
 nach vns erzeugen vnd fortziehen : gleich wie  
 auß einem abgehauenen aste eines baums  
 vil andere schoß vnd zweig herfür schiessen  
 vnd herauß wachsen. Wie ichs alles nach  
 der leng erzehlet / in einem Tractetlein von  
 würdigkeit vnd firtreffligkeit des Ehstands /  
 welches ich das vergangene jahr in öffentli-  
 chem Truck hab lassen außgehn / in welchem  
 ich nichts / was zu vollkommenem ruhm / lob  
 vnd preis des Ehstands dienet / außgelassen  
 haben vermeine. Vnd damit man mir nicht  
 die vnbeständigkeit / vnd daß ich den Mantel  
 umbgekehret habe / fürwerffen könne / so will  
 ich auch das jenig / welches ich so höchlich  
 gerühmet vnd hoch erhaben / jezunder mit  
 nichten

nichten verwerffen noch schelten. Dieweil  
 aber mein vorhabende materi / in deren ich  
 von mühseligkeit vnd ellend aller ständen vn-  
 sers lebens handle / erfordert / daß ich disen  
 Stande eben so wenig nachlasse vnd ver-  
 schweige / als den andern / so wil ich mit für-  
 se erzehlen / was ich hievon in vilen vnder-  
 schiedlichen Authoren / vnd insonderheit in  
 dem buch / Speculum Politicum genandt /  
 gelesen hab. Welche dann alle mit mir bez-  
 kennen / daß in dem Estand vil honigsüsse  
 vnd verzückerte lustbarkeiten vnd ergegliche  
 wollüste seyen. Da man aber auch die grosse  
 vnd vntregliche beschwerden wol betrachten  
 vnd recht erwegen wil / wirt man finden / daß  
 vnder disen lieblichen rosen vil distel sein /  
 vnd daß mit einem so süssen regen oft vil ha-  
 gels vnder vermischet ist.

Das disem also sey / so haben die Athe-  
 nienser / welche ihrer fürsichtigkeit vnd weiß-  
 heit halben sehr berühmt waren / da sie sahē /  
 daß die weiber sich mit ihren Männern / we-  
 gen viler entzwischen ihnen entstehenden on-  
 einigkeiten vnd mißhellungen / nicht vertra-  
 gen kondten / auß hochdringender noch in ih-  
 rem Regiment ein gwise / sondere Oberkeit  
 anstellen vnd setzen müssen / die sie nannten /  
 Die versöhner der Eheuten : Diser ampt vñ  
 befelch war / sie auff alle mögliche mittel vnd  
 weg

weg mit einander zu vergleichen vnd vereinbaren. Gleiches gestalt hatten auch die Spartaner in ihrem Regiment ein besondere Oberkeit verordnet / die sie Harmosinos nenneten: die hatten in befelch / daß sie den übermüthigen stoltz der weiber straffen / vnd ihre rüthmüthige vermessenheit vñ frechheit gegen ihren männern / zerück halten sötten. Die Römer wölten in diser sacht keine Oberkeit nicht anordnen: weil sie sich vñ leichtem beredeten / es weren die männern nicht starck genug / die außgelassene vermessenheit vñ frechheit der weiber / so sie einmahl außgerissen weren / zezäumen vnd zu rüthck zehalten: sondern sie wölten lieber ihre zusucht zu den göttern haben. Dañ sie außtrüthlichen zu disem ende der Göttin Viriplacæ, das ist / Männerverföhnerin / einen Tempel zueigneten vnd einweyheten / in welchem sich entlich weib vnd mann über ihren haußgezäncken verglichen vnd vertrugen. Wer sölte doch (sprechen sie) mit gedult die beschwerden einer haußhaab ertragen können? den stoltz vnd vermessenheit der weiber erleiden? das joch eines so vñ vollkommenen weiblichen geschlechtes erdulden mögen? Vnd wer sölte gnugsamlich darreichen können / die weiber so wol in ihrer natürlichen fleischlicher begirde des beschlaffs / als in ihrem vñersettlichem prachte

vnd

vnd hochfart zevernügen vnd zu erfüllen?  
 Lautet nicht das alte griechische sprüchwort/  
 Das die Weiber vnd die Schiffe nimmer so  
 vollkommen gang seyen / das man nicht je-  
 derzeit daran zeflicken habe? Nimmst du ein  
 arme zum weib / so wirt sie verachtet / du aber  
 desto ringer gescheket werden. Nimmst du  
 dann ein reiche / so machest du dich zu einem  
 leibeignen knecht: dann da du vermeinst/  
 eine dir gleiche gesellin zu freyen / wirt sie dir  
 ein vnerträgliche Herrin vnd Meisterin sein?  
 Nimmst du ein heßliche / so wirst du sie nicht  
 lieb haben mögen. Nimmst du ein schöne / so  
 ist sie gleichsam als ein stropüschlein oder  
 feilzeichen an deiner thür / dadurch vil gesell-  
 schafft zu dir zekommen angereiset wirt. Dann  
 die Schönheit ist ein solche Bestung / welche  
 von jedermenniglich angelaußen wirt: Vnd  
 dann auch / so ist ein schatz / zu welchem ein  
 jeder den schlüssel zehaben vermeinet / küm-  
 merlich zeverwahren. Sihe da die gefahr  
 darein du dich begibst / sagte Wilhelm von  
 Perriere, das dein ronder kopffe nit etwa mit  
 ecken vud hörnern bezeichnet werde: welches  
 dan ein gar abscheuhtliche vñ schreckliche ver-  
 ggestaltig ist / wann sie sichtbar were. Schließ-  
 lich / so machet die reichthum die Frauwerz  
 stolz vnd hochfertig: Die schönheit machet  
 sie arg

sie arg

sie argwöhnisch vnd verdächtig. Die Häß-  
 ligen machet sie verhasset. Darumb Dipo-  
 nates als er die peim vñ marier des Ehestands  
 erfahren vnd versucht/ sagte/ daß wehrender  
 ganzer zeit des Ehestands vnd ehlicher bey-  
 wohnung zweyer Eheleuten / nur allem zwen  
 gute tag weren: Der eine wer der/ an welche  
 man hochzeit helt: Der ander / an welchem  
 die Frau stirbe. Dañ an dem tag der Hoch-  
 zeit macht man gut geschirz/ vnd ist die braut  
 aller frisch vnd neuw: so ist auch alles was  
 neuw ist/ lieblich vnd angenehm: es ist auch in  
 allen wollusten der erste anfang am aller süß-  
 festen vnd lieblichsten. Der ander gute tag  
 were/ wie er sagte/ wann die Frau abstürbe:  
 dañ/ so das Thier gestorben ist auch das giff-  
 te tod: vnd dieweil der mann durch tödtliche  
 abgang seines weibes/ seiner leibeigenschafft  
 vnd dienstbarkeit entlediget vnd besreyet  
 würde.

Zu bestetigung dessen wirt ein history er-  
 zehlet/ von einem Römischen Edelmann/  
 welcher den andern tag nach seiner Hochzeit/  
 als er die vergangene nacht seine braut be-  
 schlaaffen hatte / gar traurig vnd voller ges-  
 dancken war: vnd als in etliche seiner ver-  
 trawten vnd geheimen freunden gefragt/  
 warumb er doch traurig were/ weil doch sein  
 Frau schön/ reich vnd von edelem stamē  
 erbo



erbozen were: stretchete er seinen schēckel auß/  
 vñ zetget inen seinē fuß/sprechēde Meine gu-  
 te freund: sehet da/ mein schuh ist; als neuw/  
 schön vñnd sauber gemacht / ihr aber wisset  
 nicht wo er mich an dem fuß drucket. Man  
 ziehet auch an den spruch Philemonis,  
 der da sagte daß das weib ein dem menschen  
 notwendiges ube were dessen er nicht wol  
 entrathen köndt: Angehen/das in der gan-  
 gen welt nichts schwerlicher zu bekommen vñd  
 zu finden / als ein gutes weib nach laut des  
 alte sprüchwortes das da sagt: Daß ein gutes  
 weib / eine gute Mauleslin vñ ein gute Reiß/  
 drey böse bestien seyen. Ferners wirt auch  
 vermeldet der spruch Plutarchi, der da also  
 fraget. Ist auch etwas leichters vñ rinasfer-  
 tigers / als die zunge eines ungezähmten wei-  
 bes? scherffer vñd stechender/ dan ihre lester-  
 wort? onbedachtamer vñd vermessenner/ als  
 ihre frechheit? mehr zuverfluchē. als ihr beß-  
 haffrigkeit? gefährlicher vñd sorglicher/ als  
 ihr grimmes wüten? fälscher vñd vñd gericht-  
 ter/ als ihre zäher? Daß ich iesunder viler  
 anderer gang ergerlicher vñzumlicher sachen  
 geschweige / die er von beschwerligkeit des  
 haushaltens fürgebracht: da offi einer ges-  
 dungen wirt/ soliche finder in seinem hauß  
 auffziehen / deren vatter nicht er selbst/ son-  
 der ein anderer ist: oder so vielleicht auß schi-  
 ckung

⸗

ckung

ckung des glücks ongerd sie sein des ehman̄s  
sein / so steht er doch in gfabr / daß er etwa ein  
Vatter sey böser / vngerathner kinder / so oft  
ein verderbung vnd schande sein des vätter-  
lichen hauses / vnd dem ganzen geschlecht ein  
vnehr vnd aufstrüpfung.

Darumb der Keiser Augustus / als er di-  
ses bey sich fühlete / oft zewünschen pflegte /  
daß sein weib nimmer keine kinder bekeme.  
Er sagte auch oft / daß sein weib vnd sein  
Encklin / zwo rechte bluteglen weren / welche  
ihn mit eusserstem vnd gröstem schmerzen  
fressen vnd verzehrten. Marcus Aurelius,  
der allerwürdigste Keiser auß allen denen / so  
jemahlen das Keiserliche Scepter geführet /  
als er wol wußte / wie es in dem Ehstand zu-  
gienge / da er von etlichen zu vil mahl̄en über-  
laußen vñ anherrig ermahnet würde / daß er  
seine Tochter verheurathen wölte / sagte er  
ihnen: Ihr mögt mich wol mit solchem nie  
mehr überlaußen / noch mir damit überdrang  
anthun: dann wann aller rath der weisen in  
einem ofen geschmelzet vnd zusamen geflos-  
sen were / so were doch derselbia nicht gnugs-  
sam / einen rath zu einem guten Heurath zege-  
ben: vnd ihr begeret vnd wöllet / daß ich allein  
es thun solle / vnd das noch so eylender ge-  
schwinder weise. Es sein jezunder sechs jar  
(sagte er) das mich Antonius Pius für sei-  
nen

nen

nen Tochterman erwehlet vnd auffgenom-  
men / vnd mir das ganze Keiserthumb zu  
heurathgut vnd heimsteuer geaeben: vnd  
nichts destoweniger / so sein wir beyde betro-  
gen worden: Er / daß er mich zum Tochter-  
man angenommen: vnd ich / daß ich seine  
Tochter gefreyet. Man nennete ihn Paum:  
dieweil er durch auß ganz gütig vnd mild ge-  
gen jederman war / außgenommen gegen mir /  
dem er gar vn mild vnd grausam gewesen:  
Dann vnder vnd mit wenig fleisches / hat er  
mir gar vil beine gegeben.

Dises sein in einer summa / die bitter-  
keiten das aloes / vnd die gallen so bey vnd  
mit den süßen lieblichen lustbarkeiten des eh-  
stands vermischer sein. Welchen ehstand es  
onmöglich ist mit kunstreicher wolredenheit  
vnd gelehrten Worten so zu bemantelen vnd  
zu beschönen / daß wir nicht gleich bald be-  
kennen müssen / daß da man freud vnd leid /  
lust vnd vn lust / lustbarkeit vnd trübseeligkeit /  
so sich darinnen befinden / gegen einander  
fleissig abwegen sollte / keines das ander  
weit überziehen vnd übertref-  
fen würde.

Ende des anderen  
Buchs.

Lij

Das

## Das dritte Buch.

**W**ir wollen wir die Stände dieser welt ihre handel vnd gewerbe treiben/vnd ihre netze in disem grossen Kramladen der welt außspannen vnd richtē lassen/vnd widerumb auff vnser erstes vorhaben/von armseeligkeit des menschen/gerathen/vnd noch von stück zu stück außführen vnd erzehlen/ die andere straffen vnd plagen/mit welchen die natur dises arme jrdene gefäß quehlen vnd peinigē wollen/es dadurch demütig zemachen vnd zu erkannnuß seines Gottes zeführen.

So war es nun nicht gnug an dem/das alle stände/vnd auch der fleischklumpe des menschen selbs/ so anders nichts ist / als ein faules/stinckendes aas/ verderbet weren: sondern es erhebt sich noch der mensch wider seinen Gott: macht in offenem Felde mit Gott zestreiten eine schlachordnung: zerreisset dem Herren seinen rocke: vnd zertheilet vnd zertrennet den gottesdienst vnd glauben. Die heiligelehrer Hieronymus vnd Augustinus betheuren/das zu ihren zeiten das H. Wort Gottes in so grossen vnd ansehenlichen würden vnd authoritet gewesen: das es an allen enden vnd orten des erdenkreises / ja auch in den

den

den eussersten wüsteneyen / öffentlich verkün-  
 diget worden. Jezund aber / leider / hat vns  
 vndanckbaren menschen / Gott der Herr das  
 liecht vnd den glantz seines heiligen Euan-  
 gelij / wegen vnserer sünden so enzogē / daß das-  
 selbig nicht mehr / dann nun in einem kleinen  
 winckel Europæ leuchtet. Vnd daß vns noch  
 vil heffriger erschrecken sollte / ist die menge vñ  
 vile vngleicher / vnderschiedlicher wohnen /  
 meinungen vnd irthumen / mit welchen wir  
 vmbgeben / bestrickt vnd gefangen sein. Dañ  
 was der eine weiß heisset / das heisset der an-  
 der schwarz: was der eine liecht nennet / das  
 nennet der ander finsternuß: was der eine tag  
 heisset / das heisset der ander nacht: was den  
 einē süß gedunckt / das ist dem andern bitter:  
 was der eine für Jesum Christum / für die  
 wahrheit vnd das Paradeiß helt / das muß  
 einem anderen der Antichrist / die lügen vnd  
 helle sein. Was sollen vnder deß die arme  
 vnwissende leut gedencen? In was betrü-  
 nuß / verwirrung vnd verzweyfung sollen ih-  
 re arme gewüßsen doch stecken? wann sie den  
 einen das jenig verneinen sehen oder hören /  
 welches der ander ja vnd wahr sein saget?  
 Dann es je gewiß ist / daß vnder allen so vilen  
 mancherley vnderschiedlichen meinungen /  
 nur eine allein wahrhaft sein kan. Nun kön-  
 nen wir jekunder wol sagen / daß der

L iij                      Schaafft

Schaaßparck durch hinleisigkeit der Hirten  
 zu rissen vñ geöffnet ist / vnd die wölfe hinein  
 kommen sein: Der schäfflein ist ein theil das  
 rauff gegangen / die sein ganz jrz gegangen  
 vnd zerstreuet: Ein theil schäfflein von ih-  
 rem rechten Hirten verlassen / werden von  
 niedlingen / so sich vmb dero verderben nicht  
 zu bekümmern / noch dafür sorgfelig sein/  
 geleitet vnd geweidet: Die jenige schäfflein  
 aber so noch bey der rechten herde verbleibe/  
 die stehen in steter gefahr / etwo verführet / vñ  
 von dem rechten weg abbracht zu werden.  
 Wann es möglich were / daß man mit leib  
 icken augen / die gefahr darinnen die gäße Chri-  
 stenheit stehet / sehen möchte / vñnd auch die  
 grosse anzahl armer seelen / welche von we-  
 gen so viler widerwertiger / mißhelliger mei-  
 nungen vñnd lehren / täglich zu grund gehen  
 vnd verderben / begreifen köndie / sollte wol  
 kein mensch nicht sein / dem nicht seine haar  
 alle stund vñnd augenblick vor grausen vñnd  
 schrecken gen berg stünden

Ist aber auch ein zorn / fluch / vnd straff  
 Gottes / so wir zu vnsern zeiten nicht geüh-  
 let / erfahren / vnd aufgestanden haben? Ich  
 will mich nicht lang auffhalten noch bemü-  
 hen die schreckliche friege vñ blutvergiessen /  
 so wir seider vierzig jahren her erlitten habē /  
 zu beschreiben: dann ich anderswo davon ge-  
 schrieben:

geschrieben:

schrieben: So ist noch alles in so frischer gedechtnuß der mensche / daß die blutige wunden noch über das armselige volck fließen vnd blüten. Die arme ellende leute / bende Manns: vnd Weibspersonen / die wir auß ihrem Vaterland / von hauß vnd hoff verjagt vnd vertriben / hin vnd her in Ländern vñ Stätten herum zichen vnd schweiffen sehē / mit sampt den armen betrübtē müttern / so ihre kinder / welche sie mitten auß dem feur gerissen / auß ihren armen mittragen / vnd vor dem blutigen schwerdt vnd grausamen vnbarmherzigkeit des feindes geflohen vnd entrühen sein / auch kein ort / sich daselbst niederzelaßen / vnd ihres schadens vnd ellends zu erquicken vnd ergehen / finden können / würden wol davon sage vnd zeugnuß geben können. Was für ein herzenleid ist es doch / die gassen voller sölicher armseliger / ellender leuten sehen? wie sollen sich doch alsdann diejenige geberden vnd stellen / welche söliche traurige Tragœdien auff erden erwecken vnd anheben? wann sie nemlich das schreyen / heulen vnd wehflagen der armen leuten hören vnd vernemmen / vnd dan auch beherrigen / daß nach laut heiliger göttlicher schrifft vnd zeugnuß des heiligen Geistes / man wir rechnung geben müssen alles des thöricht vnd ohn ursach vergossenen menschlichen

L iiii

bluts /

bluts / von dem Abel dem ersten mörder an / bis  
auff den allerleisten menschen ?

So sein wir nun durch den kriege / so ei-  
ner auß den Verbotten vnd Vortreffern göt-  
liches zornes ist / geplaget worden. Haben  
wir aber nicht auch zu vnsern zeiten sterbens-  
leuffe / vnd schädliche pestilenzen vnd vergif-  
te seuchte erfahren ? Lasset vns sehen / wie die  
über vns gehende straffen vnd plagen / je eine  
nach der andern / als staisweis einandern  
nachfolgen. Ich hab von wunderbarlichen  
erbsüchten vñ pesten / so vor vnsern zeiten ge-  
regieret / gelesen. Dieselben wollen wir gegen  
denen zu vnsern zeiten halten / damit wir er-  
kennen vnd erlernen / daß / wann der zorn  
Gottes wider vns donnert vñnd schlägt / alle  
lebendige creaturen des ergeten müssen.

Es schreiben vil glaubwürdige Scriben-  
ten / es haben die von Constantinopel ein so  
grausame pestilenz außgestanden daß die iez-  
tze / so daran frantz laaen / anders nit ver-  
meinten als sie würden von ander leuten ge-  
tödet vnd ermödet: Vnd in sölichem irrens-  
den wohn vñnd forchte stürben sie rasend da-  
hin / anders nicht vermeinende / als daß man  
sie vmbgebracht hette. Zu zeiten des Keisers  
Herachj entstande eine söliche pestilenz in der  
landtschafft vmb Rom herum / daß sie in  
kurzer zeit etlich mahl hundert tausend mens-  
schen



schen erwürgete: vnd war diese Franckheit so  
 hefftig vnd groß/ daß sich vil auß vngedult  
 ihrer vnertreglicher Franckheit in die Tiber  
 hinein stürzten die grauame hitz/ so sie un-  
 wendig im leib/ als ein glühender brenntolbe/  
 brennere/ zu löschten vnd zu fühlen. Thucydi-  
 des, ein griechischer Scribent schreibet daß  
 zu seiner zeit ein soliche pestilens in Griechē-  
 land / vnd der lufft so vergiftt seye gewesen/  
 daß davon ein vnzehliche menze volcks ges-  
 storben/ vnd man auch kein einig mittel noch  
 arznei nicht finden können / davon sie was  
 hilff vnd milderung in ihrem schwären an-  
 gen gehabt heiten. Er setzet auch noch eines  
 hinzu / dessen sich dann vil mehr zu verwun-  
 dern ist / daß nemlich die / so wider auffka-  
 men/vnd von sollichem gift entlediget vnd  
 curiert wurden/alle gedechtnuß vnd verstand  
 dermassen verlohren hattē/ daß sie sich vnder  
 einandern selbs nicht mehr kanden / ja auch  
 der Vatter den Sohn nicht. Marcus Aure-  
 lius, ein glaubwürdiger Auther/ vergewißert/  
 daß zu seinen lebzeiten ein soliches sterben vñ  
 pestilens in Italia gewesen sey / daß die His-  
 toriensreiber/da sie dieselbigen beschreiben  
 wollen/vil weniger mühe gehabt / die kleine  
 anzahl der jenigen so überbliben waren/ auff-  
 zumercken vnd zu verzeichnen/ als die vnzeh-  
 liche menze der jenigen/ so an diser Erbsuche  
 gestor-

gestorben waren. Die Soldaten Auli Vidiij Calsij, welcher des Keyfers Marci Antonij Statthalter war/als sie in d' Statt Saleucia in Babylonierland gelegen / lagen / giengen in den Tempel des Abgotts Apollinis, darinnen sie ein Kisten oder Truhen fanden/ vnd dieweil sie einen grossen Schatz darinn zefinden hoffeten / öffnieten sie dieselbe. Es war aber der lang darinn verschlossene lufft so heraus brach/ so vergiffet / daß er erstlich das ganze Babylonierland verderbte/ darnach auch in Griechenland drange/von dannen hernach gehn Rom: da er dann so vil pestilenzē/ vñ vergiffte erbsuchten erweckete vñ verursachete/ daß beynaher der dritte theil des ganzen menschlichen geschlechts darüber zu grund gieng.

Dun wollen wir auffhören von alten Historien zu reden/vnnd zu dem/ so sich bey vnsern lebtagen zu getragen hat / schreiten: damit daß wir / die wir Christen sein/ auß den grossen straffen vnd plagen/ die vns Gott zuschicket/erkennen lernen die grosse armseligkeit/ gebrechen/ vnd zerbrüchlichkeit vnseres menschlichen wesens. Dann wann sein zorn wider vnserer sünden entbrennet / so lasset er vns alsdann so strenge pfeil seiner gerechtigkeit fühlen/ daß kein straff noch plag nicht ist/ mit welcher er seine Creaturē nit ängstige vñ verfolge.

Wie

Wie klärlich haben wir dieses erfahren / in dem jar 1528: da die pestilens das ganze läger der Fransosen / so demahlen die Statt Naples belägeren / überfiel. Da dan die krankheit so hefftig vñ geschwind / daß einer vil belider vnd eher tod war. als er nit an das sterben gedacht hatte. Es plazete auch die vnselige plaga nit allein das gemeine kriegsvolck (welches schier alles dadurch ganz außgedilget wurde) sondern es mußte auch die grosse Herren herhalten: Der Herz von Lautrec, der von Vaudemort, der Herz de la Val, der von Moleac, der Schatamerye / Grandmont, vñ andere merckliche ansehnliche leut, welcher gedechnuß vnd verurß man ohne höchsten schmerzen nit erfrischē noch erneuern kan.

Wie dann ein solches auch den Engelländern widerführe / als sie vns die Statt Boulogne entzogen vnd eingenommen hatten. Dann es erhube sich in gemeiner Statt ein so grausame pestilens daß man nicht leugnung haben mocht / die todte zubegraben. Derastalt daß der König in Engelland keine knechte in Engelland nicht finden kondt: so dahin ziehen wollen / sie wurden dann mit gwalt gefangen vñ gebunden / vñ mit streichē geschlagen / wie die ienige so auff die Gallien verurtheilet sein / dahin geführt. Dan je mehr man volck dahin führte / je mehr auch daselbst sturben:

sturben:

sturben: dermassen/ daß alle plätze vnd gassen der Statt von dem faulen dampff vnd gestanck/ so von den vnbegrabnē todteucörpern außgienge/ angestecket/ verfeulet vnd vergiffet waren.

Ein jahr nach dem König Franciscus hochlöblichster gedächnuß die Königin Eleonorā zu seinem gemahel genomen/ wurde Teutschland mit einer neuwen ohnerhörten Kräckheit überfallē/ an welcher die damit behaftete leuth inerhalb vier vñ zweinsig stunden/ eines vergiffen schweisses sturben. Diese Kranckheit/ nach dem sie bey dem Teuschē Meer herumb angefangen / spreitete sich in einer gschwinde durch ganz Teuschlād auß/ gleich wie ein feuor / so alles verzehret. Dañ vor vnd ehe man die rechte arney darwider erfunden / sturben so vil hundert tausend menschen/ daß vil länder vñ provinzen lähr/ öd vnd verlassen wurden / wegen grosser feule des luffts / welcher alles verderbte/ was er nur berührte. Ja es war der lufft so vergiffet/ daß auch etliche mackeln vnd maasen/ wie rothe creuzlein sich auff den kleidern erhuben.

Joachim Schiler schreibet / daß zu der zeit/ da die grausame vnd so langwehrende pestilenz in Engelland regieret / dises gift so krefftig gewesen / daß nit allein die vernünfftige  
tige

rtige creaturen davon ersticket vnd getödet wurden / sondern es verliessen auch die vögel ihre eyer / nester / vnd junge : die thiere verliessen ihre hölen vnd schlupfflöcher : die schlangen vnd maulwürffe sahe man scharenweis aussen auff der erden umbkriechen : Dann sie / wegen des vergiftten dampffs / so in der erden eingeschlossen vnd ihnen zu wider ware / ihre eigne gruben vnd löcher verliessen : So daß man sie auff dem feide vnd vnder den beumen todt ligen / vnd ihre arme gliedmassen voller pestilensischer beulen vnd geschwären fande.

In dem jar Christi 1546. den lezten tag Mayens / erhube sich zu Aix in Proving ein pest / welche neun monat lang geweret / so grausam vnd erschrockenlich / daß die leute allerley alters / in dem sie assen vnd trancken / dahin starben : dermassen daß alle kirchhöfe vnd gottsäcker so voll todter cörper waren / daß man darauff kein plaz noch raum mehr haben kondte / die todte dahin zubegraben. Es gerieth der meiste theil der franckē gleich den andern tag / in ein tobende sucht / daß sich etliche in die ziechbrunnen hinein stürzten / andere sprangen zu dem fenster hinaus auff daß plaster hinunder. Etliche wurden mit sölichem nasenbluten geplaget / daß ihnen das blut / tag vnd nacht / mit grossen gvalt / wie

wie ein starcker bach / daher flosse / vnnnd mit  
 sampt dem bluten endere sich auch das leben.  
 Es gerieth auch die sach zu einem solichen  
 jammer vnd ellend / daß die schwangere wei-  
 ber am vierdten tag mißgebaren / vñ zu gleich  
 sie mit ihrer frucht starben / die man hernach  
 gang wie braun od blau gefarbet sahe / gleich  
 als ob das geblüt durch den ganzen leib zwi-  
 schen haut vnd fleisch sich außgepreitet het-  
 te. Kurz davon zu reden / so war der jammer  
 vnd das ellend so groß / daß der Vatter seines  
 Kindes nit achtete / noch der mann des wei-  
 bes. Vnd starben die leut offmahlen hun-  
 gers / daß sie nur nit ein glas mit wasser ge-  
 haben mochten / ob sie gleichwol das gelt / et-  
 was darumb zekauften / also baar in ihren  
 händen hatten. Vnd ob man schon villeicht  
 etwa wol zu essen vnnnd sich zu nehren hatte /  
 war doch dieses gift so greulich / vnnnd tödie so  
 vrpilözlich / daß man die leute / ihre speiß noch  
 in dem mund haltende / todt ligend fande.  
 So war auch die grimmigkeit dieser Sucht  
 so erhizigt / vnnnd die ganze Statt so vergifft  
 vnd angesteckt / daß die inficirte francken mit  
 einem anblick allein / so sie den auff einen et-  
 wa gehn lieffen / denselbiaen auch ansteckten  
 vnnnd verunreinigten: Es war auch ihr geist  
 vnd athem so vergift / daß auff den damit be-  
 rühreten gliedmassen also bald beulen vñ bla-  
 tern

ern aufflieffen. So ist auch das jenig gar  
schrecklich vnd wundersam/ welches vns ein  
Arzet / der von einer Oberkeit den Francken  
zu zspringen vnd ihnen behüfflich zu sein/  
bestellet vnd verordnet war/ schriftlich hin-  
derlassen hat: Daß diese kräckheit so grausam  
vnd böß gewesen sey/ daß/ onangesehen den  
gebrauch des adlassens/ schreyffens/ triacks/  
vnd aller hersterckender arneyen/ sie nichts  
desto weniger jedermenniglich grausam vnd  
jämmerlich ertödete/ erwürgete vñ vmbachte:  
solicher massen/ daß so bald einer damit über-  
fallen vñ angegriffen ward/ er/ zu genesen vñ  
der kräckheit ledig zu werdē/ kein andere hoff-  
müg nit hatte/ als dē anlauff/ kamff vñ sturm  
des tods. Es waren auch die Francke in sol-  
chem so entschlossen vñ bereit/ daß/ so bald sie  
sich mit der peste behaffet sein empfanden/  
namen sie selbst ein leintuch / vñ vernehetē  
sich selbs also lebendig darein / vnd warteten  
auff anders nichts/ als auff den herbē leidigē  
abscheid der seelen auß dem leibe/ irem sterb-  
lichen wohnhaus. Dises schreibet er an vilen  
selbs gesehē vñ erfahrē haben/ mit namē aber  
an einer frauē/ welcher er zum fenster hinein  
geruffē hatte/ iro ein mittel zu mitterung irer  
kräckheit zeverordnē: dieselben ersaher er/ daß  
sie sich selbst in jr leintuch einnähetē/ also/  
daß etliche stünd hernach die todtegräber/ als  
sie in das haus hinein giengē/ sie tod vñ halb  
eingenähet/ mittē im haus ligē/ fanden.

Damit wir nun vnser propos einmahl zu end führe/ so ist noch übertig/ das wir auch etwas sagen von theure vnd hungersnoth/ welche gleichsam ein scharfrichter vnd diener göttlicher gerechtigkeit ist: Wie vns Gott seibs durch seine Propheten vnd Apostel bezeuget/ da er etliche mahl den sündern dreuwet/ daß er ihnen ein ehzinen Himmel/ vnd eyserne erden/ das ist/ ein vnfruchtbaren boden / so keine fruchte herfür bringen werde/ geben wolle. Levit. 26. Darumb dann auch vnser Herr Jesus Christus / als er seinen Jüngern alles zukünfftige übel verkündigte/ nach dem er vorjesagt/ daß sich ein volck wider das ander/ vnd ein reich wider das ander aufflehnen vnd erheben werde/ gleich drauff noch hinzu sezet / als wenn eines an dem andern hienge: vnd es werden sterbēsluffe vnd grosser hunger sein in allen grenzē der erden. Matth 24. Dañ friegē pestilenz/ vñ hunger/ sein drey pfeile / so Gott/ wenn er über seine geschöpfte erzürnet ist/ auff erden zeschiesen pfleget. Darumb so lasset vns sehen / ob wir nicht eben o wol mit disem letzten pfeil / als mit den andern beiden / seyen geschossen vnd getroffen worden. Hie aber will ich die gemeinen Hungersnothen/ so zu vnderchiedlichen mahlen in Asia, Europa, vnd Aphrica gewesen/ nicht beschreiben: Sondern ich will  
 nur



nur die allerdenckwürdigsten Theurungen /  
 so wol auß geistlichē / als auß weltlichen Hi-  
 storien erzehlen: Damit diejenige / so in di-  
 ser welt / als in einem Pallast voller wollüste /  
 leben / vnd den jammer vnd ellend / welchem  
 wir vnderworffen sein / wann Gott vns straf-  
 fen / vnd die pfeile seines grummen zorns vnd  
 fluches wider seine creaturen ergehn lassen  
 will / niemahlen versucht noch erfahren ha-  
 ben / dadurch angereizet werden / die aller-  
 höchste vnd allmächtige kraft vnd macht ih-  
 res Schöpffers / vnd dann auch den erberm-  
 lichen stand vnd wesen des menschlichen ge-  
 schlechtes / welches so vilen ellend vnd trüb-  
 seligkeiten vnderworffen ist / zu erkennen.

Derhalben wollen wir von der Theure /  
 so die Statt Rom außgestanden hat / anhe-  
 ben. Nach dem ganz Welschland verherget  
 vnd verwüestet ware / vnd Attila ein rechter  
 Haupt: vñ Todfeind mēschliches geschlechts /  
 die Statt Rom belägeret hatte / fielen die be-  
 lägerete darinnen in so grosse armut / mangel  
 vnd dürffrigkeit / daß / als sie keine gewöhnli-  
 che speisen / den leib damit zu nehren / mehr  
 hatten / sie anfiengen allerley Thiere zu essen /  
 als Pferde / Hunde / Katzen / Katzen / vnd  
 Meuß / vnd auch alles ander ongezifer: vnd  
 endlich frassen sie sich selbs vndereinander.  
 Welches dan in der wahrheit ein erschrockli-  
 che

M

che

che sache ist/das / wann das gerechte Urtheil  
 Gottes vnd seine gerechtigkeit vns ängstiget  
 vnd drücket / wir in solche eusserste noth ge-  
 rathen / das wir auch vnsers gleichen men-  
 schen nicht verschonen / ja auch die mütter  
 ihrer eignen kindern nicht. Welches dann  
 auch in der zerstörung der Statt Jerusalem  
 geschehen / wie Eusebius in seiner Kirchen-  
 histori bezeuget. Ein seltsames dinge zehören/  
 aber noch vil abscheulichere anzusehen  
 ist es/das / als der treffliche kriegsoberste Sci-  
 pio die grosse Statt Numantiam belägert/  
 vnd ihnen alle mittel vnd weg einiges pro-  
 vian zu bekommen / abgestriekt vnd benom-  
 men hatte / sie die belägerte vñ eusserster hun-  
 gersnoth getrieben vnd wütende / täglich  
 auff die Jagde der Römer hinauß giengen/  
 gleich wie die Jäger vnd wendleut etwa nach  
 einem gewild gehen / also das sie ohn alles  
 grausen oder abscheuē / das fleische der Rö-  
 mer assen / vnd ihr blut trancken / anders nit/  
 als wann sie etwa einen Hammel: oder Kalbs-  
 brathen gehabt vñ geessen hetten: vnd in sol-  
 cher gestalt / als rasende / verzweifelte leut / na-  
 men sie keinen Römer gefangen vnd zu gnä-  
 den an / sondern / so bald einer erhascht / ward  
 er erschlagen / geschunden: außgehauen vñ  
 in der Messen verkauft: Demassen das ein  
 Römer bey ihnen mehr galte todt / als lebēdig  
 oder geranzioniert.

In

In dem vierdten burch der Königen/  
 am sechsten cap. wirt einer Theure gedacht/  
 so bey lebzeitē des Propheten Heltsei/ zu Sa-  
 marien gewesen/ welche die vorerzehltē theu-  
 rungen in ellend vnd erbärmlichem jammer  
 weit übertriffet. Dann es war der mangel vñ  
 gebrechen so groß / daß ein kopff eines Esels  
 achtzig silberling galte/ vñnd der vierdte theil  
 eines Meß tauben mist ward vmb fünff sil-  
 berling verkauft. Vñnd das noch über alle  
 menschliche güte vnd freundtligkeit ist/ nach  
 dem alles proviand verzehret / assen die wei-  
 ber ire eigne kinder: Also daß ein arme frauw  
 in der Statt wohnhafft / dem König Israel  
 den sie auff der Statmaurē ersehē / ihre flag  
 fürbrachte: wie daß ihr nachparin das ge-  
 ding vnd pact/so sie mit ein andern gemacht/  
 nit haltē wölte: Daß sie nemlich ihr kind es-  
 sen wölten/ vnd so bald dasselbig verzehret vñ  
 nichts mehr davon vorhanden were/ wölte sie  
 dan ihrer nachparin kind auch essen: welches  
 ich dan (sprach sie zū König) gethan vñ erfül-  
 let hab: dan wir haben meinē sohn gekocht vñ  
 geessen: iesund versteckt vñ verbirgt sie ihren  
 son/damit sie mich nit damit speisē müsse. Als  
 d' König dz/so im diese frauw gesagt/angehöret/  
 wolt im das herz im leib vor leid zerbrechen vñ  
 zurspringē: vñ stenge er an seine kleider zu zer-  
 reißen/vnd sich mit einem sacke zu bekleiden/

M ij

spis-

sprechende / Gott thu mir diß vnd jens / vnd was dann noch weiter im text volget.

Es erzehlet der Jüdische Geschichtschreiber Iosephus in seinem sechsten Buch am 21. cap. eine Histori / so der vorgehenden schier ähnlich vnd gleich / aber doch auff ein weit selzamere weiß / vñ mit grausamern geberdē volbracht worden. Er schreibet / daß domahlen / als Jerusalem belägeret war / ein edle vñnd reiche frau darinnen gewesen / welche den überbiebnen theil vnd heufflein von allem ihrem grossen reichthumb / so sie vorhin gehabe / in ein hauß in der Statt zusammen gebracht / vnd sich auß dem wenigen / so sie noch hatte / gar sparsamlich vñnd karglich genehret habe. Die Soldaten aber vñnd Kriegsleut raubeten ihr in wenig stunden alles was sie hatte / also daß / so bald sie nur ein wenig speise / sich damit zu nehren / erbetelt hatte / die Soldaten ihr es alles frassen / solcher massen / daß / als sie entlich durch grossen hunger getrieben / vnd doch weder mittel noch weg nicht hatte / was speiß / rath vñnd hilff zu bekommen / sie sich anfienge wider die gesetze der natur zubewaffnen: Vñnd als sie ihr kleines kinde / welches sie seugete / vnd auß ihren armen hielt / ersehen / schreuwe sie. Du ellendes / vnglückhaftiges kind / vnd noch vil vnglückhafftigere Mutter / was soll ich  
 nur

nun hinfüro mit dir anfangen? weil alle sachen in so gar kläglichem vnd erbermlichem stand stehen? Wann ich dir gleich das leben fristen thete/würdestu doch in stetiger dienstbarkeit der Römern bleiben müssen. Darum so kom her/ O mein armes kind/ vnnnd diene deiner Mutter zu einer speise: den Kriegsfnechten/so mir nichts übrig gelassen/ zu einem schrecken: vnnnd fünffrigen zeiten zu einer gedechtnuß grosses ellends vnd erbärmlichen vnglückes. Vnd als sie soliche wort vollendet/ tödete sie ihr kind/ steckete es an den spiß/vnd briethe es/asse den halben theil davon/das übrig behielte sie auff. Bald nach dem sie diß traurig spiel gespielet/ sihe/ da kommen die Kriegskente wider/ vnnnd als sie den geruche der gebratenen speise rochen/ fiengen sie an ihren den tod zu dreyen/wo sie ihnen die gebratnen speise nicht zeigen würde. Sie aber in ihrem wüten ganz entschlossen/vnnnd welche anders nichts suchte/ noch begerte / als wie sie ihrem getödeten Sohn möchte gseltschaft leisten/sagte ihnen/ohn einigen schrecken oder entsetzen: Schweiget ihr meine gute freunde/ ich bin gar gerecht vñ getreu an euch gewesen / dann ich hab euch gleich euweren gebürenden theil auffbehalten: Vnd mit disen Worten/ zohe sie das übrige ihres Kindes herfür / legte es auff den

M iij                      tisch:

risch: Dadurch die Kriegsknecht ganz erschau-  
 staunet/erschrockē vñ beschämēt/ solche äng-  
 ste vñ ihr herz empfanden/ daß sie ganz stum  
 vñ überwunden da stunden: Sie aber mit  
 einem ganz rasenden anbltcke/ vñ greulicher  
 gestalte sagte zu ihnen/ Was? meine freun-  
 de/diß ist mein frucht/mein kind/mein misse-  
 that/warumb esset ihr nicht davon? Ich hab  
 mich am ersten satt darüber gessen: wölt ihr  
 euch dan meh: bedenkens darüber machen/  
 oder seyt ihr zärter / als die mutter / die es ge-  
 boren hat? warumb verschmehet ihr die spei-  
 se/davon ich vor euch geessen hab/ vñnd noch  
 jezunder in euwer gegewart davō essen will?  
 Sie aber/ als welche einem so traurigen spe-  
 cackel nit beywohnen kondtē/ flohen davon/  
 vñ ließen sie allein/ mit einem theil ihres kin-  
 des/ welches in einer summa alles das war/  
 so ihr von allem ihrem gut überblieben ware.  
 Diß ist der eigentliche text Iosephi, welchen  
 ich auffß nechst als möglich / bey seinen wör-  
 ten bleibend / übergesetzt hab.

Dieweil aber etliche sein/welche sich durch  
 lesung der alten Historien/ gedencfzeichen vñ  
 exempeln nimmer bewegen lassen/ wo sie nit  
 eben solches auch zu ihren zeiten erfahren/  
 vñnd es mit augen sehen/ vñnd gleichsam mit  
 ihren händen anrühren: So will ich deshal-  
 ben an disem ort anzeigen vñnd weisen/ daß  
 vnser

vnser H<sup>E</sup>Rre G<sup>O</sup>tt vnser eben so wenig/  
 als deren vor alten zeiten schonet: wann  
 er nemlich durch vnser sünde erzürnet ist:  
 Wie dann auß hernach volgender History  
 gnugsamlich zu sehen. Dife History hat be-  
 schriben Guilhelmus Paradinus, ein sehr  
 gelehrter/ arbeitsamer/ fleissiger vnd erfahr-  
 ner mann / so vil nemlich die Historien be-  
 langten thut / in seinem büchlein von denck-  
 würdigen sachen/ so sich zu vnsern zeiten zu-  
 getragen: In welchem er schreibet / Daß in  
 dem jahr Christi 1528 / alle welt mit ver-  
 hengtem zaum allen sünden vnd lastern der-  
 massen nachgehenge/ vñ so übel beschaffen/  
 voller sünden/ schanden vnd vnfleteren gewe-  
 sen/ daß man sich nicht allein nicht vor G<sup>O</sup>tt  
 gedemüiget vnd gebesseret/ wegen der schwä-  
 ren friegen vnd blutvergiessens so vorher ge-  
 schehen / sondern sich allerdings vnd durch-  
 auß gebösert hatte / vñd ärger worden war.  
 Darumb dann der zorn Gottes / als ein vn-  
 gestümmes gewässer / in disem armen Kö-  
 nigreich Franckreich / außbrache: sölicher  
 massen/ daß jedermenniglich vermeinet / es  
 were alles auß / vñd were am allerleisten.  
 Dann es truge sich ein so grosser jammer/  
 ellend / armut vñd trübseligkeit zu/ nicht  
 allein an den menschen / sondern auch an  
 den früchten der Erden / daß kein zeitung  
 M iiii noch

noch gedechtnuß irgend einer sölichen straff  
 vnd heimsuchung vorhanden. Dann fünff  
 ganger jar lang/ deren anfang von dem 1528  
 jar zerechnen / kame das gewitter in söliche  
 vnordnung vnd zerüttung/ daß die vier zeite  
 des jars ihren natürlichen lauff verliessen/  
 vnd ganz vermengert vnd durch einandern  
 verwirret waren / daß sich der Fröling im  
 Herpst erzeugte / der Herpst im Fröling/ der  
 Winter im Sommer / der Sommer im  
 Winter. Insonderheit aber hatte der Som-  
 mer seinen lauff ganz geändert/ vnd über die  
 andere drey jahrsgezeiten den gwalt bekom-  
 men/ fürnehmlich aber über die ihme natür-  
 lich widerwertige witterung des winters/ der  
 ggestalt/ daß es mitten im winter / nemlich in  
 dem Christmonat / Wolffmonat vnd Hor-  
 nung (da die Erde durch die felte ruhen/  
 reiffen/ vnd auffgehn sollte) so heiß/ vnd das  
 Erdreich so erhizigt vnd erwärmt war/ daß  
 es ein wundersames vñ erschrockliches ding  
 anzesehen war. Dann in fünff gangen jah-  
 ren nie kein felte kommen/ so einen oder zwen  
 tag lang geweret: vnd ob es schon ein wenig  
 kalt war/ mochte doch das wasser niemahlen  
 davon überschiesen oder gefrieren. Durch  
 vnd von wegen einer sölichen ongewöhnli-  
 chen grossen hize vnderhielte vnd mehrete  
 sich allerley gewürme vnd ongezifer der erdē/  
 als



als schnecken/raupē / in sölicher menge/ daß  
 das junge vnd noch zarte gräßlein der Saa-  
 se vnd neuen Korns/ so bald nicht auffgehn  
 vnd auß dem körnlein außschießen möchte/  
 daß es nit also bald von den würmē benaget  
 vñ gefressen wurde. Darum̄ dann der Saa-  
 men/ so sich mehzen/ bletter/ vñnd vil helme/  
 stengel vnd äher auß einer wurzen außwerf-  
 fen solte/ nicht mehꝛ als etwo einen oder zwen  
 stengel bekame / vñnd noch dazu dieselbigen  
 ganz lähꝛ/ onfruchtbar/ vñnd voller brandt.  
 Dermassen / daß / wann die ernde eingesa-  
 melt/ vñnd das korn außgetroschen ward/ es  
 meistens theils mehꝛ nicht außgabe / als der  
 saame gewesen/ ostermahls auch noch weni-  
 ger. Es werete dise Hungersnoth vnd theu-  
 rung fünff jahr lang/ ohne auffhören: wel-  
 ches ein so erbärmlicher vñnd jämmerlicher  
 handel war / daß es keinem menschen/ ihme  
 selbst einzebilden/ möglich ist/ der es nit selbst  
 gesehen. Darumb es dazu kam/ daß ein sau-  
 me korns / so vil ein pferde tragen mocht/ zu  
 Lion herumb/ im Forests / in Auvergnen/ in  
 dem Beaujoulois, im Burgund/ Savoyen/  
 vnd Delphinat/ vñ vilen andern Landschaff-  
 ten mehꝛ/ vñ vierzehen/ sechzehen/ biß in die  
 achtzehen pfund verkauffet ward. Durch  
 söliche so lang werende theurung ward das  
 arme volck dermassen geplaget vñ angefocht-

M v ten/

ten/das vil jammers vnd ellends darauff er-  
 volgete. Dann die gute ellende leut/so sich zu-  
 vor von ihrem einkommen zimlich erhalten  
 mochten / die waren gedrunzen alles zu ver-  
 lassen/vnnd ihr brodt vmb Gottes willen zu-  
 heischen. So name auch der hauffe vnd die  
 menge sölicher armē bettler dermassen zu/das  
 es onnützlich war ihnen allen zesteur vnd zu-  
 hilffzefommen. So war es auch gefahrlich/  
 dieselbige vñ sich zedulden: Dann über das/  
 das man sich besorgen mußte / von ihnen be-  
 raubet vñ geplündert zu werden (dazu sie dan  
 die eusserste noth treiben möchte) so gieng  
 auch ein böser athem vnnd gestanck / der den  
 luft gar verderbte / auß ihrem leib: Dieweil  
 sie ihren bauch mit allerley freuteren / guten  
 vnd bösen/ gesunden vnnd schädlichen/ auß-  
 fülleten: der gstat/ das kein gekraut der gär-  
 ten von ihnen übergelassen ward/ so sie nicht  
 geessen hetten/ biß auff die stengel vnnd wur-  
 zeln des köhles / deren sie doch nit halb gnug  
 fanden. Vnnd nach dem in den krautgärten  
 nichts mehr zu bekommen/ hatten sie ihre zu-  
 flucht / zu den wilden vnnd ongewöhnlichen  
 freutern: Also das sie mehrtheils ganze kessel  
 voll papelnkraut vnd disteln kocheten/thaten  
 auch ein wenig grüschke oder kleyen dazu/waß  
 sie die gehaben mochten: mit einem sölichen  
 gekocht fülleten sie sich wie die schwein. Noch  
 win-

Wunderfamer war es / daß man sahe / wie ihero  
 etliche auß farnkraut / auß eicheln / auß heu-  
 blumen brodt gebacken: so sehr wurden die  
 arme leut durch vngedult vnd hunger getri-  
 ben. Darumb man wol sprechen kan / daß ei-  
 ner / welcher mangel vnd hunger hat / sich auß  
 alles bedencke vnd sich mancher sach erinne-  
 re. Dieweil sich die leute zu erinnern wuß-  
 ten / daß die schweine die farnwurzeln gern  
 essen / vnd sie darauß brodt machten / sich da-  
 mit zu erfettigen / vnd also die schweine ihrer  
 speiß vnd nahrung beraubeten. Darauß  
 dann gnugsam zu erkennen / wie hefftig vn-  
 ser H. E. X. C. S. D. C. wider die vnfleteren vn-  
 serer sünden erzürnet gewesen / dieweil er zu-  
 gelassen / daß die leute zu sölicher eusserster  
 dürfftigkeit vñ mangel gerathen / daß sie auß  
 dringender hungersnoth mit den schweinen  
 haben essen vnd banquetiren müssen. Da-  
 rauff dann auch ein grosse vnzahl viler  
 franckheiten erfolgete / darüber jedermen-  
 niglich ein schrecken gewan / wann man  
 grosse schaaren / von weib: vnd manns-  
 personen / jungen vnd alten / auff der gas-  
 sen herum schwanckeln sahe: deren etliche  
 vñ der wassersucht auffgeblasen vñ geschwol-  
 len waren / wie ein Trümel: andere lagen halb  
 tod auß dem bodē / in dē letzte athemzüge: söli-  
 cher leu-

cher leu-

Cher leuten waren alle ställe vnd misthauffen  
 voll: andere waren so franck vnd schwach/  
 daß sie auch kümmerlich ihr noth vnd anligē  
 klagen vñ anzeigen kondten/ oder den achem  
 zu sich ziehen mochten / sondern schwankeltē  
 auff ihren schenckeln herum/ vnd waren  
 meh: einem geist oder gespänste gleich / als  
 einem menschen. Vber alles aber / war es  
 ein jämmerliches/erbärmliches ding/daß man  
 ein hauffen armer muttern sahe/ welche gāß  
 abkommen/ mager vnd halb todt/ auch mit  
 vilen kleinen/ ihnen ganz ähnlichen kindern  
 umbgeben vnd beladen waren: Da ihnen  
 die kinder auß grosser hungersnoth zuschreuz-  
 wen vnd sich beklagten/ sie aber dieselbige so  
 erbärmlicher weiß ansahen / daß ich vermei-  
 ne/ es könne kein erbärmlicher dinge sein/ noch  
 grösserer jammer / als eben diser / angesehen  
 die grosse quahl / angst / kummer vnd her-  
 zenleid/ so sie mit ihren grossen zähern vnd  
 kläglichen anblicke bezeugeten. Eben gemel-  
 ter Paradinus bezeuget/ daß er zu Louhans,  
 einem Stättlein im Burgund / ein arme  
 frauen gesehen habe / welche mit grosser  
 mühe vnd vilem geylen vnd betteln ein stück-  
 lein brodts bekommen hatte / welches ihr al-  
 so bald von einem ihrem kleinen kinde/ so sie  
 seugete vnd auff den armen truge/ auß den  
 händen gerissen ward / vnd war das kind  
 noch

noch nicht gar ein jahr alt: Es hatte es auch  
 die mutter niemahlen einig brodt essen gese-  
 hen: Darumb sie sich dann größlich verwun-  
 derte / als sie sahe / wie das arme kind / das  
 schwarze / rauhe vñ harte brodt / mit so gros-  
 sem appetit vnd begird kiewete / daß es ein  
 wunder war. Dann als die Mutter die klei-  
 ne brösamlein / so dem kinde auß dem munde  
 fielen / zusamen klauben wolte / da fieng das  
 kinde ein soliches gesecht vñ geschrey an /  
 daß darauß abzunehmen / daß es in seinem  
 gemüt hefftig erzürnt gewesen / daß sein mut-  
 ter das jenig / so ihm überbliebe / zusamen la-  
 se / gleich als ob es sorg trüge / daß es ihm  
 noch mangeln würde. Dalmächtiger Gott /  
 was für ein anblick / was für ein spectackel ist  
 diß? Sollte auch ein mensch so vnfreundt-  
 lich vnd hart gefunden sein worden / dem nie  
 dadurch das hertz im leibe erweicht / vnd er  
 zu mitleiden beweget were worden. Erstge-  
 melter Auther meldet noch weiter / daß in ei-  
 nem dorff nicht weit von obgemeltem stätz-  
 lein gelegen / zwey weiber gewesen / welche  
 nach dem sie nichts mehr finden kondten /  
 ihren hunger damit zu stillen / von einem ver-  
 giftten kraut / Scilla oder Meerzwibeln ge-  
 nandt / gleich dem zwibel oder wilden lauch /  
 dessen eigenschafft sie nicht wußten / geessen  
 vñ sich damit gesettiget habē: mit welchem sie  
 sich

sich dermassen vergiffet haben / daß ihnen die eusserste ende an händen vnd füßen ganggrün worden / wie die haute eines grünen eyboxen : vnd das gift ihnen vnder den negelit heraus gedrungen. vñ mochte man sie durch kein hilff noch mittel vor dem tode / welcher bald darauff erfolget / erretten. Also gar waren alle creaturen dahin gehalten vnd angewendet / daß sie den zorn Gottes vollstrecken sollten.

Endtlichen nun / da solliches betrübtet wesen / jamer vnd ellend ein gar zu lange vnd unerträgliche zeit werete / würdē die arme leute auff dem land / so ihre eigne erbgüter vnd sizen hatten / gedrungen / ihre zuflucht zu haben zu den reichen kaufleuten / (deren etliche ihre scheuren voller Korn eingesammelt hatten /) von denselbigen Korn zekauften / so lang erstlich ihr gelt weren mochte : vnd hernach / als kein gelt mehr vorhanden / versetzten vñ verkauften sie / vñ ein nichtigen werth / alle ihre güter vñd erbschaften : welcher etliche wol hundert pfund werth waren / darfür sie doch kaum zehen pfund bekamen. So gar waren die leute in dem verfluchten laster des geizes vertieffet. Vnd ware es an dem nit gnug / daß die arme menschen durch den hefftigen zorne vnd straff Gottes geplaget vnd angefochten würden : dazu dann auch alle elementen / ja auch

auch beynahē alle creaturē zusamen geschwo-  
ren hatten: sondern es würden noch die leute  
von ihres gleichen/ nemlich von den mensche  
geplaget/ beschwāret vnd vervolget. Dan als  
die vnsetige geishāse sahen / daß sie diser zeit  
ihre sectel nach ihrem wunsch füllen köndtē/  
wolten sie solche gelegenheit nit auß den hān-  
den lassen, vnd schickten ihre diener vnnnd fa-  
ctorn hinaus / welche sie also abgericht hattē/  
daß sie die arme leut dazu brachtē / daß sie ire  
güter vmb ein nichtigen werth hingaben vñ  
verkaufftē / je nach dem sie die jenige anschlu-  
gen / so noch vil korn hatten: vnnnd behielten  
die gute arme leut / damit sie nur korn über-  
kommen vnnnd kauffen möchten / ihnen so gar  
nichts übertig / daß sie auch alles das ihr bis  
an kutteln vnd fröß verfesten / damit sie nur  
zu essen hetten. Es gtenge auch noch wol är-  
ger zu: Dann der meiste theil sahen ihn das/  
so sie kaufften / nit vormessen / vnd mußten es  
nichts desto weniger also vnd dafür annem-  
mē / wofür es dem verkeuffer / es inen zu gebē/  
wol gefiel: Kaufften also / wie man sagt / eine  
fagen im sack. Ich kan auch nit verschweigē/  
daß ein solicher wucherer gewesen ist / welcher  
ein gut vil näher vñ wolfeiler auf soliche weis  
überkomen hat / als man einen kauffbrieff bey  
einē Notario gehalten mag. Die jenige nun  
welche

welche solliche räuberer vnd schinderer gegens  
ihrem nechsten geübet / die wissen gar wol /  
daß ich die wahrheit sage. Vnd dann nach  
disem jamer allem / hette man anders nichts  
gesehen / als wie die gute leut mit weib vnd  
kindern von hauß vnd hof verjagt vnd auß-  
gestossen würden : welche hernach in den  
spittälen hin vnd her dahin sturben : Deren  
dann solliche vngereuwe verfeuffer ihre rech-  
te mördter sein / als hetten sie ihnen die gurgel  
abgestochen : Vnd werden darumb dem  
Richter / welchem man nichts verhalten kan /  
rechenschafft geben müssen.

Also haben wir nach der leng erzehlet /  
die drey Ruten vnd Geißeln Gottes / mit  
welchen er seine creaturen auffzewecken pfler-  
get / wann er sihet / daß sie in ihren sünden gar  
verhartet / verstocket vnd entschlassen sein.

Zedoch so ist solliches alles / was vorge-  
melt / gar ring zuschessen / so man es gegen den  
grausamen Franckheiten / damit vnser leib  
vnd leben alle stund vnd augenblick bedräu-  
wet vnd angefochten wirt / rechnen vnd hat-  
ten wölte.

Plinius, vnd andere griechische vnd  
arabische Arzte / haben schriftlich hinderlas-  
sen / daß sie / ohne die neuwentstehende  
Franckheiten / die täglichs von neuwem her-  
für kommen / innert zweytausend jaren / über  
die



Die dreyhundert vnderſchiedlicher kräckheitē  
 gemercket vnd funden haben: vnder welchen  
 ſie etlicher ſo graufamer meldung thun / daß  
 die ohne ſchrecken vñ graufen nicht zu erzeh-  
 len. Ich geſchweige jez der täglich gemeinē  
 vnd gewöhnlichen / bey welchen man oft die  
 glieder mit glüendrothen brenneſen bren-  
 nen muß / die beine abſägen / die ſplittern auß  
 der hirnſchalen ziehen / das gedärme heraus  
 haſpeln / gleich als ob man ein verzeichnuß  
 vnd Anatomey der gliedern im leib machen  
 wölte. Etliche hat man / wegen hefftiger ihrer  
 franckheit / in ſpeiß vnd tranck / ſo eng vnd  
 ſtreng gehalten / wie Cornelius Celsus leh-  
 ret / daß ſie / ihren durſt zelöſchen / ihren eignē  
 harn getruncken / auch den hunger zu ſtillen /  
 die ihnen übergelegte pflaſter vnd überſchläs  
 ge geessen haben. Andere bildeten ihnen ſeib  
 ein / wie daß ſie ſchlangen verſchlückter hetten:  
 welchen man mit keiner arney nicht gehelf-  
 fen kōndte / biß daß man endlich ihnen heim-  
 lich etliche ſchlangen in das becken / darein ſie  
 ſich erbrachen / legen / vnd ſie bereden thete /  
 es weren ſōliche ſchlangen auß ihrem leibe  
 kommen. Wie Alexander Trallianus von  
 einer Juncckfrauen erzehlet / welcher er auß  
 diſe weiſe geholffen / weil ſie vermeinte / ſie  
 hette im ſchlaf eine ſchlangen verſchlückter.  
 Andere habē ſo ſelzame / abſcheuhliche kräck-  
 heiten /

D

heiten /

heiten/ daß sie vermeinen/ sie seyen zu vnvernünftigen thieren worden: gleich wie jener/ von welchem Galenus schreibet/ der glaubte steiff vñ vest/ er were zu einem Hanen wordē: Darumb er dann immerdar mit den hanē herum zoge/ wann er sie höret krähen/ wölt er es ihnen nach thun/ vnd wie sie sich/ wann sie krähen/ mit den flügeln an den leib schlagen/ also schlug er sich auch mit den armen. Andere sein/ welche vermeinen/ sie seyen in wölfe verwandelt: darumb sie nachts im gebirge/ in den wüsten/ vnd auff dem felde herum lauffen/ den wölfen mit heulen vñ anderem ihrē thun nachvolgen/ vnd werden mit diser franckheit so lang geplaget/ biß die Sonne auffgehet: wir nennen sie Beerwölfe: die Griechen heissen diese Kräckheit Lycanthropiam. Dises nirt wirt den jenigen nit frembd sein/ oder als faßelwerck fürkommen/ welche in der H. Schrifte von der kläglichen vergstaltung des Nabuchodonosoris werden gelesen habē/ welcher sieben ganser jahz in einen ochsen verwandelt gewesen / damit er dadurch wider zu erkandnuß seines Gottes gebracht würde. Andere / wie Galenus an vorangeregtem ort schreibet/ meinen sie seyen in irrdene geschirz verwandelt: weichen darumb nimmer ab dem felde / vnd da sie etwa einen baum/ oder ein mauer ersehen / fliehen sie weit davon / damit sie

sie

sie sich nicht etwa daran zu stücken zerstoßen. Andere sein drey ganzer jar lang ongeschlafen gewesen/ vnd haben schlaffens halber nie kein auge zugeschlossen: wie solches dem guten Mecænati begegnet. Andere werden von ihrer franckheit so geplaget vnd gequehlet/ daß sie den kopff wider die mauren schmeissen: wie es dann zu vnsern zeiten einem gelehrten man/ so Angelus Politianus geheissen/ widerfahren. Andere müssen in ihrer franckheit schlangen essen/ als nemblich die aussenige. Anderen/ wie dem Philosopho Pherecidi, giengen vil schlangen auß dem leibe. Andern wachsen so vil leusse in ihrem leib/ daß sie endlich von denselbigen gefressen vnd verzehret werden/ ohne einiges mittel/ dadurch ihnen köndte geholffen werden.

Ich köndte noch zu sampt allem disem übel vnd plagen noch vil anders ellend vnd jammer erzehlen/ so der mensch von vnd auß ihm selber erfunden vnd erdacht/ sich selbst vnd seinen nechsten/ vor rechter zeit/ vmb das leben zu bringen: gleichsam als wann die jene plagen/ so ihme die natur zugerichtet hat/ vnd welche mit ihm an die welt kommen/ nicht gnugsam weren/ ihn ganz zevnderdrücken vnd darnider zeschlagen. Dises sein die Venena vnd gifte/ die man zu diesen zeiten so artig zurichten kan/

N ij

daß

daß kein ander mittel mehr vorhanden / für  
 denselben sich zu verhüten vnd sicher zesein /  
 als daß sich einer aller menschlicher gesell-  
 schafft entziehe / vnd in eine wüstenen fliehe /  
 zu den wilden thieren / bey welchen man vil  
 sicherer sein vnd wohnen kan / als bey dem je-  
 nigen / so einem übels will vnd mißgünstig  
 ist. Es haben etliche der Alten / als Orpheus,  
 Orus, Medelius, Heliodorus vnd Aratus  
 wol fünffhundert sorten der gifte zu zerichten  
 gelehret : So haben etliche andere hernach  
 diese zahl weit gemehret. Wann sie aber alle  
 heutigis tags in leben sein sölten / würde man  
 sie für grobe dölpel vnd vngeschickte eselstö-  
 pfe halten : So gar hat die bößhaftigkeit der  
 menschen überhand genommen. Vor alten  
 zeiten behülffe man sich etlicher gewisser ma-  
 terialien vnd stücken so von ihrer eignen na-  
 tur vergift waren : wie Ptolomæus schrei-  
 bet / vñ einem gifte / welches er Marmacicam  
 nennet. Dieses ist so gschwind vñ schedlich ge-  
 wesen / daß es in eines gersteförnleins schwä-  
 re gebraucht / einen menschen in einem augē-  
 plick tödete. Vnd wurde dessen eine Unzen /  
 oder zwey Loth vñ hundert cronen verkauft /  
 vnd mußte der Keuffer noch dazu noch so vil  
 davon zu zoll geben. Jedoch hatten sie noch  
 diß bedēcken dabey / daß die keuffer schwererē  
 vnd verheissen mußten / dasselbige in selbiger  
 Land

Landsart/noch wider ihre der verkeuffer gute  
 freunde nit zu gebrauchen / sonder allein wi-  
 der die Landsfrembde. Aber / (O gütiger  
 Gott!) es hat der Teufel jeziger zeit den mē-  
 schen ihr leib/ seel vnd geist so gar eingenom-  
 men vnd besessen/ sie auch böses zevolbringen  
 so kunstreich vnd scharfsinnig gemacht/ daß  
 sie auch mit einem geruch allein vergiften  
 können. Wie ein buler zu Sienen seinem  
 mitbuler thate / dem er ein streußlein oder  
 meyen gabe/ welcher / so bald er daran gero-  
 chen/ gleich dahin starbe. Ein anderer von  
 Florenz / ein Ritter / nach dem er / sich ein  
 wenig zu erkühlen vnd erfrischen/ seinen hel-  
 me abgelegt hatte/ bestriche ihme denselbigen  
 einer/ so sein feind ware / mit einem gewissen  
 gift/ darumb er dann / so bald er seinen helm  
 wider aufgesetzt hatte / seinen geist aufgabe.  
 So müssen heutiger zeit auch die windliech-  
 ter vnd Fackeln herhalten: welche dise gift-  
 köche so wol zu zerichten vnd zeverfelschen  
 wissen/ daß auch der dampff/ rauch/ vnd ge-  
 ruch davon/ vergiftet vnd tödet: Dermaßen  
 daß ihme der jenige/ so sich vor seinem feinde  
 besorget vnd mißtrauwet / keine fackeln oder  
 windlichte/ ihm damit heim zeleuch ē mehr  
 darff anzünden lassen. Es ist ein allzugemei-  
 nes schlechtes wercke / daß man einem das  
 Gifte vnder der speise / oder dem tranck bey-  
 bringet/

bringe/ wie vor alten zeiten breuchlich war:  
 Das ist eben zarter Junckfrauen raach. Ich  
 schäme mich aber höchlich / daß ich nit ver-  
 schweigen kan / sondern es anzeigen muß/  
 was ich bey einem berühmten Scribenten  
 gelesen hab: daß man nemlich / zu disen vn-  
 fern zeiten/weiß vnd weg erfunden/die Sät-  
 zel/die Stifel/ vnd Sporen zevergiffen: Ja  
 auch (welches ohne herzenleid vnd schmer-  
 zen nicht kan gesagt werden) einen zu ver-  
 giffen / in dem einer dem andern die hand  
 darreicht vndd berührt: ja auch durch die  
 papier vndd briefe / so man ein andern zusen-  
 det/ in welchen ein subtiler dampf vndd ge-  
 ruch eingeschlossen / welcher / so man den  
 brieff eröffnet vndd abliset/ fein als mach ü-  
 bersich hinauff steigt/ vndd bis in das hirn  
 hinein dringet. Sie wissen diß wol in das  
 werck zerichten/davon Theophrastus schrei-  
 bet. Daß nemlich das gift bisweilen der-  
 massen zu bereitet ist / daß es nicht belder er-  
 tödtet/dañ es der giftkoch haben will. Dann  
 so er will / kan der vergifte noch drey monat/  
 sechs monat / oder ein ganzes jahr nach em-  
 pfangenem gift leben: dermassen / daß der  
 Todt gleich mit der zeit übereinstimmet / nach  
 welcher das gift zusammen gefügt vndd zuge-  
 richtet/vndd auff welchen termin es gegeben  
 worden. Vber das/ wie ich von glaubwürdi-  
 gen

gen leuten gehört hab / so können sie auch ein gift so artig vnd subtil zurichten / daß es mehr nicht als ein glied des leibs verleset / als einen armen / oder einen schenckel / oder eine hüfte. Wie man vorzeiten dergleichen erfahren hat an einem vergiften brunnen / jenseit des Rheins / nicht weit von dem Meer gelegen : welches wasser allen den jenigen auß der Teutschen läger / die darauß getruncken / die zähne alle machte außfallen. So ist auch die sache zu sollichem jammer vnd elend gerathen / daß man auch den griff erfunden / das gifte vnder die Hostien zu vermischen / wie ich anderswo geschrieben.

Ist es aber nicht ein wundersames ding / was Hieronymus Cardanus von einem zauberwerck / welches zu vnsern zeiten erfunden worden / schreibt? nemblich von einem halsbande / so auß stahel gemacht / vnd mit einer sollichen härtung gehärtet wirt / daß es vil harter ist als ein diemant : Dises leget der gleubiger seinem schuldner vmb den hals / vnd kan dann solliches von keinem andern / als von dem der es angelegt hat / da weckgenommen vnd weckgebracht werden. Durch solliches schelmenwerck ist ein Burger zu Meyland / Zafaranus genandt / von seinem gleubiger hindergangen worden : daran er endlich / wie gemelter Cardanus bezeuget / gestorben ist.

Was

Was mangelt nun dem menschen weiter zu gentslichem seinem vndergang vnnnd völliger heuffiger erfüllung alles seines elends / da auch alle element sich bisweilen wider ihn auffhehnen / vnd gleichsam zeugen vnd diener sein des göttlichen zorns / vnd der raache / so Gott wider vnserre sünde ergehen lasset?

Was ist zu vnderhaltung des menschlichen lebens notwendiger / als eben das wasser? dieweil je kein mensch / noch ander gethier nicht ist / so desselbigen entrathen könne? Es ist kein kraut / noch kein gewächs nit / so ohne dasselbig seinen saamen oder fruchte vorbringen könne. Daß man jekunder geschweige der schönen zierde / damit es den erdenkreiß schmücket. Dieweil es auch das erste / elteste / vnnnd mechtigste ist aller andern elementen / wie Plinius vnd Isidorus davon reden. Es fellet ein vnd wirfft darnider die hohe berge: es herschet über die erden: es löschet das feur auß / vnd machet es zu einem dampff: es steiget über den luft hinauff / vnd dannen salt es hernach wider herunder zu fortzeihlung vnd pflanzung aller dingen auff erden. Dises alles aber ongeacht / was für schwäre züchtigungen haben die alten von diesem strengen element erlitten? Da diser grosse wassergusse den ganzen erdboden überschwem-

schwem-



schwemmet / vnd sich die wasserquellen des  
Himmels geöffnet / in solcher massen / daß  
das wasser 15 ellenbogen hoch über die aller-  
höchste berge der erdē außgienge / wie Moy-  
ses in seinem ersten Buch / cap. 7. schreibet.  
Wie oftmahlen ist ganz Egyptenland über-  
schwemmet worden / da der grosse fluß Nilus  
auß seinem strahm außgeloffen? Wie vil  
hundert tausendt menschen mußten ihr leben  
darüber lassen / vnd in den bäuchen der fische  
begraben werden? Was für ein zeugnuß der  
grümmigkeit dises elemēts hat Griechenland  
domahlē erfahre / als die grosse wassernothe vñ  
sündflut beynahē ganz Thessaliam über-  
schwemmet vnd erseuffet / da die leute auff  
anders nichts mehr hoffeten / noch warteten /  
als auff den genzlichē vndergang des mēsch-  
lichen geschlechts / durch außlauffen vnd be-  
wegen des wassers? Was für ein leid vnd  
schmerzē stunde den Römern zu / in dem 1530  
jahr / da sich die Tyber aufgeschwellet hat vñ  
außgelauffen ist? dann gemeiner fluß so hoch  
gewachsen / daß er über alle thürne / ja die  
höchste der Statt / außgienge. Vnd über den  
grossen mercklichen schaden / so das wasser  
mit einreißung der brücken / verschwemung  
der gütern / verderbung golds / silbers / korns /  
weins / sendenwaths / mehls / öls vnd wol-  
len / auch anders haußgeräthes / in die zweins  
N v sig

zig oder dreyszig mahl hundert tausend kro-  
nen werth / gethan hat / so verdurben auch da-  
rüber vñ ertrancken mehr dann drehtausend  
menschen / so wol männer / als weiber vnd klei-  
ne kinder / welche alle durch ongestümen ge-  
walt dises wasser flusses erseufft vnd ertranck  
wurden / wie die jetzige historien schreiber be-  
zeugen. Es schreibet Caspar Contareus in  
seinem buch von den vier elementen / daß zu  
vnsern zeiten die Statt Valentia in Hispa-  
nien / mit sampt allen einwohnern / durch ein  
vngestümes / ongewöhnliches einreissen des  
wassers / bey nahe sey vndergangē / der gstat /  
daß / da man ihnen mit wählen / wühren vnd  
thämen nit eylands were zu hilff komen / sie  
ihrer fristung kein einzige hoffnung mehr ge-  
habt hetten. Daß ich jezunder nicht gedencke  
einer vnzahl grossen schadens / so wir seider  
fünff oder sechstausend jahren her / seider die  
welt erschaffen / erlitten vnd empfangen ha-  
ben / durch regē / hagel / schnee / gfröre / reiffen /  
nebel / tick / vnd andern dergleichen ongewit-  
ter / welche alle von disem gestrengen element  
des wassers / herühren vnd entspringen.

Was ist doch wundersamers in der na-  
tur / als eben das Feur? Dann damit wer-  
den vnser speisen zubereitet vnd gekochet:  
viler dingen leben wirt dadurch erhalten: die  
metall werden dadurch calcinirt / biegsam  
vnd

vnd geschmeidig gemacht / daß man sie ver-  
 arbeiten kan: das eisen wirt damit erweicht:  
 die steine/ deren wir vns zu erbauung der  
 heusern gebrauchen / werden durch dessen  
 hilff vnd mittel in der erden außgebacten  
 vnd erherttet. Vnd nichts destoweniger/  
 sein vil berühmte vnd namhafte stätte durch  
 dises Elements krafft verbrandt vnd zu  
 aschen worden. Das elteste exempel vnd  
 zeugnuß dessen ist in heiliger Schrift / an  
 Sodoma vnd Gomorra / auff welche der  
 Herz sewer vnd schwebel von himel regnen  
 liesse. Genes. 19. So soll auch der letzte vn-  
 dergang der ganzen welt durch dises grimige  
 Element volstreckt werden / wie soliches die  
 Propheten vnd Apostel in ihren schriften  
 bezeugen / 2. Pet. 3. Wann ich aber nach der  
 lenge vnd ordenlich nach ein andern alle die  
 prächtige Stette / so durch kriegs vngemach  
 in vnderchiedlichen landschafften / vnd eben  
 auch zu vnsern zeiten / angesteckt vnd ver-  
 brandt sein worden / erzehlen vnd vermelden  
 wölte / würde dises traurige spiel allzulang  
 vñ verdrießlich sein. Die jenigen aber so söli-  
 ches zu wissen lust vñ begird haben / die mögē  
 lesen was Strabo in seinē 12. buch schreibet:  
 vñ Ruffinus in dem Anhäg an den Eusebiū:  
 vñ Ammianus Marcellinus in seiner Histo-  
 ria tripertita: darinnen werden sie sehen / wie  
 die

Die auß den hohen bergen vnd andern löchern  
 der erden heraußbrechende feurflammen/  
 vil Stette mit sampt ihren einwohnern ver-  
 zehret vnd verbrandt haben. Zur zeit Lucij  
 Marci vnd Sexti Iulij beyder Burgermei-  
 stern zu Rom/ gieng die feur auß zweyen  
 bergen/ als auß einem ofen/ herauß/ daß alle  
 umbligende Stette vñ Berge gar verbrandt/  
 vñ ein grosse anzahl der burgern durch gros-  
 sen gwalt der feurflammen ersteket vnd ver-  
 zehret wurden. Ich köndte auch desgleichen  
 anziehen den donner vnd die straal / vnd wie  
 daß vil fürtreffliche berühmte männer da-  
 durch eines vplötzlichen tods ihr leben geen-  
 det haben: Als nemlich Zoroastes der Ba-  
 ctrianer Könige vnd Feldoberste in dem The-  
 banischen kriege: Ajax nach zerstörung der  
 statt Troiæ: der Römische Keyser Anasta-  
 sius/nach dem er sibem vnd zweinsig jahr ge-  
 regieret hatte: desgleichen auch Carius/  
 vnd vil andere Könige vnd Keyser mehr/  
 welche alle soliches tods gestorben sein.

Der lufft ist zu erhaltung alles des / so  
 zu menschlichem leben dienet/ so sehr von nö-  
 then/ daß keine creatur nicht ist/ welche ohne  
 gebrauch vnd nuse des lufftes/ das leben ha-  
 ben vnd behalten könne. Vnd nichts desto-  
 weniger/ wann derselbige verderbet vnd zer-  
 störet wirt vnd erschaulet/ ist er dem menschi-  
 chen

chen geschlecht so gar schädlich / daß auch die pestilentialische suchten / von welchen hievordung geschehen / mehrtheils doziens her / als auß einer rechten brunquelle her fließen vnd entspringen / vnd von ihme als ihrem rechten vrbheber verursachet werden.

Die Erde / ob sie wol das allermüdest vnder den elementen ist / mit welchem am besten vmbzugehen: auch vnser aller allgemeine mutter ist / welche vns / wann wir geboren sein / auffnimmt / vnd vns ernehret / vnd vns dann endlich in ihren bauch hinein / als in ein schlaffbet empfahet / vnd so lang darinnen behaltet vnd verwaret / biß daß vns vnser Herr Gott / vor seinem gerichte zu erscheinen / ruffet: So bringt sie doch / dessen alles ongeacht / nichts desto minder alle schädliche gift herfür / durch welche vnser leben täglich angerennet vnd angefochten wirt. Sie pflegt auch bißweilen innerlich sich zu erregen / zu beben / erzittern / vnd vngestüm bewegt vnd erschüttert zu werden: dadurch dann vil Stette eingeworffen / vnd vil tausend menschen in ihre tieffe abgründe hinein verschlungen worden sein. Zu zeiten des Königs Mithridatis, bewegete vnd erschüttelte sich die Erde so vngestümmer / grimmiger weiß / daß nit allein vil Stette dadurch über ein hauffen einfielen / sondern es verdarben vnd erstickten

stiecken über die hundert tausend menschen:  
 Zu der zeit/ als Constantinus, Keisers Con-  
 stantini Sohn/ regierte/ würdē so viel Stet-  
 te in Asia von der erden / durch ihr erbeben/  
 verschlungen / mit allen ihren einwohnern/  
 daß auch die Historienschreiber kümmerlich  
 die anzahl derselbigen wissen vñ erzehlen kön-  
 nen. Zu lebzeiten Isocratis vñ Platonis,  
 eröffneten sich die lufftlöcher vñ hōlen der  
 erden in Europa, mit solicher vngestümig-  
 keit vñ gwalt/ daß davon zwo gwaltige grosse  
 Stette mit allen ihren Einsässen / gleich in  
 einem augenblick über ein hauffen geworffen  
 vñ verdeckt wurden. Es wirt bey keines  
 menschen lebzeiten/ auch in keiner historien  
 von grausamerem vñ erschrocklicherē Erd-  
 bidem gelesen/ als der gewesen / so sich zu Ti-  
 berij Cæsaris zeiten erhebt hat: durch wel-  
 chen in einer nacht zwölff grosse Stette un-  
 dergangen sein/ mit allen ihren Burgern vñ  
 Einwohnern. Vnder welchen Apollonia,  
 Ephesus, Cæsarea, Philadelphia, vñ and-  
 dere mehr gezehlet werden. Noch ist es vil  
 ein wundersamer ding / vñ welches deß  
 Menschen hoffart vñ übermut noch mehr  
 beschämen vñ ernidrigen soll / das die Erde  
 etliche kleine Thierlein herfür bringt/ welche  
 dem Menschen so häfftig vñ feindtlich vber-  
 legen sein / vñ ihme so vil vbertrangs an-  
 thun/

thun/daß sie ihn auß seine eignen wohnhaus  
 vnd lande außjagen vñ vertreiben: Welches  
 man vñ vielleicht für ein fabel vñ lügē haltē möch-  
 te/wo nit vil glaubwürdige Scribentē dessen  
 gewisse vñ warhafftē zeugniß gebē. Aelianus  
 schreibt/daß in etlichen gegnen welschlands/  
 die meuse vnd ragen sich so hefftig vnd häuf-  
 fig gemehret/daß sie wegen grossen schadens  
 vñ verderbens/so sie durch benagung vñ ab-  
 fressung aller wurzeln / beydes der bäumen  
 vnd der kräutern / (welchem doch durch kein  
 mittel nit mocht gewehret werdē) eine soliche  
 theurung vñ hungersnoht verursachet habē/  
 daß die einwohner auß noth vñ mangel ge-  
 zwungen/dieselbigē Gegnen haben verlassen  
 müßē. Marcus Varro, ein so trefflicher/glaub-  
 würdiger Author, als kaum einer auß den  
 Latinschen Scribenten ist / schreibt/daß in  
 Hispanien/an einem sandechte ort/ein gros-  
 ser Flecken gewesen sey/welcher von den Kö-  
 niglein dermassen vndergraben vñ vnderhö-  
 let wordē/daß ihn endlich die einwohner/weil  
 sie forchtē / sie würden dermahlen eins in den  
 schlupflöchern vñ hölen diser kleinē thierlein  
 vergraben werdē/ ganz verlassen haben: vor  
 welche vndergrabē er auch endlich ganz über  
 ein hauffen einfiel. Ebengemelte Scribentē  
 schreibē/daß in Franckreich ein Statt gewe-  
 sen/die von wegē vile der fröschē nit mehr ha-  
 be bewohnet werdē können. Gleicher fahl be-  
 gab sich auch in Africa, wegē d' hetschreckē.

Theophrastus thut meldung etlicher Landtschafften / welche von den raupen ganz onwohnhafft gemacht worden. Plinius schreibet / daß gegen den gränzen Morenlands ein gegne sey / auß welcher die einwohner von den Ameyssen / Scorpionen / vnd andern vngezifer seyen vertriben worden. Die mücken vnd fliegen verjagten die Megarenser auß ihrem land. Die wespenn vertrieben die leute auß Epheso. Anthenor schreibet / daß ein grosse anzahl Bienen / alle einwohner auß einer Statt getrieben / vnd ihre heuser ihnen zu körbe gemachet haben. Was für ein zeugnuß menschlicher schwachheit vnd blödigkeit können wir auß disem allem erlernen? was für ein bessere schulen solte man wünschen können / darinnen der mensch sich selbst erkennen lernet / als eben dise? Wie wundersam ist doch die allmechtigkeit Gottes in seinen creaturen? welches gericht so erschrocklich sein / daß / so bald der mensch sich wider ihn auflehnen / vnd seine hörner erheben will / er ihn so wol weißt zu ernidringen / zu demütigen / seine dollkühnheit zezäumen / vnd ihn zahm zemachen / daß er ihme nicht allein krieg / theurung vnd pestilenz / als gewisse vorbotten vnd vorleuffer seines zorns sendet / sondern auch zum überfluß verhenget / daß kein element / oder sonst andere lebendige creatur

creatur



creatur nicht ist / welche nicht seinen vnder-  
gang such e vnnnd befürdere / ja auch bis auff  
die allerkleinste thierlin selbs / welche gleich-  
sam als diener vn̄ vollstrecker sein der gerech-  
tigkeit Gottes: wie solliches nicht allein durch  
heidnische zeugnissen hell vnd klar erwiesen  
wirt / sondern auch mit heiliger Schrift: Da  
nemlich die Fröschen vnnnd heuschrecken  
ihre eigne wohnungen verlassen haben / da-  
mit sie bis in die Kammer vnnnd auff das  
ruhbett des verstockten Pharaonis stiegen.

Also haben wir bis hieher ein wunder-  
seltsame Philosophen eingeführet vnd erklä-  
ret / des menschen ellend betreffende. Dann  
wann gleich der mensch so hart sein sollte / als  
ein eyser / oder als ein diamanstein / so were  
es sich doch höchlich zu verwunderen / wie er  
nun den halben theil seines lebens wehren vn̄  
außharzen kan / daß er nit aller zurknirschee  
vnnnd zubrochen werde: angesehen die grosse  
mühe / angst / arbeit vnd pein / so er alle stund  
vnd augenblick außstehen muß. Vnd nichts  
destoweniger / was für vnglück ihm doch  
gleich zu handē stehe / oder was für schwäre  
bürde vn̄ läste ihm von natur auferlegt wer-  
den / so kan er sich doch vnder die gwaltige  
hande seines Gottes nicht demütigen / daß  
er sein joch irüge / noch sich selbs / wer er an  
ihm selbs seye / erkennen. Darumb ihm dan

D

vnsere

vnser Herze Gott/mit gutem fug vnd rechter/  
durch seinen Propheten fürwirfft vund vers-  
weist / Er habe ein ehinne stirnen / vnd ein  
eysernen halse.

Dieweil nun dise sachen von Platone  
vnd Plinio nicht gründlichen recht gemer-  
cket vund verstanden würden / als sie disers  
grossen abgrund vnd tieffen wage allerley el-  
lends / welchem der mensch von seiner geburt  
an/biß in das grab hinein/ vnderworffen ist/  
gesehen/haben sie die Natur eine Stieffmut-  
ter vnd grosse wucherinne gescholten / welche  
den menschen / für seine wülden vnd für treff-  
ligkeit / einen so grossen / schwarzen zins vund  
Znteresse zahlen machet: daß sie auch des-  
halben die vnvernünfftige thier vil glück-  
haffter schetzten / als den menschen. Sie ha-  
ben aber alle beyde / vnder dem namen vund  
titul d' natur / Gott den allmechtigē Schöpf-  
fer aller dingen / der vngerechtigkeit vnd vn-  
barmhertzigkeit geziegen: jedoch ganz onbil-  
licher weise. Dann es kommen alle plagen/  
übel vund ellend / mit welchen der mensch bes-  
laden / nicht her / daß Gott den menschen an-  
feinde vnd hasse / sondern sie kommen her von  
des menschen verderbter natur vnd böshaff-  
tigkeit / welcher alles seines jamers / ängsten  
vnd ellends der rechte vrsächer vnd anfänger  
ist. Dieweil / als er Gott gleich sein wölte / er  
ange-

angefangen hat auß seinem herrlichen we-  
 sen/stand vnd art zuschlagen/ vnnnd die ihm  
 auffgedrückte bildniß Gottes außzulöschē/  
 vnd in ein ebenbild des Teufels zuverwech-  
 len. Darumb ihm eben das jenig widerfah-  
 ren/was der Prophet saget: der mensch/ da  
 er in seinen hohen ehren war / hat es nicht  
 verstanden: darumb so ist er den vnvernünfft-  
 icken thieren gleich worden. Sihe da/ wie  
 seine hochfart / vermessenheit vnnnd kühnheit  
 ein vrsach ist alles des schadens vnnnd fluches  
 des ganzen menschlichen geschlechts. Dann  
 wann der erste mensch mit dem Ehrgeiz vnd  
 begirde groß zesein / nicht were behaffet ge-  
 wesen / so weren wir alle verblieben wie die  
 Engel/ wie wir nach der Bistende sein wer-  
 den/ mit lob vnnnd ehr bekrönet vnnnd gezieret.  
 Matth. 22.

So ist es aber doch ein geringes / vmb  
 die plagen vnnnd franckheiten / so wir bißher  
 erzehlet haben / welche gleichsam ein heim-  
 steur vnd erbtheil sein vnseres leibes. Aber es  
 ist der handel weit ärger vnd böser/ so wir die  
 franckheiten des gemüts ansehen wollen:  
 welche dann vil sorglicher vnnnd gefährlicher  
 sein / als die leibstranckheiten. Daß disem  
 also sey / so geben sich die franckheiten des  
 leibs ( wie Plutarchus sagt ) von ihnen selbst  
 gnugsam zu erkennen/entweder durch böse  
 D ij farb

farb des angesichtes / oder durch ongleichheit  
 puls / oder durch etwa ein andere vnnatürli-  
 che beschaffenheit / oder durch schmerzen vnd  
 wehthumb: Vnd nachdem man sie also er-  
 kennet / sucht man dann auch alsobald die  
 mittel sie zu vertreiben. In den franckheiten  
 aber des gemüts / kan der franck durch keine  
 anzeigungen noch kennzeichen seinen gebre-  
 chen erkennen: dann der gebrechen ist in dem  
 gemüt selbs vnd in dem geiste / welcher davon  
 vrtheilen sollte. Vnd derowegen / weil der  
 francke sein anligen vnd gebrechen nit ken-  
 net / noch weißt / so suchet er ihme auch kein  
 arznei nit. Es hat aber auch noch ein gröss-  
 fern mißbrauch vnd mißverstand dabey.  
 Dann wir geben den jenigen francken / so  
 ein leibliche franckheit haben / einen sölichen  
 namen / welcher von ihrer schwachheit / da-  
 mit sie behaffet sein / hergenommen wirt.  
 Als zum exempel / wann einer mit der wahns-  
 sinnigkeit oder tobsucht behaffet ist / heisset  
 man ihn Vnsinnig vnd Tob. Ist einer mit dem  
 schlaag vnd gichte geplaget / so heisset man ihn  
 Gichtbrüchig. Hat einer schmerzen vnd  
 wehtagen in den gleichen der gliedern / so  
 heisset man ihn Gliedsüchtig oder Podagräs-  
 misch. Die das fieber oder kaltweh haben /  
 heissen wir Febricitanten. Aber / O lieber  
 Gott! in den franckheiten des gemüts ge-  
 schichte

schicht ganz das widerspiel. Dann die jent-  
 ge so zornmütig/auffwüschig vnd gällig sein/  
 in ihrer annutung vor his brennen / jes da/  
 dann dort einen zur schmeissen vnd vmbzins-  
 gen/dieselbige heissen wir großmütige/ dapf-  
 fere leut/welche ihnen die ehr höchlich anges-  
 legen vnd befohlen sein lassen. Diejenige so  
 vil Jungfrauen vnd Eheweiber verführen  
 vnd ihnen in vnzüchtiger bulschafft nachhē-  
 gen vñ nachstellen / die heissen wir liebhaber/  
 so vil liebe vñd zuneigung zu ihnen tragen.  
 Diejenige/ so Ehrgeizig sein/vnd durch vn-  
 zimliche mittel nach hohen ehren streben/ die  
 heissen wir Ernsthafte/ dapffere leut/ welche  
 eine sach wol anspinnen/vnd dann auch vol-  
 führen können. So etwa etliche geizig sein/  
 die in kurzer zeit groß reichthumb überkom-  
 men/vñ ihren nechsten mit tausenterley arg-  
 listigen räncken vmb das sein bringen / da sa-  
 gen wir gemeinlich in vnser sprach / daß sie ihr  
 sächlein wol wissen zu machen/vñ daß sie gu-  
 te haushälter sein. Vnd also fortan geschichte  
 es mit allen lastern. Da sihet man / wie wir  
 alles verkehren/vnd den wagen für die pferde  
 spannen. Sihe da/ wie vil vnd grosses übel  
 diser falsche deckmantel in diser welt verur-  
 sacher / da wir das laster mit dem schein der  
 Tugend beschönen / vñd mit dem einzigen  
 namen eine sach ehr: vnd ruhmwürdig ma-  
 chen/

chen / welche doch aller verachtung vñ scheltens werth ist.

So wir nun jezunder der ordnung nach alle krankheiten vnd gebrechen / mit welchen jeziger zeit / die gmüter der menschen meistens geplaget werdē / erzehlen wölten / gleich wie wir auch die leibliche krankheiten vermeldet / was für ein wolredenheit / was für herzliche / zierliche wort solten diß zu volbringen gnugsam sein? was für treffliche / merckliche sprüche solten diß alles in sich begreifen vnd fassen können? Dieweil diese jezige zeit / darein wir gerathen vnd kommen sein / mit allerley schand vnd lastern dermassen umbgeben vnd eingenommen ist / daß es sich dafür ansehen lasset / als were sie ein rechte grundsuppe / ja ein wüster / tieffer schlamm vnd grube / in welche aller vorgehendē zeitē laster vñ sünde zu hauff geflossen / vñ sich darinnen versammelt hetten.

Wir wöllen den anfang von dem Geiz nehmen. Wer hat doch denselben jemahlen / bey allen Ständen diser welt / mehr eingewurzelt gesehen / als er eben jezunder ist? Alle Städte / Gemeinden / Landschaften vnd Königreich diser welt / was sein sie anders (da man sie recht bedencken will) als rechte Kramladen vnd Borrathgwölber des geizes? Siehe da die zeit / von welcher E-

saiaſ

Iſaias cap. 2. redet. Die erde iſt voll golds vñ  
 ſübers: ihre ſchätze haben kein ende. Siehe  
 da die zeit von welcher der Prophet geweiffa-  
 get hat: Sie ziehen ein hauß an das ander/  
 bringen einen acker zu dem andern/ biß das  
 kein raum mehr im lande iſt/ als wann ſie al-  
 lein mitten auff erden wohnen wölten. Jeſ. 5.  
 Vñnd auß diſer gang vergiffen wurzel deß  
 geißeſ entſpringen vñnd eniſtehen allerley übel  
 vñnd plagen / mit welchen die erde gang über-  
 ſchwemmet iſt/ als auß ihrer lebendigen brun-  
 quelle. Daher entſpringen meiſteſ theilſ alle  
 kriege. Daher haben ihren vñprung / das  
 groſſe blutvergieſſen / davon die erde gang  
 naß: die morde vñnd todeſchläge: die verrä-  
 thereyen: die kirchenräube: die diebſtähe:  
 die raubereyen vñnd plünderung: der wucher:  
 betrug: meineidigkeit: falſche erkauſte kundt-  
 ſchafft: vñnd auch verkehrte / falſche / onge-  
 rechte vrtheil. Daher kommen die ſubtile/  
 argliſtige pöſlein vñnd räncklein / da einen  
 von ſeinem haab vñnd gut zeſtoſſen: dö-  
 ren einen zu vergiffen. Daher kompt eſ/  
 daß die Rechtshändel/ davon alle Gerichtſ-  
 heuſer in der gangen Chriſtenheit laut wi-  
 derhallen vñnd erklingen/ kein ende nit haben/  
 ſondern ſchier ewig wehren. Kurz davon zu-  
 redē/ ſo kom̄t alle verderbnuß/ aller ſchadē/ vñ

D iij

alles

alles übel dörtenher. Vnnd ist nichts desto  
weniger dieses laster bey allen menschen so  
gmein/ das kümmerlich ein Stand zu findē/  
welcher nicht damit behafftet / also / daß sich  
auch diser gebrechē biß zu den geistlichen ein-  
gedrungen hat. Dieses vngewächses erste  
schöß vnnd zweyge haben Judas der Verrä-  
ther (March. 26.) vnnd Simon der Zaube-  
rer (Actor. 8.) erstlich gepflanzet vn̄ gesezt:  
welche seidher so sehr gewachsen vnnd zuge-  
nommen/ daß ihrer vil damit eingenommen  
worden. Zu der zeit als die Christliche kirch  
ellend vnd arm war / vnd von den vngleubi-  
gen vnd Tyrannen vervolget vnd beraubet/  
vnd nur durch arme Fischer geregieret wur-  
de/da kondte sie ihre arme dürfftung vnder-  
halten/ vnd gestatete nicht / daß jemand so  
ihro zu gethan/ mangel vnd dürfftigkeit het-  
te. Tzunder aber/da sie zu höchster vnnd  
gröster reichthumb kommen/ vnd durch gros-  
se hohe Prelaten geregieret wirt / danimpe  
sie sich der glieder Christi nicht mehr an/ hat  
keine fürsorge für sie: der gestalt/ daß heutig-  
tags alle gassen vnd Spittale voller solcher  
armer leuten ligen/welche von hunger/man-  
gel vnd armüt/ganz dürr/außgemärgelt vnd  
zurschlagen sein / mit sampt grosser menge  
armer weiber/so durch kriegsnoth auß ihrem  
heimat verjagt vnnd vertrieben / ihre arme  
weinen



weinende kinder an dem hals hangend hes  
 dumb tragen: Vnder des aber genieffen sol-  
 che Herzen in voller flut der gütteren dessen/  
 der für sie gecreuzigt ist / vund leben in allen  
 ihre wollüsten vñ freudē. Andere aber behal-  
 ten vund verstecken ihre reichthumb mit so  
 grosser sorgfeltigkeit / daß sie auch ihren Ab-  
 gott darauff machen / vnd liessen vil eher einē  
 armen vor ihrer thür sterben vnd verderben/  
 ehe sie ihm nur mit einem trunck wassers zu  
 hilffe kemen vund ihn damit labeten. Eöli-  
 cher ggestalt / daß ich mich schāme / daß ich nie  
 kan vmbgehen / sondern erzehlen muß eine  
 gang wundersame histori / von geizigkeit et-  
 nes welschen Prelaten vnd Cardinals / An-  
 gelot genannt. Dann diser war mit dem vn-  
 seligen giste des geizes dermassen eingenom-  
 men vnd vergift / daß / nach dem seine Stall-  
 knecht den pferden abends das nachifuter ge-  
 geben / er dann durch ein heimliche / verbor-  
 gene thür in den stall hinunder gieng / sau-  
 ber allein / ohne einiges liecht : vnd wann er  
 darinn war / gieng er hin / vnd stahle den has-  
 ber seinen eignen pferden : vnd triebe das so  
 manche nacht nach einandern / daß entlich  
 der Stallmeister / als er sahe / wie seine pferde  
 so mager würden / sich in dem stall verbarge /  
 vnd da er meinen gnedigen Herzen den Car-  
 dinal auff der that erwüschet / ihme mit der

D v gabeln

gabeln so manchen streich gabe / daß man ihn  
 von dannen in sein kammer tragen mußte.  
 Welches der rechte wolverdiente lohn war  
 seines schandlichen vnd brennenden geizes.  
 Dises möchte man villeicht für ein lächerli-  
 chen / erdichten possen vñ fabelwerck halten /  
 wönnit Philelpaus vñ Iouianus Pontanus  
 in seinem buch von der Freygebigkeit / vñnd  
 andere heutige Scribenten / desse meldung  
 theten. Sihe da die fruchte vnd nutzbarkei-  
 ten / so auß lehenbesizung diser onseligē reich-  
 thumben herkommen: welche reichthumb mit  
 so vil mühe vñnd arbeit gewinnen / mit so vil  
 angst vnd kummer behalten / vñnd dann auch  
 endlich mit so großem schmerzen / weinen vñnd  
 seuffzen verlassen werden. Dises alles / wür-  
 den die alte Römer / so wir die auff disem plan  
 einführen wönnen / gute vñnd wahrhaffte zeug-  
 niß geben können. Dann ihr Regiment do-  
 mahlen / als es durch arme leut geführet wor-  
 den / in glücklichem auffnehmen vñnd wol-  
 stand gestanden ist: Als aber die Römer von  
 wegen viler erlangter ihrer Vorsahren Bis-  
 etorien vñnd Siegen / anfiengen stolz / prächt-  
 zig / vñnd aufgeblasen zu werden / als welche  
 Corinthum , Achajam , Antiochiam ,  
 Franckreich / Griechenland / Belschland /  
 Egyptenland vñnd Hispanien zerstöret / ver-  
 herget / vñnd vnder sich gebracht hatten: da  
 fienge

fienige ihr regiment vnnnd herzigkeit an abze-  
 nemmen. Dieweil ihre Victorien vnnnd rei-  
 che beuten alle gute sitten / vnnnd die alten  
 lehr vnnnd disciplin ganz verderbt / vnnnd auch  
 vil grausame Burgerliche Kriege vnder ih-  
 nen erwecket haben. Also daß die jenige / so  
 durch keine kriegsmacht / noch heeres gewalt  
 mochten gezähmet vnd überwunden werden:  
 durch üppige geilheit / cöstligkeit / pracht vnd  
 überfluß überwunden würden. Dergstalt  
 daß sich ihre reichthumb an ihnen selbs ges-  
 rochen haben / vnnnd ihnen eben ergangen ist  
 wie dem Tuch / darinn die schaben gewach-  
 sen / vnnnd dem kornweizen / auß welchem die  
 kornwürme wachsen / vnd es darnach fressen  
 vnnnd verzehren. Welches als es der groß-  
 mechtige König Salomon an seiner eig-  
 nen person erfahren / da er nemblich so vil  
 schätze zehauff gesammelt / daß seine reich-  
 thumb alle herzigkeit aller anderer Königen  
 auff erden weit übertrassen : vnd dann auch  
 alle auß den reichthumben diser welt her-  
 fließende wollüste versuchet vnd dero genos-  
 sen hatte : hat er vns sein meinung vnnnd vrs-  
 theil / vnnnd was er davon hielt / schriftlich  
 hinderlassen / wie volgt. Ich thate (spricht  
 er Ecclesiast. 2. ) grosse ding. Ich bauw-  
 ette heuser : ich pflangte weinberge : ich machte  
 mir gär-

mir gär-

mir gärten vnd lustgärten / vnd pflanzte alle  
 lerley fruchtbare beum darein: ich machte  
 mir teiche / die wälde der grünenden beumen  
 darauß zewässeren: ich hatte knecht vnd  
 mägde / vñ gesinde: ich hatte ein grössere haa-  
 be an rindern vnd schaafen / dann alle / die  
 vor mir zu Jerusalem gewesen waren. Ich  
 sammelte mir auch silber vnd gold / vnd von  
 den Königen vnd Ländern einen schatz: ich  
 schaffte mir Senger vnd Sengerin / vnd  
 wollust der menschen / allerley seittenspiel: vnd  
 nam zu über alle / die vor mir zu Jerusalem  
 gewesen waren: auch bleib weisheit bey mir:  
 vnd alles was meine augen wünschten / das  
 ließ ich ihnen / vnd wehrete meinem herten  
 keine freude / daß es frölich war von aller  
 meiner arbeit / vñ das hielt ich für mein theil  
 von aller meiner arbeit. Da ich aber ansah  
 alle meine wercke / die mein hand gemachte  
 hatte / vñ die mühe die ich gehabt hatte / sihe /  
 Da war es alles eitel vnd jammer / vñ nichts  
 mehr vnder der Sonnen. Lasset vns auch  
 anhören den Propheten Baruch, welcher  
 den jenigen / so ihren wollüsten vnd den reich-  
 thumen so gar ergeben sein / etwas rauer vñ  
 schärffer auff den eyssen greiffet. Baruch. 3.  
 Wo sein (spricht er) die Fürsten der welte /  
 die über die thiere der erden herschen? die da  
 spielen mit den vögeln des himmels? die sil-  
 ber

Der vnd gold sammeln / darauff die menschen  
 ihr vertrauen setzen / vnd können sein nim-  
 mer satt werden? dann sie werben gelt vnd  
 sein geflossen darauff / vnd ist doch alles ver-  
 geblich. Sie sein veruilget vnd in die helle  
 gefahren / vñ andere sein an ihre statt komen.

Dieweil nun die mēschliche gemüter / wel-  
 che eines himlischen vnd göttlichen wesens  
 vnd natur sind / mit dem Gold vnd Silber /  
 so nichts anders / als ein excrementum vnd  
 faach der erden / nichts gemeines nicht habē /  
 so wollen wir also dise böse / lasterhafte geiz-  
 hāse / die ihre schätze als Abgötter verehren /  
 mit dem Patroclo des Aristophanis, mit  
 dem Pigmaliōne des Virgilij, mit dem  
 Polymnestore des Propertij, mit dem Mi-  
 da des Horatij, vnd mit dem Galerano des  
 Martialis, auch mit dem reichen mann / des-  
 sen im Evangelio meldung geschichte / dahit  
 fahren lassen: Vnd nun zu beschreibung ei-  
 nes andern lasters schreiten / nemlich des  
 Meydes / so / wie Aristippus sagt / dem vorge-  
 henden gar nahe verwandt ist / eben wie die  
 mutter der tochter. Dann eines das ander  
 gebirt vnd herfür bringt. Wie vil gemüter  
 nun werden mit diser franckheit geplaget vnd  
 angefochten? Es ist darzu kommen / daß die  
 ganze welt anders nichts ist / als ein rechter  
 Schwarme hässiger Meydharren. Dises la-  
 ster

ster ist das erste vnd elteste aller anderer lasten/ vnd nichts desto weniger das aller gemeinste zu disen vnsern lebzeiten: vnd laß sich ansehen / als wann es wider zu seinem ersten grünenden vnd blüenden alter käme. Die Altvorderen haben solches erfahren vnd gesehen/ an Adam vnd der Schlangen: an dem Abel vnd Cain, an Jacob vnd Esau: an Josepho vnd seinē brüdern: an dem Saul vnd dem David: an dem Achitophel vnd Chuzi: an Aman vnd Mardocheo: welche einandern nit so gar von wegen der reichthums vervolgeten vnd durchächteten/ als von wegen deß neides vnd hasses/ so sie gegen einandern trugen. Diß aber alles ist ein schlechtes gegen dem / so wir alle tag vnder vnd bey den Christen erfahren. Dann die leute zu diser vnserer zeit so gar verkehrt vñ ausgelassen sein / daß wann es möglich were/ einen vnder vns menschen zu finden/ welcher so schön were als Absalom, so starck als Samson, so weiß als Salomon, so geschwind als Afahel, so reich als Cræsus, so freymilt als Alexander der grosse/ so kühn vnd mannlich als Hector, so wolberedt als Homerus, so glücklich als Augustus, so gerecht als Trajanus, so eiferig als Cicero, so mag er dessen wol sicher vnd gwiß sein/ daß er nit mit so vielen wolstendigen Tugenden gezieret / als er  
 von

von vilen neidharten angefeindet vnd genei-  
 det sein wirt. Dises verfluchte onselige laster  
 ist nit allein den jenigen auffsetz / die eines  
 mitteimessigen stands sein / sondern auch den  
 allerhöchsten / vnd den grossen herren. Dann  
 da sie vermeinen / sie sitzen nun zu oberst auff  
 dem glückrad / vñ seyen in fridlicher besizung  
 vnd geniessung der gnaden vñ gunsten gros-  
 ser Herzen / Königen / vnd Fürsten / da ruhet  
 eben alsdann ihr feind nit / sonder richtet ih-  
 nen was arges zu / vnd wirfft ihnen / wie man  
 spricht / die kage an die schenckel / daß sie auß-  
 weichen vnd fortziehen müssen. Darumb der  
 weise Keyser Marcus Aurelius zu sage pfleg-  
 te / daß der Neide ein so giftiger Wurm vnd  
 Trache wer / daß auß allen menschen keiner  
 nie gewesen sey / welcher von seinen zähnen  
 nit gebissen / mit seinen negeln nit zurfräset /  
 mit seinen füßen nit geträtten / vnd mit sei-  
 nem gifte nit vergiftet worden seye. Ich hab  
 (spricht er) allerley Griechische / Latinsche /  
 Hebraische / Chaldaische bücher durchlesen /  
 vnd hab mich mit vilen gelehrten leuten un-  
 derredet vnd befraget / ob ich doch ein mittel /  
 weiß vnd weg / wie man sich vor einem neidi-  
 gen mißgönner begaumen vñ verhütē möch-  
 te / findē köndte. Da nun vō aller sach gerathes  
 vñ nachgeforschet ward / hab ich kein and mit-  
 tel / vor dem neide sicher zu sein / nit findē köñē /  
 als

als

als daß sich einer aller zeitlicher wolffahrt vñ  
glückes gänglich entschliße vñnd davon ver-  
bannete. Die vrsach dessen ist / daß wir alle  
kinder des neydes sein vñnd mit neyde geboren  
werden / so daß / welcher mehr zeitlicher haab  
vñnd güter verlasset / auch mehr neides hinder  
ihm verlasset. Darumb dann die alte den  
reichen einen sölichen rath gaben / daß sie nie  
nahe bey den armen wohnen wölten : vñnd  
dann auch den armen / daß sie sich nicht nahe  
bey den reichen hielten. Dann das wolha-  
bende vermögen des Reichē / ist als ein rech-  
ter saame / auß welchem bey dem armen der  
neyde vñnd hasse herfür wachset.

Ich köndte gleichsals auch jezunder  
von dem Ehrgeiz vñnd von der Hoffart / so je-  
zunder bey vns im schwang gehet / ein langes  
vñnd breites erzehlen. Dann zu welchen an-  
deren zeiten ist je gesehen worden / daß man  
es durch auß / bey allen weltständen / mit hof-  
fart vñnd pracht / so gar auß der massen über-  
machtet vñnd übertrieben habe / als wir eben  
zu vnsern zeiten sehen? Also daß wir mit gu-  
tem fug vñnd rechten dise vnser zeit ein Atlas-  
sine / Samattene / Purpurgefärbte vñnd Sei-  
dene zeit nennen mögen : da die leute sich so gar  
vil vñnd sorgfältig bemühen vñnd bearbeiten /  
wie sie das faule stinckende aas / den leibe /  
schmücken vñnd zieren : vñnd doch darneben  
sich



sich das gar wenig betrüben vñnd anfechten lassen / daß die arme seele onsauber / vnrein vñnd beflecket bleibet / auch voller wunden vñnd geschwären ist / vñnd von einer vnzahl greulicher sünden vñnd lastern / mit welchen sie gang vmbgeben ist / zurrissen wirdt. Lasset vns aber vns wol fürsehen / daß nicht dermahlen eins vns eben das jenig widerfahre / welches der Prophete Gottes wider die weiber zu Jerusalem geschriben hat: Welcher / nach dem er Ies. 3. ihnen auffgerüpf vñ sträfflich verwiesen hatte / ihren prächtigē / hoffertigen / gang / ihr vnzüchtiges / geiles außsehen / das onbeständige vmbschweiffen ihrer augen / die geschmücke vmb ihre heupter / ihre gemessene tritte / ihre güldene ketten / ihre kleider / ihre armbande / gürteln / ohrengeschmeid / vñnd andere prächtige vñnd zum gepiång gemachte kleidungen: da spricht er dann. Es wirdt geschehen / daß ihr gestanck haben werdet für guten geruch / ein seil für den gürtel / einen falken kopff / an statt des gekreuseten haars: die schönste männer vñder euch werden durch das schwerdt fallen / vñnd die kühne dapffere krieger werden im streit vmbkommen.

Nun können wir zu den hievor erzehlten trübsalen vñnd bekümmernüssen ein andern gebrechen vñnd anfechtung oder beschwernuß des gemüts noch hinzu setzen / welchen man

P

die

Die liebe/hold: oder bultschafft nennet. Dieser gebrechen ist so erblich/ gesüchtig/ vnd greiffe so mechtig vmb sich / daß alle Stände diser welt bey ihnen selbs dessen wol empfinden. Ja es ist auch dises anligen so vergifft vnd schädlich / daß es sich ohn allen vnderscheid bey allen altern einlasset vñ einmischet/ gleich wie alle teufel durch alle vier element: vñnd ist bey ihm kein ansehen der person / noch des standes vnd wesens/ der alten/ noch der jungen/ weder der thörichten / noch der verständigen/ weder der gsunden starcken/ noch der schwachen/ blöden. Vñnd das noch am gefährlichsten bey diser franckheit ist / so werden solche leut leistlich tobrasend/ vñnd kommen von ihren sinnen / wann man sie nicht gleich anfänglich wol vñnd ordenlich durch bequeme mittel vñnd arzneyen tractirt vñnd curirt. Darumb dann Paulus Aegineta in seinem dritten Buch/ den jenigen/ so mit diser onsinningen suchte behafftet sein / eben die mittel vnd arzneye / auch gleiche ordnung in speiß vnd tranck fürgeschriben / die auch den tobrasenden/ besessenen/ vñnd thörichten leuten fürgeschriben vnd geordnet werden. Welches dann auch Empedocles (dem rath Platonis folgende) thate/ welcher die wānsinnige tobsucht in zweyerley gattungen vnderschiede vñnd abtheilte/ deren eine er zu griechisch/

thisch Eroticōn pathos neñete / heisset zu la-  
 rein / Passio amatoria, auff teutsch Hölde od  
 Holdschafft. Ich kan bezeugen / daß ich etli-  
 che deren / so an diser krankheit gestorbē / hab  
 gesehen anatomirn vnd ihre leiber eröffnen:  
 Denē war das eingeweide vñ gedärme gang  
 eingeschmuret vñnd eingestrupfft / das arme  
 hers gang angebrandt / die läber gang rus-  
 sig vnd verdörret / die lunge gang gebrathen /  
 die ventriculi oder hölen des Hirns gang  
 verderbt vñ beschediget. Ich halte auch dar-  
 für / es sene ihr arme seel in dem leibe / gleich-  
 sam als mit kleinem langsamem feure ge-  
 brathen worden / wegen der grossen hitze vnd  
 brunst / so sie erlitten / nach dem sie von der  
 liebsucht überfallen vnd eingenommen wor-  
 den.

Gleich wie nun dise Kräckheit gar schwär-  
 lich zu heilen ist / also ist auch ihr vrsprung vñ  
 herkunfft bey denen / so davon geschriben / gāz  
 zweyfelhafft vnd vngewiß.

Die Naturkündiger sagen / daß dise on-  
 sinnige bulerische sucht / welche manchen so  
 hart drücket / ja auch menniglichen so sehr be-  
 thöret vñnd mit der narrenkappen zieret /  
 von gleichheit der Complexion / Natur /  
 vñnd gleichförmigkeit des geblüts beyder  
 theilen herkomme / dadurch ein söliche lie-  
 be je eines gegen dem andern entstehe.

P ij

Die

Die Sternegucker haben auch in dem Spiel  
 sein/ vnd von diser sachen ihr vrtheil fellen  
 wollen: in dem sie lehren/ daß die liebe daher  
 komme/ wenn nemlich zwey menschen ein  
 gleichen Ascendentem haben/ oder doch ih-  
 re geburten in etwa einer constellation vnd  
 zusammen kunfft des gestirns/ übereinkom-  
 men: Dann alsdenn vnd in sollichem fahl/  
 müssen sie einandern lieb haben/ vnd werden  
 gezwungen/ daß je eines das ander lieb ge-  
 winne. Andere Philosophi lehren vnd sagen/  
 wann wir vnser gesicht auff ein person werf-  
 fen/ deren wir begirig sein/ so steigen dann als  
 sobald etliche geister vnd spiritus, so auß dem  
 subtilsten vnd besten theile des geblüts ent-  
 stehen vnd entspringen/ von deren herze wel-  
 che wir lieb haben/ biß in ihre augen hinauff/  
 darnach schiessen sie/ wie vnsehbare dampf-  
 fe/ auß ihren augen herauß/ vnd fahren von  
 dannen in vnser augen/ welche dann/ diesel-  
 ben zu empfangen/ ganz bereit vnd geschickt  
 sein (gleich wie in einem spiegel / so man da-  
 rein gesehen / etwas flecken oder maasen ver-  
 bleiben) vnd dringen dann von dannen biß  
 in das herze hinein / vnd spreiten sich dann  
 hernach sein als gmach durch den ganzen  
 leib auß. Vnd von deswegen muß der arme  
 buter sich selbst/ vnd sein verlohrene freyheit  
 betrauren vnd beklagen: weil er durch dise  
 neuwe

neuwe geister / welche stets immerdar sich wi-  
 der zu ihrer alten vnd fürnembssten wohnung  
 zelassen vnd zu verfügen begirig sein / dazu  
 angetrieben wirt. Andere nach dem sie / ihren  
 vermögen vnd bestem verstand nach / hievon  
 gefantasiert vnd nachgegrubelt / vnd doch  
 den rechten vrsprung diser grimmen franck-  
 heit nicht gründtlich ergründen / noch erfors-  
 schen kondtē / haben gesagt: Die liebe were et-  
 was / weiß nicht was : vnd kame / weiß nicht  
 woher : entzündte sich auch / weiß nit wie. Vñ  
 disem ist gwißlich in der wahrheit also. Dañ  
 da einer diser armen angefochtenen weiß /  
 sitten vnd geberden / thun vnd lassen / wann-  
 sinnigkeit vnd ihrer selbstē vergessenheit /  
 recht betrachten will / wirt er bekennen müs-  
 sen. Daß er kein selzamere verenderung / noch  
 lächerlicheres spiel niemahlen gesehen habe.  
 Da wirt einer sehen / wie sie eine weil aller  
 voll kumers vñ traurēs / nichts thun als seufz-  
 gen / weinen / jammern vnd fluchen : andere  
 mahl / wie sie aller kalt / erfroren / erstarrt /  
 bleich vnd ohne trost / vnd einem geist oder  
 gspenste gar ähnlich sein : andere mahl / da  
 sie etwo von deren / so sie lieb haben / ein fröli-  
 chen anblick oder andere freundliche hold-  
 seligkeit bekommen / da würde einer sehen /  
 wie sie so frisch / so freudig / so frölich vnd auf-  
 gangen sein / wie sie ein roße / daß einer mei-

nen sollte / sie in ein ganz andere gestalt ver-  
 wechselt worden seyen. Bisweilen sein sie  
 gern allein / vnd suchen anders nichts / als  
 heimliche abgesonderte örter: damit sie unge-  
 hindert allein mit sich selbst redē / sich berath-  
 schlagen / vnd ihre anschlege machen können.  
 Zu zeiten sihet man sie eines tags wol fünff  
 oder sechs mahl durch eine gassen gehen / zu  
 sehen / ob sie von deren / welche sie lieben / einen  
 günstigen anblick haben mögen. Vnder des  
 möchten den armen laketen vnd dienern die  
 schenckel von stetem hin vnd her lauffen / wol  
 erkrummen vnd erlamen : vnd die hände vñ  
 arme schier abbrechen / weil sie meinen Jun-  
 cker den buler immerzu außreiben / außbür-  
 sten / auffrüsten vnd auffmucken müssen. Da  
 aber zu disem velleicht etwo ein füncklein ey-  
 fers hinzu kompt / da werden sie dann eben  
 gar vnd in dem höchsten grad onsininig / vnd  
 sein dise patienten dann in gröster gefahr : da  
 streitet der vngestümme gewalt diser krankheit  
 wider die natur / vnd ist ein rechtes gliendes  
 eyssen / welches sie brennet : es ist kein empfind-  
 liches glied an ihnen / welches nicht davon  
 schmerzen habe. Vnd da sie dann etwa von  
 natur forchtsam sein / werden sie alsdann ganz  
 onverschampt / kühn vnd frech : da ist kein  
 list / kein fund / kein künstlein / kein anschlag  
 nicht /

nicht / den sie nicht erdencken: Sie werden gleichsam zu wölfen / lauffen die ganze nacht herum / wie die weerwölfe. Vnd ob gleichwol dises anligen vnd franckheit sonsten / an vnd von sich selbst seltsam vnd fantastisch genug ist / so würcket sie nichts destoweniger / je nach art / natur / vnd zuneigung des francken / seltsame / wunderbarliche effecta vnd würckungen. Dann da der Vuler etwa arm / vnd kleines vermögens / da sparet er kein freundtlichkeit noch dienste / welchen er seiner bulschafft nicht erzeige: so weit / daß er auch / wo es vonnöthē / für sie in dē tod gienge / vnd sich zu stücken zerhauwen liesse. Ist er aber reich / so stehet sein Seckel immer offen / vnd ist / wie die Griechen sagen / mit riemen von lauch zugeknüpft. Ist er sonst sparsam vnd farg / so wirt er ganz geüdig vnd außgeb: da ist kein seckel nicht / der nicht gelähret werde: So grosse krafft vnd gewalt diese hat schedliche suchte. Welches dann Plautum verursachet zu sagen / daß die holdschafft vnd buleren der erste erfinder des Bettelsacks vnd Bettelstabs sey. Dann so einer im Seckel nicht wol gegründet vnd wolhabend genug ist / bringet er disß davon / daß er mit zurrissenen Kleideren / vnd dem Bettelsack am

P iij halse

halse hangend/ in der armen spittal gerathet.  
 So aber der bulende mensch etwa gelehrt vñ  
 eines freudigen/ muntern gemüts vnd geistes  
 ist/ wirt man ihn sehen ein grosses Meer von  
 zähern vñnd trähen außgiessen/ einen See  
 voll ellends außschütten / immerzu sein jam-  
 mergeschrey widerholen / den himmel anfla-  
 gen/ alle innerste gedanken seines hertzens  
 herfür thun: im Somer gefrieren/ im Win-  
 ter verbrennen: auß seiner Busschafft einen  
 Abgott machen: sie verehren: sich ab ihre  
 verwunderen: ihme iez ein paradeiß einbil-  
 den/ daß ihme eine helle erdencken: sich ganz  
 geberden vñnd stellen/ wie der Sisyphus, der  
 Tantalus, vñd Tityus. Vñnd da er das lob  
 deren die er lieb hat/ herfürstreichen vñnd sie  
 erheben will / da sein ihre haarlöcke anders  
 nichts als pur lauterer gold / ihre augbrau-  
 wen sein schöne bogen vñd gwelber von Ebe-  
 holz/ ihre beide augen sein zwen schönbrillen-  
 de sternen / ihre anblicke sein helle plize / ihre  
 lefzen sein schöner roter corall/ ihre zähne sein  
 schöne orientalische perlein / ihr aihem ist  
 lauter wolriechend ambra / bisem/ vñnd bal-  
 sam/ ihre fehle ist weisser als der neuwgefal-  
 lene schnee / ihr haß weisser als milch/ vñnd  
 die zwen kleinen berglein/ so sie vor ihrem her-  
 zen hat/ sein rechte alabasterkügelein/ vñnd in  
 einer summa zu melden / so ist nichts an ih-  
 rem

rem



rem ganzen leib/ das nit seye ein werther vnd  
 lange zeit auffbehaltener schatz / damit der  
 Himmel vnd die Natur sein Vulschafft frey-  
 gebiger/ mit treicher weiß heuffig überschüt-  
 tet/ vnd/ für alle andere auß/ mit vollkomme-  
 ner schönheit gezieret haben. Sihe da/ wie  
 dise grausame franckheit die Hölde/ die jeni-  
 ge/ so mit disem schädlichen gift berührt vnd  
 eingenommen sein / martert vnd peiniget.  
 Vnd nichts destoweniger/ hat es so vil völ-  
 cker/ nationen vnd landschafften / welche  
 durch grausamen anlauff diser plage einge-  
 nommen vnd überwunden sein/ daß/ wann  
 man alle Vuler der ganzen welt zehauff brin-  
 gen/ vnd ein Heer darauß machen sollte/ wür-  
 de kein Keiser oder Monarch nicht sein / der  
 nicht zitterte/ wenn er einen so grossen hauf-  
 fen Narren beniamen sehe. Es hat auch di-  
 se vergiffte franckheit (jedoch durch gewohn-  
 heit) das menschliche gschlecht so gar über-  
 wunden vnd übergeweltiget/ daß kein mittel  
 noch arney mehr darsür zefinden / vnange-  
 sehen/ daß vil griechische vnd arabische arzte  
 ihre allerbeste mittel vnd arneyen / sie damit  
 ihrer marter zu entledigen/ angewendet vnd  
 gebraucht haben. Es haben wol Samocra-  
 tes, Nigidus, vnd Ovidius grosse bücher  
 von den Remedijs Amoris vnd hulffmitteln  
 wider die holdschafft geschriben, in welche sie

P v

zwar

zwar andere leut lehren vnd vnderweisen/wie die liebe zu demmen sey: das beste aber in diesem spiel ist / daß sie für sich selbst kein mittel noch arznei wider die liebe nicht gewußt. Dann sie alle drey im ellend gestorben: in welches sie nicht wegen was übelthat / so sie zu Rom begangen hetten / sondern von wegen der Vuleren / so sie zu Capua angefangen hatten / verschicket vnd vertrieben worden.

Der Römische Keyser Marcus Aurelius, als er vermerckete vnd wußte / daß sein Ehegemahel / die Faustina, mit vnzüchtiger liebe gegen einem ScharffFechter dermassen besessen vnd entzündet were / daß sie alle gedult darüber verlohren / vnd in gfahr des tods stünde / wegen der vngesämten hefftigen begirde / so sie hatte / denselbigen zu ihrem willen vnd wunsch in ihrem gewalt zehaben: versamelte er ein grosse anzahl verstendiger gelehrter leuten / aller Faculteten vnd künsten erfahre / daß ihme die rathen sollten / wie doch dieses feur / dadurch sie alsz mach verzehret werde / zu löschten were. Nach vilen vñ manchen rathschlägen / waren etliche Empirici, die gaben dem Keyser disen rath / daß er nemlich den jenigen / welchen sie so hefftig liebete / sollte lassen vmbzingen vnd tödten / vnd ihre darnach heimlicher weiß von des entleibten blute

blute

blute zutrinken geben. Welcher rath dann  
 gang fertig vnnnd behend ins werck gericht  
 vnnnd volstreckt ward. Dises mittel war gar  
 gut vnd grosser krefft/dan̄ jhr begirde ward  
 dadurch gedämt vnd erlöschē: jedoch mocht  
 es nit so vil krafft vñ tugend habē (wie Iulius  
 Capitolinus schreibet) daß nicht jhr sohn/  
 Antonius Commodus, welchen sie hernach  
 mit ein andern erzeuget / ein blutigiriger wü-  
 terich worden / vnd mehr dem Scharff Fech-  
 ter / als seinē rechtē vatter dem Aurelio, äh-  
 lich vnnnd gleich gewesen sey: dann er gieng  
 gewöhnlich mit den Fechtern vmb / vnnnd bes-  
 lustigte sich an ihrer gsellshaft vnd beywoh-  
 nung mehr / als anderer leuten: Dermassen/  
 daß es sich ansehen liesse / als were die zune-  
 gung vnnnd anmutterung der mutter dem kinde  
 mitgetheilet vnd eingewachsen.

Es ist aber eben dises für ein geringes  
 zu achten / gegen dem / so ich in vilen Histo-  
 rien gelesen hab: Daß nemblich die sach / len-  
 der / zu sölichem ellendem wesen gerathen ist /  
 daß / wañ dise thörichte vn Sinnige suchte vn-  
 ser gemüt eingenommen vnd besessen hat / sie  
 vns gang doll / thöricht vnd vnbesinnet ma-  
 chet. Wie dann söliches zu sehen ist an ei-  
 nem jungen Knaben / auß einem der rei-  
 chesten geschlechten zu Athen erbohren /  
 vnd allen bürgern vnd einwohnern der Sate  
 gang

gang wol bekandt. Diser/ als er ein schönes  
 auß Marmelstein gehawenes / künstliches/  
 vñ an einem öffentliche platz zu Athen auffge-  
 richtes bilde/ zu mehrmahlen beschawet vñ  
 beſichtiget hatte/ ward er durch deſſen ſchöne  
 ſo gar beſeſſen / vñd gewann es ſo lieb/ daß er  
 es nimmer auß dem geſicht laſſen kondte/  
 hielt ſich immerzu bey ihm / vñbſtengte vñd  
 hergete es/ vñd erzeiget ihm alles freundli-  
 ches liebkoſen/ anders nicht/ als er eben auch  
 gegen einer lebendigen creatur gethan het-  
 te: vñd ſo bald er davon abgeführt vñd weck-  
 genommen würde / weinete er ſo bitterlich/  
 daß er auch die allerbeſtendigſte / onbewegli-  
 cheſte leute zu einem mitleiden beweget hette.  
 Endlich name ſöliche tranckheit bey ihme  
 ſo ſehr zu/ vñd würd er zu ſölicher euſſerſter  
 noth getrieben/ daß er die Rathsherren der  
 Statt bate vñd bey ihnen anhielte / daß ſie  
 ihme diſes Bilde/ in was werth ſie nun wöl-  
 ten/ verkauffeten/ damit er daſſelbige heim in  
 ſein behauſung möchte wecktragen laſſen:  
 welches ſie ihm doch abſchluzen / dieweil es  
 ein öffentliches vñd gemeiner ſtatt zuſtändi-  
 ges werck were/ vñd ſich ihr gewalt nicht ſo  
 weit erſtreckete. Darüber diſer junge knab  
 gar vñmutig vñd widerwillig würd/ vñd lief-  
 ſe ihm ein herliche güldene Cron/ ſampt an-  
 dern cöſtlichen gezierden machen/ gieng da-  
 mit

mit

mit dem Bilde zu / sagte ihm die Cron auff  
 das haupt / vnnnd schmücket es mit den cöstli-  
 chen fleidern : Hube darnach an / dasselbig  
 immer anzuschawen / zeverehren / vnd anze-  
 betten / vnnnd das so hartnäckiger / onablässi-  
 cher weiß / daß die bürger zu Athen ab sölicher  
 seiner dollen / thörichten vnnnd lächerlichen  
 bulschafft einen verdruß / widerwillen vnnnd  
 ärgernuß bekamen / vñ ihme gebieten lieffens  
 daß er des bildes müßig gehn / vnnnd sich zu  
 demselben nimmermehr nahen sölte. Da  
 er nun hiedurch ganz ergrimet vnd erzürnet  
 worden / als er sich dessen beraubet sein sahe /  
 so ihm lieber vnnnd werder was / als sein eige-  
 nes leben / überwande ihn söliches trauren  
 vnd schmerzen dermassen / daß er sich mit sei-  
 ner eignen hand ermordete vnnnd vmbbrachte.  
 Dann diese suchte so hefftig vñ starck ist / daß /  
 nach dem sie ein mahl den eingang in vnser  
 herzen gewonnen / sie dann ohn allen widers-  
 stand / alle lebendige vnnnd empfindliche theil  
 vnser leibs durchdringet / vnnnd demnach sie  
 vns an seel vnd leib ganz eingenommen vnd  
 völlig beseßen / verursachet sie in vns ein im-  
 merwerendes weinen / vnnnd ein so hefftiges  
 hitziges seuffzen / daß zum offtermahlen das-  
 selbig sich eben gleich mit dem leben endet vñ  
 auffhöret.

Welches dann auch ein treffentlicher Phi-  
 losophus,

losophus, Apollonius Tyaneus einem Ba-  
 bylonischen Könige bestetiget hat / als ihme  
 derselbige gar hefftig vnd ernstlich mit bitten  
 anlage / daß er ihme die allergrausameste vnd  
 schwäreste marter / pein vnd plag / so er durch  
 mittel aller geheimniß der Philosophen  
 erfinden köndte / anzeigen vnd vermelden  
 wölte / damit einen jungen Edelmann / wel-  
 chen er in vnzüchtiger bulschafft / bey einer ih-  
 me dem König gar geheimen / geliebten vnd  
 wolbegnadeten edel Jungfrauen ligend er-  
 wüschet hatte / zestrassen vñ zezüchtigen. Die  
 aller grössste marter ( sprach der Philoso-  
 phus ) die ich dich / ihn damit zestrassen / leh-  
 ren vnd erdencken kan / ist / daß du ihn beim  
 leben lassst. Dann du wirst sehen vnd erfah-  
 ren / daß das scharffbrennende feur der liebe  
 bey ihme sein als gmach so hefftig überhand  
 nehmen wirt / ( wie es dann schon allbereit  
 angefangen hat ) daß die pein / marter / vnd  
 plag / so er außstehn wirt müssen / so groß vnd  
 schwär sein wirt / als immer möglich ist zu ge-  
 dencken. Er wirt auch mitten in solcher pein /  
 sich mit so vil selgamē gedanken bewegt vnd  
 ombgetriben finden / daß er in diser flammen  
 verbrennen wirt / gleich wie ein Pfeiffholtern  
 bey einem breñenden fergenlicht: dermassen /  
 daß sein leben / nit mehr ein leben / sondern ein  
 rechter tod sein wirt / grausamer / als wann er  
 allen

allen

allen Tyrannen vnd schindermessigen wü-  
tichen dieser welt in die hände gerathen  
were.

Sihe da/ warumb ich meine schreibfeder  
in was lengerer tractirung von diser Passion  
vnd Plag der liebe habe wölle sich erschwin-  
gen vnd erspazieren lassen. Dann sie ist das  
genzliche vnd vollkomene verderben vnd vn-  
dergang des meistentheils der jugend/ zu vn-  
sern zeiten. Dann nach dem die jugend nur  
ein wenig die wollüste diser welt versucht/ be-  
gibt sie sich alsbald auff die Bulerey. Dar-  
nach so sein auch die Jugend/die Freyheit/  
vnd die Reichthumb / die größte Kupler vnd  
anreizer zur bulerey/ die in der welt sein mö-  
gen. Vnd in sölichen onnützen nichtigen ge-  
schäften vnd händeln lasset die jugend mei-  
stes theils/den besten theil ihres lebens/ohne  
einigen nutz vnd frommen/dahin schleichen.

Vnd dann endlich / wann der mensch al-  
len disen jammer/ damit er von seiner geburt  
an überlestiget ist / außgestanden vnd erlittē/  
so kompt alsdann erst das Alter: vnd da wir  
nun sölten ruhe vnnnd fride haben / fangen  
vnser wunden vnnnd geschwâr erst hefftig  
an zu blüten vnnnd vns zu schmirken. Da  
müssen wir von allen vnsern begangnen  
fählern vnnnd überfluß / einen gar schwä-  
ren / theuren zins vnnnd Interesse bezahlen.  
Daß

Das Herz ist bekümmert vñnd angefochten:  
 das Hirn zerriuet: der Geist in vns traurig:  
 der Athem stinckend: das Angesicht voller  
 runckeln: der Leibe krumm gebücket: die Nas  
 se trieffet von rosen: das Gesicht ist schwach/  
 finster vñnd trüb: die Haar fallen auß: die  
 Zähne verfaulen: vñnd in einer summa zemel-  
 den/so gebriecht vns immerzu etwas/es ist im-  
 merdar ein eyssen das klaffet: vñnd ist nun  
 hinfür diser leibe keinem anderen dinge ähn-  
 licher/als einem todten bilde/oder einem sce-  
 lero oder außgedörten Todtencörper. Das  
 wir jesunder viler anligen vñnd franckheiten  
 des gemüts der alten betagte leuten geschwei-  
 gen. Sie sein gar geneigt zu zürnen: können  
 kümmerlich gestillet vñnd wider begütiget wer-  
 den: glauben gar leichtlich: vergessen nicht  
 bald/so man sie beleidiget: loben die alte zeite  
 vñnd leute: verächten die jetzige: Sie sein  
 traurig/schwermütig/melancholisch/geizig/  
 argwöhnisch/vñnd gar feindselig vñnd nötig.  
 In summa das hohe alter ist gleichsam ein  
 heimliches ort vñnd unreiner außlauffe/da al-  
 le gebrechen vñ vn sauberkeiten vnser lebens  
 außgelähret vñnd dadurch außgeföhret wer-  
 den. Darumb der Keiser Augustus, als er  
 dieses wol betrachtet / sagen ihet: Daß/ nach  
 dem ein mann seine fünffzig jahz gelebt hette/  
 solte er alsdann sterben / oder / daß er getödet  
 würde/



würde/wünschen vnd begeren. Dieweil biß  
 dorthin der größte theil menschlicher glückse-  
 ligkeit gelangete vnd wärete: was aber ein  
 mann über gemelte jahr lenger lebet/ muß er  
 dieselbigen zeit in traurigkeit zubringen vnd  
 verschliessen: da muß er außstehn schwäre  
 vnleidentliche tranckheiten: tödlichen ab-  
 gang seiner kindern: verlurst seiner haab vnd  
 gütern. Jez sein ihm seine tochtermänner on-  
 gestümmer weiß überlegen: bald muß er sei-  
 ner guten freunden einen zur erden bestatten:  
 dann etwa seinen rechtshändeln außwarten:  
 seine schulden bezahlen / vnd noch vil andere  
 vnzehliche mühe vnd arbeit außstehen vnd  
 ertragen: Da es einem vil besser vnd weger  
 were/ daß er dieselbige alle/ mit zugeschlosse-  
 nen augē im grabe verschlassen there/ als daß  
 er sie in disem zergenglichen vnd zerbrüchli-  
 chen leben/ mit offenen augen erfahren vnd  
 außstehn müste. Darumb der H. Prophet/  
 als er sich über sölichem hefftig entferte/ zu  
 dem Herren geruffen hat / Herz du wölst nie  
 von mir weichen in meinen alten tagen/ vnd  
 wann ich mit dem schwären alter werde be-  
 laden sein.

So haben wir nun/meinem beduncken  
 nach/ weitlenffig gnug gehandelt vnd geredt  
 von dem fuch/ jammer/ ellend vnd trübselig-  
 keit/ mit welchen der mensch / so lang er seine

A

traurige

traurige Tragœdi auff dem Schawplatze dieser welt spielet / vnd so lang er auff erden lebt vnd schwebt / vmbgeben vnd vmbfangen ist.

Wann nun sein Eingang vnd Auffzug in dieses Schawspiel wunder sam / erbärmlich / müheselig vnd gefährlich ist / so ist es eben sein Ausgang vnd Abscheiden nit weniger: Vnd so wir hievort vil greuliche weißē vnd gattungen der Geburten erzehlet / so hat es noch vil mehr erschrocklichere gestalten des Todes vñ Abschiedes auß dieser welt. Derhalben dieses da das letzte sigill vnd die letzte bestetigung aller vnderchiedlicher auffzüge vnd Acten dieses vnglückseligen spiels des menschlichen lebens sein soll.

Nach dem nun der ellende mensch sein ganzes lebenslang / vnder dem schwären last vnd vnträglicher bürdē alles vnglücks / gekreicht vnd geseuffzet hat / muß er erst darneben alle tag in forchte leben / vnd auff den harten bitteren tode warten / welcher oftmahlen mit vngleublich grosser quahl / marter vnd pein daher kompt. Darüber sich der treffensliche Lehrer / der heilige Augustinus verwunderende / eine söliche flagrede zu Gott gerichtet hat. Herz / nachdem die menschen so vil übels außgestanden haben / kompt alsdann der vngestümme bittere tod / welcher sie auff unzählliche weiß dahin raffet. Einen vnderdri-

ccc

Et vñ erdödet er durch etwan ein fleber/ einē  
 andern durch eufferstē/ grossen schmerzē ein  
 andern durch hunger/ ein andern durch durst/  
 ein andern durch feur/ ein andern durch was-  
 ser/ ein ādern durchs schwert/ ein ādrē durch  
 gift/ ein andern durch forcht vnd schreckē: da  
 erseufft einer: ein anderer erstickt: da wirt einer  
 von den grausamen wilden thieren zurissen:  
 ein ander wirt von dē vögeln des himels zur-  
 bicket vnd gefressen: da wirt einer etwan den  
 fischen im Meer zur speiß: ein anderer wirt dē  
 würmen zu theil vñ weißt doch d̄ mensch sein  
 end vñ stündlein nit: vnd da er meinet er stehe  
 wol in bstēdiem guē wesen/ da felt er dahin  
 vñ vergeht. Darum̄ dises das abscheulichste  
 vnd erschrocklichste aller abscheulichē vñ er-  
 schrocklichē dingē ist/ wan̄ leib vñ seel von ein-  
 andern scheidē vñ abgesondert werdē müssen.

Was für ein ellender anblick ist es doch/  
 einen menschen dort auff dem bette ligen se-  
 hen/ der mit todes ängsten gepeiniget vnd ge-  
 drücket wirt? was für ein zittern vnd zagen  
 ist da? was für ein abscheulich grausen? was  
 für ein veränderung ist da bey allen bandern  
 der Natur? die füsse erkalten: das antlitz er-  
 bleichet? die augen fallen ein: die leßtern  
 vnd der munde werden verkrümmer: der  
 puls gehet dahin: die zunge erschwartet:  
 die zähne kirzen hart auff ein andern: der

Q ij

athem

athem vergehet: der kalte schweiß erzeiget sich: vnd diß alles durch hefftigen gewalt der krankheit: welches ein gewisses kennzeichen ist / daß die Natur nun mehr überwundē sey. Darnach wann es zu dem traurigē abscheid kommen/da die Seele auß ihrem wohnhaus außweicht/ werden alle gefäße vñ bande der Natur zurbrochen.

Daß man jezunder noch geschweige der grimmigē stürmen vnd anläuffen/ so die teuffel vnd böse geister vns liefern/ wann sie für gewiß sehen/ daß sich vnser ende nahet. Dañ es ist ja kein listiger fund / kein arglist/kein betrügliche kunst/ vnd kein geschwinde practick nicht/ welche sie nit versuchen vñnd ins werck richtē/ vns damit entweder dahin zebringē/ daß wir in vnserem gemüt aufgeblasen vñnd stolz werden/ vil auß vnd von vns selbs haltē/ vnd in dem falschen wohn gestercket werden/ daß wir wol vnd frömblich gelebt haben/ vnd daß also vnser hoffnung mehr auff disen nichtigen falschen wohn/ als auff die barmhertzigkeit Jesu Christi vnd seinen verdienst/ gerichtet vñnd gegründet sey: Oder aber/ sie halten vns für vnd stellen vns für die augen ein vnzahl schwerer vñnd grober sünden/ die wir in vnserm leben begangen: damit sie vns zu einem mißtrauen vnd verzagen / vñnd zur verzweyflung bringen. Diß ist eben die stunde

des

De/die minute/ vnd der augenblick/ da sich der  
 reufel nach eufferstem vermögen wider Gott  
 auffleinet/ damit er des menschen heil vnd se-  
 ligkeit verhindere. Er ist dises zethun zu disen  
 letzten zeiten vmb so vil hitziger vnd mehr bes-  
 mühet/ dieweil er sihet vnd spüret/ das sich  
 das ende seines reichs nahet. Darumb er  
 auch desto grimwürender vnd rasender wirt.  
 Vnd deshalben thut er ihm eben/ wie er ge-  
 than/ als er vernam vnd fühlete/ das vnser  
 Herz Christus sich zu den Besessnen nahete.  
 Matthei 8. Dann er zuvor niemahlen so  
 laut geschreuwet/ noch die besessene so grau-  
 samlich gepeiniget vnd geplaget/ als eben do-  
 mahlen. Dann er wol empfande vnd mer-  
 ckete/ das er sein wohnung raumen vnd auß-  
 weichen mußte. Darumb dann auch/ eben  
 vñ diser vrsachen willen/ der herrliche grosse  
 Prophet vnd König David/ seinen Sohn  
 Absalon so bitterlich beweinet/ 2. Samuel. 18.  
 sprechende: Mein Sohn/ wolte Gott das  
 ich für dich gestorben were. Dann er wol ers-  
 achten fundt/ das sein Sohn mit vilen greu-  
 lichen schanden/ lastern/ vnd sünden umbge-  
 ben vnd verwirret was.

Wann nun die menschen disen gang  
 gegangen sein/ vnd dise angstbirn verdeuwet/  
 wo ist a sdann ihr ruhm vnd ehr? wo ist ihr  
 pracht vñ herrligkeit? wo sein ihre reichthum

2 iij

ihre

ihre wollüste vnd vnd freuden diser welt? wo ist ihr königliche Majestet vñ herzigkeit? wo ist ihr fürtrefflichkeit? wo ist ihr Heiligkeit? Sie sein verschwunden wie der schatte/ (spricht der Prophet Psal. 144.) Es ist ihne eben ergangen/ wie einem kleid / welches die würme gefressen haben/ vnd wie der wollen/ so die motten verzehret haben / sagt der Prophet Esaias 50. & 51. Sie sein den würmen vnd schlangen zu theil worden.

Lasset vns aber auch den menschen anschauen vnd besehen/wann er in seine grab verborzen ligt. Wer hat doch je ein scheusslicher scheusal gesehen / oder was ist erschrecklicher/ ja auch geringer vñ verachtet / als ein abgestorbene creatur? Siehe da die Heiligkeit/ die Fürtrefflichkeit/ die Majestet vñ Würden mit einem hauffen erden bedeckt. Siehe da den/ welchen jederman liebete / ihm liebte vnd schmeichelte / vnd ihn verehrete/ ja ihm auch händ vñ fuß küßete / vñ nichts destoweniger ist eben er durch ein vñ plötzliche verenderung so abscheulich vñ greulich worden/ daß alle die schöne zugerichte gräber/ auß Marmelstein / auß Porphyristein/ vnd von schönem Kupffer gemacht/ alle ihm zu ehren auffgerichte Bildnissen/ die Pyramides/ die Grabschriffen/ vnd anders zu begräbnis gehöriges gepränge/ ihn so wol  
nis

nit beschöner noch verdecken können / daß man nit wol wisse vnd sehe / daß es anders nichts ist / als ein verachtes / stinckendes aas: vnd gehet ihm eben / wie Salomon in dem Buch der weißheit cap. 5 schreibet. Was hat sie (sagt er) ihr stolz vnd hoffart / vnd ihr überflüssige reichthum genüget? Dieses alles ist vergangē wie der schatte / es ist dahin gefahren / wie ein pfeil von der sennen / oder wie ein rauch / so von dem wind hin vnd her geworffen wirdt / vñ ist eben / wie die gedächtnuß von einem fürreisenden Gast / so nur einen tag beherberget worden.

So wollen wir nun diesen vergenglichen Leichnam / in der erden / als in einem bette / liegen / ruhen vnd schlaffen lassen. Sihe / da kompt vnder des der letzte Actus diser menschlichen Tragedy vnd ellends / welcher auß alle andern vorgehenden der schrecklichst vnd gefährlichst ist. Darab sich auch der König David so hefftig entessen vnd geförcht / daß er den Herren gebetten / er wölle nit mit ihm seinem knechte ins gricht gehn. Da muß diese ellende Creatur am tag des jüngsten grichts vor Gott erscheinen. Darüber alle die jenige / so es recht zu gmüt führen wollen / einen sollichen schrecken haben sollen / daß kein glied nit ist / welches davon nit zittere vnd zage / auch kein haar auff dem haupt / welches nicht

¶ iij

gehn

gehü berg stehe. Es ist der tag / welchen der  
 Prophet Esa. 13. cap. beschriben: da der Herr  
 Kommen wird wie die strahl / da eines jeden hert  
 verzagt vnd feig / vnd alle welt erschrocken  
 sein wird. Da wird ihr schmerzen gleich sein  
 dem schmerzen vnd angst einer gebärenden  
 frauen. Siehe da / des Herren tag wird kom-  
 men / grausam / zornig vnd grimmig / die erdē  
 zu zerstören / vnd die sündler darauß zu vertil-  
 cken. Die Sonne wird finster werden / vnd  
 die Planeten werden kein liecht noch schein  
 mehr von sich geben. Ich will (spricht der  
 Herr) den himmel bewegen / vnd die erde  
 soll von ihrer stett verrückt werden / durch  
 den grim vnd zorn des Herren.

Disem nach lasset vns auch hören / was  
 für einen b'richt vns der heilige Matheus /  
 cap. 24. als er die wort Christi selbs ver-  
 meldet / hievon gebe. Gleich wie der blis auf-  
 gehet von auffgang vnd scheinert bis zum nis-  
 dergang / also wird auch sein die zukunfft des  
 menschen Sohns. Die trübsal wird alsdann  
 so groß sein / als sie von anfang der welt bis-  
 her jemahlen gewesen ist / vnd auch nit wer-  
 den wird. Die Sonne wird verfinstert werdē.  
 Der Mon wird seinen schein verlieren: Die  
 sternnen werden von himmel fallen: die wel-  
 len des Meers werden dermassen brausen /  
 daß die leute vor forcht verschmachten wer-  
 den:



Den: die kreffte der himmel werden sich bewegen: wee aber den schwangern vnnnd seugenden in der zeit. Gleich wie sie waren zur zeit vor der Sündflut / sie assen vnd truncken / sie verheurathen sich / biß an den tag do Noe in die Arch hinein gieng / vnnnd sie namens nicht war / biß die Sündflut daher kam / vnd name sie alle sammēlich dahin: Also wirt auch sein die zukunfft deß menschen Sohns. Als dann werden alle geschlechter der Erden heulen vnd weeflagen / vnd sich in die löcher vnd hölen der bergen verkriechen / vnd zu den bergen sprechen: Fallet über vns / verdecket vnd verberget vns für dem angsicht dessen / so auff dem Thron siset. Apocal 6. Blaset die Trommeten / ruffet laut ( spricht der Prophet Joel 2. ) erzitteret alle einwohner im Lande. Dann der tag deß Herzen kompt vnd ist nahe / ein finsterer tag / ein tuncleler tag / ein wölckiger tag / ein neblichter tag. Alle einwohner deß Lands werden durchs feur verzehret werden: vor ihm her gehet ein verzehrend feur / vnd nach ihm ein brennende flamme. Sein Stul ( spricht Daniel ) war eitel feurflammen / vnd desselbigen räder brandtē mit feur / vnnnd von demselben gieng auß ein feuriger straal.

Nach dem nun der göttliche zorn vnnnd grim so weit volstreckt / so werden die in den

Q v

gräbern

gräbern ligēde todte / nach dem sie seine stinē vernommen / auß ihren löchern vnd gruben herfür kriechen. Die beine vnd andere glieder werden ihre gleiche suchen / damit sie widerumb zusamen gefügt vnd mit dem leibe / so in der erden erfaulet vnd verzehret wordē / widerumb vereinbaret vnd zusamen gesetzt wordē. Alle die so von den wilden thierē / vñ von den vögeln des himels gefressen worden: alle die so von dem Meer verschlungen worden: alle die so in dem luft außgedämpft vñ verschwunden: alle die / so das feure verzehret hat: dise alle werden widerumb in ihr voriges vnd altes wesen vnd gestalt gebracht werden. Da wirr sich alles blut / so vñ den mördern / Meer-Neubern / Tyrannen / vnd mit gelt bestochnē ongerechten Ried Richterē / onbillicher / onschuldiger weiß vergossen worden / gānglich wider finden / ohne abgang oder verkurst einiges tröpfleins / von Abel dem ertermördten an / bis zu dem leisten härlein vnser jedes / von welchen keines nit soll verlohren werden.

So nun einen hette mögen ein grausen ankommen / der da gesehen / wie die vnvernünfftige thier / die Erden / ihr zugeeignetes elemēt / verlassen / für dem zorn vñ grām Gottes geflohen / vñ in die Arch Noe eingangen sein / vnd gleichsam Gott vmb hilff vnd beystand angeruffet haben: Wievil mehr soll es  
dann

Dann den armen sündern einen schrecken bringē/daß sie vor göttlichem gericht erscheinen müssen / da die bücher geöffnet / das ist / die greuliche / grosse sünde vnd laster / damit vnser arme träckene gewissen behafftet sein / zur selben stunde werden an tag gegeben vnd entdeckt werden? So der vorhang im Tempel zurissen ist / die erde gebebet / die Sonne ihren schein verlohren hat / (Matth 27) wegen der an dem gecreuzigten Herren Christo geübter onbilligkeit / da keine schuld an ihme zu finden: wie werden sich dann die arme sündler stellen vnd geberden können / welche ihn so offft / vnd vnzehlich vil mahl beleidiget / gelestert vnd erzürnet haben? Wann auch allein das einzige anschawen vñ erscheinung eines Engels / einen mensche so heftig erschrecket / daß er dieselben nicht dulden mag: (wie S. Joanes bezeuget / Apoc. 19. welcher / als er einen sölichen glast vnd schein nicht leiden mochte / als todt zur erden fiel: vnd Esajas der Prophet / welcher / nachdem ihme der Engel erschienen / bekennen mußte / daß die banden seines leibs von schrecken waren auffgelöset: Die Kinder Israel auch hatten darab so grossen schrecken / (Exod 20.) daß sie gedungen wurden / zu Moysi zu sagen / Rede du mit vns / so wollen wir dich hören / dann wir können dise stimm / so da von himmel

kompt

kompt/ nicht dulden / daß sie uns von forche  
 f hier sterben macht: onangesehen / daß der  
 Engel ganz freundlich vnd sanfft mit ihnen  
 redete ) wie sollen dann die arme sinder die  
 stimm vnd glanz Gottes leyden können/wan  
 er auff seinem Richterstul sitzen/vnnd so spre-  
 chen wirt/ wie Elajas sagt? Siehe/jes ist die  
 stunde/da ich mich an meinen feinden rechen  
 werde: Mein zorn soll vollendet/vnnd mein  
 grimm über ihnen außgerichtet werden/vnd  
 sie sollen erfahren/ daß ich / der ich der Herz  
 bin/in meinem eyfer geredt hab/vnd meinen  
 grimm an ihnen außgerichtet. Ich will ih-  
 nen begegnen / wie eine Bärinn / deren man  
 ihre Zunge genommen hat/vnd will ihr ver-  
 schlossenes herz zurreissen. Ich hab lang  
 gnug geschwiegen/vnd mich still vnd zu ruck  
 gehalten. Jezunder aber will ich schreyen/  
 wie ein gebärerinn. Ich will zirstreuen/  
 vnd alles mit ein andern verschlinden. Die  
 fruchtbare gebürge will ich einöd vnnd wüst  
 machen: alle ihre freuter will ich dörren: die  
 flüsse will ich lassen vertreugen/vnd die See  
 auffdrücknen / vnnd will die finsternuß ins  
 liecht verwandeln. Ich hab ihnen geruffen/  
 sie aber haben sich geweigert: ich hab ihnen  
 die hand dargereicht / sie habens aber nit ges-  
 achtet: sie haben meinen rath vnd straff ver-  
 worffen/so will ich auch ihres verderbens la-  
 chen/

hen/vnd will ihrer spotten/ wann ihr zorn über sie daher kommen/ vñ ihre plag vnd angst nahe sein wirt. Als dann werden sie mir wol rüffen/ ich will ihnen aber nicht antworten/ sie werden mich wol suchen/ aber doch nicht finden.

So nun die himmel nicht rein sind für dem Herren / vñnd er auch bey den Engeln thorzheit findet / ( lob 4. ) was vñnd wie vil wirt er dann an vns zetadlen haben / die wir in leimen heusern wohnen / welcher grund auß erden vñnd staub gelegt ist / vñnd die wir mit vngerechtigkeith beladen sein / von mitterleib auß ? Vnd so auch die gerechten so kümmerlich werden behalten werden / ( 1. Pet. 4. ) was sollen dann die böse / vngerechte / deren ein so grosse anzahl ist / wie die Schrift sagt / ( Matth. 20. & 22. ) daß vil beruffen / aber wenig erwehlet sein / für eine hoffnung habē ? Fürnemblich in diser gefahrlichen sorglichen stunde / da auch die inerste verborgneste heimlichkeiten vnserer gedanken werden offenbar vñnd entdeckt werden. Das ist eben die stunde / da die Fürsten vñnd Regenten diser welt / werden müssen rechēschafft geben / ihrer onbedachtē auflage vñ schinderen / so sie gegē ihre vnderthanen geübet : weiche sie / an stat daß sie nun die wollen von ihnen haben solten / gar geschunden haben : vñnd auch des thörliche

thöricht vnd ohn vrsach vergossenen bluts:  
 Das ist eben die stunde/da die Kauffleut vnd  
 andere/so in disem Schauhaus der Welt ge-  
 handelt habē/welche die waaren verderbt/ge-  
 schwecht/verfälscht vñ nach falschem gwich  
 vnd maß verkaufft habē/auch von dem aller-  
 kleinstē fehler vnd berrug/genawer rechnung  
 werden geben müssen. Es ist eben die stunde/  
 da die Geizhalse/die Räuber/die Bucherer/  
 so da einen von haab vnd gut vertrieben/dör  
 einen andern zu grund gerichtet haben/an  
 ihrer eignen Person einen schweren grausam-  
 men zins vnd Interesse/alles deß/so sie mit  
 onrecht erworben haben/werden bezahlen  
 müssen. Es ist eben die stunde/in welcher die  
 Oberkeiten vnd andere Richter/so sich mit  
 miet vnd gaaben haben bestechen lassen/vnd  
 darumb das rechte gebogen/geschwecht vnd  
 vermunt/wegen ihrer empfangenen gaaben  
 vnd vngerechtigkeit werden zu red gestellet  
 werdē. Es ist eben die stunde/da die wittwē vñ  
 weislein/vnd andere bedrängte personen/ih-  
 re klag wider das ihnen zugesügte vnrecht/  
 vor Gott führen werden. Es ist eben die stun-  
 de/da alle hirten vnd Seelorger/von dem  
 ihnen vertrauten heufflein/vnd von der ih-  
 me fürgetragenen wahren oder falschen leh-  
 re/werden rechen schaffte geben müssen. Es ist  
 eben die stunde/da die gottlose mit grossen  
 reuwer

reuwer  
 trüb  
 auf  
 vnd  
 fert  
 für t  
 geha  
 find  
 ist be  
 sprie  
 min  
 ligen  
 dend  
 wer  
 vil c  
 her  
 sten  
 der  
 tract  
 den  
 aber  
 der v  
 für v  
 nicht  
 dem  
 größte  
 angst

rennen vnd leid / auch mit grosser forcht be-  
 trübet / sprechen werden : Sihe da die jenige /  
 auß welchen wir andere mahl vnser gespöte  
 vnd gelächter gemacht haben / die wir verle-  
 stert / verachtet / vnd getadelt haben / die wir  
 für thorechte leut / vnd ihr leben ohne ehr sein /  
 gehalten haben : Sihe iez / wie sie vnder die  
 kinder Gottes gezehlet werdē / vñ ihr erbtheil  
 ist bey den heiligē. Sap. 5. Es ist ebē die stüde /  
 spricht der heilige Hieronymus, da vii vn-  
 mündige / stamlende / vnd auch stumme / vil se-  
 liger sein werden / als die zierlich vnd wolre-  
 dende Redner : Vil hirten vnd ochsentreiber  
 werden den weltweisen fürgezogen werden :  
 vil arme bettler / den reichen fürsten vnd welt-  
 herren : vil einfeltige / grobe filse / den ver-  
 stendigen / listigen vnd verschmitzen. Darum  
 der heilige Augustinus, als er dises wol be-  
 trachtet / sagte / daß die thoren vnd vnweisen  
 den himmel mit gwalt einnemmen / die weisen  
 aber mit ihrer weißheit in die helle hinun-  
 der versencket würden.

Lasset vns derhalben (liebe Christen) wol  
 für vns sehen / vñ fleiß anwenden / damit wir  
 nicht eingezehlet vnd begriffen werden / vnder  
 dem traurigem vnd schwären vrtheil deß  
 größten jammers vnd ellends aller trübsal /  
 angst vnd not diser welt / so wir bißher erzehlet  
 habens

haben / zu rechnen / lauter freud / wollust vnd  
 winne ist. Das vrtheil aber vnd schwerer  
 Sentenz / davon ich rede / ist eben diser / so in  
 dem Evangelio Matthei am 25. capitel erzeh-  
 let wirt / da Gott sprechen wirt. Sehet hin  
 ihr verfluchte in das hellische feur / da nichts  
 ist / als heulen vnd zähnklassen / welches dem  
 Teufel vnd seinen engeln. bereitet ist. Da-  
 selbstken werden sie in alle ewigkeit gequelet /  
 gepemiget vnd gemartert werden: da werden  
 sie den Tode suchen / vnd ihn nicht finden:  
 sie werden wünschen zesterben /  
 der Tod aber wirt von  
 ihnen flie-  
 hen.

**Ende des dritten Buchs: von  
 menschlichen Trübse-  
 ligen.**

**Hernach volget ein sonderbares  
 Tractätlein: Von Sittrefftig-  
 keit des menschen.**

\* \*  
 \* \*

**Von**





## Von Fürtrefflichkeit vnd Excellenze des Menschen.

**N**ach dem Gott der allmechtig / durch  
 eine ganz wundersame fürsichtig-  
 keit / disen so herliche schönē begriff  
 vnd vmbkreiß diser sichtbaren Welt (welche  
 nichts anders ist / als ein rechte werckstatt /  
 darinnen der helle glanz vñ schein görtlicher  
 weißheit herfür leuchtet vnd sich offenbarlich  
 sehen lassen) gemachet vnd erschaffen hatte:  
 Da hat er auch also bald den menschen / nach  
 seinem ebenbilde gemacht / darein eingefüh-  
 ren angefangē : (Gen. 1.) auff daß derselbig  
 ein König vnd herscher über alles das jenig  
 were / so in dem ganzen weltkreiß begriffen  
 ist : vnd daß er in betrachtung dises so herli-  
 chen vnd fürtrefflichen wercks / den Werck-  
 meister / Erheber vnd Schöpffer desselbigen  
 in höchster verwunderung vor augen vnd in  
 grossen ehren hielte : darneben auch was für  
 grosser freygebigkeit derselbige sich aegen ih-  
 me gebraucht hette / erkennete. Es hat auch  
 Gott der Allmechtig / des menschen fürtreff-  
 lichkeit

K

lichkeit

ligkeit besser anzedenten / vnd daß er ihme vil  
 werder vnd angenemer sey / als alle andere  
 Creaturen / anzuzeigen / auch gleichsam sein  
 fürtreffliche gleichnuß vnd ebenbilde an ihm  
 erkennende / in erschaffung desselbigen ein  
 weit andere ordnung / als in erschaffung der  
 vnvernünfftigen thieren vnd anderer dingē/  
 so kein leben noch seel in sich habē / halten vn̄  
 führen wöllen. Daß disem also sey / ist hie-  
 rauß offenbar / daß / da er das liechte schaffen  
 wölt / Gen. 1. er nur allein sagte : Es werde  
 liecht / vnd dasselbigerschiene also bald. Da  
 es auch an erschaffung der finsternuß ware/  
 verdünckelte dieselbige durch Gottes befehl  
 vnd geheiß den lufft / vnnnd ward von dem tag  
 abgescheiden. Darnach sprach er: Es bringe  
 die erde herfür graß vnnnd kraut / daß sich be-  
 saame / vnd fruchtbar holz / da ein jedes nach  
 seiner art frucht trage / vnnnd habe seinen eig-  
 nen saamen bey ihm selbs auff erden. Item/  
 die erde bringe herfür lebēdige Seelen / vieh/  
 vnnnd gewürme / vnnnd was sein leben hat auff  
 erden / ein jedes nach seiner art: Vnd es ge-  
 schach also / vnd fieng die erde an herfür ze-  
 bringen allerley grünende kreuter / vnd thiere  
 von Gott also gemacher auff erden. Da er  
 aber biß an erschaffung des Menschen kam/  
 gebrauchte er sich einer anderen vnnnd größe-  
 ren be-

ren be-

ten Berathschlagung/ andeutende / er sey zu  
 seinem rechten Meisterstück greiffen wölke:  
 Vnd da sprache er/ Lasset vns den menschen  
 machen zu vnserem ebenbild vnd gleichnuß/  
 daß der selbig herrsche über die Fische im  
 Meer/ über die Vögel des Himmels / vnd  
 über alles gethier/ vnd gewürme auff erden.  
 Hiedurch anzeigende / daß dieses kleine stück  
 fleisches / so er also zusammen gefügt vnd  
 verbunden / in fürtrefflichkeit vnd würden  
 alle andere creaturen weit übertriffe. Vber  
 das/ so ist noch bey erschaffung des menschen  
 etwas sonderbares / würdig fleissiger be-  
 trachtung/ vnd welches zu grossen vortheil  
 vnd ehren des menschen gereicht. Dann  
 als Gott der Allmechtig alle andere creatu-  
 ren/ so in den vier elementen sein/ als nemlich  
 die fische/ die kreuter/ die vögel / die würme/  
 vnd ins gemein / alle andere lebendige thier  
 erschuffe/ erschuff er sie leib vnd seel zu gleich  
 vnd mit ein andern. Welches er an dem  
 menschen nicht gethan. Dann damit er ihn  
 noch mehr erhöhe / vnd mit ehren überschüt-  
 tete/ formierte er den leib besonders/ damit er  
 dann hernach die seele / durch sein Einbla-  
 sen/ darein brächte. Welches nicht ohne vr-  
 sachen geschehen: Sondern vns durch soliche  
 erschaffung zu lehren/ daß die Seele/ so er in

des menschen leibe eingeblasen / nicht von der  
 Erden / oder irgend einem Element herge-  
 nommen sey: wie etliche wahnwitzige vnd  
 vnfinnige Philosophi vermeinen: Deren  
 etliche glaubten / daß die Seele das geblüt  
 were: dieweil nach außlauffung des bluts  
 auß einer wundē / oder nach verzehrung des  
 selben durch die hize eines fiebers / daß leben  
 den menschen verlasset. Andere hielten dar-  
 für / sie were Feur: dieweil der leib warm ist /  
 wann die Seele darinnen ist: wann sie aber  
 auß dem leib außgewichen / ist er kalt. Ande-  
 re vermeinten / sie were lufft: dieweil wir als-  
 dann für lebendig gehalten werden / wann  
 wir athem schöpfen. Andere vermeinten / sie  
 were ein übung der Sinnligkeiten / als Ascle-  
 piades. Andere / als Diarchus, hielten sie  
 für eine übereinstimmung der vier elementē.  
 Andere / als Hippocrates, sagten / sie were  
 ein subtiler vnd durch den ganzē leib außge-  
 gossener geiste. Andere / als Galenus, eine hize  
 / od̄ warme Temperatur. Andere / als Xeno-  
 crates, hielten sie für einen geist. Andere ein  
 volkommenheit des leibs. Andere sagten mit  
 lästerlichen Worten / daß gar keine Seele nit  
 were / vnd daß vnser leibe seine bewegligkeit  
 auß vnd von seiner selbs eignen natur her  
 hette. Diser meinung ist gewesen Crates  
 Thebanus. Andere / als Cratippus, sagten /  
 daß

Daß wir natürlicher weiß in mütterleib ge-  
 nehret würden / wie die freuter der erden.  
 Andere / als Epicurus / glaubten / daß sie nit  
 sauber vñnd gar onleiblich were / sonder daß  
 sie sampt dem leibe dahin stürbe. Dises hiel-  
 ten die Heidnische Philolophi von der See-  
 le / sampt noch vil anderen vnzehlichen onge-  
 reimten meinungen / fabeln vñnd lügen / in  
 deß Sathans Schmitten geschmider: wel-  
 cher ihnen / in ihrer onwissenheit vñnd nichti-  
 gem wahn der weißheit / die augen / durch ei-  
 nen flüchtigen schatten vñnd falschen schein  
 wahrhafft scheinender / vñnd mit was lieblich-  
 heit vñnd süsse der worten / doch auch mit on-  
 gereimten schlimmen meinungen / bespreng-  
 ter sachen / dermassen verblendet hat / da sie al-  
 so der hohen geheimnissen Gottes herrliche  
 nachforscher vñnd gegensreiber sein wölten:  
 gleich als ob sie derselbige / als er die welt vñnd  
 menschen erschaffen / seine rathgeber vñnd zu-  
 seher zesein / beruffen hette.

Wir aber / die wir Christen / vñnd in weit  
 besserer Schulen erzogen sein / verwerffen al-  
 le dise nichtige vñ lügenhafftige meinungen:  
 vñnd glauben / daß / nach dem Gott den men-  
 schen auß leym formieret / er ihme den geist  
 deß lebens in sein antlig eingeblasen habe / vñ  
 sey also der mensch ein lebendige creatur ge-  
 machet worden. Gen. 2. Es soll aber alhie

R iij

durch

durch solliches einblasen nit verstanden werden / ein blaasen oder herfahren einiges athems auß Gottes munde her stießend / (dann er einerley wesens / vnd nit auß vnderchiedlichen dingen zusammen gesezet ist) Sonder daß des menschē Seele / sey ein geist mit vernunft vnd verstand gezieret. Wie solliches von Moyle in seinem Buch der erschaffung der welt beschriben wirt. Siehe da / diß ist die erschaffung vnd vrsprung vnserer Seelen / welche himmlisches vnd göttliches wesens theilhaftig / mit dem leibe (wie die Heiden gemeinet habē) kein gemeinsame noch gleichheit nicht hat: Sondern es dienet ihr der leib nur allein für ein wohnhaus vnd hütten / darinnen sie so lang wohnen vnd verharren muß / biß das es ihrem Gott vnd Schöpffer gefellig / sie darauß wider abzuforderen: gleich wie etwa ein Fürst oder Keyser einen auß seiner bsagung beruffet vnd abforderet.

Das vns aber Gott der Allmächtig auß zweyen so ongleichen substanzken / deren die eine irdisch / die ander himmlisch ist / hat erschaffen wollen / ist darumb geschehen / auß daß / da wir vns etwa auffblasen vñ mit hochfart aufflassen vnd erheben wölten / vns alsdann die nichtigkeit der erschaffung vnser leibs / welcher anders nichts ist / als staub / aschen vnd faulniß / zerück vñ im zaum halte / vnd

vnd vns den hochmut darnider drücke. In  
 gegenheil/da der mensch in betrachtung sei-  
 nes ellends/gegen andern thierē zu rechnen/  
 wider Gott seinen Schöpffer murren wölte/  
 daß er alsbald/an die würdigkeit seiner See-  
 len gedēckende/erhebet vnd gleichsam verzu-  
 cket werde/durch ein herzliche/brennende be-  
 gird/in den himmel hinein zudringē/ vnd da-  
 selbst seinen Schöpffer zuerkennen.

Welches dann in einer summa jesmah-  
 len mein vorhaben ist/von der Firtreffligkeit  
 vnd erschaffung der Seelen vnd ihrer Facul-  
 teten zuschreiben. Dann ich wol weiß/das  
 ihro vil / als Lactantius Firmianus, vnd  
 Gregorius Nicenus, gar fleißig von solichē  
 handel geschriben. Beyneben auch / daß vil  
 heutige Authores sich in gleicher matery ge-  
 übet haben / als Ianotius, Bartholomæus  
 Facius: vnd in vnserer frantzösischē spraach  
 der jenige/welcher wid alle neuwe Academi-  
 cos geschribē hat: vñ vor allē andern/Theo-  
 doretus Bischoff in Syria, in seinen büchern  
 von Natur deß menschen / welche durch ein  
 löbliche vnd ewiger gedechtnuß würdige ar-  
 beit/auß der griechischen in die frantzösische  
 spraach übergeset vnd gezieret worden sein  
 durch Rolandum Petrum.

Was mich anlangt/soll es mir gnug sein/  
 vns ein wenig dē herbē gschmack mēschlicher

R iiii

trüb.

trübseligkeiten/ so ich in vorgehenden büchern  
 vülleicht mit einer gar zu traurigen weise ze-  
 reden beschriben habe/ auß dem mund zu spü-  
 len / wann ich fürzlich etwas fürtreffligkeit  
 vnnnd würden des menschen beschreibe: auff  
 daß ich also die reihe meiner worten vnnnd  
 schreibens vmb etwas temperire vnd milttere/  
 vnd auch den jenigen/ welche mich für einen  
 sölichen halten möchten/ der gar zu ernstlich  
 vnd streng von den wercken Gottes helt vnd  
 vrtheilt/ zu verstehē gebe / was mein meinung  
 vnnnd vrheil sey von edler fürtreffligkeit des  
 menschen: Dessen Geist einzig vnd allein/  
 für theurer vnd werther zu halten ist / als als  
 les das jenig / so in allen anderen creaturen  
 für herzlich vnnnd costlich gehalten mag wer-  
 den: ja als der himmel/ die erde/ vnnnd alles  
 was in derselbigen begriffen ist. Ober das/  
 so ist auch die Seligkeit des ewigen lebens/  
 deren wir durch den glaubē vergwißert sein/  
 ein so theurer/ cöstlicher vnnnd werder schatz/  
 daß aller menschen zungen den nit außspre-  
 chen/ noch ihre gedancken begreiffen vnd fass-  
 fen mögen.

Ist diß aber nicht ein herzliches zeugnuß  
 der würdigkeit des menschen / daß ihn sein  
 Schöpffer so hoch geschezet/ daß er auß sei-  
 nem ewigen thron in dise welt hernider kom-  
 men ist / das fleid menschliches fleisches an-  
 genom-



genommen vnd mensch worden ist? Vber das/ ist noch sein gütigkeit gegē dem mensche so groß gewesen / er hat auch denselbigen ( ob er gleichwol das heilige ebenbilde Gottes so in ihm leuchtete / gar schandlich beflecket hatte ) so sehr geliebet / daß er ihm sein hilff vnd hand dargereicht / vnd ihn / als sein eigenes kind / zu einem erben seines himmlische reichs gemachet hat: Ihme auch alles das jenig / so er vnder dem himmel erschaffen / iibergeben vnd vnderwürfflich gemachet: Ihn zu seinem heiligen Tempel vñ Wohnhauß erwehlet: Ihme auch alle seine größte vnd verborgenste geheimnussen geoffenbaret: vnd endlich alles zu lieb vnd dienst disem herzlich vnd göttlichen thiere erschaffen hat. Darüber der Prophet David sich verwunderende / also spricht. Was ist der mensch / O Herz / daß du ihn also herzlich gemachet hast? oder was ist deß menschen kind / daß du ihn so hoch haltest vnd schereest? Psalm. 8.

Wann sich nun die Altvordern eines solichen Meisterstückes Gottes / als die welt ist / verwundert haben / wie nemlich dieselbige so schön ist: vnd so wundersam: wie sie also in ihrer ganzen vollkommenheit so lange zeit bestehen / vnd in allen ihren theilen vnd stücken onzerstöret wären habe mögen: So sie sich verwundert haben der stercke vñ krafft

Deß

des

Des Erdbodens / wie derselbig onzerstört vnd  
 onerfaulet so vil ding in seinem bauch getra-  
 gen vnd her für gebracht hat. So sie sich auch  
 verwundert haben der brunnquellen / wie die-  
 selbigē von der zeit an ihrer erschaffung / stets  
 immerzu mit wasser geflossen / vnd nie auffge-  
 hört haben / noch verträcknet sein : vnd wie  
 auch das Meer alles wasser / so viler vñ gros-  
 ser wasserflüssen in sich empfangen vnd ge-  
 fasset habe / vnd doch seine grenzen niemah-  
 len überschritten. So sie sich auch verwun-  
 dert haben / daß die Sonne / (ob es vns schon  
 gedeucht / daß sie gar klein sey / jedoch) ohne  
 vergleichung vil grösser ist / als die erde. So  
 sie nun / sag ich / das ordenliche wesen / vnd  
 die fürtreffligkeit aller erzehltet sachen / zu  
 höchster verwunderung vnd entsetzen gleich-  
 sam hingerissen hat : Was können sie ihnen  
 dann selbst einbildē / vnd gedencen / von dem  
 jenigen / von welches wegen dises alles ist er-  
 schaffen worden ? In was würden / ansehen /  
 vnd ehren sollen sie den jenigen halten / wel-  
 chen vnser Herre Gott für so hoch gehalten /  
 daß er ihn zu einem obersten haupt vnd her-  
 schendē gebieter aller sichtbaren creaturē ge-  
 setzet hat ? Ihn auch von dem tage an seiner  
 geburt / in die hut der heiligen Engeln befoh-  
 len / welche als getreue diener ihm beystehē /  
 ihm rathen / ihn begleiten / vnd wid alle heim-  
 liche

liche

liche aufffätze vnd anfechtungē nit allein der bösen geistern / sondern auch seines eigenen fleisches vnd der welt / beschützen? Ihu auch mit diser treffentlichen vñ göttlicher natur gemässen vernunft vñ verstand begabet / daß er die gegenwürtige dinge erkennen vnd vrtheilen / der verlauffenē sich erinnern / die künftige aber durch etwas mutmassung vnd merckzeichen spüren vnd vorsehen / aller dingen art vñ eigenschaft ergründen / das laster vñ schāde von der tugend vnd ehrebarkeit vndercheiden kan? Vnd nachdem er das wesen / art vñ eigenschaft / kraft vñ bewegen aller dingen ergründet / schwingt er sich durch harmonische vergleichung vnd übereinstimmung aller dinge bis in die himel hinauf / erkenet vnd ergründet dieselbige / vñ gibt davon entlichē bscheid vñ entschliessung / erweist durch gründliche vernunftmessige vrsachē / daß die natur aller hieunden / vns sichtbarer vnd gegen vns sich neigender dingen / anders nichts sey / als ein schönes bilde Gottes / in einem schönen buch / oder hellen spiegel voller göttliches wesens / vns fürgebildet. Vñ ob er wol seine wohnung auff erden hat / so mischet er sich doch vnder die Element / durch seine behendigkeit / vñ durch die subtiligkeit seines verstands steigt er hinunder bis in die tieffe des Meers / alle ding sein ihm liecht vnd klar / vñ ob wol die  
him.

himmel ongleublichen hoch sein/ so beschau-  
 wet er doch dieselbigen/ gleich als ob sie nahe  
 bey ihm weren. Kein finsterniß / noch dim-  
 ckete des lufis verwirret das vorhaben seines  
 verstands: die dicke feste der Erden kan sein  
 begirde nicht hindern: kein tieffe des wassers  
 kan sein durchdringendes anschawen vnd  
 gesichte aufhalten.

Darumb auch der treffentliche griechis-  
 sche Poet Homerus, die menschen Alphe-  
 stas, das ist/nachforscher vnd ergründer nen-  
 net. Dann dise eigenschafft allein des men-  
 schen ist/ daß er die vrsach aller dingen erfor-  
 sche vnd ergründe/ vnd durch sölichen fleiß  
 der nachsuchung sein alle kunste innerhalb  
 tausend jahren erfunden vnd volführet wor-  
 den/ wie Varro schreibet. Andere haben den  
 menschen genennet/ Phōs, das ist/licht: von  
 wegen der grossen begirde/ so der mensch von  
 natur hat/ alle sachen zu wissen vnd zu erken-  
 nen. Daher auch vil auß den alten Philo-  
 sophis vermeinet haben / daß das licht vnd  
 clarheit das rechte vnd eigentliche wesen vn-  
 serer Seelen were. Dieweil kein Creatur ist/  
 welche die vnwissenheit mehr fliehe vñ mehr  
 abscheuhens darab habe/ als eben der mēsch:  
 welcher so gang wunderfam ist / daß er in  
 ihm hat einen himlischen geist / die krafft der  
 sternnen/ die Influens der Planeten/ die qua-  
 liteten

Iteten vnd eigenschafften der vier elementen:  
welchem / endlich zu melden / alle Creaturen  
Gottes / die himmlische / die englische vñ irz-  
dische / dienen vnd gehorsam sein.

Dises alles / als sich etliche der Egyptische  
Weltweisen verwunderten / dörrften sie dem  
menschen wol nennen / einen irdischen Gott:  
ein göttliches vnd himmlisches Thier: einen  
Sendboten der Götter: einen Herren de-  
ren dingen / so hieniden auff erden: einen ge-  
heimen Freunde der obern Göttern: vñ  
endlich ein Wunderwerck der Natur.

Vnd das noch mehr ist / vnd zu mehrerem  
lob des menschen gereichet / so steigt offte sein  
Gott hernider in ihn / so daß er alsdann selts-  
che sachen thut vnd volbringet / die er auß vñ  
von ihm selbs nicht volbringen möchte. Wie  
wir dan in dē Historien von Clazomene vñ  
Aristæo lesen / welcher Seelen offte auß ihren  
leibern außführend vnd herum schweiffend:  
vnd darnach / wann dieselbigen widerkomen /  
erzehleten sie vil ongleubliche sachen: welche  
sich doch hernach wahr sein befunden. Wie  
auch ein geweyheter Priester Cornelius, der  
ware zu Padua, werender zeit des Kriegs  
zwischen Cæsare vnd Pompejo, vñ ward  
dermassen verückt / daß er die in dem phars-  
salischen gefilde stehende Schlachordnung  
ganz vñ nach der länge besser erzehlete / als  
die

die jenigē/so selbs persönlich in der Schlacht  
 zu gegen warend. Dergleichen auch einer  
 Apollonius genandt / der ware leiblich zu  
 Epheso in der Statt/vnd sahe/vnd erzehlete  
 alles das jenig/so Neroni in der Statt Rom  
 domahlen begegnete. Socrates hat sich etli-  
 che mahl so gar verzuelt / mit seinem Geist  
 sich besprachende/befundē/ daß er das jenig/  
 so bey ihm vnd vmb ihn geschahē/ weder sahe  
 noch spürete. Desselbigen gleichen auch Pla-  
 to alle tag zu gwisser stunde / in verzueltung  
 gerieth/ darinnen er auch endtlich gestorben.  
 Die Poeten / wann sie durch ihren poetische  
 geist vnd trieb eingenommen vnd besessen  
 sein / schreiben söliche sachen / welche meh  
 himmlisch vnd göttlich/ als menschlich sind/  
 welche sie auch hernach/ wann söliche his vñ  
 trieb nachgelassen/selbs nicht verstehen/noch  
 wissen was sie geschriben haben / noch auch  
 andere. Welches wir dann an dem einzigen  
 griechischen Poeten Homero, den wir zu ei-  
 nem exempel für alle andere darstellen wöl-  
 len / in der that erfahren können. Diser/ ob  
 er gleichwol von seiner Kindheit an / blind  
 gewesen/ hat er doch so tieffsinnige vnd wun-  
 dersame sachen beschriben / daß etliche von  
 ihme haben schreiben dörfen/ wann alle weiß-  
 heit vnd geschicklichkeit aller anderen Poe-  
 ten vnd Dichtern in einem grossen schmelz-  
 ofen

sen zusammen vnd über einen hauffen geschmelzet würde / daß doch dieselbige bey weiterem nicht gleich noch ähnlich sein möchte einer sonderbaren / vnd weiß nit was für wunderbaren kunst / so in seinen wercken herfür leuchtet: Ja auch er selbst / so er widerumb von den todten aufferwecket würde / köndte daß / so er vorhin geschriben / nicht widerumb also schreiben.

Welches vns dann zu erkennen gibt / daß der Mensch das rechte Meisterstück Gottes sey. Welchen wir / so wir ihn recht vnd gnauw betrachten wollen / mit einem weit andern als menschlichen Mahlerpensel gemahlet sein / befinden werden. Welches doch der größte hauff der alten weltweisen / wie subtil vnd spitzfündig sie gleich gewesen sein / nit gewißt haben / vnd in den meinungen / die erschaffung des menschen betreffend / so ungewiß / onbestendig vnd wanckelmütig gewesen sein / daß man auß ihren schriffren keinen endlichen bscheid davon nicht nehmen noch schöpfen kan: Vnd da sie vermeinet / sie haben alles gar fleissig vnd wol erklaubet vnd ergründet / haben sie doch anders nichts außgericht / als daß sie gleichsam obenhin fliegender weiß / in vnnützen / vergeblichen vñ betrieglichen speculationen vnd gedanken umgeschweiff sind / vñ vns vnd er dem scheina gedichs

gedichs

gedichter vnd geferbter worten / vnd zierlicher  
vnd geschmückter reden / mit einer vnzahl  
lauter lügen gespeiset vnd erfüllet haben. Vñ  
sein sie nichts destoweniger gezwungen vnd  
gedrungen / sich über der weißheit des werck-  
meisters höchlich zu verwundern : da sie an-  
ders ihre augen gegen dem gebeuw vnd wun-  
derbarlicher zusammensetzung des menschlich-  
chen leibs wenden / vnd dann auch recht-  
messiger weiß davon richten vnd vrtheilen  
wollen.

Dann wer ist so grob / thöricht / vnwissend /  
vnd gemeiner Sinnligkeit so gar beraubet /  
der nicht sehe vnd vermercke etwas kennzei-  
chen vnd leuchtender strahlen der Gottheit /  
die an des menschen haupt sich erzeigen vnd  
scheinbarlich sehen lassen ? daß wir jekunder  
der schönen zierde aller anderer gliedern ge-  
schweigen ? Wie fürtrefflich vnd schön ist  
des menschen Haupt ? welches da ist die ve-  
ftung vnd bollwerck der Vernunfft vnd der  
Weißheit : auß welchem / als auß einer brun-  
quellen / vnderschiedliche würckungen der  
Sinnligkeiten entspringen : Da sich zu ver-  
wunderē / wie es doch möglich / daß dieselben  
eben von einem vrsprung her fließen / vñ hin-  
widerumb auch demselbigen so vil vnders-  
chiedliche nutzlichkeiten vnd bequemligkeitē  
zubringen ? Wer sollte sich aber der Gedäch-  
nuß



muß nicht verwunderen? welche (wie Plato bezeuget) der Schreiber ist / so immerzu in der Bestung bleiben: welche die sache / so geschwind fürüber fahren / behalt vnd verwaret: welcher ampt ist / vil vnzehliche vnderchiedliche ding in ihren schastasten zuempfangen / vnd darinnen onderwirret / sauber / rein vn onvermengt zu behalten vnd zu bewahren / sich derseibigen hernach zu gebrauchen: wann sie nemlich durch die Erinnerung an alle die ding / so sie seider langē zeiten her zehauff gefasset hat / gedendet / vnd dieselbige erzehlet. Da sich dann sehen vnd spüren laffet eine Erkandnuß vnzehlicher viler vnd gang ongleicher dingen / welche durch solich erinnern also ans liecht gegeben werden / daß sie sein ordelich auff ein andern volgen / vnd keines dem andern einige verhindecnuß vnd verwirrung verzesfacher.

Was für wunders hat es aber in der vnaußsprechlichē zarten subtiligkeit vnserer augen? welche ans höchste ort der Bestung menschliches leibs gesezet sein / da in der wacht zu sein / vnd himmlische sachen zu beschawen vnd zu betrachten. Vnd an dem ort / da die übung deß gesichtes vnd das sehen verrichtet werden soll / haben sie als zwey glinzerende stäcklein vnd sternlein / so wegen iharer rōnde / zweyen edelgsteinen gang ähnlich

S

vnd

vnd gleich sein / vnd gleich wie ein lauterer  
 spiegel scheinen vnd glangen / damit sie also  
 die gestalt vnd bildnuß deren dingen / so ihnen  
 furkommen / scharffer weiß durchdringen vnd  
 anbildeten. Sie sein auch gar schlupfrig/  
 geng / vnd beweglich / damit sie leichtlich hin  
 vnd her gewendet werden köndten / vnd also  
 das jenig / so ihnen mißfallen würde / anzes-  
 schauen nicht gezwungen weren. Sie sein  
 auch mit den augenliedern / gleichsam als  
 mit vorwehrlen vnd bollwercken / dadurch  
 sie vor leid vnd schaden beschirmt weren / ges-  
 zieret vnd geschmücket: über welchen die ge-  
 wöbte vnd bogenweiß außgebrette augen-  
 brauen stehn / damit ihnen der schweiß vnd  
 andere überflüssigkeit kein überdrang an-  
 thun möge

Das gebew der Nasen / ist es nicht auch  
 wunderbarlich genug / vñ anschauens ganz  
 würdig? Ist sie nit gleich als ein kleins meur-  
 lem / zu beschirmung der augen auffgeföhret?  
 Vnd ob sie wol gar klein ist / sein ihr doch drey  
 ämpter anbefohlen vnd auffgelegt. Das eine /  
 daß durch sie der lust vñ athem seinen auß: vñ  
 eingang habe. Das ander / daß dadurch das  
 riechen vnd die Sinnlichkeit des geruchs voll-  
 bracht werde. Das dritte / daß die überflüssige  
 feuchtigkeiten des Hirns / durch ihre hōle vñ  
 gänge / gleichsam als durch ein canal oder  
 dachs

Dachdrüpfen aufgeleitet vñ aufgeführt würdē.

Mit was kunstreicher / wunderbarlicher  
 ordnung sein die leßē von ein andern getheilt  
 vñnd geschnitten / welche doch anfänglich  
 scheine / als wañ eine an die andern angeheft  
 tet vñd gefüget were? in welchen innwendig  
 die zunge eingeschlossen ist / so durch ihre be-  
 wegung die mēschliche stimē in vñderschieds  
 liche wörter verändere vñ formiere / vñd die  
 gedanken vnser gemüß vñd geistes verdols  
 metset vñd zuverstehn gibt. Wer solte sich  
 aber nit höchlich über disem kleinen stück flei-  
 sches verwunderen / so nit dreyer finger breit /  
 vñd schier das aller kleinste glied menschi-  
 ches leibs ist? Deß onangesehen / so lobet es  
 Gott: gibt die schönheit vñd vollkommenheit  
 der von Gott erschaffenen dingen an tag: es  
 disputiert von dem hūmel / von der erden / vñd  
 von allem dem / so in den vier elemēten begrif-  
 fen ist. Vñd nichts destoweniger / so kan die  
 zunge ohn die hülfße der zähnen das ampt vñ  
 werck deß außsprechens vñd der rede nit volz  
 bringē: welches wir an den jungē kindern au-  
 gēscheinlich erfahren. Dañ dieselbigē eher vñ  
 belid nit anfangen zu reden / als biß daß sie die  
 zähne habē. Die alte betagte leut auch / nach  
 dem sie ihre zähne verlohrē / stamlen vñd kēnen  
 ihre wörter nit volkōmēlich außsprechē: also  
 daß es sich ansehē lasset / als wañ sie widerum  
 zu kindern wordē weren.

Fert-

Ferner/ so hat noch der allmächtige Schöpffer (wie Laetantius sagt) das kinn geschaffen: dasselbig mit so ehlicher gestalte gezieret/ vnd mit dem bart geschmücket/ so gleichsam ein dolmetsch ist/ welcher anzeiget/ die außgewachsene zeitige volkommenheit des leibs: machet ein vnderscheid vnd gemeret zwischen männlichem vnd weiblichem geschlecht: vnd ist ein zierd der mannheit vnd stercke.

Was die ohren belanget/ so sein dieselbige nimmer müßig: Sie stehen an einem hohen/ erheben ort/ damit sie den thon/ so von natur aufwärts dringet/ auffsiengend. Sie stehen offen/ vnd sein nicht zugestopfft/ damie die stimme durch die krumme vnd hin vnd her gebogene hölen hindurch drünge/ vnd darinnen aufgehalten würde. Ja es hat auch der Schöpffer gewölt/ daß was vnfauberkeit darinnen were/ damit die kleine thierlein/ so hinein kriechen/ vnd also das gehör (so auß den fünff sinnen der fürtrefflichsten einer ist) beschädigen möchten/ darinnen behangen bliben/ vnd gleichsam in einem vogelley in gefangen würden.

Noch so ist das wunderbarliche gebeute aller di er jes erzelter stücken/ vnd theilen des haupts/ für gering vnd schlecht zu schesē/ wañ wir beyneben auch in gmein alle lineamenta

ment  
in wel  
Das  
beyna  
te vnd  
unglei  
sein /  
senden  
welche  
seyen /  
sonderb  
vor ein  
/ daß  
in einer  
mit is r  
hönhe  
on we  
uß frey  
ich ihne  
tharffste  
liche ein  
veriben  
Bermun  
haft des  
nen an  
er auch  
welche da  
el aller  
rauber /

menta des angesichts betrachten wollen/  
 in welchem zwey wunderwerke zu sehen.  
 Das erste ist / daß alle menschen / deren zahl  
 bey nahe vnendlich ist / in einer so kleinē wei-  
 te vnd breite des menschlichen anlitzs / so gar  
 vngleich vnd von einandern vndercheiden  
 sein / also daß vnder so vil tausendmahl tau-  
 senden / nicht zwey können gefunden werden /  
 welche ein andern so gar gleich vnd ähnlich  
 seyen / daß man sie nicht also bald durch was  
 sonderbare / gewisse gemerck vnd kennzeichen  
 vor ein andern erkennen möge. Das ander  
 ist / daß die Natur dem menschlichen leibe /  
 an einem so kleinen theil desselbigen / an dem  
 anlitz nemlich / eine so grosse / außbündige  
 schönheit gegeben hat / daß bisweilen ihro vil /  
 von wegen der schönheit gewisser personen /  
 auß freyem willen in den tod giengen / vnd  
 sich ihnen gern opfferten: ja auch durch die  
 scharffstechende stachel vnd durchdringende  
 stiche eines so schönen angesichts / also umb-  
 geriben werden / daß sie gar von Sinnen vñ  
 Vernunft kommen. Zu zeugnuß vnd fund-  
 schaft dessen köndte ich vil hochberühmte per-  
 sonen anziehen / nit allein von den Alten / son-  
 der auch von denē / so zu vnsern zeiten gelebt:  
 welche dafür anzusehē / als hetten sie dē Him-  
 mel aller seiner reichen vnd theuren schätzen  
 beraubt / daß sie damit den vñkreiß der Er-

S iij

den

Den zieren / vnd sich selbs vnd ihre schriften ewigwürriger gedechtniß vnd immerwerendē lob vnd vnsterblichkeit theilhaftig machen möchten : vnd diß alles allein vnder vn̄ durch anbettung vn̄ verehrung einer söliche schönheit : gleichsam als wann dieselbtige ihr rechter leuchtender morgensterne were / von welches einfließenden würcklichen kreften alles ihr lob vnd ehrrührete vn̄ gelangete. Dann die strahlen / so auß einer sölichen schönheit außgehen / vnd schärffer / als der donner / daher schiessen / die dringē biß auf das lebendig / vn̄ biß zu dem aller empfindlichsten theil der Seelen hinein / vnd machen daselbsten diejenige / welche eine söliche schönheit beschawen / ihre überschwenckliche kreften fühlen vnd empfinden. Daher es dann kompt / daß söliche arme / angefochtene / ihren eignen willen vnd begird in dienstbarkeit dahin geben / vnd ihre arme Seele zu einer Märterinn vn̄ gehorsamen dienstmagde machen / ja dieselbtige auch / wo es möglich were / in die Seele der von ihnen geliebten schönheit verwandeln vnd transformieren wöllen.

Über das / hat es noch ein anders wunder in des Menschen antlitz. Dann ob es schon nicht grösser ist / als ein halben schuch / so kan man doch bey der allergeringsten veränderung desselbigen / sehen vn̄ spüren den vnderscheid

des

Des frölichen vnd des traurigē: des herrhaff-  
 ten vñ des forchtamen: des zornmütigen vñ  
 des barmherzigen: des liebhabendē vnd des  
 hassenden: des hoffenden/ vnd des der keine  
 hoffnung hat: des gesunde vñ des krankē: des  
 lebendigen vnd des todten: vnd noch vil vn-  
 zehliche zustände vñd affectus des gmius so  
 wol/ als des leibs.

Darumb der fürtreffliche Philosophus,  
 Hermes Trismegistus, nachdem er dem ge-  
 beuw menschliches leibs / tieffsinniger weiß  
 nachgedacht/ überlaut schreuw / sprechende.  
 Wo ist der ienige kunstreiche mahler/ der sei-  
 ne farben so wol abtheilen könne/ daß er dise so  
 schöne augē hette mahien können/ welche die  
 fenster des ganzen leibs/ vñ der seelen spiegel  
 sein? wer hat die leffen vnd den munde auß-  
 gedähnet? die Señadern zusammen gebundē?  
 wer hat die blutadern gleich als schöne bäch-  
 lein durch den ganzen leib außgetheilet/ da-  
 durch das geblüt in alle glied fließet/ vñ die-  
 selbige mit seinē saft vnd feuchtigkeit begießet  
 vñ anfeuchtet? Wer hat die beine so steiff vñ  
 fattwest gemacht? wer hat sie zusamē gefügt vñ  
 verbundē/ vñ eins in dꝛ and verschlossen/ daß  
 sie gleichsam verhüter sein vñ fürgestoffene ri-  
 gel/ so die gedäcken vñ begirde zu rücf halten/  
 wen dieselbige etwa die maß vñ natürliche ord-  
 nung überschreitē/ vñ sich d̄ vernüft vñ meißig-

S iij

feit wis

wider setzen wölten? Wer hat das fleische mit einer so zarten haut bedeckt? die finger vnd ihre geleihe so fein von ein andern gesöndert? Wer hat die süsse vnden so außgebreitet/ daß darauff der ganze leibe/ als auff einẽ fundament stehen kan? Wer hat die verborzene schweißlöcher/ vnd andere offene gänge des leibs aufgethan? Wer hat das milch also zusammen gedrückt? vnd dem herzen diese seine zugespizte form vñ gestalt gegeben? wer hat die zäßeräderlein vnd wurzen der lebern gewürcket? die luftröhrelein der lungen durchhölet vnd durchgraben? wer hat dem bauch eine söliche weite vnd grossen begriff gegeben? wer hat geordnet / daß die ehliche glieder öffentlich gesehen vnd gezeiget/ die andere aber verborzen vnd verdeckt würdẽ? **S**ihe da/ vnd betrachte (sagt er) wie vil göttliche wercke sich an einem einzigen leibe erzeigẽ vñ sehẽ lassen/ was für grosse schönheit/ an jeglichem derselbigen erscheine/ wie sie alle gegen ein andern so wol abgetheilt vnd proportionirt / auch je eines von dem andern in seinem ampt vnd würckung / vndercheiden sein. Wer/ meinstu aber/ hat sie also gestaltet vnd gemacht? wer ist ihr Vater oder ihr Mutter anders / als allein der vsichtbare Gott?

Hiermit will michs beduncken vnd darfür  
 anse



ansehen / daß ich gnußsamlich von betrachtung der menschlichen Natur gehandelt vnd philosophirt habe. Vnd ist jekunder zu vollkommener vnd überheuffeter ehre des menschen noch überig / daß ich anzeige vnd beweise / daß kein kunst noch wissenschaft nicht zu finden noch zu erdencken ist / in welcher die menschen nicht treffentlich wol geübt vnd derselbigen außbündige Meister gewesen seyen / ein jed nach seinem gradu / minder od mehr / je nach dem jedem von oben herab / auß Gottes freymiltigkeit die gnade ist gegeben vnd verlihen worden.

Damit ich aber lange weitlenffigkeit vermeide / so wil ich nichts sagē von den freyē künsten / vnd in gemein aller anderer faculteten vnd disciplinen geschweigen / vnd sie disorts beruhen lassen : welcher erster vrsprung / anfang / vnd erfindung / billich dem menschen / als ihrem ersten vnd einigen Urheber vnd erfinder zuschreiben ist : vnd will etwas sonderbarer sachen herfür suchen / vnd in jeglicher derselbigen / des menschen würde vnd scharffsinnigkeit kandtlich vnd offenbar machen.

Wie wundersam soll vns dann sein die großmütigkeit vnd adeliche herghastte dayferkeit Alexandri? welcher in seiner jugend vnd kindlichen tagen / als er vernommen /

S v daß

Daß sein Vatter Philippus in etlichen vñ  
 feldschachten obgelegen vñ den sige erhalte  
 hette/ kläglich vñ bitterlich weinete: vñ  
 als in seine zuchmeister fragten / was doch  
 die bewegliche vsach were seiner träher/ mit  
 welchen sein ganzes antlis generet vñ bedec  
 ket were: Die forcht/ (gab er zu antwort) die  
 ich habe/ daß nit etwa mein Vatter so vil völ  
 ker überwinde/ daß mir hernach keines über  
 bleibe/ gegen welchem ich dise meine brennē  
 de übergrosse begirde zu kriegen vñ zu strei  
 ten/ üben / vñ also auch der ehren meines  
 Vatters theilhaftig werden möge. Was  
 für ein herzliche zeugnuß vñ anzeigung ei  
 nes mannlichen / dapferen vñ adelichen ge  
 müts sehen wir bey diesem jungen Kinde: dem  
 es auch hernachmahlen nach allem seinem  
 wunsch vñ begeren glücklich vñ wol ergieng.  
 Dann vor vñ ehe er die dreyszig jahr seines  
 alters erreicht/ hatte er schon so manche völ  
 ker vñ länder bestritten vñ überwunden/  
 daß er auf dem ganzē erdēkreiß keinē mēsch  
 lichen widerstand mehr fande / vñ deßhalb  
 in den wüsteneyen der eussersten landtschaft  
 Aphricæ vmbzuziehen gedungen ward/ da  
 selbst seine macht vñ stercke wider die wil  
 de thier zu üben/ vñ dieselbigen / eben so wol  
 als die völker zu überwinden. Die Historici  
 schreiben von ihm/ daß, als er gesehen/ daß er  
 ein

ein Monarch vñ einziger Herscher des gantzē erdreichs were/ er sich erinnert habe/ wie er von einē Philosopho, Democritus genaunt/ andere mahl verstanden vñnd gehört hette/ das mehr als nur ein welt were. Habe dero wegen vil Schaufelpauren/ Schanzengräber vñd andere Handtwercksleut angestellet/ vmb in die Erde hinunder zegraben: damit/ wo sie also noch andere mehr völker entdeckten vñ erfunden/ das dieselbige auch vnder sein herschaft vñd gewalt gebracht würden.

Hie köndte ich auch einführen vñd einziehen den Iulium Cæsarem, vñnd den Pompejum. Derē der eine über vñ nebē dē erlangten Victorien vñd Sigen/ in den bürgerlichē Kriegen behauptet/ fünfzig mahl in offener Feldschlachten gestritten vñd gefochten/ vñd eilffhundert vñd zwen vñnd fünfzig tausend Man̄ friegs erlegt vñnd todt geschlagen hat. Der ander/ neben neunhundert vñd vierzig den MeerRäubern abgejagte vñd benomene Schiffe/ hat noch von dem Alpgebirg an/ biß in dz eusser Hispanien/ achthundert vñ sechs vñd sibenzig stätte vñd fläcke eingenomen vñ überwüde. Sollte ich aber alhie dē ruhm Marci Sergij verhältē? Diser/ nachdē er die rechte hand verlohren/ vñ zu vñdschiedlichē mahlen drey vñd zweinsig wunden empfangē/ hat er noch vier Feldschlachtē allein mit der lincken hand

hand

hand gethan: vnd als er sich der lincken hand auch nicht mehr gebrauchen kondte/ ließe er ihm ein eyserne hand machen / vnd an den arm steiff anbinden: hat also noch das läger vor Cremona aufgehoben / vnd den feind davor weckgeschlagen: die statt Placenz wider ihre feinde beschützet vnd erhalten: vnd in Gallierland zwölf plätze vnd örter erobert vnd eingenommen.

Lasset vns aber die wehr vnd waaffen fahren lassen/ vnd zu den künsten steigen/ so da etwas geringfügiger vnd schlechter sein scheinen: als zu der Mahleren / der Architectur oder Baukunst / dem Bildschneiden vnd dem Contrafeiten.

Was für ein grosse kunstreiche geschicklichkeit finden wir bey dem Zeuxe, dem fürtrefflichen Mahler. Welcher durch seine kunstreiche subtile hand/ eine weinreben mit sampt ihren trauben so artig vnd leblich gemahlet hat/ daß auch die in der luft fliegende vögel darauff fielen/ vermeinende ihre nahrung daran zu finden. Der Mahler Apelles legte zehen gangen jar lang / allen seinen besten fleiß/ vnd die ganze fresken seines kunstreichen geistes an/ ein Venusbild zu mahlen: welches dann von ihm so außbündig vnd schön gemahlet ward/ mit allen lineamenten so subtil vnd zart/ daß auch die junge gesellen/  
die

die sich in beschawung dieses bildes aufhiel-  
ten / ihme anders nicht / als wenn es lebendig  
gewesen were / hold vnd gegen ihm in liebe  
entzündet wurden / der gestalt / daß dem Mah-  
ler durch ein öffentlich Gebott von einer O-  
berkeit befohlen ward / dasselbige heimlich zu  
halten / damit die jugend nicht etwa dadurch  
verderbet vnd verführet würde.

Wer sollte sich aber nicht mit höchstem  
entsetzen verwundern / ab dem so Pausanias  
ein griechischer Historienschreiber / von ei-  
nem Künstler zu Heraclea, einer Provinz o-  
der Landschaft Peloponnesi, wohnhaft / ers-  
zehlet. Daß nemlich derselbige von Erz oder  
Kupfer ein Mutterpferd gegossen vnd zuge-  
richt habe / mit einem gestutzten vnd heftliche  
schwanz / forsten an allen gliedmassen des  
leibs vollkommen / mit welchem die Hängste  
sich mit einer sölichen hitzigen begirde zu ver-  
mischen vnd es zu bespringen bearbeiteten /  
daß sie durch stetiges auf: vnd absteigen vnd  
springen ihre hüffe ganz verderbten: dann  
sie wegen des Kupfers / darauß es gemacht /  
darauß nicht haften kondten / sondern allweg  
wider davon schlupften. Man kondte sie auch  
mit feinen schlägen vnd streichen davon nie  
abtreiben / sonder sie schreuwen vnd wihele-  
ten immer nach ihm / anders nicht / als wann  
sie ein lebendige stuten in der brunst angetrof-  
fen

fen hettē. Was für heimliche kunst aber / was für zauberey / was für verborgene krafft hat diser Künstler in diß gegossene Mutterpferd hinein gethan / welche auch die lebēdige creaturen so bezwingē mochte / daß sie einen todte / vñ aller empfindligkeit beraubeten erkumpfen lieben mußten? Plutarchus, an einem ort / da er des menschen fürtreffligkeit mit lob höchlich erhebt / schreibet / daß Archimedes ein grosses Schiffe mit kauffmansgütern beladen / mitten über den marck zu Syraculis mit einer hand allein / an einem einzigē Seil daher gezogen / eben als wan einer ein Saumthier an einem zügel daher führet : vnd habe dises gethan vnd volbracht durch hilff vnd mittel der mathematischen künsten. Welches auch ein trefflicher Bauwmeister zu vnsern zeiten / Baptista Leo, anzeigt vñ vergwisert / ihme ins werck zu richten wol möglich seye / wann etwa ein grosser Herr den dazu erforderen vnd notwendigen vncosten darlegen wölte.

Was kan man aber für ein grösser wundwerck in der Natur erfinden / als da ist das gläserne werck / so der König in Persien / Sabor genandt / zurüsten vñ machen ließ : welches so weit vnd groß war / daß er mitten in demselbigē auff dessen centro gleich als auff der ronden Kugel der Erden / sitzen kondte / vnd

vnd vnder seinen füßen das gestirn vnd die  
 sternenn sahe / wie die auff: vnd nider giengen:  
 der gestalt / daß ongeacht er ein sterblicher  
 mensch war / es sich doch nichts destoweniger  
 ansehen ließe / als were er höher als alle höhe /  
 ja über die hoffnung der vnsterblichkeit er-  
 haben. Was kan doch für ein größeres vnd  
 göttlicheres wercke dem Sine der menschen  
 für gestellet werden / insonderheit aber einem  
 König / so die ganze welt besizet / daß er nem-  
 lich nach besizung vnd bewohnung deß gan-  
 zen Erdbodens vnd der Meeren / auch das  
 gestirn / den himmel / vnd die wohnung Got-  
 tes besizen scheine?

Was für göttliche krafft vnd himmlischer  
 geiste mag doch in dem bilde Memnonis,  
 welches beynah ein wunder ist / eingeschlos-  
 sen gewesen sein? Dann dises bilde / so oft es  
 von dem schein der auffgehenden Sonnen  
 erleuchtet wurde / einen grossen thon vnd  
 brummen von sich gab: vnd was doch sein  
 erfinder vn vriheber eben nur ein mensch / wie  
 Strabo vnd Cornelius Tacitus erzehlen.

Wer solte aber nicht in verwunderung  
 verzuicket werden / der etwa gelesen hat / was  
 die Historien schreiber von der hülkernē Taus-  
 ben Architæ schreiben? welche nach gewi-  
 sen mathematischen sturen vnd aufgetheil-  
 ten proporzenn also gemacht mas / daß sie zu  
 vnder-

vnderschiedlichen mahlen vnd vmbgängen  
 in dem luft daher flog / gleich wie andere le-  
 bendige Vögel. In nachvolgung einer sölt-  
 chen kunst an diser hülkernen tauben / hat  
 Albertus magnus ein ehernes haupt ge-  
 macht / welches außdrückliche verstandliche  
 wörter vnderscheidenlich außspreche kondte /  
 eben als wenn ein lebendige Seele darinnen  
 were verborgen gewesen. Wie dann gleichso-  
 fals auch Galenus, ein glaubwürdiger Au-  
 thor / schreibt / daß Archimedes einen Spie-  
 gel gemacht habe / damit er die Kriegs Schif-  
 fe seiner feinden mitten im Meer angesteckt  
 vnd verbrandt habe. Welches dann den je-  
 nigen nit selzam noch vngleublich sein wirt /  
 welche zu vnsern zeiten einen Hispanier gese-  
 hen / welcher in zurichtung der Spiegel so  
 abgericht vnd fertig war / daß er söltliche spie-  
 gel machte / welche zugleich zwen bildnuß vnd  
 gestalten zeigten / die einen lebendig / die an-  
 dern todt: Welches fürwar ein so selzames  
 ding anzuschawen ist / daß vil diser zeit welt-  
 weise Philosophi, nach dem sie den grund  
 vnd vrsach dessen nicht ergründen noch er-  
 finden kondten / sich über dises wercke vnd  
 dessen werckmeister / allein zum höchsten ver-  
 wundert haben. Es sein noch wol andere  
 Spiegel gewesen / welcher Ptolomæus ges-  
 denckt / die durch eine wunderbare kunst sölt-  
 che

chs



che spiegel gemacht haben/ daß/ wann sich einer darinn besahe / zeigten sie ihm so vil seiner gestalten vnd antlitzet/ als es der stunden des tags ware.

Was für grössere subtiligkeit aber kan bey eines menschen hand sein/ als des schreibers/ welcher die Iliadem Homeri, das ist/ die Bücher von zerstörung Trojæ, so etlich hundert tausend Vers in sich begreifen / auff ein so kleines blatt papyr ganz geschriben/ daß es in einer nußschalen mochte eingeschlossen vñ behalten werden/ wie solliches Plinius bezeuget. Ein anderer / hat ein ganz vollkommenes vnd mit aller seiner zugehörde versehenes Schiffe/ so ganz künstlich vnd subtil gemacht/ daß eine biene dasselbige vnder ihren flügeln bedecken vnd verbergen mochte.

Meines erachtens haben wir nun jesund gnug geredt von den denckwürdigsten werken / deren sich die Altvordern an etlichen gweisen personen verwundert haben: welche auch gnugsamlich erweisen vnd darthun/ mit was göttlicher fürtrefflichkeit des menschen geist begabet sey. Nun ist es auch an dem/ daß wir von den verühmte leuten unserer zeiten/ mit wenig worten etwas anmelden/ damit wir nicht ihr lobwürdige gedechtnuß in der finsternuß der vergessenheit verli-  
gen

E

gen

gen/vnd also denen vor alten zeiten/allen vorzug allein lassen.

Vnder allen herzlichem zeichen aber der sinnreichen geschickligkeit vnserer vorältern/ kan ich keins nicht finden / welches sich mit der wundersamen erfindung/musbarkeit vnd würden der Buchtruckerey vergleichen könne: welche alles das jenig/ so die Altvordern hohes vnd fürtreffliches erdencken/oder ihnen selbst einbilden haben können/weit übertrifft. Dann sie alle gedanken vnseres gemüts behalt vnd bewaret. Sie ist die rechte Schatzmeisterin / welche die gedencfzeichen vnseres verstands vnd geschickligkeit / auch die fruchte vnserer mühe vnd arbeit / vnserer thaten / schriften vnd bücher/ von einer zeit zur andern / von alter zu alter fortpflancket/ vnd ans liecht bringet/ vnd also gleichsam vnsterblich/ewig/vnd immerwährend machet. Vnd da man gleich zu allen andern von menschen erfundenen künsten noch etwas mehr hinzu thun vnd setzen mag/ hat es doch mit diser kunst nicht söliche gelegenheit. Dañ sie ihren eingang in dise welt so glücklichen gehalten/ daß sie gleich zu ihrem anfang vollkommen gewesen ist/ dergestalt / daß man jezunder nichts weder dazu thun / noch davon nehmen kan / daß sie nicht gleich also bald/ entweder heßlich vñ vngestalt/oder aber doch mangelhaftt erscheine. So ist auch das werck  
der

Der Buchdruckerey so wunderbar / vnd wird  
 mit solicher fertigē behendigkeit getrieben vñ  
 verfertigt / daß ein einziger mēsch in einē tag  
 mehr trucken mag / dan der allerbebedeste vñ  
 fertigste Schreiber in zweyen jahren mit sei-  
 ner federn schreiben köndte. Wer solte sich  
 nicht verwunderen über der ellendē grobheit  
 der Alvorderen. Dan dieselbige / (wie Stra-  
 bo schreibet / de Situ Orbis.) erstlich vnd an-  
 fänglich auff zerspreite äschen geschrieben:  
 darnach auff die rinden der beumen: dan in  
 steinerne tafeln: dann auff lorbeerbaumblät-  
 ter: darnach auff pleyen platten: nachvol-  
 gends auff pergamēt: vnd entlich auff papyr.  
 Wie sie nun vngleiche vnd unterschiedliche dinge  
 gebraucht darauf sie geschribē / also gebrauch-  
 ten sie sich auch vnd unterschiedlicher instrumentē /  
 damit sie schriben. Dan auff stein schriben sie  
 mit dem eysernen meißel: auff die bletter mit  
 penseln: in die äschē schriebē sie mit dē finger:  
 auff die rindē mit dem messerspiß: auff dz p-  
 gamēt mit wenerzohren: vñ auff dz papyr mit  
 federn. Ihr erste dinte war ein safft von der  
 Meer spinen: hernach ward sie auß manbeer-  
 safft gemacht: darnach auß dē ruß der schorn-  
 stein: nachmahlē auß zinober: hernacher auß  
 gallöpfel / gummi vnd kupferwasser. Dises hab  
 ich darumb vñ etwz weitläufftiger erzehlē wöl-  
 len / damit ich meinglichem zuverstehen gebe /  
 wz grosser mühe / arbeit vñ grobē vnwissendē

wesens vns diser Teutsche / dessen Polydorus  
gedeckt / entlediget / welcher in dem vierheh-  
hundert vnd drey vnd fünfzigsten jahr Chri-  
sti / die Buchtruckerer erfunden hat.

Auff den andern sprossen vnd staffel herzli-  
ches ruhms vnnnd ehren / köndte ich diejenige  
sehē / welche den gebrauch der Feurbüchsen vñ  
Kriegsgeschüßes erfunden haben: wann nit  
das were / (wie ich in dem andern Buch von  
menschlichem ellend angezeiget vnd erwiesen  
habe) daß ein sölicher fund dem mēschlichen  
geschlecht vil mehr schädlich vnd verderblich /  
als ehlich / zierlich vñ wolanstendig ist. Noch  
ist diß / so Braslavolus schreibet / noch vil wun-  
derbarlicher / daß nemlich einer von Ferrara  
einen griff zu vnsern zeiten erfunden hat / das  
Büchsenpulver also zuzerichten vnd zeberei-  
ten / daß dasselbig / da ein damit geladenes  
stück loßgebrandt wirt / keinen klapff noch  
thon nit gibt. Wir wollen aber söliche strahl  
vnnnd donnerkläpffe / dem Abgott Jupiter zu-  
stendig / vnd durch den Teufel zu vertilgung  
deß menschlichen geschlechtes erfunden / fah-  
ren lassen / vnnnd widerumb schreiten zu der  
Kunstreichheit vnnnd ermunterten geist eili-  
cher künstlern zu vnsern zeiten.

In welcher zahl wir einen welschen mei-  
ster wol zehlen mögen / welcher dem Herzog  
gen von Brbin / einen fingerzing zu einem  
presene

present verchret/ in welches eingefastten ede-  
lem gestein/ ein vollkommenes Uhrlein war/  
welches über das / daß es alle stunden mit  
dem zeiger vndercheidenlich zeigete / noch  
darzu den jenigen/ so den ring antruge/ alle  
stund mit einem schlag der stunden erin-  
nerte.

Wer sollte sich nicht ab dem verwunderen/  
so Hieronymus Cardanus, ein glaubwür-  
diger/ vnd in allerley künsten hocherfahner  
vnd hochgelehrter man/ daß er es selbst gese-  
hen habe/ bezeuget / eben da er seine bücher  
schriebe: Daß einer zu Meyland öffentlich  
vor jedermann ihme sein angesicht vnd hân-  
de mit zerlassenem heissem pley gewaschen/  
als er selbige glieder erstlich mit einem son-  
derbaren wasser bestrichen hatte? Was ist  
diß für ein wunder / daß sich einer onem-  
pfindlich machen können solle / vñ sein so zars-  
te haut vñ fleische dem grimmen gwalt eines  
so heissen metalls darbieten vnd fürwerffen  
dörffe? Woran fehlet es dann nun dem mē-  
schen weiter / daß er sich nicht eben gleich gar  
vnsterblich mache / nachdem er die kunst ers-  
funden / daß er seine nackende gliedmassen  
der gwaltsame deß feurs darstellen vnd hin-  
geben darff?

Vnd so es vns größlich wunder nimpt/  
wie doch diser habe der hize widerstehn kön-  
nen/

nen vnd davor ongeleset bleiben / so wirt vns  
 gewißlich das jenig so Alexander ab Alexan-  
 dro schreibet / vnd neben ihme mehr dann  
 fünfzig Historienschreiber melden / nicht we-  
 niger frembd vnd seltsam sein / daß es nemlich  
 zu ihren zeiten einen man in Sicilien gehabt /  
 welchen jederman den fisch Colas nennete:  
 welcher von seiner kindlichen Jugend an /  
 vmb / in vnd bey dem Meer ware vnd wohnes-  
 te / vnd das mit einer so beharlichen hartnä-  
 ckigkeit / daß er gar zu einem wassermenschen  
 ward / vnd bliebe den mehrertheil seines le-  
 bens in dem wasser / war oft fünf oder sechs  
 stunden vnder dem wasser verborzen / wie ein  
 fisch / also daß ihn niemand sehen kondte: er  
 kame oft in acht oder zehen tagen nicht auß  
 dem wasser: bißweilen gieng er in die schiffe /  
 die er auf dem weiten Meer antraffe / asse vnd  
 trancke mit den schiffleuten / warffe sich dar-  
 nach wid ins Meer hinauß: er kam auch biß-  
 weile an das lande. Ein solliches wasserleben  
 führende / ward er gar alt. Er bekandte auch  
 selbst / daß / so oft er aussere dem wasser were / er  
 alsdann ein grossen schmerzē an dem magen  
 vnd zum hertzen empfinde. Was ist dann  
 nun dem menschen noch überig / daß er sich  
 mit allen elementē vereinbare / die durchdrin-  
 ge / vnd sie ihme geheim vnd gmeinsam ma-  
 che / denn eben allein der Luft? Noch findet  
 sich

sich einer / Leonardus Vinciſius genandt / welcher der Kunſt zu fliegen nachgegründet vnd nachgeſuchet / dieſelbige auch beynahē glücklich ins werck gericht vnd zuwegen gebracht hat. Daß ich diſes ortß der jenigen Gauckler geſchweige / welche wir zu vnſerzeiten / auff einem außgeſpannten ſeile in dem luſt daher fahren geſehen / mit ſölicher fertiger behendigkeit vnd gefahr / daß auch die groſſe Herren vnd Fürſten / vor ſchrecken vnd entſetzen / ihnen kaum zu ſehen mochten.

Darumb dann Mercurius Trismegistus, da er die würde deß menschen / vnd die göttliche behendigkeit ſeines geiſtes / damit er begabet iſt / beſchreibet / nicht ohne vrsach zu ſeinem Sohn Tatio ſagte. Wer meineſt du / daß du ſeyeſt ? was für groſſe Schätze meineſt du / werden in deinem leibe begriffen vnd behalten ? Gebiete deiner ſeele / daß ſie über das groſſe Meer Oceanum fahre / ſo wirt ſie ſchon daſelbſten ſein / ehe du es ihero gebieteſt / vnd doch nit auß ihrem ort / deinem leibe / weiche : befehle ihr / daß ſie in den himel hinauff fliege / ſo wirt ſie ohne aller flügeln hülffe dahin fliegen : es wirt ihr / an ſölichem ihre lauff wed die hitz d' Sönen / noch die weite deß luſts / noch d' lauf der himeln / od der andern kerner aller verhindlich od ſchädlich ſein können /

nen/sondern sie wirt hindurch dringen vnnnd  
 fortfahren / biß sie das oberste der himmeln  
 erreicht habe. Ferners/ so du auch willens  
 bist/über alle himmlische freyse zesteigen/ vnd  
 alles das/so dort oben ist/ durchzesehen vnnnd  
 zu ergründen / so kanst es frey onverhindert  
 volbringen. Siehe derhalben wie groß die be-  
 hendigkeit vnnnd gschwindigkeit deiner See-  
 len sey. Halte dich für vnsterblich/vnd glau-  
 be/dasß du alle künste vnd wissenschaften er-  
 greiffen vnd erlernen kanst. Erhebe dich über  
 alle höhe hinauff: vnd steige tieffer hinunder/  
 als alle tieffe ist. Lese zusammen vnnnd bringe  
 gehauff allen sinn vnnnd verstand deiner wer-  
 cken / zu gleich auch des feurs/ des wassers/  
 der trückne/ vnnnd der feuchte: Sey an allen  
 orten der welt/in dem himel/ auff erden/ vnd  
 in dem meer/ vnnnd wohne außer dem gefässe  
 dieses leibes.

So ist nun derhalben der mēsch ein gros-  
 ses wunderwerck der Natur. Vnnnd ob der-  
 selbig gleichwol eines theils halber sterblich  
 ist/so ist der andere theil vnsterblich vnd him-  
 lisch. Vnd da er an die gaaben der göttlichē  
 gnaden gedencet/ verachtet er seinē irdischē  
 leib/seuffzet/vnnnd sehnet sich nach dem him-  
 mel: darun̄ dasß sein besserer theil/sein See-  
 le/weiß vnnnd empfindet / dasß sie dörtenher  
 entsprungen / vnnnd ihme durch natürliche  
 vere



verwandtschaft vnd gemeinsame zugethan ist.

Wann man aber auch die Seele/ oder die Vernunft (welche eine kraft vnd würckung der Seelen ist / ohne welche sie nimmer ist/ eben so wenig/ als die Sonne/ ohne ihre klarheit) öffentlich vñ entdeckt sehen köndte/ was für ein wunderwerck / was für ein seltsamen anblick solte man an ihren wunderbarlichen anschlagen vnd würckungen / sehen vnd spüren. Sie wirt daran verhindert durch den leib/ vnd durch die Sinne vnd empfindlichkeiten desselbigen ; welche Mercurius Tyrannen vnd Hencker der Seelen nennet/ die ihr gar vil hinderlich sein vnd am weg stehen/ also daß sie ihr göttliche fürtreffigkeit nit kan erzeigē noch sehē lassen/ dan allein domahlen / wann wir vns durch ernstliche scharffe betrachtung vnd contemplation, von denselben absöndern vnd abscheiden. Vnd alsdann / wann sie von der schwären bürdē dises leibs entlediget / lauter vnd rein worden ist/ empfahet sie vnd nimpt an / die himmlische einbildungen / schwinget sich in den elementen herum / vnderredet sich mit den Engeln / sie dringet hindurch bis zu dem Thron Gottes/ vñ mit einem göttlichen Geist vnd trieb entzündet / thut vnd volbringet sie wunderbare / ja schier vngleubliche sachen.

¶

Wie

Wie wir von Moyses lesen / nachdem er sich von den menschen abgesonderet / vnd in einer wüste in Mohrenland eine zeitlang sich auffgehalten / erzeugte sich sein angezicht klar / glansend vnd leuchtend / daß ihn die kinder Isracl nicht anschawen kondten. S. Paulus ward biß in den dritten himmel verzuckt. Socrates desgleichen betrachtet oftmahlen inniglich ein ernstlich eine ganze stundlang / die Sonnen in ihrem lauffe / so ganz onbewegt vnd verzuckt / daß er gleichsam vergstaltet / mehr todt / als lebendig sein scheinete. Alexander der grosse / als er sich auff ein zeit / in einer Schlaecht / so er in Indien gethan / in eusserster gefahr seines lebens stehen / vnd von den seinigen ganz verlassen / vnd aller hilff vnd beystands beraubet sahe / entbrann er eines solichen zorns / daß er an seinem ganzen leibe das lauter blut schwitzete / vñ denckte es die Barbarer / er were ganz vnd gar mit feurflammen vmbgeben. Darüber sie dann solichen schrecken empfiengen / daß sie dadurch von ihme abzulassen gedrungen würden.

Siehe derhalben / welcher massen oftmahlen unsere Seele so vil gualts hat über diesen ellenden leib (welcher anders nichts ist / als ein grabe / darinnen sie verschlossen vnd vergraben ist) daß sie sich auflöset / vnd die  
grob-

grobheit vnserer empfindligkeiten überstei-  
 get/ vnnnd ihr erstes wohnhauß den Himmel  
 beschawet: sölicher gestalt/ daß vnder deß  
 der leibe dann onbeweglich / vnnnd ohn alle  
 empfindligkeit da liget. Wie auch der  
 heilige Augustinus erzehlet/ von einem Prie-  
 ster von Salamansa / welcher / so oft er sich  
 in tieffe gedanken vnnnd contemplation ein-  
 lassen vnnnd begeben wölte / vertieffete er sich  
 so gar hefftig darinnen/ daß er als todt zu bod-  
 den nider fiel/ vnnnd da ohne athem vnnnd em-  
 pfindligkeit lage/ vnnnd ob man ihm gleich-  
 wol gliende ensen an den aller empfindlich-  
 sten theilen seines Leibs angetruckt / em-  
 pfande er doch davon keinen schmerzen:  
 Vnnnd wann er darnach wider zu sich selbst  
 came / triebe vnnnd führete er so wundersel-  
 game gespreche vnnnd reden / daß sich alle  
 vmbstehende darüber verwunderten. Gleis-  
 ches schreibet auch Herodotus, von ei-  
 nem treffentlichen Philosopho, Atheus  
 genandt / von welchem er / für wahrhafft  
 vnnnd gewiß / bezeuget / daß seine Seele  
 offtermahlen auß seinem leibe gezogen vnnnd  
 denselbigen verlassen habe / vnnnd nachdem  
 sie also inn vielen vnderschiedlichen ge-  
 gninen vnd landtschafften vmbgeschweiffet/  
 erzehlte er dann nach der ordnung /

was

was er dorten gesehen hette : welches man  
dann hernach wahrhaft befande / eben als  
wann er leiblich daselbsten gegenwärtig ge-  
wesen were. Dem Keyser Iuliano wurde  
sein tod / von einem jungen kinde / so auß ei-  
ner verzuückung wider zu sich selbst kommen  
war / vorgefagt. Dasselbig / nachdem es in  
einen spiegel gesehen / entdecket es ihme sei-  
nen vnfall / vnd zeigete ihm an / wie seine feind-  
de / vnd die ihn vmbzingen sölten / daher fe-  
men: ob es gleichwol von söllichem nichts ge-  
wißt / auch niemahlen davon reden gehöret  
hatte. Dergleichen zeigete auch ein Philo-  
sophus dem Pompejo, in einem spiegel / den  
ganzen hellen hauffen seiner feinden / schon  
bereit vnd gerüst in voller schlachordnung  
daher ziehen.

Dises sein die würckungen der krefftten  
vnserer Seelen : welche / da sie etwa der irz-  
dischen bandē entlediget / wirt sie in beherr-  
gung vnd betrachtung himmlischer sachen  
verzuückt / thut vnd volbringer so gar wunder-  
same / vngleubliche / seltsame sachen / die auch  
wider alle Natur sein scheinen. Daher dann  
oftmahls das gemeine / albere volck vil sachen  
dem Teufel vnd bösen geistern zuschreibet /  
welche doch dem Menschen / als seine eigne  
werck / zugerechnet vnd zugelegt sollen wer-  
den.

Es ist

Es ist aller gewiß / daß Leonhardus Pistoriensis sein widerspännig fleisch dermassen gezähmet / vnd es zu sölicher dienstbarkeit gewehnet / vnd sein allgemach / nach vnd nach / die sacht dahin gebracht habe / daß er in einer ganzen wochen nur ein einziges mahl geessen hat. Welches aber doch ein schlechtes ist gegen dem / so andere Historici schreiben / daß zu den zeiten Bocatij ein man in den Niderlanden gewesen / so in dreyßig Jahren kein einiche leibsnahrung zu sich genommen habe. Welches vns vvilleicht vnglenblich sein geduncken möchte / wo wir nit auch gute zeugnuß hetten / viler leuten / deren etliche es geschriben / andere aber mit ihren eignen augen gesehen haben / Bruder Clausen von Sarlen bey Bnderwaldē in Schweiherland / welcher zwey vnd zweinsig Jahr in einer Einöde gewohnet hat / da er kein einige speise nicht zu sich genommen hat / sondern sich derselbigen in sölichem abgesönderten wesen biß in den tod enthalten. Welches dann Damascenus mit vilen gründen vnd vsachen / wol müglich vnd natürlich sein beweuret vñ erweist: Angesehen daß vil vnvernünfftige thier sein / die in den hölen vnd gruben vnder dem Erdboden / ohne etnige speiß / offtmahler etliche monat vnd jahrlang eingegraben vnd verborzen ligen. Vnd ist noch heutigs tags  
ein

ein gmeine sag/ daß die Zarter sich aller speiß vnd tranck's zwölff tag lang enthalten/ durch krafft vnd hilffe eines frauts/ so sie in ihrem munde verschlossen behalten.

Was wollen wir dann nun weiters vnd mehrers wonders an disem vernünftigen Thiere suchen/ die Gottheit selbs außgenommen? Dann so wir alles das jenig/ so an ihm sonderbarlich's vnd fürtrefflich's sich erzeigt vnd offenbarlich sehen lassen/ vnd davon vil historien-schreiber meldung thun/ vñ stück zu stück erzehlen wöltē/ würde es vns vil eher an der stimme / als an der materi erman-geln.

Es sein etliche personen gewesen/ welche wegen was verborgener/ heimlicher vnd göttlicher krafft vnd geheimnuß/ von keinem gifft'e haben geschädiget noch verlezet werden mögen. Als der König Mithridates, welcher nachdem er von dem Pompejo überwundē/ vil lieber hat sterben / als lebēdig in den gwalt seines feindes kommen wöllen. Darumb er mancherley gifft'e heuffig in seinen leib frasse. Als er aber allerley gifft gebrauchet vnd versucht hatte / ward vnder allen sampt keines gefunden/ so ihn zetöden krefftig vnd starck genug gewesen were. Dann seine eigne natur war gleichsam ein widergifft vnd theriack/ ihn wider die gwaltsame deß genommenen gifft'es

gifft'es

gifftes beschützende vnd bewahrende: Söcher gestalt/ daß er getrungen ward/ weil er je auff solche weiß nicht vmbkommen mochte / sich selbst mit einem Dolichen zu entleiben.

Der allerfürtreffentlichste vnd Fürste aller Arzet/ Galenus, schreibet/ daß ein Tochter in ihrer kindlichen Jugendt/ mit einem giffte/ Napellus genandt/ (ist das blauw eyfenhütlein oder narrenkappen) sene gespeiset worden/ welches sie so wol gewohnt sey gewesen/ daß das giffte sich ihro/ als eine nahrung/ zu leib gelegt/ vnd kein schadē noch vngemach nit zugefüget habe/ onangesehen/ daß die jesnige / so bey ihr schliessen / allein durch ihren athem angesteckt vnd vergiffte würden/ vnd schnell dahin stürben.

Avicennas schreibet / wie daß er zu seinen zeiten einen Wan gesehen habe/ vor welchem alle vergiffte thier flohen: vnd so ihn eines ongerd bisse vnd anrührete / starbe es also bald.

Es sein etliche leuthe gewesen/ von den Griechen Ophiogenæ genennet: welche allein durch ihr anrühren die bisse der schlangen heileten/ vnd durch auflegung der händen auff einen vergifften menschen / das giffte auß dem leib heraus zohen vnd

vertrie-

vertrieben. Eines sölichen geschlechts vnn  
 ardt sein auch gewesen die Pnylli vnd Marli,  
 ein sonderbar volck in Aphrica. Deren ge-  
 sandter/ Hexagon genandt / als er auff eine  
 zeit gen Rom kommen/ den Römern was zu-  
 verkündigen/ ward aller nackend vnd bloß in  
 ein faß/darinnen vil schlangen/natern/aspick/  
 vnd andere vergiffte thier waren/ geworffen:  
 zu erfahrē/ ob doch dz/ so sie vō sich selbst auß-  
 gaben/wahrhafft were. So bald er sich aber  
 selbst ins faß hinein gestürzet hatte / fiengen  
 die vergiffte thier an/ihme zu schmeicheln/ zu  
 lieblosen / vnn ihn mit ihren zungen zele-  
 cken/an statt dessen / daß sie ihn beschedigen  
 sölten.

Kurz zemelden / so findet man bey dem  
 menschen so vil wunderbarer/ frembder/ vnd  
 seltsamer sachen / daß etliche der alten/nach-  
 dem sie das wesen aller dingen betrachtet/  
 vnd aber nichts finden kondtē/ daß der wun-  
 derbarlichen fürsichtigkeit vnd außbündigen  
 sinnreichen geschickligkeit des menschen het-  
 ze können gleich vnd ähnlich sein/ vnd damit  
 verglichen werden / gewölt haben / daß man  
 sie Götter nennete / vnn ihnen göttliche ehz  
 bewiese vnd erzeugte.

Etliche sein in ihrem gemüt so bestendig  
 vnd onbeweglich gewesen/ daß sie niemahlen  
 gelachtet/ wie gewesen ist Marcus Crassus,  
 welchen



welchen man niemahlen lachen gesehen hat: darumb er auch Agelastus ist genendt worden. Etliche haben niemahlen gekoppert/ als Pomponius. Etliche haben nie keinen speichel außgespenwen/ als Antonius secundus. Etliche haben an ihrem leibe niemahlen kein schmerzen/ noch wehtagen empfunden/ wie Pontanus von sich selbst schreibet/ daß er sich etliche mahl vorbedechtlicher weiß vnd mit fleiß / habe lassen seiner länge nach zu boden dahin fallen/ vnd doch von sollichem fall nichts gefühlet noch empfunden. Etliche haben ein so scharffes gesichte gehabt/ daß sich dasselbig biß in die fünfzig meilen erstreckte / wie Solinus vnd Plinius von einem/ Strabo genandt/ schreiben: welcher zur zeit deß Kriegs/ so die Römer vnd Carthaginenser mit ein andern führten/ ab einem Vorgebirge der Insel Sicilien/ die Schiffe zu Carthago auß dem Port oder Meerhasen außfahren sehē mochte/ ob es gleichwol mehr als hundert welscher meilen biß dahin ware. Der Keyser Tiberius, so er bey nacht zu einer sonderbaren gewissen stund erwachete / sahe alle ding eben so wol / als bey hellem tag. In der gegne der Carduliner hat es/ wie Plinius schreibet/ etliche leut/ die so schnell laufen/ als die hunde / vnd fahren mit so vnge-  
 stümmer/ gewaltiger behendigkeit davon/ daß

**B**

es on-

es unmöglich ist / sie zu fangen / als alleyn / so sie alters vnd frantzheit halben nit mehr mögen fortkommen. Quintus Curtius vnd andere mehr schreiben / daß Alexander der groffe / einer solichen trefflich guten complexion gewesen sey / vñ die feuchtigkeiten seines leibs dermassen wol durch ein andern temperirt / daß sein athern natürlicher weiß / ohne gebrauch anderer mitteln / anders nicht als wie balsam gerochen habe. Ja daß auch sein schweiß so lieblich vnd wolriechend gewesen / daß / wann seine schweißlöchlein eröffnet waren / man vermeinete / er were mit cöstlichem rauchwerck beräuchert. Vñnd das noch seltsamer vnd vngleublicher ist / so habe sein todter leichnam einen solichen geruch von sich gegeben / daß man hette vermeinen mögen / er were mit allerley cöstlichen vñnd wolriechenden specereyen vñnd gewürzte außgefüllt vñnd balsamirt gewesen.

Cajus Cæsar war in der Kunst der Rossbereuteren so fertig vñnd abgericht / daß er ihme seine hände auff den rücken binden lieffe / vñnd war es ein wunder seltsame sache zu sehen / vñnd schier vngleublich zu hören / daß er mit seinen knien / sie zu sammen drückende / ein pferd ohne Sattel vñnd Zaum / eben so wol bereiten vñnd herum dummeln kondte / als  
wann

wann es were auffgezäunt gewesen. Dis  
thate er zu der zeit / da er auff Marij seiten  
war / vnd es mit ihme wider Syllam hielte.

Marcus Paulus Venetus erzehlet / daß  
die Zarter so vil gewalts über die geister habē /  
vnd in ergründung der heimlichkeiten der  
Natur / so außbündig abgericht seyen / daß  
sie / so offte sie gern wöllen / können finster vnd  
dunckel machen / vnd daß er eins mahls von  
etlichen dieben durch söliche kunst vmbgebē /  
ihnen mit grosser mühe vnd arbeit widerum  
entgangen sey. Haitonus, ein man sonder-  
barer gelehrte vnd grosses ansehens, bezeuget  
söliches in seiner Histori / die er von den Sar-  
mariern beschrieben hat. Daß nemblich als  
auff ein mahl der ganze helle hauffen der  
Zarter beynahē gar were geschlagē gewesen /  
seye derselbige durch zauberey eines Fende-  
richs wider auff die fuß gericht vnd auffge-  
bracht worden / welcher eine dicke finsterniß  
über der feinden Heer habe machen kommen.  
Ich hab bey vilen alten vnd newen Authorn  
gelesen / daß die Aethyopier durch heimliche  
kraft vnd verborgene tugend eutcher son-  
derbarer / vnd zu gwisser bequemer zeit ein-  
gelesener kreuter / die See vnd Flüsse auff-  
erüchnen / vnd alle schloß eröffnen kön-  
nen.

B ij

Was

Was sollen wir dann weiters sagen von fürtreffligkeit des menschen? Es sein etliche gefunden worden/die in der Musick vnd Seitenspiel so wunder geschick waren / daß sie die anmuttungē vnd zuneigungen des gemüts / vnd die geberden vnd bewegungen der zuhörern verändern / dieselben auch / je nach dem sie den klang ihrer Instrumenten mildern oder schärffen wölten / frölich / traurig / still / oder aber frech vnd kühn machen kondten. Terpander, Metimnus, Empedocles, Orpheus vnd Amphion sein in diser kunst so fürtrefflich wol geübt gewesen / daß sie auch zu ihren zeiten mit dem lieblichen klang ihres Seitenspiels / vil vn Sinnige / tobe / rasende vnd besessene / ihrer frantheit entlediget haben. Pythagoras hat durch vollkommene geschickligkeit in diser kunst / das Gemüt vnd die Sinne eines jungen geilen / mutwilligen vnd vnkeuschē knabens / so ganz vnd gar eingenommen / daß er ihn in wenig tagen ganz keusch / vnd aller seiner bulerischer vnd vnkeuscher gedanken / mit welchen er ohne vnderlaß umbgienge / vergessen gemacher hat. Alle griechische vnd auch latinische Historienschreiber / so die Thaten Alexandri des Grossen beschrieben haben / gedencken seines Harpffenschlagers Timothei:

thei:

thei: welcher / als er bey einer Mahlzeit eine  
 Schlacht vnd Lärmen auff seiner Harpffen  
 auffmachte vnd spielte / bewegte er dadurch  
 den Alexandrum also / daß er von dem Zi-  
 sche auffstund / vnd zu den waaffen griffe: so  
 daß sein geist vnd gemüt eingenommen vnd  
 überwunden / dem süßen klang des Instru-  
 ments volgen müssen. Als Agamemnon  
 in den Kriege wider Troiam zoge / vnd aber  
 der keuschheit vnd treuw seines gemahels  
 Clytæmnestræ nicht bey dem besten ver-  
 trauete / sagte er ihro einen treffentlichen  
 Harpffenschlager zu einem hüter: welcher /  
 wann er vermerckete / daß sie ihren buleri-  
 schen / vnkeuschen gedancken zu vil nachze-  
 hengen anfienge / milteter vnd stillete er ihre  
 brunst vnd begirde / durch den süßen klang  
 seines Instruments / sölicher maß / daß Ae-  
 gisthus ihrer niemahlen geniessen kondte /  
 biß daß er letztlich den jenigen / der sie durch  
 sein kunst so treuwlich verhütet vnd verwah-  
 ret hatte / vmbbringen lassen. Hieher köndten  
 wir auch zehlen den König David / welcher  
 durch krafft vnd tugend des klanges seiner  
 Harpffen das grimme wüten des Königes  
 Sauls begütigete vnd milterte / wann dersel-  
 big von dem bösem geist getrieben vnd gepla-  
 get warde. Wie dessen ein weitlenffig zeug-  
 nis

nüß im andern Buch der Königen zu lesen ist.

Damit wir aber ein mahl an ein ende des lobes des menschen kommen / vnnnd das letzte Sigel vnd zeichen seiner würde vnd fürtreffligkeit noch hie anhencken / So ist kein glied noch theil an ihme nicht / das nit etwas sonderbaren nuzes vnd frommen in der Arzney schaffe / wie Galenus vnd andere geschriben. Der speichel eines nüchteren menschen dienet wider aller vergiffter thieren bißse vnd stiche / ia tödet selbige thier / vnd hilfft die / so augenweh haben. Das ohrschmalz in die naslöcher gestrichen / bringe den schlaaff. Der Harn des menschen ist den wassersüchtigen / wie auch zu andern sachen in der Arzney nuz vnnnd gut. Die feiste des menschen / so die Arzet Menschenschmalz nennen / ist zu milterung allerley schmerzens des Zipperleins vnd Podagrams / treffentlich gut. Das blut des menschen also warm getruncken / vertreibet die Lieb sucht : wie solliches die Historici von Fauktina des Keyfers Marci Aurelij Haußfrauen schriftlich hinderlassen haben. Das fleisch des menschen gebalsamirt / so wir Mumiam heissen / ist in der arzney zu vilen sachen nüzlich vnnnd dienstlich. Bil auß den alten griechischen vnnnd arabischen

Arzten

Arzte  
auß m  
des s  
ben a  
brand  
sonder  
nen zu  
vertri  
mit m  
abgese  
mit zu  
liessen  
chet / h  
lange  
schen  
wozu  
richte  
dann  
them  
schen  
Vnd i  
noch  
sagt /  
nen ge  
ten a  
heylsa  
funde  
gen /

Arzten haben sich in der artzeney / des marcks  
 auß menschen beinen gebraucht: wie auch  
 des Hirns / vnd des Zungweids. Ja sie ha-  
 ben auch die gebein zu pulver vnd äschen ge-  
 brandt / die zu trincken ein gegeben / vnd zu  
 sonderbarem nutz vnd würcfung in der artz-  
 ney zu gebrauchen. Orpheus vnd Archelaus  
 vertrieben vnd heilten die Halsgeschwår  
 mit menschenblut. Ja sie brauchten auch die  
 abgeschnittene nägelschabeten / das fieber da-  
 mit zu vertreiben / wie Plinius lehret; vnd  
 liessen kein glied menschliches leibs onersu-  
 chet / heilung vnd gesundheit dadurch zu er-  
 langen. So daß auch der schweiß des men-  
 schen gebraucht / vnd durch die erfahrenheit /  
 wozu er nutz were / vnd was wonders er auß-  
 richten kondte / versuchet ist worden. Wie  
 dann auch Galenus schreibet / daß der A-  
 them gesunder vnd wol complexionirter mē-  
 schen / den aussesigen vil miltierung schaffe.  
 Vnd das ohne vrlaub nicht zu melden / so ist  
 noch das menschenkaath / wie Xenocrates  
 sagt / von den Alten oft vnd vil zu der Artz-  
 ney gebraucht worden. Also haben die Al-  
 ten an dem menschen so vil herzlicher vnd  
 heylsammer artzenen vnd mitteln ge-  
 funden / daß sie kein gliedmaß desselbi-  
 gen / wie gering vnd hinschätzig es auch  
 ware

ware/ohnangewendet liessen / ihren nutz vnd frommen davon zehaben / vnnnd damit zeschaffen.

Dieweil dann nun der mensch so würdig / so fürtrefflich / so wundersam / vnnnd so himmlisch ist / so wollen vnnnd sollen wir ihn nun hinsüro nicht zu den vnvernünfftigen thieren rechnen/noch mit ihnen vergleichen. Ob sie gleichwol der Herze G<sup>o</sup>tt mit allem dem/so zu beschirmung vnnnd sicherheit ihres lebens nothwendig ist/versehen/ vnd etlichen ihre haut gegeben hat: anderen ihre Haar/ daß sie nicht allein die grimmen kälte / sondern auch anders vngwitter außstehen vnnnd erleyden möchten: anderen ihre wehre vnnnd schirm/den eusserlich zufallenden gewalt vnnnd überfall damit abzetreiben: anderen die geschwindigkeit zu fliehen: anderen die listigkeit / sich in die hölen vnnnd löcher zu verkriechen vnd zu verbergen: andern die federn vñ flügel / sich damit in die luffte zeschwingen/ vnd also des menschen auffserigem grimme zu entfliehen: So ist doch dises gegen dem menschen gerechnet/ für gar schlecht vnd gering zu schätzen. Dann ob der mensch gleichwol nackend vnd bloß erschaffen/ vnd mit einer so zarten vnd weichen haut vmbgeben ist/ daß er gar leichtlich kan verleset werden / so ist

ist



ist doch solliches nicht ohne grosse fürsichtigkeit  
 geschehen. Dann nachdem Gott der  
 Herr wol gewußt / daß der mensch seine phan-  
 tasia vnd einbildung / auch die innerliche  
 Sinnlichkeiten zu dienst vnd volstreckung des  
 verstands vnd der vernunft / vil fleissiger  
 vnd genäuer üben vnd treiben sollte / als die  
 vnvernunftige thier / darumb so ist auch vns  
 nöthen gewesen / daß er sonderlich die jenige  
 Instrument / damit der mensch solliche wür-  
 ckungen vnd actiones verrichtet / auß einer  
 vil zarteren vnd subtilern materi zurichrete /  
 ja das geblüt subtiler vnd wärmer erschüffe.  
 Dieweil je der geist des menschen in seinen  
 functionibus vnd würckungen / der com-  
 plexion vnd natur des leibs nachschlecht /  
 vnd dero gleich vnd ähnlich ist. So nun der  
 mensch von grober dicker haut vnd feuchtig-  
 keiten were zugerüstet worden / so were auch  
 sein verstand grob vnd dölpisch gewesen.  
 Deshalben so ist er von wegen seines geistes /  
 welcher ganz geschwind vnd subtil ist / mit ei-  
 nem zarten vnd weichen fleisch begabet wor-  
 den / desto fertiger / vollkommener vnd eigent-  
 licher alle ding zu begreifen vnd zu erken-  
 nen.

Darumb so ist der Werckmeister dises  
 wercks ganz wunderbarlich / daß er dem  
 B v menschen

menschen etliche bequeme behülffe nicht ge-  
 geben/welche er doch den thieren mitgetheil-  
 et. Dieweil er wol wußte/ daß der Mensch/  
 vermittelst seiner vernunft vñnd weißheit/  
 daß jenig so ihme die bschaffenheit seiner  
 Natur verweigert hette / wol würde erobern  
 vñnd bekommen können. Dann ob er schon  
 nackend vñd bloß / ohne alle waaffen auff er-  
 den kompt (welches bey den thieren nicht ge-  
 schicht: dann sie haben ihre hörner / negel/  
 klauwen/ haar/ vñnd schüppen ) so ist er doch  
 zu seinem grossen nutz vñnd vortheil mit ver-  
 stand vñd vernunft bekleidet vñd bewaffnet:  
 Das jenig / damit er sich beschützt vñnd be-  
 schirmt / ist nicht eusserlich / sonder in-  
 nerlich: nicht in dem leibe / sonder in dem  
 geiste. Vermassen/ daß weder die größe/ noch  
 die stercke der thieren: weder die steiffe feste  
 ihrer hörner/ noch der grosse klumpe des flei-  
 sches vñnd der beinen / darauß sie gemacht/  
 den menschen verhindern kan/ daß er sie nicht  
 zähme/ bezwinge/ vñnd seinem willen vñnd  
 gwalt vnderwürfflich mache. Dann es je  
 kein so starckes/ grimmes vñ freysames thier  
 nicht hat / welches nicht also bald zittere vñd  
 erschrecke / so es eines menschen ansichtig  
 worden / wann es schon zuvor keinen men-  
 schen nie gesehen hette. Eine söliche  
 gnad

gnad kompt den menschen auß krafft vnnnd  
 würckung deß Characters vnnnd Kennzei-  
 chens GDZies / so ihnen eingedrucket/ vnd  
 von den alten Cabalisten inn hebraischer  
 spraach Pahat genennet worden ist. Durch  
 welches vnser erster Vater Adam befreff-  
 tiget vnd gestercket/ mit vnnnd bey den vnver-  
 nünfftigen thieren gelebt vnnnd gewohnet / ih-  
 nen ihre namen gegeben / vnnnd ein söliches  
 ansehen vnnnd gwalt über sie bekommen hat/  
 daß sie ihn für ihren obersten Herren vnnnd  
 Meister erkandten. Nach dem er aber sein  
 felbs nicht wahr genommen/ vnnnd sich über-  
 sehen/ ist dises Göttliche kennzeichen vnd ge-  
 merck an ihm außgelöschet vnnnd außgethan  
 worden/ doch nicht allerdingē gēzlich / wie-  
 wol mehrertheils. Welches kennzeichens  
 wir noch etliche füncklein vnnnd strahlen bey  
 etlichen tugendliebenden / frommen / Gottes-  
 fürchtigen leuten herfürleuchten vnnnd schei-  
 nen sehen. Dieselbige / ob sie schon in den  
 wilden Einöden / in den gruben vnnnd hölen  
 der Thieren sich auffhalten / fürchten sie  
 doch dieselbige nicht / sonder sein vnd woh-  
 nen ohne forcht bey ihnen / als bey ihren güte  
 freunden vnd bundtsgnossen. Wie wir dan  
 in der H. Schrift lesen / von dem Samson /  
 dem David / dem Daniel bey den Leuwen /  
 vom

vom Heliseo mit den bären / von S. Paulo mit der schlangen.

Zerunder ist noch überig / daß wir mit wenig Worten antworten / auff die in vorgehenden Büchern von menschlichem ellend / gethane vnd fürgebrachte einwürffe / vnd anzüge / betreffende nicht allein die geringscheitige materi / darauß der mensch gemacht / sondern auch sein condition vnd bschaffenheit / welche so zurbrüchlich vnd schwach ist / daß ihn auch die vnvernünfftige Thier in vielen stücken übertreffen.

Wölten wir nun so vnverschämpt sein / daß wir solten bekennen vnd sagen dörfen / es habe G D Z Z der Allmächtig den andern thieren mehr gnad bewisen / als dem menschen? Ey gewißlich nein. Dann ob er ihn schon auß einer geringen hinwürfflichen materi / als da der leyne ist / erschaffen hat / so benimpt doch dasselbig seinen ehren gar nichts. Sintemahl es offenbar vnd gewiß ist / daß er ihn nicht auß mangel einer besseren materi / auß zerbrüchlicher vnd zerstörllicher materi gemacht hat. Dann durch die erschaffung der Sonnen / des Mons / vnd der Sternē / hat er gnugsam angezeigt / daß er ihn auß einer weit bessern vnd außerlesneren materi heute erschaffen können. Er hat ihn

ihn

ihn aber auß Leymen vnnnd erden erschaffen  
 wöllen/damit also seine hoffart vnnnd vermese-  
 senheit / so ein vrsach gewesen ist an dem ver-  
 derben/ aller seiner nachkommenden/ zu rücf  
 gehalten vnnnd darnider geschlagen / er aber  
 erinert würde/ daß er sich nit / wie die vnver-  
 nünfftige thiere / so von keiner andern/ als  
 diser ellenden welt/ glücklichkeit nichts wiss-  
 sen/ in irdischen sachen vnd gedanken auff-  
 halten / sondern seine augen hinauff gen  
 Himmel erheben / vnnnd verstehn sollte / daß  
 daselbsten sein Vatter / sein wohnung / sein  
 erbtheil/ vnd ewige Freud vnd Seligkeit seye.  
 Was aber den jammer vnnnd das ellend an-  
 langet / dem er vnderworffen / vnnnd damit  
 beladen ist / hat ihn Gott erstlich solichen  
 trübseligkeiten nicht vnderwürfflich geschaf-  
 fen. Dann er hat ihn in die allerhöcheste ehr  
 vnd würde diser erden gesezet vnnnd erhaben.  
 Daß er aber jekunder mit so vil müheselig-  
 keiten / als wir hievor erzehlt haben / beladen  
 ist / sein ihm dieselbige seider seinem abfall  
 her / da er sich schwärlich übersehen/ vnd das  
 gebott Gottes durch ungehorsamkeit vnnnd  
 verlassung seines ihm auferlegten beruffs/  
 übertreten hat/ zu tragen auferlegt worden.  
 Vnd wann er den herlichen schatz / so ihm  
 vertrauet / hette behalten vnnnd bewahren  
 könn-

könn-

können / so hette ihn auch sein Gott vnd Schöpffer in ewiger vnd immerwender Seligkeit erhalten. Vnd ob ihn schon gleichwol Gott vilem jammer vnd ellend vnderworffen / hat er doch dasselbig nicht gethan auß einigem hasse / welchen er zu ihme getragen: (dann er auch von wegen der grossen liebe gegen dem menschen / seines eignē Sohns nicht verschonet hat) Sondern hat ihn von seines besten vnd nuses wegen also erschaffen. Dann er ihn hiedurch seiner sünden erinnern / vnd ihn zedemütigen vnd in der forcht zu halten / ihme dise vergiffte wurzel der Hoffart / auß seinem herzen / darein sie der Teufel gepflanzet / heraus reissen hat wollen. Sihe da die vrsach / vmb welcher willen der mensch so vilem ellend vnderwürfflich / vnd auch sterblich vnd zerstörllich gemacht worden ist.

So nun der mensch so hoffertig vnd libermütig ist / da er doch sihet vnd weißt / wie ein armselige / ellende creatur er ist: wie würde er sich dann erst stellen / wann er vnsterblich vnd onzerhenglich würde sein? Darum so hat Gott seine grosse weißheit wol bewiesen / in dem er ihn der zerstörligkeit vnderworffen / vnd nichts destoweniger in disem  
erbrüch-

zerbrüchlichen vnnnd sterblichen gefässe/ eine so schöne übereinstimmung vnd zusamenschickung aller glieder observirt vnnnd gehalten hat / daß es onmöglich ist / etwas geschickters ihme selbst einzubilden oder zu erdencken.

Damit wir nun dises vnser werck / mit wenig worten in einem allgemeinen beschluß begreifen vnd verfassen: So ist der mensch / wann wir ihn in dem stand vnnnd wesen / darinn ihn Gott erstlich erschaffen hat / betrachten vnd anschawen wollen / vnder allen anderen erschaffenen dingen / das rechte Meisterstück Gottes / zu disem ende erschaffen / daß Gott in ihme / vnd durch ihn / als der aller edlesten auß allen Creaturen / gelobet vnd gepriesen würde. Da wir ihn aber in dem stand der allgemeinen / vnd über alle Adamsfinder außgespreiten verderbnuß betrachten wollen / werden wir ihn sehen mit sünden besreckt vnnnd besudlet / verstelt / abscheulich / häßlich vnnnd vngstalt / allerley trübseligkeiten vnderworffen / der Seligkeit verwiesen vnnnd bandisirt / onverschämpt / onwissend / obstendig / wanckelmütig / vnnnd gleichsnerisch: Kurz z melden / an statt / daß er zuvor ein Herz war über alle Creaturen / zu einem knecht der Sünden worden sein / mit  
wels

welcher er empfangen vnd geboren ist. Wann wir ihn aber hernach als von neuwem / durch den vnvergenglichen saamen des göttlichen Worts widergeboren / anschawen wollen / so werden wir ihn sehen / nicht allein in seine erste ehz vnd herzigkeit eingesezet / sonder in noch vil mehrere vnd grössere güter. Dann da die sünde über ihn überhand genommen / ihme zu schaden / da ist die gnade G D Tres / ihme zehelffen / noch vil reichlicher über ihn außgegossen / vnd er zu einer neuwen creatur worden. Wie der heilig Ambrosius in dem Buch von dem Beruff der Heiden am dritten capitel / vnd der heilige Augustinus in dem Buch von dem Verderbniß vnd Gnade / am 20. capitel / melden.

Vnd was vns belanget / so lasset vns die gutthaten Gottes gegen vns / erkennen / vnd / wie Plato gethan / ihme dancken / daß wir vernünfftige menschen / vnd nicht vnvernünfftige thier sein geboren worden. Vnd da wir in disem sterblichen / zergenglichen leben vil dorn vnd distel an dem weg finden / die wir schwärlich vnd kümmerlich verdeuwen mögen : auch in vnserer Seelen was streit vnd kampff empfinden mit dem leibe / darinnen sie / als in einem grabe vergraben ligt / so solz len wir allen fleiß aniezen / vnd vns rüsten in  
das



das himmlische Jerusalem zu ziehen / da wir  
 deß hungers / deß dursts / der kälte vnd der  
 hize / werden überhaben sein : Ja ins ge-  
 mein / da wir aller schwachheiten / alles  
 traurens vnd weinens / welchen diser arme  
 Leib / ( ein wagen darinnen vnserer Seele  
 vmbgezogen wirt ) so lang er in der gfanck-  
 niß diser welt gefangen ligt / vnderworffen  
 ist / entlediget sein werden. Da werden wir  
 alsdann onzergerglichen vnd onzerstörlich /  
 in ewiger vnsterblichkeit vnd ruh / überschüt-  
 tet mit allen ehren / den ersten stand vnserer  
 würde vnd seligkeit / auß welchem vns der  
 leidige verbünstige Teufel / vnser feind /  
 vertriben hatte / besizen vnd  
 geniessen.

Ende.



23



## Günstiger Leser

Die Errata/so in eilendem trucken überre-  
sehen worden/wöllest ohnbeschwäret also  
selbsten verbessern.

In des Authorn Vorrede am blat 5. liny 14. wörtl. 1.  
affectionibus. bl. 3. lin. 10. liese/ menschlicher beyroho-  
nung vnd etc. bl. 11. lin. 7. wört. 3. welche. lin. 8. als ein  
bilde/welchen etc. bl. 25. lin. 19. wörtl. 4. kleine. bl. 62. lin.  
21. wörtl. 2. geschäfte. bl. 83. lin. 15. wörtl. 1. Des. bl. 90.  
lin. 16. wörtl. 3. krieges. bl. 94. lin. 25. wörtl. 1. vntkomen.  
bl. 102. lin. 22. wört. 7. vnd davon gestossen. bl. 104. lin. 10  
wört. 7. oder. bl. 105. lin. 26. wört. 5. tractatlein. bl. 108.  
lin. 10. wört. 2. ja. bl. 111. lin. 22. wört. 2. missethaten. bl. 114  
lin. 28. wört. 2. das. bl. 135. lin. 29. wört. 3. Heerscharen.  
bl. 138. lin. 19. wör. 5. leichter. bl. 139. li. 29. wör. 1. die erde.  
bl. 145. lin. 17. wör. 2. als. bl. 160. lin. 29. wör. 3. beschreis-  
ben. bl. 163. lin. 1. wör. 3. Buch. bl. 216. in. 11. wör. 5. sich. bl.  
217. lin. 17. wör. 2. Rigidius. bl. 239. lin. 27. wör. 5. aller  
trübseligkeit dieser welt/gegen welchem alle trübsahl/  
angst etc. bl. 251. lin. 18. wört. 2. entschließung. bl. 266.  
lin. 2. Feldschlachten.



## Register

Register vnd summarische verzeich-  
nung der denckwürdigsten sachen/ so in  
dem ersten Buch dieses Thea-  
tri begriffen sein.

Das ellend des menschen von den alten  
Philosophis beschriben/vñ wie sie die Nas-  
sur ein Stieffmutter gescholten. Blat. 1

Das weinē Heracleti / über menschliche  
trübseeligkeiten. 2

Gelächter Democriti/über des mensche  
ellend. 2

Timon von Athen/ein Hauptfeindt vn-  
serer menschlichkeit. 3

TraurKeden des Keyseris N. Aurelij/ü-  
ber die trübseeligkeitē der menschen. 6

Klagred Joan: Chrysostomi / über der  
menschen ellend vnd jammer. 7

Mercklicher spruch des H. Bernardi/ü-  
ber die menschliche trübseeligkeiten. 9

Mercklicher discurs Plinij/vō ellend des  
mensche/da der mēsch mit den vnvernünfs-  
tigen thieren verglichē wirt/vñ angezeigt/  
Daß dieselbige ihre Begird in essen vñ trin-  
cken/besser messigen/ als der mēsch: mit etz-  
lichen denckwürdigen exempeln vnd histo-  
rien von der trunckenheit/vñ wie vil übel  
sie den menschen zufüge/sampt einer lusti-  
gen histori/von vier alten greisen/derer ein  
jeder so vil gläser weins getruncken/ so alt  
er gewesen. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.

Todtschläge/ so Alexāder Magnus/als

W 4

cc

## Register.

er von dem wein übernommen/begange. 19

Die schläckerhafftigkeit/was sie für üs  
bels vnsern ersten eltern verursacht. 19

Die vnvernünfftige thiere / sein ihrer  
selbst Arzte/vnd wissen die artzneye wider  
ihre franckheiten. 20. 21. et seq.

Klag des Philosophen Herophili/das d  
mensch/in vilen sachen/ ein lehrjung ist der  
vnvernünfftigen thieren. 23

Klag über der vnachtsamkeit vñ trägheit  
des menschen. 31. 32

Liebe der thieren gegen ihre junge./ mit  
vilen exempeln/den mēschen zu der tugend  
anzuweisen vnd zu vnderrichten. 35. et seq.

## Register der materien/in dem andern Buch begriffen.

Beschreibüß des ellends des Kindes/die  
neun monatlang werende / die es in mutz  
terleib ligt. 47. et seq.

Von mühe vnd schmerzē/so die müttern  
an der geburt der kindern außstehen/ samt  
vilen wundergeburten. 52

Greuliche vnbarhertzigkeit etlicher  
Müttern gegen ihre kinder/wegen vnachts  
samkeit selbige selbs zusäugen. 57

Sinlässigkeit der vättern/ so ihre kinder  
vngschickte Lehrmeistern zu vnderweisen  
geben: oder sie selbs ihnen ein böß exem  
pel

## Register.

pel vorführen.	69. et seq.
Treffliche flagrede Platonis / über des menschen ellende.	73. et seq.
Wundliche flagen M. Aurelij des Röm- mischen Keisers / über dem ellende mēsch- liches lebens.	76. et seq.
Ellend / so die Schiffleut zu Meer auß- stehn müssen.	77. 78
Arbeitseligkeit der Bursleuten sampt einer flagrede derselbigen / nach dem Sa- pacem gestellet.	79. et seq.
Müheseligkeit der Kauffleuten.	84. et seq.
Ellendigkeit der Kriegseute.	89. et seq.
Ellend der Hofleuten.	100. et seq.
Müheseligkeit der Königen / Fürsten vñ Monarchen.	106. et seq.
Ellend der Römische Pāpsten.	116. et seq.
Ellend der andern Geistlichen.	120. et se.
Müheseligkeit der Richtern / vnd deren so der gerechtigkeit vorstehen.	129
Müheseligkeit des volcks in gemein.	130
Von vngerechte Richtern / vnd ihren ges- brechen.	132. et seq.
Trübseeligkeit des Rhstands.	136. et seq.

## Register der materien / im drit- ten Buch begriffen.

Ellend des menschen / wegen vngleis- chen Religionen vnd glauben.	148
--	-----

W ij

Der

## Register.

Der mensch wirt angefochtē durch Fries  
ge. 150. et seq.

Der mensch mit Pestilenz geplaget / samt  
vilen denckwürdige exempel vnder verschied-  
licher pesten. 152. et seq.

Pestilenz / so alle thier geplaget / welche  
man auff der erden tod ligend fand / mit  
Beulen vnd geschwären. 157

Sterben in Franckreich / da sich die Frans-  
cke insicirte selbst in ihr leintuch einnähet  
als die sterbens gewiß waren. 158

Sterben zu Rom / da die Franckheit so  
grausam war / daß sich die damit Behaff-  
tere / auß vngedult in die Tyber stürzten.  
153

Sterben / in Griechēland / da die jenige /  
so wider auffkamen / alle gedechtnuß ver-  
loren hatten / also daß sie ein andern nicht  
mehr kenneten. 153

Vngleubliche pestilenz / da der auß eis-  
ner truben außgehender verderbter luffte /  
schier den dritten theil menschliches ges-  
schlechtes ertödete. 154

Grausame Hungersnoth / dadurch der  
mensch gequehlet. 160

Hungersnoth zu Rom / da die leute /  
Roß / Hund / Katzen / Katzen / vnd Mäuse  
frassen. 161

Hungersnoth / da die Mütter ihre  
Kinder essen. 162

Dencke

## Register.

Denckwürdige histori/ Josephi/von eis-  
ner frauwen/ so ihr eigen Kind gebrathen  
vnd halb geessen hat. 164

Hungersnoth so grausam vnd schreckz-  
lich/ daß man das menschenfleisch in der  
Metzen außhawen thet/ eben wie wir  
das Kindfleisch. 162

Hungersnoth vnserer zeiten/ Da der  
mangel so groß/ daß die menschen den  
schweinen ihre speiß assen. 171

Denckwürdige histori/ einer theure/ so  
fünff ganzer jahr gewehret. 167

Der mensch angefochten mit vil gatz-  
tungen vnderschiedlicher Branckheiten.  
176

Deß mēschen leibe Dreyhundert franck-  
heiten vnderworffen. 177

Branckheiten so greulich/ daß die fran-  
cke ihre pflaster fressen/ vnd ihr eignē harn  
trincken. 177

Branckheiten/ Da die francken vermeh-  
ren/sie seyen zu irden häfen/ oder hanen  
worden. 178

Branckheit/ in welcher die francke zu  
nachts umblauffen/wie die wölfe. 178

Branckheit/ in welcher der franck Drey  
jahr lang nie geschlaffen. 179

Elende franckheit/ in welcher man  
schlangen fressen muß. 179

Der mensch durch die Gifte ges-  
W iiii plaget/

## Register.

plaget / deren eine vnzahl durch die menschen erfunden worden. 179

Gift so schädlich / daß eins gerste korns schwar desselbigen / den menschen in einem augenblick tödete / vnd galt die vnz hundert cronen. 180

Einer wirt vergiftet durch den geruch eines streußleins. 181

Ein helme vergiftet / tödete den / so ihn auffsetzte. 181

funde / die fackeln / Stifel / Sättel / Sporen / vnd Sendbriefe zu vergiften. 182

Gift / so nit eher / als zu bestimter gwisser zeit / tödet. 182

Gift / so nur ein glied des leibs angreiffet vnd verderbt. 183

Gift in ein Hostien gemischet. 182

Verzaubertes Halsband / welches nit weckzubringen. 183

Der mensch angefochten vnd geplaget von den vier Elementen. 184

Wassersnoth / dadurch der mensch angefochten. 184

Die welt durchs wasser erseufft. 185

Egyptenland mit wasser überschwemmet. 185

Rom / mit vil tausendt menschen überschwemmet vnd erseufft. 185

Valentz / ein Statt in Hispanien / schier vndergangen. 186

Feur



## Register.

- Feur plaget den menschen. 187  
Die welt sol durchs feur zergehn. 187  
Die feurflamen/ so an etlichen orten auß  
Der erden herauß brachen/haben vil Stätt  
te mit ihren einwohnern verbrandt. 188  
Vil merckliche leute durch die Strahl  
vmbkommen. 188  
Der lufft plaget die menschen. 188  
Die Erden plaget die menschen. 189  
Vnderschiedliche Erdbidem / Dadurch  
vil Stätt vnd menschen zu grund ganz  
en. 189  
Zwölff Stätte mit ihren einwohnern  
in einer nacht / durch ein Erdbidem verz  
schlungen. 190  
Die thiere plagen die menschen/ da erz  
zehlet wirt/ wie daß etliche kleine thierlein  
die leut auß ihren landschafften verjagt vñ  
vertriben haben. 191  
Der mensch angefochten/von einer vnz  
zahl Betrübnußen vnd ansechtungen des  
gemüts/da gehandelt wirt/vō dem Geitz:  
Ehrgeitz/Vleid/ Geprång/ Hoffart/ übers  
fluß/vñ andern dergleichē lastern. 195. et s.  
Die liebsucht oder hölde wirt zu den  
greulichen franckheitē des gemüts gezeht  
let / mit erklärang woher dise franckheit  
entspringe/ wie sie zu heilē: der Sulern nars  
rische geschäfte/ damit sie vmbgehn: wie  
gemein/vnd gesüchtig dise franckheit sey.

W v sampe

## Register.

Sampt etlichen Hinzü dienenden Historien.  
209. et seq.

Der mensch durch das hohe alter geplaz  
get. 223

Trübseligkeit der alten greisen: 224

Trübsal des tods / mit einem philosof  
phischen vnd Christlichen Discurs von eis  
nem in den Hinzügē ligendē menschen. 227

Das größte ellend aller trübseligkeiten  
des menschen ist / wann er vor Gottes ger  
icht erscheinen soll: In was schrecken vñ  
forcht er alsdann stecke. Sampt einer ers  
ernahnung / vns dazu zerüsten. 231. et seq.

## Register des Büchleins von fürtrefflichkeit des Menschen.

Die Ordnung so G O T T in Erschafs  
fung des menschen gebraucht: da dessen  
edele fürtrefflichkeit erwiesen wirt. 242

Vngleiche meinungē der Philosophen /  
von der Seele vnd ihren faculteten. 244

Der mensch erschaffen auß zweyen sub  
stanzen vnd theilen / deren die eine himms  
lisch / die ander irrdisch ist. 246

Unwissenheit ein Todfeind des mens  
chen. 252

Der mensch ein irrdischer Gott / ein wū  
derwerck der Natur. 253

Clazomenes vnd Aristeus / erzehlte wū  
dersas

## Register.

dersame Ding / nach dem ihre Seelen auß  
ihren leibern außgefahren / vnnnd dann wis  
derumb darein kommen waren. 253

Cornelius ein Priester ware zu Padua /  
vnd erzehlte die Schlacht zwischen Cæsare  
vnd Pompejo geschehen / eben als wañ er  
gegenwürtig darbey gewesen. 253

Plato gerieth täglich / zu gwißer stuns  
de in eine verzuckung. 254

Homerus von natur blind / hat alle alte  
vnd neuwe Poeten weit übertroffen. 254

Lob des menschen haupts / vnnnd vols  
gends aller gliedern / vñ von den ämptern /  
so ihrer jedem von Natur aufferlegt. 255.  
et seq.

Zwey wunder an dem mēschlichen antz  
liz zu mercken. 261

Von den menschen / so in allerley kün  
sten fürtrefflich vnd außbüändig gewesen.  
265

Adeliche dapferkeit Alexāders des groß  
sen / Julij Cæsaris / Pompeij / vnnnd Marci  
Sergij. 265. et seq.

Zeuxis / ein außbüändiger guter Mahler /  
Betroge die thiere durch sein kunst. 268

Apelles ein fürtrefflicher Mahler / mah  
ler ein schön Venusbilde. 268

Ein künstler gießet ein Mutterpferd vñ  
Bupfer so artig vnd wesentlich / daß es die  
Gängste

## Register.

hängste bespringen wolten / als wann es lebendig were. 269

Archimedes zeucht mit einer einzigen hand / an einem seil allein / ein grosses beladenes Schiff / über den Marck zu Syrasen. 270

Wunderbarliches Bilde Memnonis. 271

Kunstliche hülzerne Taube von Archita gemacht / welche in dem luffte / gleich wie andere vögel / daher flog. 271

Kunstliches werck / Eines feurspiegels. 272

Ein Spiegel zeigt so vil antlitz / als es der stunden am tag war. 273

Ilias Homeri / so eng geschriben / daß mans in ein Nußschalen bringen möchte. 273

Ein Schiffe mit aller zugehörde / so kunstlich vnd subtil gemacht / daß es vnder den flügeln einer Bienen möchte verdeckt werden. 273

Lob der Buchtruckerey / vnnnd von dero Erfindung / vnd fertiger wunderlicher versfertigung. 274. et seq.

Pulver erfunden / welches im schutz nit flöpfft. 276

Ein Ohrlein / in einem fingerring eingeschlossen. 276

Ein mann wäscht sein angficht vnnnd hände

## Register.

- hände mit zerlassenem pley, 277  
Ein mann so zu einem wassermenschen  
worden / vnnnd fischnatur angenommen.  
278  
Leonhard Vincius hat die kunst zu fliez  
gen gesucht / vnnnd die schier erreicht.  
279  
Alexander / zornig / scheint den Bar  
baren feurflammen auß dem leib werffen.  
282  
Merckliche histori Augustini / von einem  
Priester von Calamansa. 283  
Juliano dem Keiser ward sein Tod vor  
gesagt / von einem kinde / so auß einer vers  
suchung kommen. 284  
Denckwürdige historien / von etlichen  
personen / die wunderwenig / etliche gar  
nichts geessen haben. 285  
Dem König Mithridati hat kein gifte  
am leben schaden mögen. 286  
Seltsame natur vnnnd ardt etlicher völs  
cker / welche von feinen schlangen oder and  
ern vergiffen thieren können verletz  
et werden. 287  
Ein gsandter ward zu Rom in ein faß  
voller schlangen gestellt / die ihme doch kein  
leid gethan. 288  
Histori eines scharffen gesichts. 289  
Der athem Alexanders deß grossen ro  
che nach balsam. 290  
Wuns

## Register.

Wunderliche Wirkung der Music.

292

Kein theil an des menschlichen leibe/so nicht  
mit nutz in der artzney gebraucht könne  
werden.

294

Kurtze widerlegung der Einwürffen  
von Schwachheit menschlicher natur.

300

Beschluß des ganzen wercks.

303

Ende.



































Philos. C. 339

